

Der Eine

Zur Verteidigung Gottes

J. Dan Gill

Herausgeber
21st Century Reformation
21st Century Reformation Publishing
Nashville, Tennessee

Original: THE ONE – IN DEFENSE OF GOD

Herausgegeben von 21st Century Reformation Publishing – Nashville, Tennessee
www.21stcr.org

Copyright © 2016 by J. Dan Gill. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches, sowie der dazugehörigen Bestandteile, dürfen in irgendeiner Weise, ob elektronisch oder mechanisch, aufgenommen, umformuliert oder durch Nutzung eines Informations-, Speicher- oder Wiederbeschaffungssystems ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt oder übertragen werden.

Beinhaltet bibliografische Bezüge

Erstausgabe herausgegeben in den Vereinigten Staaten von Amerika
ISBN 978-0692682401

Persönliche Pronomen: Pronomen, die sich auf Gott beziehen, sind in diesem Buch nicht großgeschrieben. Das ist auch bei einem Großteil der gängigen englischen Bibelübersetzungen der Fall (KJV, NIV, ESV, NLT, NRSV, usw.) und entspricht der Chicagoer Stilvorschrift, die bei Grammatik und deren Gebrauch weitgehend führend ist. Das Fehlen der Großschreibung soll in keinem Fall respektlos gegenüber Gott sein.

Bibelzitate: Soweit nicht anders angegeben, sind Bibelzitate aus der Menge Bibel.

Stichworte und Bibelstellen können in der Online-Ausgabe gesucht werden mit den üblichen Werkzeugen. Die kostenlose PDF-Datei steht auf den unten genannten Webseiten zum Download bereit.

Deutsche Übersetzung: Ephraim Gill, Filderstadt

1. deutsche Auflage, September 2020

Das vorliegende Buch ist nicht für den geschäftsmäßigen Verkauf bestimmt.
Es kann zum Selbstkostenpreis bezogen werden bei:

Aleksandar Vuksanović (www.monotheismus.ch) (CH)
Stephan Gerber (www.trinitaet.com) (D)

Widmung

Dieses Buch ist für jeden, der sich danach sehnt,
Gott zu erkennen,
aber den die Religion bisher daran gehindert hat.
Dieses Buch ist für euch.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung - Gott suchen.....	1
Kapitel eins	
Der Eine, der ist.....	5
Wir brauchen nicht zu zweifeln	6
Glaube gegen Vernunft?.....	15
Warum Glauben?.....	21
Ich wähle Gott	22
Kapitel zwei	
Die Heuchler - Unsere selbst gemachten Götter	27
Idole – Götter, geschaffen durch menschliche Fantasie.....	28
Götterglaube - Ein fehlender Schöpfer?	30
Pantheismus - Ist die Natur Gott?	31
Gott ist nicht wie „Wir“	33
Gott ist kein „Es“	34
New Age?	34
Pluralismus – Führen alle Wege zu Gott?	36
Gott kennenlernen	37
Kapitel drei	
Gott des Universums - Hirte der Menschheit	41
Wie ist Gott wirklich?	41
Sie kannten Ihn mit Namen Gott ist JHWH.....	42
Er ist ihr Vater	43
Sie singen über Ihn	45
Auch wir können zu seinem Volk gehören	50
Kapitel vier	
Er schließt Bünde	55
Was möchte Gott?.....	55
Ein Freund Gottes	55
Mose brachte einen Bund	59
Gott schließt einen neuen Bund	63

Leben durch den Messias	65
Jenseits von Mose - Zum Messias	70
Was Gott möchte - können wir Ihm geben	75

Kapitel fünf

Monotheismus - Eine unzureichende Wahrheit	81
Seine oberste Priorität	81
Die oberste Richtlinie	82
Ein neuer Monotheismus?	83
Gott - Der Ursprung des Monotheismus	84
Ein christliches Dilemma	86
Gott ist kein Trinitarier	88
Ein Trilemma	90
Weshalb ich ein Christlicher „Monotheist“ bin ¹⁹	92

Kapitel sechs 99

Gott durch seinen Geist erleben	99
Der Geist des Vaters	99
Zwei Wege auf denen der Vater wirkt	100
Sein Geist ist Er	101
Ein erstaunlicher Allmächtiger	105
Wen sollen wir anbeten?	107
Eine Entschuldigung an den Vater	108
Möchten wir Gott berauben?	109
Der Gleiche - Nah und fern	111

Kapitel sieben

Das Wort Gottes	115
Er ist sein Wort	116
Der Vater erschafft durch sein Wort	118
Ein nicht-biblisches Wort?	119
Johannes 1 - Johannes war ein Jude	120
Lass Jesus entscheiden	128
Die Wahrheit ist immer besser	133

Kapitel acht

Durch Propheten spricht Er - durch Boten errettet Er	141
Gott durch seine Propheten erkennen	141
Er spricht durch Sie - Buchstäblich	143
Er spricht durch seine Engel	144
Er zeigte seinen Propheten die Zukunft	145
Sie sahen den Tag des Messias	147
Der nicht-existente - präexistente Sohn Gottes	149
Durch Erlöser errettet Er	150
Gottes bester Erlöser	152
Sie tun „JHWH-Dinge“	153
Sie sind seine menschlichen Vertreter	154
Gottes größter Vertreter	155

Kapitel neun

Herren, die er gegeben hat - „Götter“, die er gemacht hat	161
Diene JHWH und diene seinen Herrschern.....	161
Sie sind seine Gesalbten	163
Gottes höchster gesalbter König	168
„Götter“, die Er gemacht hat	169
Der Messias wird „Gott“ genannt.....	171
Ein Gott über allen	175

Kapitel zehn

Gott auf dem Prüfstand	181
Hat Er uns in die Irre geführt?	181
Er legt Zeugnis ab.....	182
Kreuzverhör / Vier Fragen	184
Jetzt müssen wir entscheiden.....	195
Warum nennen wir ihn „Vater“?	197

Kapitel elf

Messias.....	201
Gottes größter Plan - sein größter Erlöser.....	203
Der König des HERRN.....	204
Er wird ein neuer Bund sein.....	205

Ein Prophet wie Mose	208
Er wird der Hirte Gottes sein	209
Er wird die Sünden vieler tragen	211
Bestürzt und still schauen sie zu, als er stirbt	213
Der Zweite nach Gott	215
Wieso ich ein Christ bin	218

Kapitel zwölf

Juden, Heiden und der Kampf um Gott	225
Eine Nation spricht	225
Jesus und das ursprüngliche, echte Christentum	228
Ein anderes Christentum	229
Das Bekenntnis Jesu	237
Die Juden haben Recht mit Gott	242
Die Juden haben ein Problem	243
Christen haben noch Luft nach oben	245
Ich stehe auf der Seite der Kinder!	250
Literaturverzeichnis	257

Danksagungen

Meine von Herzen kommende Dankbarkeit geht an alle Menschen, die in Schrift oder Wort den einen wahren Gott verteidigt haben. All dies verdanke ich euch. Ganz besonderen Dank geht an Anthony Buzzard, Joel Hemphill, Joe Martin, Dale Tuggy und andere, bei denen ich mich sehr geehrt fühle, sie Kollegen und Freunde nennen zu können. Vielen Dank auch an die Menschen, die so gütig waren, das Manuskript zu lesen und nützliche Ratschläge zu erteilen.

Ein außergewöhnliches Dankeschön an meine wundervolle Familie inklusive Sharon, unsere beiden Töchter, unsere zwei außergewöhnlichen Schwiegersöhne und an unsere wunderbaren Enkel. Es ist ein großartiger Segen, mit euch denselben Glauben zu teilen an den einen wahren Gott des Himmels und der Erde!

Danke auch an 21st Century Reformation, die an dieses Projekt und an mich geglaubt haben. Der spezielle Dank geht an Sharon, die dieses Buch mit beachtlicher Hingabe gestaltet hat und an meine liebe und talentierte Freundin Sarah Jimenez, deren abschließende Prüfung und Anregungen sehr hilfreich waren.

Einleitung - Gott suchen

*Wenn ihr mich sucht, werdet ihr mich finden;
wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt*

GOTT (in Jeremia 29,13)

Wenn wir am Anfang beginnen, müssen wir mit Gott beginnen. Er ist der Oberste, wenn es um Zeit und um die Rangordnung geht. Ich könnte aufhören zu existieren, aber unser Planet und das Leben auf ihm würde weiterbestehen. Ohne Gott aber gäbe es kein Leben und auch keinen Planeten. Niemand im Universum ist so wichtig wie er es ist. Und wenn er das wichtigste Lebewesen ist, das existiert, dann wäre es für uns Menschen der richtige und wichtigste erste Schritt, genau herauszufinden, wie Gott ist; besser noch: Ihn persönlich ganz genau kennenzulernen.

Wer steht am Ende unserer Suche nach Gott? Wenn wir sagen, dass wir an Gott glauben, an wen glauben wir dann? Wie sollen wir ihn jemals wirklich kennen, wenn wir unsicher sind wer er ist? Die Geschichte der Menschheit gleicht einer Odyssee voller Mutmaßungen über Gott. In früheren Zeiten haben sich die Menschen Götter erschaffen, an die sie dann geglaubt haben. Sie waren davon überzeugt, dass sie verantwortlich sind für den Zustand unserer Welt. Manche suchen in der Natur, bei den Menschen oder der Menschlichkeit nach ihrem Gott; andere meinen, dass Gott eine unpersönliche kosmische Kraft darstellt. Wie sollen wir ihn finden, wenn wir nicht wissen, wer es ist, den wir suchen!

Gott benötigt eigentlich keine Verteidigung. Aber durch Missverständnisse und Fehlinterpretationen benötigt die Wahrheit über Gott Klarstellung und Verteidigung. Es kann ja nicht sein, dass die Menschheit im Großen und Ganzen die Wahrheit über Ihn bereits erfasst hat, wenn sich unsere Ansichten über ihn immer widersprechen. Auf diese Art und Weise

erschaffen wir uns unsere eigenen Götter. Solche Götter können keinen Deut besser sein als diejenigen, die sie erschaffen haben.

Wer also ist es wert, von uns angebetet zu werden? Der Glaube betrifft jeden Menschen und er reicht bis ins Innere jeden Herzens. Es ist tragisch, wenn so etwas Wertvolles irregeleitet wird. Menschen, die sich keine Gedanken über den Empfänger ihres Glaubens machen, messen dem Glauben zu wenig Wert zu. Wir sollten mit absoluter Sicherheit wissen, dass unser Vertrauen auf dem beruht, was wirklich richtig ist.

Der Gott der Bibel ist glaubwürdig. Er geht weit über die Natur und die Menschheit hinaus. Er ist unser Schöpfer. Wir sind erschaffen in seinem Bild. Er ist die absolute kosmische Kraft. Und er ist unser Vater. Alle anderen bleiben weit hinter Ihm zurück. Wenn es wirklich Gott ist, den wir kennenlernen möchten, dann müssen wir den Gott der Bibel suchen. Und er wird uns den Weg dorthin zeigen. Nur Gott ist es möglich, unsere Sehnsucht, ihn kennenzulernen, zu befriedigen. Er, der unendlich und grenzenlos ist, wird uns zu sich selbst führen. Infolgedessen ist dies auch nicht nur den Intellektuellen und den Weisen vorbehalten. Es ist Gottes Verlangen, dass gewöhnliche Menschen ihn kennen.

Aber wird uns unsere Unvollkommenheit nicht daran hindern, sich ihm zu nähern, ihm, der perfekt ist? Nein! Es ist sein Versprechen indem er sagt: „Du wirst mich suchen und du wirst mich finden.“ Die ganze Menschheit soll mit absoluter Klarheit wissen, dass nicht diejenigen ihn finden werden, die ihn aus ihrer eigenen Klugheit suchen. Gott selbst sagt, dass er von denen erkannt werden wird, die ihn „mit ihrem ganzen Herzen suchen“ (Jer. 29,13).

Allerdings ist dies keine Reise für Menschen mit schwachen Nerven und schlechter Ausdauer. Die Menschen, die den wahren Gott wirklich kennen, waren und werden immer mutige Männer und Frauen sein. Es sind Menschen, die willig sind, ihre Komfortzone zu verlassen: Willig, über den Moment hinaus zu blicken – und über ihre Freunde hinweg - um das zu sehen, was andere oft übersehen und verpassen. Es sind Menschen, die in ihrem Verlangen, Gott zu erkennen, willig sind, alles in Frage zu stellen, was sie bisher über Gott wissen - oder zu wissen meinen. Diese Menschen werden Gott finden. Und der Lohn dafür ist wunderbar. Es ist, wie der

Poet in dem Gedicht „The Road not taken“ - „Der Weg, der nicht genommen wird“ - sagt:

*Und seufzend werd' ich einmal sicherlich
es dort erzählen, wo die Zeit verweht:
Zwei Waldeswege trennten sich und ich -
ich ging und wählt' den stilleren für mich -
und das hat all mein Leben umgedreht.*

ROBERT FROST

So lasst uns suchen. Wir werden von der Bibel über den Gott der Bibel erfahren. Lasst uns einen neuen, frischen Blick auf das werfen, was uns die Bibel über unseren Schöpfer sagt. Die Bibel ist seine Geschichte: Sie ist seine Nachricht an alle, die die Sehnsucht verspüren, ihn kennenzulernen.

In diesem Buch werden wir uns hauptsächlich mit dem Alten Testament beschäftigen - der hebräischen Bibel. Es sind die Aufzeichnungen seiner Propheten und seiner Heiligen der alten Tage über Ihn. Sie konnten ihn auf seine wunderbare Art und Weise sehen und erfahren. Lasst uns mit ihnen zusammen den Berg erklimmen, und ihn so wahrnehmen, wie sie es taten. Im Verlauf werden wir ebenso den Worten Jesu und seinen frühesten Nachfolgern Beachtung schenken. In einem der folgenden Bücher werden wir uns dann dem Verhältnis von Jesus und Gott widmen. Dort wird unser Fokus dann mehr auf dem Neuen Testament liegen.

Wer kann schon ein Buch über Gott schreiben? Das klarste Buch über ihn wurde bereits geschrieben. Es ist die Bibel. Es wurde von seinen Propheten und den Heiligen der alten Tage geschrieben. Und es wurde von den frühesten Nachfolgern Jesu geschrieben. In der Bibel haben wir unvergleichliche Aufzeichnungen der Worte, die Gott an die ganze Menschheit richtet. Es sind Worte, die uns sogar heute noch beeinflussen und erreichen.

Warum ist das wichtig? Zuallererst ist es Gott wichtig. So sicher wie er existiert, so sicher ist es sein Wunsch, dass wir ihn erkennen und ihn als den erkennen, der er wirklich ist. Zweitens ist es wichtig für uns: Nur dadurch, dass wir unseren Schöpfer klar kennen, können wir verstehen,

wer wir sind und was seine Bestimmung für uns ist. Wie können wir behaupten, wir lieben die Schöpfung und uns selbst und unsere Mitmenschen, wenn wir nicht den einen erkennen und lieben, der uns erschaffen hat? Können wir ihn wirklich lieben, wenn wir unsicher sind, wer er ist und wie er ist?

Durch das Verlangen nach Wissen, Geschick und Ruhm haben die Menschen unseren Planeten und das Weltall erkundet. Sie haben Berge vermessen; sind in die Tiefen der Ozeane vorgedrungen. Manchmal haben sie sogar ihr ganzes Leben der Jagd nach Wissen über unseren Planeten und dem Universum gewidmet. Trotz alldem ist keine Suche so wundervoll - so bedeutungsvoll - wie die Suche, unseren Schöpfer zu erkennen und zu kennen.

Der tiefgründigste Gedanke der Menschheit ist nicht die Unendlichkeit des Universums, sondern das Nachsinnen über seinen Schöpfer. Die Luft, die wir atmen - unser ganzes Leben - kommt buchstäblich von ihm. Da uns nun die Superlative ausgehen, können wir sagen, dass er „DER EINE“ ist.

*Die Wahrheit ist immer vor unseren Augen,
Es sind unsere Herzen, die nicht sehen.*

J. DAN GILL

Kapitel eins

Der Eine, der ist

*Die Toren sprechen in ihrem Herzen:
„Es gibt keinen Gott.“*

PSALM 14,1

Mit einer gewissen Erwartungshaltung suchte ich mir meinen Weg zum „Gebäude des Kriegsdenkmals“ in Nashville, Tennessee. Die berühmte Atheistin Madalyn Murray O`Hair wollte dort einen Vortrag halten. Frau O`Hair ist am besten bekannt für ihre erfolgreiche Klage, um das auf dem Lehrplan stehende Bibellesen aus den öffentlichen Schulen zu verbannen. Sie ist die Gründerin einer Organisation, die unter dem Namen „American Atheists“ (Amerikanische Atheisten) bekannt ist.¹

Als junger Mann in der Fachhochschule hatte ich mich entschlossen, unvoreingenommen zu sein. Ich nahm Papier und Stift mit, um Notizen zu machen. So hörte ich Frau O`Hair zu, als sie Ihren Vortrag hielt und Fragen aus dem Publikum beantwortete. Am Ende ihrer Präsentation schaute ich auf meinen Notizzettel und sah, dass er leer war. Ich stelle fest, dass Frau O`Hair, die bekannteste Atheistin Ihrer Zeit, keine Argumente vorgebracht hatte, die für mich hilfreich waren, meine Unvoreingenommenheit zu bewahren. Alles, was ich gehört hatte, war eine antireligiöse Schmäherede, in der sie mit Beschuldigungen und Verdammungen gegen die christliche Welt nur so um sich warf. Ich kam zu der Erkenntnis, dass ich keinen Vortrag von einem der größten Geister des Jahrhunderts gehört hatte. Stattdessen hatte ich nur einer zornigen, aufgewühlten Person zugehört.²

Nach dem Vortrag von Frau O`Hair beschloss ich, mir Werke und Abhandlungen anderer Skeptiker und Atheisten zu besorgen und zu lesen. Zu meiner eigenen Überraschung; je mehr ich davon las, desto mehr war ich davon überzeugt, dass „Gott ist“. Eigentlich war es so, dass mir diese Werke halfen, jeden Zweifel an der Existenz Gottes zu beseitigen. So war es quasi ein Wettkampf zwischen anerkannten Atheisten und dem Gott der Bibel, bei dem Gott meinen Verstand und mein Herz für sich gewann. Ich erkannte, dass seine Weisheit und Liebe die Gegner bei weitem übertrafen.

Für die Menschen der Bibel gab es keinen Zweifel an der Existenz Gottes. Es gibt in der Bibel keine Kapitel, die erklären sollen, dass er IST (existiert). Er ist es, der uns das Privileg des Lebens gab. Seine Existenz kann nicht weniger real sein, als unsere eigene. Für diese Menschen könnte man unser Sprichwort: „Ich denke, also bin ich“ umdichten in: „Ich denke, also *ist* Gott“. Philosophien, die die Existenz Gottes bezweifeln, sind nicht neu. Solche Ansichten gab es auch zu biblischen Zeiten. Für Gottes Volk jedoch waren solche Ideen närrisch und das Vertrauen in Gott war das einzige, was Sinn machte. Für sie war der Glaube die intelligente Wahl, die sinnvolle Wahl.³

Wir brauchen nicht zu zweifeln

Die Existenz Gottes leugnen (Atheismus), oder das Leugnen, dass wir uns der Existenz Gottes sicher sein können (Agnostizismus), wird heutzutage manchmal als wohlüberlegte, intelligente Einstellung angesehen. Für die Menschen der Bibel waren solche Ideen unlogisch. Gottes damaliges Volk zweifelte niemals seine Existenz an.

Gott - Der Meister der Wissenschaft

Der HERR hat durch Weisheit die Erde gegründet und den Himmel durch Einsicht festgestellt (Spr. 3,19).

Galileo - Newton - Faraday! Diese drei Männer gehören ganz klar zu den großen Denkern der Wissenschaft. Und alle drei haben an einen Schöpfer geglaubt. Sie waren sich sicher, dass sie Gottes Schöpfung studierten.⁴ Zu

diesen drei kann man eine ganze Reihe anderer Wissenschaftler zählen, die heute, wie in der Vergangenheit, an Gott glauben. Besonders zu erwähnen ist dabei Francis Collins, der bis vor kurzem das National Human Genome Institute geleitet hat und entscheidend an der Gründung des National Center for Advancing Translational Sciences (NCATS) beteiligt war.⁵

Wissenschaftlicher Fortschritt ist wunderbar. Jedoch denken manche, je mehr wir über unsere Welt lernen, desto weniger benötigen wir einen Gott. Für die Menschen der Bibel ist das exakte Gegenteil der Fall. Durch Weisheit und Verständnis geschah es, dass Gott die Erde geschaffen hat. Es ist seine Welt, und je mehr wir über sie lernen, desto mehr lernen wir über ihn. Er ist wahrhaftig der „Meister der Wissenschaft“ des Universums.

Ich muss mich nicht zwischen der Wissenschaft und Gott entscheiden. Echte Wissenschaft zu wählen, heißt ihn zu wählen. Die Wissenschaft war nie wirklich erfolgreich darin, mit Gott zu konkurrieren oder ihn zu ersetzen. Forscher wissen in Teilen und sehr unvollständig, Er aber weiß alles. Die Wissenschaft mag unser Leben verbessern, Er aber gab uns das Leben.

Von der Überlegenheit der Weisheit Gottes wird in der ganzen Heiligen Schrift gesprochen. Die Menschen mögen nicht verstehen, wie er die Dinge tut, die er tut. Wie auch immer, es ist in der Bibel durchweg ein Thema, dass Er alle Dinge durch sein außerordentliches Verständnis und seine Weisheit bewerkstelligt.⁶ Er ist der Gott der Vernunft; der Gott der Intelligenz. Seine Schöpfung verkündet ihn:

Die Himmel verkünden Gottes Herrlichkeit, und vom Werk seiner Hände erzählt die Feste (Ps.19,1).

Kann man nicht auch annehmen, dass jemand, der intelligent und mächtig genug ist, unsere Welt zu erschaffen, dies in ein paar Tagen oder auch über sehr große Zeiträume tun kann? Die Erde kann so jung oder so alt sein, wie es sich die Menschen erdenken. In jedem dieser Fälle war Gott anwesend. Der Gott der Bibel lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dieser Gott existiert nicht einfach nur; er hat immer existiert und er wird immer existieren:

Ehe die Berge geboren waren und die Erde und die Welt von dir geschaffen wurden, ja von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, oh Gott. (Ps. 90,2)

Zur Betonung, dass er die ultimative Quelle der Weisheit ist:

Denn der HERR ist's, der Weisheit verleiht: aus seinem Mund kommt Erkenntnis und Einsicht. (Spr. 2,6)

Die Menschheit lernt dazu, indem sie Gottes Weisheit in sich aufnimmt. Wie verkehrt ist es doch, dass wir uns einbilden, wir könnten ihn aufgrund unseres Wissens und Verständnisses anzweifeln. Es ist eine Tragödie, dass wir, die wir auf der Suche nach Wissen sind, weithin die ultimative Quelle des Wissens verpassen. Als seine Geschöpfe werden wir niemals darüber hinauswachsen, dass wir Ihn brauchen.

Zweifler und die Bibel

Denn das Wort des HERRN ist wahrhaftig, und in all seinem Tun ist er treu (Psalm 33,4).

Viele, die die Bibel anzweifeln, sind Opfer einer schlechten Theologie - ihrer eigenen! Es ist auffallend, dass Atheisten und Agnostiker schlechte Theologen abgeben. Zweifler haben sich oft nicht einmal die Mühe gemacht, sich selbst ein Bild von der Heiligen Schrift zu machen, obwohl dies sinnvoll wäre. Wenn sie sich dann der Bibel nähern, tun sie das mit einer vorgefassten Meinung und mangelnder Objektivität. Danach fahren sie fort und „beweisen“ ihre vorgefertigten Ansichten durch ihre eigenen Miss-Interpretationen der Bibel. Die daraus entstehenden Angriffe auf die Bibel sind dann oft unhaltbar und manchmal geradezu absurd. Wenn jemand schon versucht, die Bibel zu benutzen, um ein Argument gegen die Bibel anzubringen, wäre es demjenigen anzuraten, es zumindest halbwegs korrekt zu machen.

Zweifler sind zugleich häufig Opfer einer schlechten Theologie, die von Menschen aus der religiösen Welt stammt. Durch gängige und beliebte Interpretationen solcher Menschen, die zwar aus der Bibel lehren, sie aber leider nicht verstehen, werden die Ansichten gefärbt. Zweifler ebenso wie Nicht-Zweifler, verwenden oft sehr einfache Wege, um Gott

zu beschreiben. Manchmal wird Er als eindimensionales Wesen dargestellt, das mit dem mächtigen und weisen Gott, der unsere Welt erschaffen hat, so gut wie keine Ähnlichkeit hat.

In gleicher Manier zeigt sich die fehlerhafte Logik der Revisionisten. Sie versuchen, die Heilige Schrift von einem historischen Standpunkt aus abzuwerten, bei dem darauf bestanden wird, dass Könige wie Saul, David und Salomo Fantasiegebilde späterer Generationen sind. Sie meinen, die biblischen Zeugnisse über diese Anführer wären „im Nachhinein“ entwickelt worden, um eine positive Historie für die Nation Israel zu schaffen. Allerdings scheitern diese Revisionisten dann sehr schnell, wenn es um die Fragen geht: „Was hat stattdessen stattgefunden“? „Woher kam die Monarchie“? „Wie konnte es ein Königsgeschlecht des Hauses David geben?“ Sie beantworten solche wichtigen Fragen nicht im mindesten zufriedenstellend. Zwangsläufig klingen die Ansichten und Antworten dieser Revisionisten weniger glaubhaft, als die Aufzeichnungen der Bibel.⁷

Durch ihre überstürzte Art, unbewiesene Thesen vorzubringen, haben sich ihre eigenen Theorien als völlig falsch herausgestellt. Diese Theorien scheitern an folgendem wichtigen Punkt: Die Bibel ist in Bezug auf die Könige geradezu brutal ehrlich. Sie zeigt uns Führer, die oftmals schwach, ungläubig und zu manchen Zeiten sogar verachtenswert sind. Den Argumenten solcher Revisionisten nach, sind es genau diese Art Zeugnisse, die nicht von späteren Nachkommen „erschaffen“ worden wären, da ja eine „positive“ Historie für die Nation angestrebt worden wäre. Interessanterweise untermauern diese Revisionisten durch ihre eigene Logik eher noch die Glaubwürdigkeit der biblischen Zeugnisse, anstatt sie zu mindern.

Die Argumente der Zweifler sind absolut unklar und nicht triftig. Für die Menschen der Bibel ist Gott echt. Diejenigen, die Ihn anzweifeln, sind es, die man anzweifeln sollte. Man sollte immer mit einem gesunden Zweifel einem Zweifler begeben.

Die Menschheit wurde nicht böse erschaffen

Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und siehe: es war sehr gut. Und es wurde Abend und wurde Morgen: der sechste Tag. (1 Mo. 1,31)

Gott ist die Definition von „perfekt“. Er erschuf nicht das Böse im Menschen (Pred. 7,29). Als er die Menschen erschuf, hat er ihn mitsamt der übrigen Schöpfung für gut befunden. Manche Menschen haben vermutet, dass das Böse in der Menschheit beweisen würde, dass Gott nicht existiert. Was in Sachen Bosheit auf dem Spiel steht, ist jedoch nicht so sehr die Existenz Gottes an sich, sondern vielmehr sein Charakter. Wie können die Menschen böse sein, wenn Gott, der sie erschaffen hat, gut ist?

Boshaftigkeit ist aber keine Ware. Moralisch Böses kommt aus dem Zustand unseres Herzens und aus dem Geist des Menschen. Als Gottes Schöpfung ist es uns erlaubt, zu denken, was wir möchten und zwischen Gut und Böse zu wählen. Glücklicherweise haben wir Menschen uns oft für das Gute entschieden. Bedauerlicherweise haben wir uns aber auch dafür entschieden, viel Böses zu tun.

Es ist nicht angebracht, dass wir Menschen uns für das Böse entscheiden und dann Gott für unsere Entscheidungen beschuldigen. Beides, die Wahl und die Verantwortung, liegt bei uns. Gott hat das Böse nicht erschaffen; und er hat kein Gefallen daran. Angemessener scheint eine andere Frage zu sein: Wieso hat Gott uns erschaffen? Lebewesen mit der Fähigkeit, zwischen Gut und Böse zu wählen? Offensichtlich hat Gott Menschen erschaffen, die fähig sind, zu wählen, ihn zu lieben - oder nicht; Gutes zu tun - oder nicht. Er hat sich entschieden, uns als solche Lebewesen zu erschaffen, anstatt nur als Wesen, die roboterhaft das tun, wozu sie programmiert wurden. Aus diesem Grund und der Erkenntnis, dass unser Schöpfer uns mit der Absicht gemacht hat, dass wir Gutes tun sollen, ist es wichtig, dass wir das Gute wählen und das Böse ablehnen:

Zu dem Menschen aber sprach er: „Wisse wohl: die Furcht vor dem HERRN – das ist Weisheit, und das Böse meiden – das ist Verstand!“ (Hiob 28,28).

Ist nicht unsere Fähigkeit, zwischen etwas zu wählen, ein wichtiger Aspekt dessen, was uns Menschen ausmacht? Wenn diese Fähigkeit nicht vorhanden wäre, würde man das, was Gott erschaffen hat, nicht menschliche Wesen nennen, sondern irgendwie anders. Würden wir unsere eigene Existenz als menschliche Rasse wegwünschen wollen aufgrund unserer Tendenz, Böses zu tun? Oder sehen wir unsere Existenz als wundervoll an,

obwohl wir Falsches tun und oft viel voneinander erleiden müssen? Wenn wir diese Frage mit „Ja“ beantworten, nähern wir uns vielleicht dem Herzen Gottes, wenn es um dieses Thema geht. Er sah den Wert einer Menschheit, die sich entscheiden kann.

Gott erschuf die Menschen aus Liebe. Er hat Geduld mit uns aus der Hoffnung heraus, dass wir das Böse ablehnen. Die fortwährende Existenz von Bösem ist ein Beweis für die Güte Gottes. Ohne seine Güte wären alle Menschen, in denen Böses wohnt, ohne Gnade vernichtet worden. Das Böse in der Menschheit darf existieren, weil Gott gütig ist und weil er uns als seine Schöpfung liebt. Dass Atheisten oder Zweifler weiterhin am Leben sind, ist in sich selbst ein Hinweis dafür, dass es Gott gibt und dass er ein Gott der Güte und der Geduld ist.

Elend, Schmerz und Leid

Wir erleben Wunderbares. Doch begegnet uns auch sehr viel Elend. Wenn Gott gut ist, wieso erleben wir Schmerz und Leid? Aber auch bei dieser Frage steht nicht wirklich die Existenz Gottes auf dem Spiel, sondern sein Wesen.

Wie wir gesehen haben, hat sich die Menschheit in ihrer Gesamtheit dafür entschieden, Böses zu tun. Das bringt Konsequenzen für alle. Elend, Schmerz und Leid sind solche Konsequenzen. Als menschliche Wesen profitieren wir von den guten Taten unserer Mitmenschen. Jedoch erreichen uns auch die Auswirkungen der Bösen Taten. Wir sitzen alle im selben Boot. Wir sollten Gott nicht dafür verantwortlich machen, wenn wir uns dafür entscheiden, einander Böses anzutun. Ob wir es wollen oder nicht, unser Wohlbefinden hängt von den Taten unserer Ehemänner, Ehefrauen, Kinder, Eltern, Fremden und den menschlichen Regierungen ab. Als Individuen sind wir auch Opfer unserer eigenen schlechten Entscheidungen.

Jedoch gibt es hier auch ein Paradoxon: Selbst Leid und Schmerz sind nicht ohne Nutzen für die Menschen. Diese Erfahrungen sind wichtige Lehren für uns. Unser Hang zum Bösen wird oft abgemildert durch Schmerz und Leid. Das hilft uns dabei, zu verstehen, dass Gottes Weg der richtige ist; dass wir uns dafür entscheiden sollten, Gutes zu tun und nicht Böses; dass

wir unsere Nachbarn lieben sollten, so wie wir uns selbst lieben. Die Tatsache, dass Schmerz und Leid nicht ohne Nutzen sind, sieht man auch an sehr großzügigen Dingen. Wenn beispielsweise einem Nachbarn ein Unglück widerfährt, veranlasst das Menschen oft dazu, Opfer zu bringen, sich um den Nachbarn zu kümmern und Hilfe anzubieten. Man beobachtet dabei manch heldenhafte gute Tat: Das Beste in uns kommt dann mitunter zutage.

Das vielleicht wunderbarste daran ist, dass wir Menschen an ihren Notlagen und Bedrängnissen wachsen sehen und sie uns so die Schönheit und Stärke der Menschheit zeigen. Sie helfen uns, den Wert des Lebens zu schätzen. Jemand mit einem besonderen Talent war Fanny J. Crosby. Millionen Menschen erhielten Auftrieb - wurden sogar verwandelt - durch die Worte ihrer Gedichte und Lieder. Aber die wenigsten wissen, dass diese Frau, die zum Beispiel „Seligstes Wissen“, „Gehe nicht vorbei, o Heiland“, „O Gott, Dir sei Ehre“ und „Sicher in Jesu Armen“ verfasste, nahezu von ihrer Geburt an blind war.⁸ Als sie acht war, schrieb sie ihr erstes Gedicht:

Oh was für ein fröhlicher Tag
obwohl ich nicht sehen kann
bin ich fest entschlossen, dass ich auf dieser Welt
glücklich sein werde
So viele Segnungen die ich erfahren darf,
die andere Menschen nicht erhalten;
zu weinen und zu seufzen, weil ich blind bin,
das kann ich nicht und das werde ich nicht tun.

Warum beseitigt Gott nicht das Böse, den Schmerz und das Leiden? Die Bibel versichert uns, dass er genau das tun wird - zu dem Zeitpunkt, den er in seinem Plan festgelegt hat. Die Heilige Schrift spricht mit voller Zuversicht von einem Tag, an dem das Böse von der Erde ausgeradiert werden wird:

Die stillen Dulder aber werden das Land besitzen und sich
freuen an der Fülle des Friedens. Den Tod wird er auf ewig ver-
schwinden lassen, die Tränen wird Gott der HERR von jedem

Antlitz abwischen und die Schmach seines Volkes überall auf der Erde tilgen; denn der HERR hat es zugesagt (Psalm 37,11; Jesaja 25,8).

Das ist die Hoffnung, die unser Schöpfer uns als seine Schöpfung gibt. Er selbst wird den Tod „verschlingen“; er wird unsere Tränen abwischen. An jenem Tag wird beides, das moralisch Böse und auch das natürliche Unheil, kein Problem mehr sein. Die Menschheit wird nicht länger im Schatten des Schmerzes und des Leids leben. Lasst uns alle, bis diese Zeit da ist, lernen, Gott zu vertrauen und dem Bösen fernzubleiben. Wir sollten durch eigenes Fehlverhalten nicht leiden müssen. Sollten wir dennoch leiden, so soll es seinen Sinn haben; es soll uns näher zu Gott bringen; es soll auf irgendeine Art und Weise unseren Mitmenschen zugutekommen.

Ich danke Gott für meine Behinderungen, weil durch sie habe ich mich selbst gefunden, meine Arbeit und meinen Gott.

HELEN KELLER

Böse Religion - Ein Argument gegen Gott?

Eine Begutachtung der Werke angesehener Skeptiker, angefangen bei Bertrand Russell bis in unsere Zeit, offenbart einen geläufigen, miteinzubeziehenden Faktor: Eine kaum zu verbergende Verachtung für alles, was mit Religion zu tun hat. Hass gegen Religion erweist sich als eine psychologische Wurzel für die kreuzzughaften Bemühungen vieler Atheisten. Viele Skeptiker sind der Auffassung, sich in höheren Gedankensphären zu bewegen. In Wahrheit werden sie durch die bedauerliche Unvernunft und Unmenschlichkeit von manchen religiösen Menschen zu solch einem Verhalten motiviert. Ich bin überzeugt, ohne die „Böse Religion“, die Öl in das Feuer kippt, würde dem Kreuzzug der Atheisten die meiste Luft ausgehen. Genau genommen, wenn es die Missbräuche von manchen religiösen Menschen nicht gäbe, wären viel weniger Agnostiker und Atheisten vorhanden.

Menschliche Religion ist sehr oft entsetzlich und grausam. Man könnte auch sagen: „Wenn Gott solche Freunde hat, braucht er keine Feinde“. Für viele ist die „Böse Religion“ ein Grund, nicht an Gott zu glauben.

Wie auch immer, das vorhanden sein von Bösem in einer Religion ist nicht geeignet, um es gegen den Gott der Bibel zu verwenden. Er ist kein Freund von „Böser Religion“. Es ist interessant, dass es in diesem Punkt einige Übereinstimmungen zwischen Gott und den Skeptikern gibt: Gott ist ebenso über die Religionen der Menschheit bestürzt. Auch er ist betrübt über die Ignoranz und die Arroganz vieler Menschen, die religiös sind.

Auf der anderen Seite muss man anmerken, dass einige der größten Gräueltaten, die jemals gegen die Menschheit begangen wurden, von Atheisten getan wurden. Es wurde entsetzlich Böses unter der Flagge des zwanghaften Atheismus durch kommunistische Regimes im 20. Jahrhundert verübt. Es starben und litten mehr Menschen unter dem Einfluss atheistischer Visionäre, wie Lenin, Trotsky und Stalin, als unter jedem anderen Gedankenkonstrukt der Geschichte. Wenn man die bösen Taten der Menschen als den Grund sieht, um nicht an eine Ideologie zu glauben, dann sollte niemand atheistisch glauben.⁹

Dennoch, auch trotz der vielen Argumente, lässt sich der Gott der Bibel dadurch nicht bloßstellen. In der ganzen Heiligen Schrift kann man lesen, dass Menschen böse sein können. Ob im religiösen oder nichtreligiösen Gewand, das spielt keine Rolle. Menschliche Taten verändern nicht das, was Gott wirklich ist und möchte:

Du bist ja nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt: kein Böser darf als Gast bei dir weilen (Psalm 5,4).

Das, was Gott heute möchte, sind Menschen, die „lieber eine Kerze anzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“; Menschen, die von seiner Weisheit lernen und sich vom Bösen abwenden; Menschen, die an seinen Tugenden teilhaben.

Die Existenz eines Atheisten oder eines Zweiflers ist in sich selbst ein Zeichen dafür, dass Gott existiert und dass er ein gütiger und geduldiger Gott ist.

Glaube gegen Vernunft?

Bei Gott wohnt Weisheit und Stärke, sein ist der Rat und die Einsicht! (Hiob 12,13).

Es ist eine weitverbreitete falsche Meinung, dass Glaube und Vernunft zwangsläufig im Widerspruch zueinanderstehen. In Wahrheit steht richtige Vernunft niemals im Widerspruch zu echtem Glauben. Unglaube wäre nur dann gerechtfertigt, wenn es keinen Gott gäbe, aber wenn Gott existiert, dann ist es nur vernünftig, ihm zu vertrauen. Glaube ersetzt nicht Wissen. Bei wahren Glauben geht es um Wissen: das Wissen um Gott!

Leitet nicht die Vernunft jemandem zum Glauben? Und kann man sich nicht durch die Existenz eines wunderbaren Universums herleiten, dass unsere Welt einen Schöpfer hat? Gott kann man nicht in einem Reagenzglas finden. Aber führt uns nicht der Inhalt des Reagenzglases und des Wissenschaftlers zu der Schlussfolgerung, dass es einen Gott gibt?¹⁰ Die Entscheidung, an den Gott der Bibel zu glauben, ist in sich selbst ein auf Vernunft basierender Entschluss.

Gleichzeitig erkennen wir oft nicht die Grenzen der Wissenschaft. Man fragt sich: „Was ist da am Anfang explodiert? Und was ist aus dieser Explosion herausgekommen?“ Wenn es ein „Nichts“ jenseits des Alls und der Materie gibt, das den Urknall erzeugt hat; woher kam dieses „Nichts“? Das sind Fragen, die sich die Wissenschaft selbst stellt. Jedoch scheint es, als würde die Wissenschaft an ihren eigenen Fragen scheitern.

Zum Beispiel hat der bekannte theoretische Physiker Stephen Hawking gesagt, dass das Universum durch „spontane Entstehung“ zustande gekommen ist. Er möchte wirklich, dass die Öffentlichkeit glaubt, dass alles aus Nichts entstanden ist, indem er sagt, dass „vielleicht Dinge passieren“.¹¹ Auf dieselbe Art und Weise stellt der Biologe und Atheist Richard Dawkins fest: „Die Tatsache, dass das Leben sich aus buchstäblich Nichts entwickelt hat, einige 10 Milliarden Jahre nachdem sich das Universum quasi aus dem Nichts entwickelt hat, ist so atemberaubend, dass ich verrückt wäre zu versuchen, Worte zu finden, die dem gerecht werden würden“.¹²

Es ist für einen rational denkenden Menschen schwierig zu verstehen, warum Ideen wie „die Dinge sind aus Nichts entstanden“, als vernünftig angesehen werden, dass es aber unvernünftig sein soll, zu glauben, dass alle Dinge von Gott kommen. Es scheint, dass für Atheisten mit einer anti-religiösen Neigung jedes Argument recht ist, solange Gott darin keine Rolle spielt! Und was die Wissenschaft entgegen allen Vorteilen, die sie bringt, betrifft, kann sie der Menschheit in den grundlegendsten Fragen der Schöpfung niemals gute und vollständige Antworten bringen. Nicht solange das Beste, was die Wissenschaft anbieten kann, Aussagen sind wie „Dinge passieren einfach“.

Ebenso irrt sich die Wissenschaft manchmal, indem sie nicht auf die außergewöhnlichen Unterschiede zwischen menschlichen Lebewesen und dem Rest der Schöpfung hinweist. Die Wissenschaft war sehr erfolgreich bei der Erforschung der Ähnlichkeiten und der Gemeinsamkeiten zwischen der Menschheit und den anderen Lebewesen, die unseren Planeten bewohnen. Diese Verbindungen werden in der Bibel genannt und erkannt. Alle Lebewesen haben denselben Schöpfer und haben viel miteinander gemeinsam. Aber übersehen wir als Menschen dabei nicht das Offensichtliche? Oder wollen wir nicht erkennen, dass wir einen, zu Recht, außergewöhnlichen Platz in dieser Welt einnehmen?

Die Bibel schafft es auch heute, besser auf die erstaunlichen Unterschiede zwischen der Menschheit und der restlichen Schöpfung hinzuweisen. Die Bibel sagt uns, dass die Menschen in einzigartiger Weise im Bildnis ihres Schöpfers geschaffen wurden und dass die Menschheit fähig ist, ihn zu erkennen und ihm nachzueifern. Die Bibel sagt uns, dass wir nicht nur mit dem Potenzial, sondern auch mit der Verantwortung geschaffen wurden, gute Verwalter der Erde zu sein. (1.Mose 1,28)

Wann wird uns die Wissenschaft von der Bedeutungslosigkeit zum Bedeutungsvollen, Sinnvollen führen? Wann wird sie unseren Kindern eine Sicht auf sich selbst liefern, die über die falsche Lehre der Evolution hinausgeht, hin zur endgültigen Verantwortung? Werden wir unseren Kindern noch länger erzählen, dass die Menschheit durch zufällige Entwicklung in Form unfertiger chemischer Prozesse entstanden ist, um dann überrascht festzustellen, dass sie wenig Respekt vor sich selbst, vor anderen Menschen, sowie vor der restlichen Schöpfung haben?

Unsere menschliche Reise lechzt geradezu nach einer Bedeutung. Solange die Wissenschaft keine Bedeutung liefern kann, werden Menschen richtigerweise weiterhin woanders nach den Antworten auf unsere wichtigsten Fragen suchen. Der Gott der Bibel gibt uns diese Antworten in unerreicht klarer Weise.

Auf die gleiche Art und Weise kann die Wissenschaft der Menschheit weder bei der Sittenlehre, noch bei Fragen der menschlichen Moral helfen. Eine Wissenschaft, die sich selbst an eine angeblich zufällige, sinnlose Entwicklung der Menschheit bindet, ist keine gute Basis, um uns über den menschlichen Charakter und die Moral aufzuklären. Diese Eigenschaften wären dann ebenso zufällig und sinnlos. Wir sehen, dass man sich weitgehend einig sein kann, dass die Ethik nicht in den Bereich der Wissenschaft, sondern in die Philosophie und die Religion gehört.

Wissenschaftler haben uns viele Vorteile gebracht. Jedoch waren es auch Wissenschaftler, begonnen bei Leonardo da Vinci bis heute, die geneigt waren, sich selbst - besser gesagt ihr beachtliches Wissen und ihre Fähigkeiten - herzugeben, und in den Dienst der Entdeckung und Entwicklung neuer Arten von Krieg, sowie der noch entsetzlicheren Zerstörung der Menschheit zu stellen. Es ist einer der traurigsten Fakten über Wissenschaftler, dass sie zu oft daran gescheitert sind, über den menschlichen Zwang, zu verletzen und zu zerstören, hinauszuwachsen. Jesus hat dieses Verhalten überwunden. Aufmerksame Wissenschaftler, die sich durch diese Fehler gedemütigt fühlen, könnten realisieren, wie viel sie immer noch von Jesus lernen sollten.

Was kann die Wissenschaft beweisen?

Wir finden Gefallen daran, wenn uns die Nachrichten von den neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften berichten. Jedoch eine Schlagzeile haben wir noch nie gesehen. Wir können auch zukünftig nicht erwarten, folgende Schlagzeile zu sehen: „Wissenschaftler widerlegen die Existenz Gottes!“. Die Wissenschaft kann nicht durch Tests oder Versuche beweisen, dass Gott nicht existiert. Menschen, die eine Neigung zur Wissenschaft haben - und für alles einen absolut sicheren Beweis fordern - finden sich in einer unangenehmen Position wieder. Atheisten haben oft damit

argumentiert, dass die Existenz Gottes nicht durch Experimente und Versuche bewiesen werden kann. Ob dies nun stimmt oder nicht; man muss akzeptieren, dass ein absolut sicherer Beweis, dass Gott nicht existiert, von der Wissenschaft ebenso nicht erbracht werden kann.

Wenn von Atheisten verlangt wird, die Existenz Gottes durch wissenschaftliche Tests zu widerlegen, gibt es oft einen Aufschrei, dass wir dies von ihnen nicht erwarten könnten.¹³ Sie geben zu verstehen, dass diese Forderung nicht mit wissenschaftlichen Möglichkeiten erreicht werden kann. Aber ist es wirklich unfair, dass sie beweisen sollen, dass Gott nicht existiert - nur weil sie es nicht können? Es ist eine Schwäche innerhalb der Wissenschaft selbst, dass sie das Nicht-Existieren Gottes nicht beweisen kann. Es ist nicht die Schuld der Wissenschaftler - aber es ist mit Sicherheit auch nicht die Schuld der Gläubigen.¹⁴

Einem glaubwürdigen Wissenschaftler sollte es klar sein, dass er uns nicht an die unergründliche Weite unseres Universums erinnern kann, gleichzeitig aber versichern möchte, dass Gott nicht dort - oder dahinter ist. Für diese Behauptung braucht es einen Atheisten.¹⁵

Atheismus auf dem Rückzug

Atheismus ist keine Wissenschaft. Atheisten sind Menschen, die nicht an Gott glauben - sehr oft aus sehr nichtwissenschaftlichen Gründen. Sie versuchen allerdings, die Wissenschaft zu benutzen, um Ihre Sicht der Dinge zu stärken. Man sollte jedoch immer im Kopf behalten, dass es in der Wissenschaft nichts gibt, was eine Person dazu bringt, Atheist zu sein.

Ein Mensch, für den der Glaube an Gott den meisten Sinn im Leben macht, braucht die Argumente eines Atheisten nicht zu fürchten. Der Atheismus unterstützt das Verneinen Gottes, ohne es wirklich beweisen zu können. Die Atheisten leiden unter ihrem eigenen Unvermögen, keine wissenschaftlichen Beweise in dieser Angelegenheit liefern zu können. Auf der anderen Seite haben Atheisten nur zu oft auf einen wissenschaftlichen „Beweis“ von Gläubigen bestanden.

Da eine empirische Beweisführung einer Nicht-Existenz Gottes nicht möglich ist, fühlten sich Atheisten bisher dazu geneigt, auf eine nicht-empiri-

sche Argumentation im weitesten Sinne zurückzugreifen. Dabei wird argumentiert, dass eine „vernünftige“ Person nicht an einen Gott glauben würde. Man beobachtet bei manchen Atheisten eine bedauernswert überlegen erscheinende, ja geradezu herablassende Gesinnung: Menschen werden für „unvernünftig“ erklärt, außer sie stimmen dem Atheisten zu!

Gläubige laden Atheisten zur Diskussion ein, ob dies nun mit wissenschaftlichen oder nichtwissenschaftlichen Beweisen geschieht. Jedoch sehen wir, dass Atheisten selbst die Lösung des Problems der Existenz Gottes eigentlich nicht durch einen eindeutigen Beweis, sondern vielmehr durch ihre eigene, nichtwissenschaftliche Argumentation erbringen wollen. Sie schlussfolgern, dass Gott aufgrund der Existenz von Bösem, Schmerz und Leid, oder der Scheinheiligkeit vieler religiöser Menschen, nicht existiert. Wie wir aber gesehen haben, beweisen diese Fragen in keinem Fall, dass Gott nicht existiert. Auch greifen diese Argumente nicht zwangsweise seinen Charakter auf (oder an). Die Forschung des 21. Jahrhunderts hat uns keinen überzeugenden Beweis dafür geliefert, dass wir uns von unserem Glauben abwenden sollten. Dies können wir auch in Zukunft nicht von Ihr erwarten. Die Versuche der Atheisten, die Forschung für ihre Zwecke zu nutzen, werden weiterhin mehr aus Behauptungen anstatt aus Beweisen bestehen. Aber am Ende wird es heißen: Sie sind gescheitert.

Die Existenz der Agnostik ist für Atheisten oft besonders unbehaglich. Manche Agnostiker denken, dass sich Forschung und Religion, was die Frage der Existenz Gottes betrifft, in einer Pattsituation befinden. Die Möglichkeit eines Patts ist eine Idee, die der Atheist händeringend versucht zu verhindern. Daher erleben wir in solchen Fällen eine Unzufriedenheit der Atheisten gegenüber Agnostikern. Gleichzeitig sind Agnostiker manchmal gefangen in der unbewiesenen Annahme, dass die Existenz oder Nicht-Existenz Gottes schlussendlich durch die doch sehr eingeschränkte Wissenschaft bestimmt werden sollte. Tatsächlich aber kann Gott nicht in einem Reagenzglas gefunden werden. Wieso nehmen wir überhaupt an, dass er durch seine Schöpfung in einer solch begrenzten Art und Weise erkennbar wäre? Gott lädt die Atheisten und die Agnostiker ein, ihn durch Vernunft und Glaube kennenzulernen.

Ich liebe die Wissenschaft. Ich liebe auch den Glauben. Beides ist für mich miteinander vereinbar. Manche Menschen haben sich immer wieder in die Irre führen lassen, dass die Wissenschaft besser über das Thema Bescheid wisse, als sie es eigentlich tut. Gleichermaßen ist man oft daran gescheitert, zu sehen, dass die Vernunft einen wesentlichen Anteil am Glauben hat.

Wie berechtigt sind Argumente, die die Menschen dazu bringen, ihren eigenen Schöpfer abzulehnen? Die Fragen, die von Atheisten aufgeworfen werden, sind einfach nicht stark genug dafür, um sich von Gott abzuwenden. Gott anzuzweifeln oder auch ihm zu vertrauen, ist kein wissenschaftlicher Versuch. Es steht dabei zu viel auf dem Spiel. Wenn es Gott wirklich gibt, wäre die Ablehnung Gottes durch menschliche Wesen wie eine Ablehnung des eigenen Vaters.

30 Minuten durch die Augen eines Atheisten

Ein Freund erzählte mir „Ich war einmal für etwa 30 Minuten ein Atheist“. Das war seine Art, eine kurze Periode seines Lebens zu beschreiben, in der er jünger war. Abgestoßen durch eine schmerzvolle Begegnung mit schlechter und falscher Religion, hatte er Gott in Frage gestellt. Ähnliche Erfahrungen findet man nur zu oft. Dies ist besonders der Fall unter jüngeren Studenten, die vielleicht beeinflussbarer sind und keine gute Ausbildung in Glaubensfragen bekommen haben. Die meisten solcher Abschnitte sind kurzlebig und münden normalerweise in einen sichereren, gesünderen Glauben im Leben der Menschen. Das war auch der Fall bei meinem Freund, der sein Gleichgewicht wiedergefunden hatte und von dort aus gestärkt in seinem Glauben weiterging. So wurde er schließlich ein Professor über Studien des Neuen Testaments an einer christlichen Schule - um seine Liebe für Gott in seiner langen und erfolgreichen Karriere an die angehenden Ministranten, sowie an viele andere junge Menschen, weiterzugeben.

Der Atheist, der den Atheismus niemals in Frage stellt, ist kurzichtig. Die Auswirkungen und Erlebnisse durch falsche Religionsausübung sind beklagenswert. Was der Menschheit jedoch von atheistischen Kreuzrittern vermittelt wird, ist ebenso bedauerlich. Ich würde lieber dauerhaft auf

der Suche nach dem wahren Gott sein, als zwischen diesen beiden Alternativen zu wählen.

*Im Licht der Wissenschaft
ist Atheismus eine unbewiesene Theorie*

Warum Glauben?

Da glaubte Abram dem HERRN, und das rechnete dieser ihm als Gerechtigkeit an (1.Mose 15,6).

Den Gott der Bibel kann man als den Einen beschreiben, der Glauben liebt. Abram glaubte ihm und das hatte für Gott großen Wert. Die Bibel ist kein altertümliches Buch über die Heldentaten großer Männer und Frauen. Die Bibel ist vielmehr die Geschichte des Einen, der Gott ist, und den Menschen, die ihm vertrauen.

Um zu glauben, um Glauben zu haben, ist mehr nötig als zuzustimmen, dass es Gott gibt. Es geht um die Entscheidung, ihm zu vertrauen, daran festzuhalten und sich auf ihn zu verlassen. Glauben ist vernünftig und spürbar. Es ist das Herzstück von Gottes Plan, sich mit Menschen zu beschäftigen. Für Gott gibt es etwas, dem er mehr Wert zurechnet als Reichtum, Weisheit, Kraft oder sogar menschliche Tugenden. Glaube. Gott naht sich denen, die ihm vertrauen. Die Entscheidung Gottes, unseren Glauben zu empfangen, wurde aus seiner Liebe und seiner Gnade geboren.

Aufgrund seiner Weisheit bevorzugt er den Glauben. Glaube ist etwas für Menschen aus allen Zeitepochen. Es ist erstaunlich, dass sich der Gott der Bibel den Menschen damals offenbart hat. Um Gott zu kennen, war es nicht notwendig, auf wissenschaftlichen Fortschritt zu warten. Es war Abram möglich, obwohl er Jahrhunderte vor Christus gelebt hat, Gott zu vertrauen. Und das ist heute genauso möglich für jemanden, der Jahrhunderte später lebt. Die Reise des Glaubens ist keine Dummheit. Sie ist brillant und wunderbar.

Man kann sagen, dass heute manche Menschen eine Glaubensphobie haben. Die Furcht vor dem Glauben gründet sich manchmal in der Abneigung gegenüber dem Gedanken, dass man sich vor Gott für unseren Lebensstil verantworten müsste, wenn man den Glauben akzeptieren würde. Die Ablehnung jedoch, an Gott zu glauben, ändert in keinem Fall die Tatsache, dass er existiert. Echter Glaube basiert auf der Schlussfolgerung, dass er, als unser Schöpfer, als einziger weiß, was richtig ist und was das Beste für uns ist. Glaube erfreut sich an dem Vertrauen, dass Gott geneigt ist, barmherzig und geduldig uns gegenüber zu sein, sogar mit unseren Unzulänglichkeiten. Glauben kommt aus der Entscheidung einer Person heraus, dass es besser ist, sein Vertrauen in Gott, als in jemand anderen zu setzen. Der Entschluss, zu glauben, resultiert in ein Leben voller Vertrauen.

Der Glaube ist nicht etwas, das jemandem einfach passiert. Glauben ist eine Entscheidung, die man trifft. Echter Glaube ist Wahrheit nach Gottes Bedingungen. Wir setzen unser Vertrauen auf ewig gültige Grundsätze unserer Existenz. Gott weiß um die Distanz zwischen ihm und der Menschheit. Aufgrund seiner Entscheidung ist der Glaube die Brücke zwischen uns und ihm. Für die Menschen der Bibel ist der Glaube niemals „magisch“. Es ist der Glaube, und wie er das Herz Gottes berührt, was den Glauben so kraftvoll macht. Gott liebt den Glauben, weil er aus unserer Ehrlichkeit und Demut heraus entsteht. Er kommt aus der Anerkennung einer zeitlosen Wahrheit. Diese Wahrheit ist: Wir brauchen IHN. Die Vorteile eines solchen Glaubens sind großartig. Schließlich ist er unser Vater, mit dem wir verbunden sind.

Ich wähle Gott

Denn „meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege“ – so lautet der Ausspruch des HERRN –; „sondern so viel der Himmel höher als die Erde ist, soviel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken höher als eure Gedanken“ (Jesaja 55, 8+9).

Ich wäre wahrscheinlich ein Atheist, wäre da nicht Gott gewesen. Ich habe entdeckt, dass er stärker ist als die Zweifel. Seine Weisheit und Güte sind für mich unwiderstehlich. Seine Wege sind wahrhaftig höher als unsere Wege. Je mehr ich seine Wege zu verstehen beginne, umso mehr Ehrfurcht habe ich vor ihm. Ihn zu missachten bedeutet, den Sinn unseres eigenen Lebens zu verpassen. Wenn er uns wirklich erschaffen hat, so hat er das aus einem guten Grund getan. Die Frage „Warum sind wir hier?“ können wir nur beantworten, wenn wir uns dem nähern, der uns hierhergebracht hat. Erst wenn wir Ihn finden, werden wir wirklich uns selbst finden.

Wir sind nicht allein. Allerdings wäre es eine Tragödie, wenn wir unser Leben so leben würden, als wären wir es. Gott ist es, der uns zu etwas Größerem beruft, als wir es sind. Wir sind seine Geschöpfe und lebendig durch seine Güte. Wir sollten ihn in und mit unserem Leben ehren. Die Botschaft des Gottes der Bibel ist, mit ihm „verbunden zu werden“. Es war seine Entscheidung, unseren Glauben zu empfangen. Es ist unsere Entscheidung, ob wir ihn haben oder nicht. Ich habe mir den Glauben angeschaut - und ich habe mir die Zweifel angeschaut.

Der Glaube ist weitaus besser. Ich wähle Gott.

Kapitel eins - Notizen

- 1 Frau O'Hair, die vom „Life-Magazin“ als die am meisten gehasste Frau Amerikas beschrieben wurde, gründete 1963 die „Amerikanische Atheisten“ als Gesellschaft der Separatisten. Sie war die Präsidentin, bis sie 1986 von ihrem Sohn Jon Murray abgelöst wurde. Er und seine Mutter führten weiterhin die „Amerikanische Atheisten“, bis sie 1995 von einem ehemaligen Mitarbeiter der Organisation entführt und ermordet wurden.
- 2 Frau O'Hair erzog ihre Kinder als Atheisten, und durch ihren ältesten Sohn, Bill Murray, kam der bekannte Fall vor Gericht, alle Bibellesungen und -vorträge von öffentlichen Schulen zu verbannen. (Murray geg. Curlett, Zusammengefasst durch das U.S. Supreme Court mit Abington School District geg. Schempp, 374 U.S. 203 83 S. Ct. 1560, 10. L. Ed. 2d 844, 1963). Bill Murray trat später zum Christentum über und kämpfte im Namen von Christus. Er schrieb ein Buch, welches von seinem Heranwachsen als Sohn von Madelyn Murray O'Hair erzählt. William J. Murray, My Life Without God (Nashville: Thomas Nelson Publishers, 1982).
- 3 Es gibt viele Werke, die das gesamte Spektrum der theistischen Beweise berücksichtigen. Es ist jedoch nicht die Absicht des Autors, diese hier zu überprüfen. Vielmehr wirft das vorliegende Kapitel einen neuen Blick auf die Herzen und Gedanken der Menschen in der Bibel hinsichtlich ihres Vertrauens in die Existenz Gottes.
- 4 Es ist ein Irrglaube anzunehmen, dass alle Wissenschaftler zwangsläufig Atheisten oder Agnostiker sind. Die Atheistische Sache neigt dazu, nicht von Wissenschaftlern angeführt zu werden, sondern von solchen, die aus dem Gebiet der Philosophie und dem Politaktivismus kommen. Es gibt Menschen in den Kreisen der Wissenschaft, die nicht nur an einen Schöpfer glauben, sondern sich auch zu Christus bekennen.
- 5 Mehr zu Collins auf Wikipedia, „Francis Collins“, zuletzt geändert am 26. Januar, 2015, http://en.wikipedia.org/wiki/Francis_Collins. Man nehme auch sein Buch zur Kenntnis, The Language of God: A Scientist Presents Evidence for Belief (New York. Free Press, 2006).
- 6 Die Heilige Schrift sagt uns, dass Gott „sprach“ und die Erschaffung stattfand (1.Mo 1,3ff.). Jedoch sagen die Schriften auch, dass Gott, zusätzlich zu seinem Sprechen, alle Dinge durch sein unermessliches Verständnis und seine Weisheit vollbringt (Ps.104,24; 136,5; Jer.10,12; 51,15).
- 7 Revisionisten (auch bekannt als biblische Minimalisten) gewinnen in den letzten Jahren mit ihren Ansichten an Wichtigkeit. Eine öffentlich zugängliche Präsentation (The Bible's Buried Secrets, Nova, 18. Nov. 2008) zeigt eine etwas voreingenommene Sicht zugunsten der Ansichten der Revisionisten. Für eine ausgeglichene Betrachtung der umstrittenen Angelegenheit der Revisionisten beachte man zwei Bücher von William G. Dever: What did the Biblical Writers Know and When Did They Know it? (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing, 2001) und Who Were the Early Israelites and Where Did They Come From? (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing 2003).
- 8 Für eine Nacherzählung von Fanny Crosby's erstaunlichem Leben lesen Sie Edith L. Blumhofer, Her Heart can See: The Life and Hymns of Fanny J. Crosby (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing 2005).
- 9 Die schrecklichen Taten von Atheisten rechtfertigen oder setzen natürlich in keiner Weise die großen Übel herab, die von Anhängern verschiedener Religionen über die Zeit begangen wurden.
- 10 Für einen Einblick in die beachtliche Arbeit, die gemacht wurde über die Argumente für Design, siehe Kenneth Himma, „Design Arguments for the Existence of God“, Internet Encyclopedia of Philosophy, <http://www.iep.utm.edu/design>.
- 11 Stephen W. Hawking und Leonard Mlodinow, The Grand Design (New York: Bantam Books, 2012).
- 12 Richard Dawkins, „From tail to tail on the path of pilgrims in life“, The Scotsman, April 9, 2005

13 Eine beliebte Reaktion von Skeptikern ist, dass „die Wissenschaft auch nicht die Existenz von Einhörnern und Feen widerlegen kann“. Das beweist jedoch nur, dass es noch andere Dinge gibt, die die Wissenschaft nicht widerlegen kann. Und welchen Wissenschaftler gibt es, dem jemals so eine Frage gestellt wurde, und er es sich nicht gewünscht hätte - und wenn nur für einen Moment - dass er empirisch die Existenz von Einhörnern widerlegen könnte? Wenn er es könnte, würde dies bedeuten, dass es eine neue Art und Weise innerhalb der Wissenschaft gäbe, die bisher nicht bekannt ist. Von einem pragmatischen Standpunkt gesehen, sind wenige Menschen an der Existenz von Einhörnern interessiert. Eine große Anzahl von Menschen jedoch befasst sich stark mit der Existenz eines Schöpfers. Und die Gründe, an einen Gott zu glauben scheinen ihnen viel verlockender zu sein, als alles, was mit Einhörnern zu tun hat.

14 Versuche von Atheisten, zu argumentieren, dass ein Nichtvorhandensein unausweichlich bewiesen werden kann, erfordern ein raffiniertes Verlagern der Frage des empirischen Beweises, zu einer Argumentation in größerem - weniger wissenschaftlichem - Sinne. Jedenfalls ist die Existenz oder Nicht-Existenz von Gott kaum vergleichbar mit alltäglichen Angelegenheiten, von denen sich manch einer, in einer speziellen - begrenzten - Umgebung, sicher fühlen könnte, dass etwas existiert oder nicht existiert.

15 Das lässt natürlich die philosophischen Argumente zur Betrachtung übrig. Für einen ausgezeichneten Überblick dieser Argumente siehe Dan Howard-Snyder's Beitrag zu Reason for the Hope Within, ed. Michael J. Murray (Grand Rapids: William B. Eerdmans Publishing, 1999), Kapitel 4.

Die Heuchler - Unsere selbst gemachten Götter

Wie der Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott!

PSALM 42,2

Idyllisch und wunderschön war Kyoto, die Hauptstadt des alten Japan. Als junger Christ besuchte ich dort Missionare. In der Stadt konnte man viele historische Stätten sehen, darunter auch der Kaiserpalast, der für über Tausend Jahre der Wohnsitz des Kaisers war. Von ihrer historischen Geschichte angetan, faszinierten mich die Freundlichkeit und die Traditionen der Japaner besonders.

Als ich durch Japan reiste, erkundigte ich mich auch nach ihren Religionen. Ich unterhielt mich mit den Menschen über ihren Glauben, und besuchte zwei der berühmtesten Buddhistischen Kloster. Ich entdeckte, dass diese Nation zum größten Teil ein Sammelbecken östlicher Philosophien ist: Shinto und Buddhismus, beeinflusst durch Leitsätze von Konfuzius.

Jedoch, trotz all meiner Fragen, war es schwierig zu verstehen, um was es sich bei dem Glauben der Japaner wirklich dreht. Ich bemerkte, dass sie allzu oft mit diesem Thema rangen.

Als die Zeit kam, dass ich Japan wieder verlassen musste, besuchte ich eine christliche Kirche in Yokohama. Ich fing eine Unterhaltung mit einem Japaner im Hochschulalter an. Ich erzählte ihm, dass ich ein Christ bin, der sein Land bereist und der versucht hat, die Religionen seines Landes besser zu verstehen. Er sagte sofort: „Ich bin auch Christ!“. Er fuhr fort, über die Christenheit zu reden. Er sagte dann folgendes: „Gott zu erkennen! Der Unterschied ist, Gott zu erkennen!“

In wenigen Worten hatte er die Religionen seines Landes mit seinem neuen christlichen Glauben verglichen und beschrieben. Er hatte auf beiden Seiten einer großen religiösen Spaltung gelebt. Der Glaube, in den er hineingeboren wurde, führte ihn hin zu einem großen „kosmischen Unbekannten“. Jedoch ließ ihn das nur mit einem Gefühl der Unvollständigkeit zurück. Ihn dürstete danach, Gott kennenzulernen. In seinem Christlichen Glauben fand er das, was er bei den Religionen in seiner Jugend vermisst hatte. Ich verließ Japan mit Erinnerungen an eine faszinierende Kultur und an ein wunderschönes Land. Jedoch waren es die Worte des jungen Mannes in Yokohama, die mir am eindrucksvollsten hängen blieben:

*„Gott zu erkennen!“ sagte er.
„Der Unterschied ist, Gott zu erkennen!!“*

Die Menschheitsgeschichte berichtet uns von unzähligen Religionen. Die Menschen verehrten Götter, die sie selbst erfanden: manche mit ihren Händen gemacht; andere einzig und allein hergestellt in ihrer Fantasie. Aber der eine, der wirklich Gott ist, hat uns gemacht. Wir sollten dem Gott dienen, der uns gemacht hat, und nicht den Göttern, die wir gemacht haben. Er ist der einzige, der des Namens „Herrscher des Universums“ würdig ist. Zweifellos übertrifft dieser Gott alles und alle. Ohne Zweifel ist er allein Gott.

Idole – Götter, geschaffen durch menschliche Fantasie

Ihr Land ist aber auch voll von Götzen geworden: vor dem Machwerk ihrer Hände werfen sie sich nieder, vor dem Gebilde ihrer Finger (Jes. 2,8).

Die Menschen der Bibel hatten ein einfaches aber klares Verständnis: ein wahrer und echter Gott kann nicht von Menschen hergestellt werden. Nicht nur, dass selbst erschaffene Götter dem Gott, der uns gemacht hat, unterlegen sind; sie sind überhaupt nicht echt. Solche Götter zu machen und anzubeten, ist eine schädliche Lüge. Es nimmt Ehre von dem einen, der wirklich Gott ist, weg, und schadet Menschen dadurch, dass ihre Aufmerksamkeit vom Schöpfer abgelenkt wird. Im Buch Jeremia finden wir

eine Erläuterung über die Nutzlosigkeit, Idole zu machen und ihnen zu dienen:

Denn der Gottesdienst der Heidenvölker ist nichts als Wahn: ein Stück Holz ist es ja, das man im Walde gehauen hat, ein Werk von Künstlerhänden, mit dem Schnitzmesser hergestellt. Mit Silber und Gold verziert er es, mit Nägeln und Hämmern befestigt man es, damit es nicht wackelt. Wie eine Vogelscheuche im Gemüsegarten stehen sie da und können nicht reden; man muss sie tragen, denn sie können nicht gehen. Fürchtet euch nicht vor ihnen, denn sie können kein Unheil anrichten, aber auch Gutes zu tun steht nicht in ihrer Macht. (Jer. 10,3-5).

*Wir sollten dem Gott dienen, der uns gemacht hat,
nicht den Göttern, die wir gemacht haben.*

Es hat immer Sinn ergeben, dass Gott jemand sein würde, der größer als seine Schöpfung ist. Es ist gegen jede Vernunft, dass wir Götter erschaffen können, die uns dann höhergestellt sind. (Ps. 115,1-8). Der Prophet Jesaja spricht mit Ironie von dem Menschen, der einen Gott mit seinen eigenen Händen macht.¹ Er sagt, dass ein solcher Mensch einen Baum fällt und dann folgendes macht:

Die eine Hälfte davon hat er im Feuer verbrannt, über der anderen Hälfte brät er Fleisch, verzehrt einen Braten und isst sich satt; auch wärmt er sich daran und sagt: „Ei, ich bin schön warm geworden, ich spüre die Glut!“ Von dem Rest aber verfertigt er sich einen Gott, sein Götzenbild, vor dem er sich niederwirft und sich verbeugt und an welches er das Gebet richtet: „Hilf mir, denn du bist mein Gott!“ (Jes. 44,16+17).

Vielgötterei, auch Polytheismus genannt, ist der Glaube, dass es mehr als einen Gott gibt. Im Polytheismus finden wir manchmal ganze Pantheons

(eine riesige Menge) von Göttern. Manche stellen sich eine Fülle von Göttheiten vor, die zusammen ein Konzert spielen - oder dass sie in Konkurrenz zueinanderstehen. Wie wir es aus der Mythologie kennen, sind es Götter, gemacht im Bilde der Menschheit auf ihre schlechteste Art und Weise. Sie verkörpern alle unsere boshaftesten Taten. Sie repräsentieren nichts besseres, als uns.² Während die Welt sich an Götzen hielt, sogar Pantheons von Göttern, hatten die Menschen der Bibel nur einen, den sie Gott nannten. Durch seine Kraft hat er allein alle Dinge geschaffen. Er ist unser Vater und er teilt seinen Platz als Gott mit niemandem.³

Götterglaube - Ein fehlender Schöpfer?

„Lasst ab und erkennt, dass (nur) ich Gott bin, erhaben unter den Völkern, erhaben auf Erden!“ Der HERR der Heerscharen ist mit uns, ein' feste Burg ist uns der Gott Jakobs! (Ps. 46,11+12).

Gott spricht: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin.“ Sein Volk antwortet: „Der HERR der Heerscharen ist mit uns.“ Der Gott der Bibel lebt mit seiner Schöpfung und beteiligt sich an und in ihr. Es macht keinen Sinn, dass jemand mit so großer Weisheit und Liebe eine Welt erschaffen würde und sich dann so wenig darum kümmert, dass er sie quasi verstößt. Die Ansicht eines Schöpfers, der sich nicht um seine Schöpfung kümmert, findet man hingegen im Polytheismus.⁴

Sich so etwas vorzustellen, ist dem Gott der Bibel nicht würdig. Dieser Gott liebt das Erschaffen und er liebt, was er geschaffen hat. In der Menschlichkeit finden wir einen Aspekt seiner Schöpfung wieder, mit dem man imstande ist, eine Beziehung zu ihm zu haben - wir können seine Kreativität teilen und die Dinge lieben, die er liebt. Es ist nicht logisch, dass der, der uns mit diesen Gaben geschaffen hat, sich komplett von uns entfernen würde. Als Schöpfer ist die Erde tatsächlich immer noch sein Besitz und sie wird es auch bleiben. Der Psalmist spricht zu Ihm:

„Dein ist der Himmel, dein auch die Erde, der Erdkreis und seine Fülle – du hast sie gegründet“ (Ps. 89,12).

Zu glauben, dass er ein unbeteiligter Schöpfer wäre, entbehrt jeglicher Vernunft. Die absolute Vortrefflichkeit seiner Schöpfung gibt uns ein Zeugnis davon, was für ein Gott Er ist. Er ist niemand, der die Welt in Gang bringen würde und dann davonläuft. Lasst uns alle mit seinem heiligen Volk einstimmen: „Der HERR der Heerscharen ist mit uns.“

Pantheismus - Ist die Natur Gott?

Köstlich ist's, dem HERRN zu danken, zu lobsingend deinem Namen, du Höchster, am Morgen deine Gnade zu künden und deine Treue in den Nächten. Denn du hast mich erfreut, o HERR, durch dein Tun, ob den Werken deiner Hände juble ich. (Ps. 92,1+2+4).

Große Berge recken sich dem Himmel entgegen. Die Ausdehnung der Seen und Ozeane scheint grenzenlos. Die Himmel sind gefüllt mit atemberaubenden Bildern für das Auge. Mit Verwunderung und Erstaunen blicken wir auf die Schöpfung. Sie ist wunderschön, majestätisch und überwältigend. Unser Geist erhebt sich und fühlt sich erquickt, wenn wir merken, dass wir mitten in einer solchen Herrlichkeit sind. Für die Menschen der Bibel waren dies alles Gründe, unseren Schöpfer anzubeten und zu verehren. Je mehr sie die Wunder der Schöpfung erkannten und sahen, umso mehr verkündigten sie die Großartigkeit Gottes.

Jedoch sagt man auch, dass es wenig gibt, was die Menschheit nicht „vermurksen“ kann. Das schließt unser Verständnis von Gott und seiner Schöpfung mit ein. Eine Ansicht, bekannt als Pantheismus, verwechselt Gott mit der Natur. Sie beschreibt, dass wir in der Natur Gott buchstäblich sehen würden. Im Pantheismus ist die Schöpfung und Gott ein und dasselbe. Dieser bedauernswerte Gedankengang unterliegt mehreren unvernünftigen Philosophien, einschließlich dem Anbeten der Natur und vielem, was man in östlichen Religionen findet.⁵

Die Natur mit Gott zu verwechseln, ist ein schmerzvoller Fehler. Dadurch zeigen die Menschen zwar Ehrfurcht vor der Schöpfung, aber sie scheitern daran, dem Schöpfer die Ehre dafür zu geben. Unsere Welt ist Gottes

Landschaft. Sie ist sein Gemälde. Gottes Schöpfung regt uns an, ihn zu erkennen. Wir können viel über unseren Schöpfer lernen, wenn wir seine Schöpfung beobachten. Es klingt jedoch lächerlich, wenn wir sagen, dass wir den Künstler buchstäblich sehen würden, wenn wir ein Gemälde betrachten.

Die Menschen der Bibel wären verblüfft und verwirrt, dass jemand die Schöpfung verehrt, es aber vermissen lässt, den wahren Gott als seinen Schöpfer zu ehren. Ihr Verständnis über Gott und von unserer Welt übertraf bei weitem das Anbeten der Natur, oder jegliche andere Art von Pantheismus. Der 104te Psalm ist ein wunderschönes Lied, das die Wunder in der Natur preist. Zur gleichen Zeit erhebt der Schreiber des Psalms den Schöpfer der Natur:

Quellen lässt er den Bächen zugehen: zwischen den Bergen rieseln sie dahin; sie tranken alles Getier des Feldes, die Wildesel löschen ihren Durst; an ihnen wohnen die Vögel des Himmels, lassen ihr Lied aus den Zweigen erschallen. Er trinkt die Berge aus seinem Himmelspalast: vom Segen deines Schaffens wird die Erde satt. Gras lässt er sprossen für das Vieh und Pflanzen für den Bedarf der Menschen, um Brotkorn aus der Erde hervorgehen zu lassen und Wein, der des Menschen Herz erfreut; um jedes Antlitz erglänzen zu lassen vom Öl und durch Brot das Herz des Menschen zu stärken. Es trinken sich satt die Bäume des HERRN, die Zedern des Libanons, die er gepflanzt (Ps. 104,10-16).

Die Worte des Psalms malen die Wunder der Natur sehr schön aus. Jedoch verweisen diese Worte sieben Mal auf Gott, der die Natur geschaffen hat. Der Psalmist beobachtet weiter:

Ewig bleibe die Ehre des HERRN bestehen, es freue der HERR sich seiner Werke! Blickt er die Erde an, so erbebt sie; rührt er die Berge an, so stehen sie in Rauch. (Ps. 104,31+33).

Die Schöpfung ist der Anlass für Gott, um sich über sein Werk zu freuen. Und das gibt dem Psalmisten den Grund, um ihn zu preisen und zu ehren. Sein Volk der Bibel erklimmt die höchsten Berge, überblickt die Weite der

Natur und preist den Gott der Himmel und der Erde lauthals. Er ist es, der solch wundervollen Dinge ins Dasein gebracht hat.

Gott ist nicht wie „Wir“

Denn Gott bin ich und nicht ein Mensch (Hos. 11,9).⁶

Menschsein ist fabelhaft: das Oberhaupt der Schöpfung Gottes auf dieser Welt. Menschliche Wesen haben als einzige die Fähigkeit, seine Kreativität zu verstehen und zu schätzen. Dennoch sind wir nicht Gott:

Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde: nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Weib schuf er sie (1.Mo. 1,27).

Menschen sind in Gottes Bild gemacht. Jedoch sagt die Definition: Das Bild von etwas ist nicht „das etwas“ selbst.⁷ Es ist eine Erweiterung des Pantheismus, welche den Unterschied zwischen Gott und der Menschheit verschleiert. Da wir also nicht Gott sind, ist es von entscheidender Wichtigkeit anzuerkennen, dass wir in seinem Bild geschaffen worden sind. Das ist grundlegend, um unsere Rolle in der Welt zu verstehen. Diese Rolle ist, unser Leben und Gottes Welt in Übereinstimmung mit seiner Weisheit und seinem Willen zu führen und zu regieren (1.Mo. 1,28). Wir sollen danach streben, zu sein, wie er es möchte. Wir sollen ihn auf ewig als unseren Schöpfer und als den einzig wahren Gott verehren:

Denn du bist groß, und Wunder tust du: ja du, nur du bist Gott (Ps. 86,10).

Er allein ist Gott. Kein anderes Wesen im Universum, uns eingeschlossen, teilt diesen Platz mit ihm. Wenn wir ernsthaft nach Gott suchen, werden wir „Ihn“ finden: ihn allein.

Gott ist kein „Es“

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir! Blicke nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich und helfe dir auch und halte dich aufrecht mit meiner heilverleihenden Rechten (Jes. 41,10).

Der Gott der Bibel hat Individualität und Charakter. Dieser Gott spricht, und wenn er spricht, sagt er: „Ich“ bin mit dir. Im Gegensatz dazu findet man in einigen Philosophien sehr häufig eine andere Vorstellung. Besonders in östlichen Religionen findet man Gott manchmal als „Lebenskraft“, oder als „kosmisches Unbekanntes“. Dieses Konzept hat seine Wurzeln ebenfalls im Pantheismus. Vom Kosmos nicht auseinanderzuhalten, ist dieser Gott eigentlich ein „Es“. Der Gott der Bibel jedoch ist gleichermaßen erkennbar sowie bekannt. Er ist bekannt durch seine Propheten und seine Gläubigen aus der ganzen Geschichte. Er ist zu erkennen durch seine Schöpfung:

Die Himmel verkünden Gottes Herrlichkeit und vom Werk seiner Hände erzählt die Feste (Ps. 19,2).

Der Gott, der uns Individualität und Charakter gegeben hat, hat Individualität und Charakter. Die Götter als „kosmisches Unbekanntes“ sind viel unbedeutender, als wir es sind. Wir sind erkennbar. Sie sind nicht zu erkennen - weil sie nicht existieren.

New Age?

„New Age“ nennt sich eigenartigerweise eine Bewegung, die genau genommen eine Verschmelzung rudimentärer Philosophien aus vergangenen Tagen ist. Mit verschiedenen Variationen und Versionen des Pantheismus gefüllt, beinhaltet New Age vieles, beginnend mit „Anbetung der Natur“ über „Menschlichkeit als Gott“ bis hin zu „Gott als kosmisches Unbekanntes“.⁸ Bekannt gemacht und unterstützt durch Teile der Unterhaltungsindustrie, hat diese Bewegung in den letzten Jahren mehr und mehr Anhänger erhalten. Manche haben vielleicht die Miniserie „Out on a

Limb“ (Deutscher Titel: Zwischenleben) gesehen.⁹ In dieser Serie steht die Schauspielerin Shirley MacLaine am Ozean und ruft: „I am God“ („Ich bin Gott“). Ich für meinen Teil wäre äußerst enttäuscht, wenn Shirley MacLaine Gott wäre.

New Age Religionen sind ein Zusammenkommen vieler Ideen, die - einfach gesagt - nicht der Realität unserer Welt entsprechen. In einer pantheistischen „alles ist einer-Philosophie“ wird geglaubt, dass Shirley MacLaine, zusammen mit dem Rest der Menschheit, Gott ist. Sonderbarerweise wissen das die meisten von uns gar nicht. Aber was für eine Art Gott ist das, wenn man nicht weiß, dass er oder sie Gott ist ...?

Doch für viele Menschen der New Age Bewegung ist Gott kein Individuum. Sie glauben nicht, dass es einen wesentlichen Unterschied zwischen Gott, einem menschlichen Wesen und einem Baum gibt. Doch die Realität zeigt uns einen großen Unterschied zwischen einem menschlichen Wesen und einem Baum. Und ich denke, dass es einen weitaus größeren Unterschied zwischen uns und unserem Schöpfer gibt.¹⁰

New Age jongliert auch mit einer Vorstellung, in der es mehrere Realitäten gibt. Dort soll es jedem Menschen möglich sein, seine oder ihre eigene Realität zu erstellen. New-Age-Philosophen erklären nicht, was passiert, wenn diese angeblichen „Realitäten“ im Widerspruch zueinander stehen.

In solch einer Welt sollen wir glauben, dass niemand jemals wirklich falsch liegt und niemand jemals falsche Wahrnehmungen hat. Man könnte sagen, dass der Gedanke an solch eine Welt selbst bereits eine Wahnidee ist. Die dunklen Künste des Wicca, das Okkulte, Magische und Astrologische ist alles Zuhause im „New Age Glauben“. Sogar Scientology und Satansanbetung haben ihren Platz dort. Es scheint, dass im New Age alles willkommen ist, außer der Gott, der uns gemacht hat, sowie eine objektive Wahrheit, die von ihm kommt.

Alles in allem scheitert der New Age-Glaube. Diese Ansichten bestanden bereits „in den alten Tagen“ nicht den Test der Vernunft. Man kann also sicher sagen, dass diese Vorstellungen immer noch zum Scheitern verurteilt sind, selbst wenn man sie zusammenwürfelt und dem Ganzen einen neuen Namen gibt. Der New Age-Glaube mit seinen vielfältigen Philosophien, klingt nicht einmal ansatzweise vernünftig. Mit der Ansicht, dass

„alles Gott ist“, kommt man nur dorthin zu sagen, dass quasi „nichts Gott ist“.

Die New Age Bewegung wurde durch einige „Hilf-dir-Selbst-Gurus“ und östliche Mystik verbreitet und begünstigt. Oft behaupten sie sogar, dass sie an Christus glauben würden. Um jedoch Christus anzuerkennen und an ihn zu glauben, muss man seinen Worten glauben: seine Lehren akzeptieren. Wenn man das berücksichtigt, wird klar, dass New Age-Befürworter gänzlich selektiv sind. Wenn es ihrer Absicht dient, legen sie die Lehren Jesu so aus, dass sie im Einklang mit ihren eigenen Philosophien sind. Gleichzeitig ignorieren sie die großartigen Lehren Christi, die ganz klar im Widerspruch zu ihnen stehen, oder sie bezeichnen diese als unrecht.¹¹

Zum Beispiel war Christus in seinen Aussagen niemals unklar darüber, was der Unterschied zwischen Gut und Böse ist. (Mt. 12,34+35). Er lehrte nie solche Dinge wie Wicca, Okkultes, Magie oder Astrologie. Er lehnte Satansanbetung ab und diente einzig dem allein wahren Gott. (Mt. 4,8-10). Er sah die Welt nie durch pantheistische Augen. Er unterschied genau zwischen der ganzen Schöpfung und dem Gott, der sie erschuf (Mt. 19,4). Ebenso hat Jesus nie eine Reinkarnation gelehrt. Er lehrte, dass wir erschaffene Wesen sind, mit der Hoffnung auf ewiges Leben, und dies nur durch die Auferstehung (Joh. 6,40). Er unterstützte nicht den Humanismus, der die Menschheit in den Mittelpunkt seines eigenen Universums stellt. Der Humanismus verdreht unsere Bedeutung und zur selben Zeit degradiert es den, der uns gemacht hat.

Jesus lehrte, dass Gott ein Individuum ist. Er hat uns seinen Gott vorgestellt - seinen Vater. Er sagte, dass Gott auch unser Vater ist (Mt. 6,9-13, Joh. 20,17). Er erklärte, dass sein Vater in der Tat der „einzig wahre Gott“ ist (Joh. 17,3).

Pluralismus – Führen alle Wege zu Gott?

Manchmal wird behauptet, dass die Religionen der Welt eigentlich alle denselben Gott anbeten, nur aus verschiedenen Perspektiven. Allerdings

kann man diese Aussage in der Bibel nicht finden. Man sieht klar und deutlich, dass uns keine dieser unterschiedlichen Philosophien, die wir uns in diesem Kapitel angeschaut haben, zu dem Gott der Bibel führt.

Das häufigste Problem mit diesen verschiedenen Theorien ist, dass sie die Menschen letztendlich von Gott wegführen. Wenn wir irgendetwas anderem nachfolgen, werden wir ihn verpassen. Wenn wir, wie beim Deismus, denken, dass er uns aufgegeben und verlassen hat, werden wir ihn nicht suchen. Wenn wir uns der Vorstellung hingeben, dass die Natur oder menschliche Wesen Gott sind, oder dass Gott ein(e) kosmische(r) Unbekannte(r) ist, werden wir nicht nach ihm schauen - noch werden wir ihn finden. Wir werden durch Zweifel, zu viel Vertrauen in uns selbst, Arroganz und die menschliche Entschlossenheit, Böses zu tun, daran gehindert, Gott zu erkennen. Wir werden von Gott über die Straße des Pluralismus weggeführt: Straßen, die versprechen, uns zur Wahrheit und geistiger Erkenntnis zu führen, uns in Wirklichkeit aber in einen philosophischen Nebel führen.

Die vielen Wege des Pluralismus führen uns nicht zum Gott der Bibel. Sie schlängeln sich weg von ihm. Wollen wir den Gott, der uns Charakter und Individualismus gegeben hat, gegen eine „Lebenskraft“ eintauschen? Geben wir unseren Vater für eine(n) „kosmische(n) Unbekannte(n)“ her? Wenn wir das tun, verliert jeder. Gott verliert die Liebe und die Ehre, die er von uns, seiner Schöpfung, bekommen sollte. Wir als Menschen verlieren, weil es uns misslingt, ihn zu erkennen und ihn als unseren Schöpfer zu ehren.¹²

Gott kennenlernen

Aber von dort aus wirst du den HERRN, deinen Gott, suchen, und du wirst ihn finden, wenn du mit ganzem Herzen und ganzer Seele nach ihm verlangst (5.Mo. 4,29).

Ich würde lieber für immer nach dem einen wahren Gott suchen, als in einem Nebel der Philosophien zu leben, deren einzige Auswirkung ist, dass sie die Wahrheit über ihn verschleiern. Für mich bedeutet es alles, ihn zu kennen. Es ist Gott eine Freude, dass wir ihn kennenlernen. Wenn

wir auf den Kosmos, auf das große Weltall schauen, könnte man denken, dass wir im großen Rahmen aller Dinge als Menschen gänzlich bedeutungslos sind. Aber für Gott sind wir wichtig. Wir sind ihm so wichtig, dass er uns geschaffen hat. Und er beachtet uns. Es ist sein Wunsch, dass wir ihn kennen. Warum sonst hätte er uns mit dieser Fähigkeit gemacht? Es gibt in der ganzen Schöpfung kein anderes Wesen, das die Fähigkeit besitzt, unseren Schöpfer so zu erkennen.

Ich hätte ebenso wie der junge Mann aufwachsen können, den ich in Yokohama getroffen hatte. Mein Leben hätte mit ähnlichen Gedanken einer „unpersönlichen kosmischen Kraft“ erfüllt sein können. Wie auch immer - wäre dies der Fall gewesen, so hoffe ich, dass ich wie er gewesen wäre: Dass mein Herz danach geschrien hätte, den lebendigen Gott zu finden und zu kennen. Ich weiß nicht einmal mehr den Namen des jungen Mannes. Dennoch habe ich große Hochachtung vor ihm. Ich widme dieses Kapitel diesem Mann und jeder anderen Person, die durch den Schleier geschaut und danach gedürstet hat, Gott kennenzulernen.

Kapitel zwei – Notizen

- 1 Götzenanbeter glauben normalerweise, dass ihr Gott das Götzenbild bewohnt, solange es richtig geweiht oder gesegnet wurde. Sie würden darauf beharren, dass das Holz oder der Stein nicht ihren Gott selbst darstellen. In jedem Fall ist Götzenanbetung eine erbärmliche Dummheit, weil es ein lebloses Objekt so behandelt, als wäre es lebendig. Jede Form von Götzendienst ist unannehmbar für den Gott der Bibel (2.Mo 20,4-5).
- 2 Natürlich ist uns die griechische Götterwelt aus der Mythologie sehr bekannt. Die Römische Mythologie war besonders synkretisch, hat sie doch stark von den Griechen kopiert. Es gab und gibt immer noch eine Anzahl von Götterwelten, die man in menschlichen Religionen findet.
- 3 Es gibt in Kapitel 9 dieses Buches eine Betrachtung des Wortes „Gott“ (el, elohim, theos) in Bezug auf die ehrende Bedeutung für Menschen.
- 4 Der Deismus als Bewegung war ein Phänomen um das 16te bis zum Anfang des 17ten Jahrhunderts herum. Die Entwicklung des amerikanischen Deismus war eine Erweiterung der Bewegung in Europa. Einige bedeutende Amerikaner waren Deisten. Das schließt Thomas Paine und Ethan Allen mit ein. Während moderne Anhänger oft behaupten, dass gewisse andere wichtige historische Figuren Deisten waren, beanspruchen sie dadurch oft mehr, als sie beweisen können. Aussagen, dass George Washington ein Deist war, sind nicht gut begründet. Er war bekannt für seine privaten Gebete und sah Gott als lenkend und anführend in der Erschaffung der Nation. Für einen einfachen, aber zuverlässigen Überblick über den Glauben von Washington, Adams, Jefferson und anderen, siehe Alf J. Mapp, Jr., *The Faith of our Fathers* (New York: Fall River Press, 2006).
- 5 Pantheismus, von dem Griechischen pan (alles) und theos (Gott): daraus resultiert die Vorstellung, dass alles Gott ist. Es ist der Glaube, dass „Gott keine Persönlichkeit ist..., dass Gott und das Universum ein und dasselbe sind.“ Webster's new World College Dictionary, 4te Edition (Cleveland, OH: Wiley Publishing Company, 2007).
- 6 Für weitere Hinweise, die darauf hindeuten, dass der Gott Israels kein menschliches Wesen ist, beachte man 4.Mose 23,19 und 1.Samuel 15,28-29.
- 7 Dass Menschen im Bild Gottes gemacht sind, ist prima facie Beweis dafür, dass sie nicht Gott sind. Bild oder Bildnis wird definiert als „eine Reproduktion oder eine Imitation der Form einer Person oder einer Sache; bes. eine Imitation in einer festen Form: STATUE“. Merriam-Webster Collegiate Dictionary, 11te Edition (Springfield, MA: Merriam-Webster, Inc., 2014).
- 8 Obwohl New Age Anhänger in ihren Ansichten nicht ganz einheitlich sind, ist die Vorstellung ziemlich durchgängig gültig bei ihnen, dass es wirklich nur „ein Etwas“ gibt, und diese scheinbar „mehreren Etwas“ sind Erscheinungen oder falsche Wahrnehmungen desselben einen „Etwas“. Deshalb neigen pantheistische Ansichten dazu, den meisten New Age Philosophien zugrunde zu liegen. Eine ziemlich umfassende evangelische Antwort auf die New Age Bewegung wurde von Russell Chandler geschrieben, ein Autor im Glaubensbereich für die Los Angeles Times: Russell Chandler, *Understanding the New Age* (Nashville: Word Publishing, 1988).
- 9 Die Miniserie „Out on a Limb“, Produzenten: Stan Margulies und Colin Higgins, ABC Television, 1987, war eine Adap-tion für das Fernsehen, basierend auf dem gleichnamigen Buch von MacLaine: Shirley MacLaine, *Out on a Limb* (New York: Bantam Books, 1983).
- 10 Dr. Dale Tuggy erklärt, dass für manche New Agers, Hindus etc., „'Gott' das eine Etwas ist, welches wirklich ist, die eine wirkliche Entität, wenn nicht sogar eine Person. Sie gehen dann her und sagen, dass die Welt mit ihren vielen Dingen ei-ne Illusion ist oder dass sie 'weniger real' ist, als die endgültige.“ Dale Tuggy, persönliche Korrespondenz, 5. Dezember 2014.

11 Für einen Bericht über das Thema Pluralismus empfehle ich: Harold Netland, *Encountering Religious Pluralism: The Challenge to Christian Faith and Mission* (Downers Grove, IL: InterVarsity Press 2001).

Gott des Universums - Hirte der Menschheit

Der HERR ist mein Hirt: mir mangelt nichts. Auf grünen Auen lässt er mich lagern, zum Lagerplatz am Bache führt er mich. Er erquickt meine Seele; er leitet mich auf rechten Pfaden um seines Namens willen.

PSALM 23,1-3

Wie ist Gott wirklich?

Der eine, der auf dem Thron der Himmel sitzt, führt David auf die Hügel von Judäa. Der biblische Gott ist der Herrscher über das Universum. Aber er hat die Seinen im Auge. Er sorgt für sie. Der wahre Gott ist ein Gott der Beziehungen. Der 23ste Psalm enthält einige der ergreifendsten Sätze, die man in der menschlichen Sprache findet. Weltweit sind diese Worte bekannter als die Verfassungen großer Staaten. Wir sind gerührt von den Worten dieses Psalms, weil wir uns zu dem Gott Davids hingezogen fühlen. Auch wir verlangen nach so einem Hirten.

Es gibt niemand unter den menschlichen Wesen oder ihren Göttern, der sich mit ihm vergleichen kann. Ein erdachter „kosmischer Unbekannter“ ist wirklich unbekannt und kann uns nicht helfen. Gott aber wird im 23sten Psalm 4-mal mit „er“ angesprochen. Der wahre Gott ist ein Individuum und nicht ein „es“ oder „mehrere Personen“. Er hat Charakter und man kann ihn kennenlernen.

Sie kannten Ihn mit Namen Gott ist JHWH

Als David über „den HERRN“ als seinen Hirten schrieb, nannte er ihn sogar beim Namen. Sprachwissenschaftler, Bibellehrer und die besten unserer Bibelübersetzungen sagen uns, dass das Wort „HERR“, wenn man es in der Bibel in Großbuchstaben findet, eigentlich ein Platzhalter für den Namen Gottes ist (JHWH, YHWH oder YHVH). Die English Standard Version sagt, „wie üblich in heutigen Englisch(en?) Übersetzungen, die ESV übersetzt den persönlichen Namen Gottes (YHWH) mit dem Wort HERR (in kleinen Großbuchstaben geschrieben).“¹ Diese Methode wurde im Laufe der Zeit auch von bedeutenden Übersetzungen verwendet, einschließlich der anerkannten King James Version.

Manche sprechen diesen Namen „Jahweh“, manch andere „Jahwah“ aus. Dieser Name erscheint ungefähr 6820 mal in der hebräischen Bibel.² Es ist das am häufigsten vorkommende, einzelne Wort im Alten Testament.³ Laut der New American Standard Bibel, haben die Juden damals „aus Ehrfurcht vor der Heiligkeit des göttlichen Namens“ aufgehört, diesen Namen auszusprechen.⁴ Wenn sie die Schrift laut vorlasen, so benutzten sie ein hebräisches Wort für HERR (adonai), anstatt den heiligen Namen Gottes auszusprechen. Als dann die Hebräische Bibel ins Griechische, Aramäische und das Syrische übersetzt wurde, übersetzte man das Wort „HERR“ auch in diese Sprachen, anstatt den heiligen Namen Gottes niederzuschreiben. Dem mangelnden Gebrauch geschuldet, wurden die Menschen im Laufe der Zeit unsicher über die Aussprache.⁵ All das führte dazu, dass das englische Wort „LORD“ (alles in Großbuchstaben) in den meisten Übersetzungen als Ersatz benutzt wurde.⁶ In diesem Buch benutzt der Autor „LORD“ und „JHWH“ austauschbar.

Was als Verehrung gedacht war, hatte unerwartete Konsequenzen. Der Gebrauch des Wortes „LORD“ anstatt des Namens Gottes, lässt uns mit einem nichtssagenden Bezug zurück, der vielmehr wie ein Titel oder ein Büro klingt, als ein persönlicher Name. David hatte eine Nähe zu Gott, die sich darin widerspiegelt, dass er ihn „JHWH“ nennt. Wir haben ein gewisses Gefühl der Vertrautheit verloren, als wir aufhörten, seinen Namen zu verwenden. Allerdings nützt alle Vertrautheit mit dem Namen, ebenso

wie die Genauigkeit bei der richtigen Aussprache, wenig, wenn wir nicht wissen, wer Gott ist und keine persönliche Beziehung zu ihm haben.

Wenn ich das Wort „LORD“ („HERR“) in meiner Bibel sehe, so finde ich es erbaulich, mich daran zu erinnern, dass eigentlich Gottes Name gemeint ist. Wenn ich daran denke, spüre ich eine gewisse Verwandtschaft mit David und allen Heiligen Gottes, die in seinem Namen gesprochen haben. Diesen Namen zu verwenden, erinnert mich auch daran, dass der wahre Gott ein Individuum mit einem persönlichen Namen ist, keine unpersönliche Macht oder Kraft. Er erinnert mich daran, dass JHWH ein einzelnes Individuum ist. Der Name JHWH, der mehrere tausend Male vorkommt, wird durchweg begleitet von Verben und Pronomen der Einzahl. JHWH ist der Gott des Universums. Und Er ist der Hirte der Menschheit.⁷

Er ist ihr Vater

Ich sah den HERRN auf einem hohen und ragenden Throne sitzen, während seine Säume das Heiligtum füllten (Jes. 6,1).

Jesaja hat eine Vision von JHWH. Sitzend, auf dem Thron der höchsten Majestät, ist er das außergewöhnlichste Wesen des Universums. Der Prophet ist überwältigt von seiner Pracht und seiner Herrlichkeit. Auch ist er ergriffen von seiner Reinheit.⁸ Gottes Perfektion veranlasst Jesaja plötzlich dazu, sich seinen eigenen Fehlern und Mängeln bewusst zu werden. Der Gott des Universums scheint unnahbar zu sein:

Da rief ich aus: „Wehe mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen; und nun habe ich den König, den HERRN der Heerscharen, mit meinen Augen gesehen!“ (Jes. 6,5).

Später in Jesaja lesen wir von einer anderen Weissagung über Gott. Im Gegensatz zu der vorherigen Vision ruft der Prophet aus:

Denn du bist unser Vater. Abraham weiß ja nichts von uns, und Israel (=Jakob) kennt uns nicht: du, HERR, bist unser Vater; ›unser Erlöser‹ ist von alters her dein Name (Jes. 63,16).

In beiden Fällen ist es derselbe Gott. Wie auch immer, wir sehen nun, dass der Gott des Universums der Vater seines Volkes ist. Er ist wirklich erreichbar. Er ist zu „Mitgefühl“ fähig (V. 15). Und der eine, der ihr Vater ist, ist der einzige, der ihr Gott ist:

Du kommst dem entgegen, der Freude daran hat, Gerechtigkeit zu üben, denen, die auf deinen Wegen deiner gedenken. Doch ach, du bist in Zorn geraten, denn wir haben gesündigt durch unsere Untreue allezeit und unsern Abfall. Zürne nicht unverzüglich fort, o HERR, und gedenke nicht ewiglich unserer Schuld! Ach, blicke doch her: dein Volk sind wir alle! (Jes. 64,4-8).

Wenn wir Gott sehen würden, so würden wir ähnlich reagieren, wie es Jesaja tat. Wir würden überwältigt sein von seiner Herrlichkeit und seiner Majestät. Vor ihm stehend würden wir uns wahrscheinlich plötzlich unserer Fehler und Schwächen bewusst werden. Aber wir würden ebenso erkennen, dass er ein Gott des „Mitgefühls“ und der „Liebe“ ist. Er ist nicht kühl und gleichgültig. Er ist erreichbar; der Vater seines Volkes. In der Gegenwart solcher Größe würden wir mit absoluter Sicherheit erkennen, dass er allein Gott ist. Es ist unmöglich, dass es noch jemanden wie ihn gibt:

Alle Glieder meines Leibes werden bekennen: „HERR, wer ist dir gleich? Du bist's, der den Elenden rettet vor dem Überstarcken und den Elenden und Armen vor dem Räuber“ (Ps. 35,10).

Er sitzt in den Himmeln, aber er sorgt sich um die Schwierigkeiten der Menschen. In ihm finden wir nicht nur jemand stärkeren als uns, sondern auch jemand besseren, als wir es sind. Er ist der Einzige, der würdig ist, „Gott des Universums“ genannt zu werden. Seine Güte ist vollkommen. Gott definiert durch sein Wesen Güte.⁹ Dieser Gott hat nicht nur die höchste Macht, sondern er hat auch die höchste Tugend. Er ist unvergleichlich in Fähigkeiten und Charakter und er wünscht sich, dass die Menschen ihm nachfolgen und nacheifern. Er ist unser Vater. Aber um wirklich sein Volk zu sein, müssen wir die Dinge lieben die er liebt. Wir müssen unsere Mitmenschen lieben.¹⁰

Dieser Gott gewann die Herzen seines Volkes. Die Menschen vieler Länder dienen ihren Göttern manchmal aufgrund purer Angst und gewöhnlicher Lüste. In der Bibel finden wir Menschen, die ihrem Gott wegen seiner Eigenschaften dienen. Sie verehren und bewundern ihn. Sie wertschätzen ihn. Seine Güte geht weit über das Messbare hinaus. Wer ist wie JHWH? Niemand!!

Sie singen über Ihn

Seine Unübertrefflichkeit wird gefeiert in den Liedern, die sein Volk singt. Die Psalmen sind eine Sammlung von 150 ihrer Lieder. Wieder und wieder feiern sie die Tugenden ihres Gottes.

Sie singen von seiner Liebe

Halleluja! Preiset den HERRN, denn er ist freundlich, ja ewiglich währt seine Gnade! (Ps. 106,1)

„Seine Liebe währt ewig“. Das waren vertraute Worte für die Liedersänger der Bibel. Man findet diese Worte in den Psalmen etwa 34-mal. Es sind die ersten Worte von vier Psalmen. Es sind fesselnde Refrains in jedem der 26 Verse des 136igsten Psalms.

Er ist es wert, von ihnen geliebt zu werden. Sie lieben ihn aufgrund seiner Tugenden und weil er sich um sie kümmert. Um aufrichtig sein Volk zu sein, müssen sie seiner Liebe nachstreben. Einige der kraftvollsten Aussagen, die jemals an menschliche Wesen gerichtet wurden, findet man in seinem Gebot, dass man seinen Nächsten lieben soll wie sich selbst:

Du sollst den Angehörigen deines Volkes gegenüber nicht rachgierig sein und ihnen nichts nachtragen, sondern sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst: ich bin der HERR! (3.Mo. 19,18).

Er verstärkt diesen Gedanken sogar noch, wenn er seinen Leuten lehrt, sogar den Ausländer zu lieben - den Fremden (3.Mo. 19,34).

Sie singen von seiner Treue

So will denn auch ich dich preisen mit Saitenspiel, für deine Treue dir danken, mein Gott; ich will auf der Zither dir spielen, du Heiliger Israels (Ps. 71,22).

Sein Volk kann sich auf ihn verlassen. Er verändert sich nicht (Mal. 3,6). Es gibt zwei wichtige Erwähnungen in dem obigen Psalm, in denen Gott sich niemals (ver)ändert. „Oh du allein heiliger Israels“. Zuallererst verändert er sich nicht, weil er der „Alleinige“ ist, der „einzige“. Ihr Vater war er immer, und er wird es immer sein, der einzig und allein Gott ist.

Darum bist du groß, HERR mein Gott; ja, niemand ist dir gleich, und es gibt keinen Gott außer dir nach allem, was wir mit unseren Ohren vernommen haben (2.Sam. 7,22).

Zweitens verändert er sich niemals in seiner Heiligkeit. Durch seine großartige Liebe und Gnade, kann er bei verschiedenen Begebenheiten mit Menschen unterschiedlich umgehen. Manchmal arbeitet er mit Menschen, und nimmt dabei Rücksicht auf ihre Fähigkeit, zu verstehen. Mit außergewöhnlicher Geduld führt er Menschen von dort, wo sie sich im Moment befinden, dorthin, wo sie sein müssen. Er selbst allerdings verändert sich nie. Sein Charakter bleibt immer derselbe. Gutes zu tun erfreut ihn; Böses tun niemals. Dadurch, dass er dem Bösen gegenübersteht und ihm entgegentritt, bringt er manchmal ein scharfes Gericht, Unheil oder sogar Zerstörung herbei. Zu der von ihm festgesetzten Zeit wird er der Grausamkeit und der Ungerechtigkeit auf unserem Planeten ein Ende setzen. Dennoch, heute und immer ist er der Hirte seines Volkes und der Helfer derer, die vom Bösen fliehen und ihn suchen. Beachte diese Verse im 23sten Psalm:

Müßt' ich auch wandern in finstern Tal: ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir: dein Hirtenstab und dein Stecken, die sind mein Trost. Du deckst mir reichlich den Tisch vor den Augen meiner Feinde; du salbst mir das Haupt mit Öl und schenkst mir den Becher voll ein (Ps. 23,4-5).

Seine Treue ist eine Quelle des Trostes; Er ist ein Gott der Beständigkeit und Treue. Er ist nicht unsicher oder launisch. Er hält die Treue zu seinem

Volk, Er ist stets ihr Beschützer und ihre Hilfe (Ps. 18,2). Seine Loyalität ihnen gegenüber ist sicher, daran gibt es niemals Zweifel. Und trotzdem sollen sie ihm nachstreben. Ihre Hingabe sollte ihm ebenso sicher sein; ihre Treue sollte unerschütterlich sein.

Sie singen von seiner Rechtschaffenheit -

Du bist ein Gott der Gerechtigkeit. Du hast einen Arm voll Heldenkraft: stark ist deine Hand, deine Rechte hoch erhoben (Ps. 89,14).

Über die ganze Menschheitsgeschichte hinweg, haben die Menschen darauf abgezielt, Gott auf eine Karikatur seines wahren Selbst zu reduzieren. Er ist das machtvollste Wesen im Universum. Jedoch ist er nicht wie ein wütender Puppenspieler, der Menschen nach seinen Launen herumbaukeln lässt. Er ist fair und gerecht in allem was er tut. Er ist der Richter der ganzen Erde, und seine Urteile sind gerecht. Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit sind essentielle Aspekte seiner Natur (Ps. 33,5). Er hasst das Böse. Zu Recht. Es ist nicht möglich, das Gute wirklich zu lieben, ohne sich dem Bösen zu widersetzen, welches gegen das Gute kämpft. Er ist der endgültige Richter der ganzen Erde (Ps. 96,13). Jeder, der Böses verübt, hat gute Gründe, ihn sehr zu fürchten. Aber denen, die ihm angehören werden, ist er die Quelle ihres Trostes.

Nochmal. Um ihm nachzustreben, muss sich sein Volk bemühen, gerecht zu sein. Durch Gerechtigkeit sollen sich menschliche Wesen diesem Gott annähern (Ps. 15,1+2). Wir dürfen nicht zulassen, dass die Unterschiede zwischen Gut und Böse unklar sind (Jes. 5,20; Am. 5,15). Ohne Fairness und Gerechtigkeit in unseren Urteilen werden wir ihm nicht nachfolgen. Wie können wir wirklich seine Kinder sein, ohne das Herz und den Sinn für wahre Gerechtigkeit?

Recht und Gerechtigkeit üben ist dem HERRN wohlgefälliger als Schlachtopfer (Spr. 21,3).

Wenn wir keine Gerechtigkeit anbringen, die höher ist als wir selbst, dann kennen wir in Wirklichkeit keine Gerechtigkeit, noch kennen wir Gott. In der Gegenwart des wahren Gottes wachsen wir über uns hinaus: über

Krieg, Streit, Selbstbezogenheit und Ungerechtigkeit gegenüber unseren Mitmenschen. Und er selbst ist es, der sein Volk auf den Wegen der Gerechtigkeit führen wird. Erinnern wir uns nochmal an den 23sten Psalm. In ihm führt er sie „auf rechter Straße um seines Namens willen“ (V. 3).

Sie singen von seiner Gnade und seiner Barmherzigkeit

Er hat ein Gedächtnis seiner Wundertaten gestiftet; gnädig und barmherzig ist der HERR (Ps. 111,4).

Der Gott der Gerechtigkeit ist auch der Gott der Gnade. Sein Thron ist ein Thron der Gnade, bei dem das Urteil mit Güte gefällt wird. Die Gesinnung Gottes gegenüber der Menschheit ist Freundlichkeit und Güte. Er hat uns gemacht. Er ist auf unserer Seite und er will, dass wir es schaffen. Obwohl wir zu Bösem neigen, erlaubt er uns zu leben; um diese Welt zu genießen und um möglichst nach ihm zu suchen.¹¹ Er liebt diejenigen, die rechtschaffen und doch barmherzig sind, sogar den Ungerechten gegenüber:

Der HERR ist gütig gegen alle, und sein Erbarmen umfasst alle seine Werke (Ps. 145,9).

Sein Erbarmen und seine Barmherzigkeit zeigen sich besonders bei denen, die ihm vertrauen. David war ein guter Mann. Samuel beschreibt ihn als einen Mann nach Gottes Herz (1.Sam. 13,14). Aufgrund von Schwäche jedoch hat David seine Macht als König missbraucht und seine egoistischen Gründe kosteten Uriah das Leben (2.Sam. 11). Später bereute David diesen Fehler sehr. Nicht imstande, seinen Fehler wiedergutzumachen, hatte er unter seinen Taten zu leiden. Gott sprang nicht für Davids Fehler ein. Und trotzdem hat David eine weitaus größere Lektion aus all dem gelernt: Er wendete sich Gott zu und fand eine Gnade, die größer war als seine eigenen Fehler.

Im 51sten Psalm erzählt David nochmals von seinem Rufen zu Gott nach dem Vorfall mit Uriah. Er schreit: „Sei mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte! Nach deinem großen Erbarmen tilge meine Vergehen!“ (V. 3); „Schaffe mir, Gott, ein reines Herz“ und ‚stell‘ einen neuen, festen Geist in meinem Innern her!“ (V. 12). David beschließt, dass er anderen, die Fehler begehen, lehren will, wieder zu Gott zurückzukehren (V. 15). Er

wendet die Aufmerksamkeit der Leser nicht von seiner Demütigung ab, sondern er spricht offen von seiner Erfahrung, damit andere von Gottes Gnade erfahren können. Es ist David, der uns in den Schlussversen des 23sten Psalms folgende Worte schreibt:

Nur Gutes und Gnade) werden mich begleiten mein ganzes Leben hindurch, und heimkehren werd' ich zum Hause des HERRN für eine lange Reihe von Tagen (Ps. 23,6).

Man könnte sagen, dass Gottes Schwäche seine Liebe zu seinem Volk ist. Er ist berührt von jedem, der ihn mit aufrichtigem Herzen anruft. David erfährt Gottes Güte und Gnade während er ihm nachfolgt - ihn verfolgt - an allen Tagen seines Lebens. Wer würde nicht begehren, diesen Gott seinen Hirten zu nennen.

Sie singen, dass Er der Gott der Wahrheit ist

In deine Hand befehl' ich meinen Geist: du wirst mich erlösen, o HERR, du treuer Gott. (Ps. 31,5).

Seinem Wort kann getrost vertraut werden und seine Treue zeigt, dass er tun wird, was er gesagt hat. Seine Aufrichtigkeit und seine Treue gehen Hand in Hand.

Und niemals lügt der ruhmwürdige Gott Israels und empfindet keine Reue; denn er ist kein Mensch, dass ihn etwas gereuen müsste (1.Sam. 15,29).

Er ist ein Gott, der die Wahrheit nicht leugnen wird. Er wird einer Person gegen die Welt beistehen, wenn sie richtig und die ganze Welt falsch liegt.¹² Aber ein Teil dieser Wahrheit, die er den Menschen zeigen möchte, ist der hohe Wert von Liebe und Gnade. Er verinnerlicht Liebe und Wahrheit auf Ewig und sein Volk muss lernen, dasselbe zu tun. Es ist nicht ausreichend, wenn sie sagen, dass sie das eine ohne das andere annehmen. Ein Teil der Wahrheit ist es, zu lieben. Und ein Teil von Gottes Liebe ist die Liebe zur Wahrheit. Die Menschen mögen beides nicht vollkommen erreichen. Aber es ist klar, dass sie immer versuchen müssen, beidem nachzustreben.

Dieser Gott leitet sein Volk nicht nur an, die Wahrheit anzuerkennen; er weist sie ebenso an, sie zu lieben (Sach, 8,19). Wenn wir wirklich zu seinem Volk gehören wollen, müssen wir alle Wahrheit lieben. Ihn zu lieben heißt, seine Lehren zu lieben. Damit wir nicht missverstehen: Wahrheit kann erkannt werden. Wenn wir nicht sagen können, was richtig ist, können wir aus demselben Argument nie sagen, dass irgendetwas falsch ist. In einer solchen Welt fallen Wahrheit und Fehler in einem Chaos zusammen; einem Chaos, aus dem wir womöglich nie wieder herausfinden. Gott selbst ist die Quelle der Wahrheit und er ist ihr höchster Lehrer. Wenn wir sagen, dass wir die Wahrheit nicht kennen können, begrenzen wir Gott. Für sein Volk bedeutet die Wahrheit, engagiert zu sein – etwas, was erlernt und gelebt wird:

Lehre mich, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit (Ps, 86,11).

Auch wir können zu seinem Volk gehören

Glückselig das Volk, dessen Gott der HERR ist! (Ps. 144,15).

David schaut auf Gott und sieht seinen Hirten. Es ist JHWH, der ihn wunderbar und vollständig versorgt. Er ist es, der ihn zu stillen Wassern führt; Er, der David erquickt. Mit ihm an seiner Seite gibt es keinen Bedarf für einen anderen Gott.

Auch wir sind gesegnet, wenn unser Gott der HERR ist. Er kann unser Hirte sein; unser Lehrer. Er soll uns Liebe, Treue, Gerechtigkeit, Gnade und Wahrheit beibringen. Er soll unsere Schritte leiten. Er soll unsere Stärke sein.

Weißt du es denn nicht, oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Erde. Er wird nicht müde und wird nicht matt, unergründlich ist seine Einsicht. Er verleiht dem Ermatteten Kraft und gewährt dem Ohnmächtigen Stärke in Fülle (Jes. 40,28-29).

Kapitel drei - Notizen

- 1 The Holy Bible, English Standard Version, „Vorwort“, Crossway Bibles, Text Edition: 2007, ix. Die NIV, NASB, NRSV und andere geben ähnliche Erklärungen. Normalerweise werden 2 Wörter für den Namen „JHWH“ eingesetzt und dadurch ausgetauscht, weil es üblich ist, den bestimmten Artikel zu „HERR“ hinzuzufügen, wenn man übersetzt. Bei bestimmten Umständen (besonders wenn der Name JHWH in Verbindung mit adonai auftritt, z.B. 1.Mo. 15,2) verwenden manche Übersetzungen „GOTT“ (alles Großbuchstaben), um den Namen anzudeuten. Auf den Namen JHWH wird manchmal Bezug genommen als das „Tetragrammaton“, ein Begriff vom Griechischen, der auf die 4 Buchstaben verweist, aus denen sich der Name im Hebräischen zusammensetzt.
- 2 Das ist die Aufzählung, die Ryrie anbietet. Charles C. Ryrie, Ryrie Study Bible - Expanded Edition, New International Version (Chicago: Moody Bible Inst., 1994).
- 3 Das ist die Auskunft von Kittle (Es ist seine Aufzählung unter Absehung der Details.) B. P. Kittle, V. Hoffer und R. A. Wright, Biblical Hebrew - A Text and Workbook (New Haven, CT: Yale University Press, 1989), 410.
- 4 Nachdem auf JHWH als Gottes „spezieller oder korrekter Name“ Bezug genommen wird, sagt die NSAB, „Es ist seit vielen Jahren bekannt, dass JHWH als Jahweh gesprochen und geschrieben wird, jedoch gibt es keine völlige Sicherheit für diese Aussprache“. New American Standard Bible, „Principles of Translation“, Lockman Foundation 1995.
- 5 Die Tradition, YHWH nicht auszusprechen, dauert unter Juden bis auf diesen Tag an. Eine gängige Praxis ist es, haShem zu sagen, „der Name“ (oder andere Ersatzworte), wenn die Hebräische Bibel laut gelesen wird. Es gibt kein Gebot im Gesetz des Moses oder bei den Propheten, welches das Aussprechen oder Schreiben des Namens Gottes verbietet.
- 6 In der Septuaginta (LXX), wurde kurios (Griechisch für Herr) an die Stelle von JHWH gesetzt. Aramäische und syrische Versionen benutzten ähnliche Herangehensweisen. Die Vulgata benutzte dominus (Lateinisch für Herr). Für eine kurze Zusammenfassung siehe: „YHWH (JHWH)“, Tremper Longman III, ed., The Baker Illustrated Bible Dictionary (Grand Rapids: Baker Publishing Group 2013), oder The Holy Bible, Englische Standard Version, „Vorwort“, Crossway Bibles, Text Edition, 2007
- 7 Der Hirte in diesem Psalm ist nicht der Messias, sondern JHWH selbst. Manche sind der Meinung, dass der 23ste Psalm messianisch sein könnte. Z.B. Harold Lindsell, ed., Harper Study Bible - Revised Standard Version (New York: Harper and Row, 1964), 790. Obwohl er zwar messianisch sein könnte, wäre es auf jeden Fall ein Fehler, den Messias in diesem Psalm als den Hirten anzusehen. „JHWH“ (v.1) ist klar der Hirte. Sollte der Psalm messianisch sein, wäre der Schreiber des Psalms der Messias. Der HERR ist dann der Hirte des Messias'. In Kapitel 11 dieses Buches findet der Leser eine Betrachtung, dass der Messias durch JHWH erwählt ist, ein Hirte für sein Volk zu sein.
- 8 Der Gebrauch von „Heilig, Heilig, Heilig“ bei der Anrede Gottes (v. 3) ist eine Betonung, die Gottes Reinheit und Abstand zu allen anderen Wesen verstärkt. Es gibt hier natürlich keinen Hinweis auf eine Trinität, weil nur der Vater angeschaut und angesprochen wird.
- 9 Es darf richtig gesagt werden, dass Gott selbst der Einzige ist, der wirklich gut ist. Er ist gut in dem Sinne, mit dem kein anderer verglichen werden kann (1.Sam. 2,2). Beachte an diesem Punkt auch die Lehre von Jesus in Markus 10,18 und Lukas 18,19.
- 10 Gott ist gütig den Schwachen gegenüber und widersteht den Unterdrückern. Er lehrt, dass die Menschen seines Volkes mit demselben Herz handeln sollen (Ps. 82,3-4; Jer. 22,3).
- 11 Die Geduld, die Gott mit der Menschheit übt, basiert auf der Hoffnung, dass die Menschen nach ihm suchen würden. Das ist eine Thematik, die man in beidem, dem Alten und dem Neuen Testament findet.

12 Es ist ein oft übersehener, aber wichtiger Punkt in der Geschichte von Noah. Diese Geschichte offenbart einen Gott, der immer verärgert ist über das Böse. Es spielt keine Rolle, wer oder wie viele Menschen Böses tun. Sie zeigt uns im Kontrast, dass er, gegen alle anderen, auf der Seite eines einzigen Gläubigen stehen würde, wenn sie die Wahrheit vertreten.

Er schließt Bünde

Gott sprach, „Wie will ich dich an Sohnes statt halten ...Und weiter hatte ich gedacht, ihr würdet mich 'Vater' nennen und euch von meiner Nachfolge nicht mehr abkehren.“

- GOTT ZU ISRAEL (Jer. 3,19)

Was möchte Gott?

Der wahre Gott ist ein Gott der Beziehungen. Nicht wie das kosmische Unbekannte anderer Religionen, er wünscht eine Verbindung zu uns. Er sagt zu Israel, „Ich dachte, ihr würdet mich Vater nennen“. Genau wie menschliche Wesen die Interaktion und Gemeinschaft genießen, so genießt er das auch. Eigentlich hat er uns gemacht, sodass wir vernünftigerweise eine Beziehung mit ihm haben. Die Heilige Schrift zeigt, dass er die Menschen „in seinem Bilde“ erschaffen hat. In unserem eigenen Verlangen nach Gemeinschaft erhaschen wir einen Blick in das Herz Gottes. Also nach was sucht Gott? Er sucht uns! Er möchte, dass wir ihn „Vater“ nennen!

Ein Freund Gottes

Und das Schriftwort hat sich erfüllt, das da lautet: „Abraham glaubte aber Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet“, und er wurde „Gottes Freund“ genannt (Jak. 2,23).

Der Gott, der sich eine Beziehung mit menschlichen Wesen wünscht, hat einen Freund in Abraham gefunden. Welche größere Ehre könnte eine

Person haben, als ein Freund unseres Schöpfers genannt zu werden? Abraham hatte diese Ehre. Und weil sie Freunde sind, schließt Gott einen Bund mit ihm:

Gott aber redete weiter mit ihm so: „Wisse wohl: mein Bund mit dir geht dahin, dass du der Stammvater einer Menge von Völkern werden sollst. Darum sollst du hinfort nicht mehr Abram heißen, sondern dein Name soll jetzt Abraham lauten; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich bestimmt (1.Mo. 17,3-5).

Ein Weg, auf dem Gott eine Beziehung mit Menschen herstellt, ist durch Bünde: Er trifft Vereinbarungen mit Menschen.¹ Seine Bündnisse enthalten Versprechungen voller Segen. Abraham werden Nachkommen versprochen - eine große Anzahl an Nachkommen. Dieser Bund ist eine einzigartige Beziehung zwischen Abraham und Gott. Gott ändert sogar seinen Namen: Er wird nicht länger Abram genannt, sondern Abraham.²

Die Segen von Gottes Bündeln reichen oft weit über die Person hinaus, mit der der Bund ursprünglich geschlossen wurde. Im Fall von Abraham reichen diese Bestimmungen bis hin zu seiner Familie und seinen Nachfahren in unserer Zeit.

Gottes Vereinbarung mit Abraham entsteht aus gegenseitiger Liebe. Abraham ist ein Mann des Glaubens und er vertraut Gott. JHWH stärkt genau wegen diesen Qualitäten Abraham den Rücken. Trotz alledem hat dieser Bund fortdauernde Bedingungen. Abraham muss „weiterhin vor Gott wandeln und fromm sein“ (1.Mo. 17,1). Im Gegenzug wird Gott ihn segnen und auch seine Kinder nach ihm. Die Segnungen, die Abraham bekam, strömen auf andere über.

Auf dieselbe Art und Weise schließt Gott Bünde mit Noah, den Kindern Israels, die aus Ägypten herausgeführt wurden, mit König David und anderen. Seine herrlichste Vereinbarung von allen jedoch hält er zurück bis zuletzt. Es ist der Bund, an dem er seit dem Anfang aller Dinge arbeitet. Es ist das Versprechen für die Menschheit, welches er durch seinen Messias (seinen Gesalbten) vollbringt - dem Christus.

Finde dich selbst in der Bibel

Da ich kein Nachkomme Abrahams bin, hatte ich niemals erwartet, dass die Versprechen, welche Gott vor langer Zeit ihm und seinen Nachkommen gegeben hatte, Auswirkungen auf mich haben könnten. Aber es ist so, dass wir uns alle, die wir keine Kinder Abrahams sind, in Gottes Plänen wiederfinden. JHWH sagt es zu Abraham:

Und in deiner (oder: durch deine) Nachkommenschaft sollen alle Völker der Erde gesegnet werden zum Lohn dafür, dass du meiner Aufforderung nachgekommen bist! (1.Mo. 22,18).

Die überaus großen Segnungen dieses Bundes von Gott mit Abraham machen ihn besonders interessant für uns. Die Versprechungen dieses Bundes mit Abraham betreffen letztendlich alle Nationen und werden auf sie erweitert. Durch seinen Nachkommen werden viele gesegnet werden.³

Wir, die wir keine Nachkommen Abrahams sind, werden fragen, „Wie sollen diese Segnungen auf uns kommen?“ Im Neuen Testament, Jahrhunderte nachdem Abraham und Sarah gestorben waren, sieht der Apostel Petrus die endgültige Erfüllung dieses Bundes für die Nationen, kommend durch einen ganz bestimmten Nachkommen Abrahams: der eine, den Petrus „Christus“ nennt (Apg. 2,38). Der Apostel spricht zu seinen jüdischen Landsmännern über Christus:

Ihr seid die Söhne der Propheten und gehört dem Bund an, den Gott mit euren Vätern geschlossen hat, als er dem Abraham die Verheißung gab (1.Mo. 22,18): „In deiner Nachkommenschaft sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.“ Für euch zuerst hat Gott seinen Knecht erstehen lassen und ihn gesandt, um euch dadurch zu segnen, dass ein jeder unter euch sich von seinen Bosheiten bekehrt. (Apg. 3,25-26)

Es ist diese Verbindung zu Abraham, durch welche seine Nachkommen gesegnet sind. Als Juden sind sie Erben des Bundes, den Gott mit ihm machte. Von Petrus erfahren wir weiter, dass durch die Beziehung zu dem Messias, dem Christus, alle Nationen gesegnet werden. Von solcher Art sind Gottes erweiterte Segnungen: Der Glaube und Gehorsam eines Einzelnen kommen vielen zugute.

Ich erinnere mich immer noch, als ich die Heilige Schrift las und zum ersten Mal realisierte, dass die Geschichte des Bundes zwischen Gott und Abraham nicht nur eine Geschichte aus der frühen Menschheitsgeschichte ist. Dieser Bund hat auch Auswirkungen auf mich. Als ich dies so las, kam ein Gefühl der Verbundenheit mit Abraham auf - einer Person starken Glaubens aus früherer Zeit. Und zum ersten Mal überhaupt begann ich zu verstehen, dass Gottes Segnungen für mich durch Abraham kommen. Speziell durch einen seiner Nachkommen, dem einen, den Petrus als den Christus beschreibt - Jesus von Nazareth (Apg. 3,20).

Was möchte Gott? Ihn verlangt es nach einer Beziehung mit den Menschen. Und er will das nicht nur mit den Nachkommen von Abraham, sondern mit Menschen aus allen Ländern. Das schließt mich mit ein! Der Gott, der uns erschuf, möchte uns segnen. Durch seine Versprechen Abraham gegenüber und seinem Nachkommen, dem Messias, schuf er einen Weg, der dies ermöglicht. Wenn ich mich an den Messias halte, ihm glaube, werde ich von Gott gesegnet werden. Auch ich kann ein Erbe des Bundes Gottes mit Abraham sein. Auch ich kann ein Freund Gottes sein. Ich kann ihn mit "Vater" anrufen.

Warten auf Gottes Messias

Die Geburt des Messias und die letztendliche Erfüllung des Versprechens des Segens für alle Nationen lag von Abraham aus gesehen Jahrhunderte in der Zukunft. Die Nationen mussten warten. Was geschah mit Abrahams Nachkommenschaft, während die Nationen warteten? Viel, in jeder Hinsicht. Durch die Jahrhunderte waren Abrahams Nachkommen ein Segen für alle Nationen. Es waren diese Nachkommen, die das Wissen und die Kenntnis über den einen wahren Gott des Himmels und der Erde bewahrt haben. Sie wussten, dass sein Name JHWH ist. Aus ihren Reihen kamen die wahren Propheten, die Gottes Worte übermittelten. Abrahams Nachfahren waren es, die diese Worte in der Heiligen Schrift niederschrieben und bewahrten.⁴ Das schloss die Worte der Propheten über den Messias mit ein; seine Geburt, sowie die endgültige Erfüllung der Versprechen, die Gott Abraham machte.⁵

Mose brachte einen Bund

Nach dem Tod von Abraham siedelten sich seine Nachkommen in Ägypten an. Dort wuchsen sie zu einem zahlreichen Volk heran. Obwohl Ägypten ein sehr guter Ort für sie war, änderten sich die Umstände und sie wurden zu Sklavendiensten für die Ägypter herangezogen. Aufgrund Gottes Fürsorge und Liebe für die Kinder Abrahams, und wegen seiner Versprechen an ihre Väter, suchte er sein Volk auf und befreite es aus Ägypten (2.Mo. 2,23-25). Er schickte ihnen Mose, der sie von dort herausführte und durch welchen Gott einen einzigartigen Bund mit seinem Volk schloss. Dieser Bund war ein Gesetz: Das Gesetz Moses.

Wohl denen, deren Wandel unsträflich ist, die einhergehen im Gesetz des HERRN! Wohl denen, die seine Zeugnisse beobachteten, die mit ganzem Herzen ihn suchen (Ps. 119,1-2).

Sie sangen über sein Gesetz - seine Torah!⁶ Die oben zitierten Verse sind die Anfangsrefrains des 119ten Psalms. Es ist der längste Psalm und alle seine 176 Verse preisen Gottes Wort, seine Weisheit, sein Gesetz. Wenn wir uns durch die Seiten der menschlichen Geschichte arbeiten, ist dies etwas ganz Seltenes: Eine Nation, ein Volk, das Lieder singt über das Gesetz ihres Landes. Im alten Israel freuten sie sich darüber und dankten JHWH für dieses Gesetz, das er ihnen gegeben hatte. Mose sagte zum Volk:

Und wo gäbe es sonst noch ein großes Volk, das so gerechte Satzungen und Verordnungen hätte wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege? (5.Mo. 4,8)

Sie waren das Volk JHWHs, des einen wahren Gottes des Himmels und der Erde. Seinem Bund nach sollten sie allein ihm als Gott dienen und das Gesetz halten, welches er ihnen gab. Als sie genau dies taten, segnete er sie auf wunderbare Art und Weise. (5.Mo. 30,16)

Er gab ihnen dieses Gesetz aus seiner Liebe zu ihnen. Ein Volk kann ohne Ordnung seine Sache nicht ordentlich machen und nicht aufblühen.⁷ Diese Nation hatte eine Ordnung, die für sie von Gott selbst entworfen wurde. Würde man nicht erwarten, dass ein Gesetz, gegeben von JHWH,

außergewöhnlich sein würde? Das war es! Dieses Gesetz übertraf das anderer Länder bei weitem. In diesem Gesetz lernte sein Volk den Gott zu lieben, der sie gemacht hatte und sie lernten gleichzeitig, ihre Mitmenschen zu lieben.

Aus Güte und Barmherzigkeit bestehen seine Gesetze. Den Menschen wurde dadurch beigebracht, sich um ihre Nächsten zu kümmern. Sie lernten, dass sie ihre Brüder und Schwestern nicht aus ihrem Herzen heraus hassen sollten (3.Mo. 19,17). Auch sollten sie sich nicht nur um ihre Verwandten kümmern, sondern auch der Nachbar sollte Beachtung finden; zum Beispiel sollte niemand den Ehemann oder die Ehefrau des anderen begehren. Ebenso sollte niemand den Nachbarn bestehlen (2.Mo. 20,17). Der Dieb musste das doppelte des gestohlenen zurückgeben (2.Mo. 22,7). Wenn jemand das Tier eines anderen herrenlos findet, sollte er es sicher zum rechtmäßigen Eigentümer zurückbringen (5.Mo. 22,1). Wenn nicht bekannt war, wer der Eigentümer ist, sollte man sich um das Tier kümmern, bis der Eigentümer gefunden würde (5.Mo. 22,2).

Es sollte Barmherzigkeit den Armen gegenüber und ebenso den Fremden gezeigt werden. Zur Erntezeit sollten die Menschen die Nachlese ihres Ertrags für die Bedürftigen auf dem Feld liegen lassen. Und die Ecken ihrer Felder sollten nicht abgeerntet werden. Der Arme und der Wanderer konnten dort immer vom Korn essen (3. Mo. 23,22). Die Menschen sollten ihre Arbeiter anständig behandeln (3.Mo. 19,13). Das ganze Volk sollte am siebenten Tag jeder Woche ruhen. Ihre Knechte und Diener und sogar die Arbeitstiere ruhten an diesem Tag (2.Mo. 23,12).

Durch das Gesetz Gottes waren die Justiz und die Gerechtigkeit ihrer Zeit weit voraus. Wahre Gerechtigkeit soll ohne Ansehen der Person, also „blind“, gesprochen werden. Sie begannen die Wichtigkeit von Objektivität zu verstehen. Der Wohlstand einer Person sollte nicht beachtet werden, wenn zwischen Recht und Unrecht entschieden wird (3.Mo. 19,15). Sie sollten Fremde, die mitten unter ihnen wohnten, nicht unterdrücken (2.Mo. 22,21). Gerechtigkeit sollte für Bürger und für Ausländer gleich sein (3.Mo. 24,22). Sie sollten niemals Witwen oder Waisen ausnutzen (2.Mo. 22,22).

In diesem Gesetz gab es keine Menschenopfer. In den Kulturen der Nachbarländer wurden manchmal sogar Kinder ihren Göttern geopfert (5.Mo. 12,31). Menschenopfer sollten nicht zu den Opfern gehören, die sein Volk erbringen sollte. Das war Israel (schon) klar, als Gott Abraham daran hinderte, Isaak zu opfern. (1.Mo. 22,1-13). Sogar das Opfern der Tiere war nicht überflüssig oder grundlos. Diese Opfer dienten als benötigtes Essen für die Familien der Leviten (5.Mo. 7,11-16).

Ein strenges Gesetz

Es ist kein Wunder, dass Mose sagte: „Und welche große Nation gibt es, die so gerechte Satzungen und Rechte hätte, wie dieses ganze Gesetz?“ Obwohl das Gesetz Moses gut war, so war es auch streng. Aufgrund der Härte des Herzens des Menschen - wegen der Neigung, Gott zu missachten und seinen Nächsten zu verletzen - hatte dieses Gesetz viele Vorschriften, die lediglich eine Reaktion auf das Böse waren. Manchmal führte es zu strengen und harten Strafen. Die Strafe für manche Verbrechen war der Tod. Philip Yancey erfasst die Härte der Zeit und hilft uns, Moses' Gesetz in dem richtigen historischen Kontext zu sehen:

Die Hebräer lebten in wilden, barbarischen Zeiten. Ihre Gesetze, die uns als sehr hart vorkommen könnten, stellten eine starke Abschwächung dar, verglichen mit den Gesetzen der Nachbarländer... Gott konnte nur mit der damals vorherrschenden moralischen Einstellung arbeiten.⁸

In Wahrheit zeigt dieses Gesetz, welches JHWH Mose gab, Gottes Geduld und Liebe seinem Volk gegenüber, auch wenn es sehr strenge Bestimmungen enthält. Ohne diese Geduld und Liebe wäre wegen ihrer bösen Machenschaften alles zerstört worden. In diesem Gesetz holte Gott die Menschen dort ab, wo sie im Moment waren, um sie in die Richtung zu führen, in die sie gehen sollten. Und wer wird Gott bewerten? Einige Vorschriften des Gesetztes waren hart. Aber die Menschen, die am meisten davon betroffen waren - die, die wirklich nach den Vorschriften gelebt haben - gaben Zeugnis seines Nutzens. Jedes Mal, wenn sie den 119ten Psalm sangen, sangen sie darüber:

Wie habe ich dein Gesetz so lieb! Frieden in Fülle erlangen die Freunde deines Gesetzes, denn es gibt für sie kein Straucheln (Ps. 119,97+165).

Ein großes Sprungbrett - Für wenige Auserwählte

Es gab einen besonderen Nachteil bei dem Gesetz Moses: Es wurde nur einem sehr kleinen Bruchteil der Menschen gegeben. Es wurde nicht Adam, Noah, Abraham, Joseph oder den anderen frühen Vätern gegeben. Es wurde nicht allen Nachkommen Abrahams gegeben. Die Nationen, die von Abraham über Ismael entstanden sind, hatten keinen Anteil an diesem Gesetz. Noch einmal: Mose betonte sogar im 5.Mo. 4,8, dass andere Nationen kein solch wundervolles Gesetz hatten. Was soll man dann über ein Gesetz sagen, das die überwiegende Mehrheit der Menschheit nicht miteinschloss?

In Wahrheit sollte das Gesetz Moses ein bestimmtes Volk einer besseren Zeit entgegenbringen. Das waren die Kinder Israels, die aus der Sklaverei in Ägypten kamen: Sie und ihre Nachkommen. Diese „bessere Zeit“ sollte der Tag sein, an welchem der Messias Gottes geboren wird, der Gottes letztes großes Abkommen mit der Menschheit mit sich bringen sollte.

Das bedeutet, dass das Gesetz, welches Gott Mose gab, trotz all den Vorteilen nicht für alle Menschen gegeben war. Und es war nicht für alle Zeit. Gott gab das Gesetz Jahrhunderte nach Abraham an Mose. Als Mose das Gesetz den Menschen im 5. Buch Mose vorlas, sagte er selbst, dass es nicht ihren Vorfahren gegeben worden war:

Der HERR, unser Gott, hat am Horeb einen Bund mit uns geschlossen. Nicht mit unseren Vätern hat der HERR diesen Bund geschlossen, sondern mit uns hier, die wir alle heute noch am Leben sind (5. Mose 5,2+3).

Das Gesetz Moses war nicht der Bund, den Gott mit Abraham Jahrhunderte vorher gemacht hatte. Immer wieder sieht man, dass Vorschriften dieses Gesetzes in Bezug auf ihre Vorfahren keinen Sinn machen. Abraham, Sarah und die anderen konnten kein Passah feiern, weil das Ereignis bis dorthin noch gar nicht stattgefunden hatte. Sie konnten der Priesterschaft der Söhne Aarons gar nicht die Ehre erbringen, da Aaron selbst

noch nicht geboren war. Es gibt keine einzige Überlieferung in der Bibel, aus der hervorgeht, dass Abraham, oder einer der Väter vor Mose, den Sabbat beging. Der Sabbat und andere Feiertage aus dem Gesetz waren einzig und allein und im Besonderen den Nachkommen Abrahams gegeben; denen, die aus Ägypten entkommen waren und ihren Kindern. Es gibt keine Aufzeichnungen in der Bibel, dass Abraham, Isaak und Jakob die Speisevorschriften des Mosaischen Gesetzes beachtet haben.

Auch war es nie Gottes Plan, dass dieses Gesetz, sobald es gekommen war, niemals enden sollte. Als es gegeben wurde, sollte das Volk seine Bestimmungen ständig einhalten, nicht nur, wenn es ihnen behagte. Es sollte unablässig über die Generationen eingehalten werden, ad infinitum.⁹ Trotzdem war es Gottes Plan, dass das Gesetz nach der bestimmten Zeit durch das Kommen des Messias und Gottes letzten Bund mit den Menschen ersetzt wird.

Gott schließt einen neuen Bund

Mose war ein Vorreiter und sein Gesetz war ein Platzhalter bis zum Kommen des Messias. Durch den Messias sollte Gott seine letzte und endgültige Vereinbarung mit den Nachkommen Abrahams und der ganzen Menschheit schließen. Gott selbst zeigte dem Propheten Jeremia (7. - 6. Jahrhundert vor Christus) seinen Plan für seinen neuen Bund:

„Wisset wohl: es kommt die Zeit“ – so lautet der Ausspruch des HERRN –, „da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht einen solchen Bund, wie ich ihn mit ihren Vätern damals geschlossen habe, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland wegzuführen, einen Bund, den sie gebrochen haben, wiewohl ich Herrenrecht über sie hatte!“ – so lautet der Ausspruch des HERRN (Jeremia 31,31+32).

Es war JHWH, der Jeremia versprach, „Ich werde einen neuen Bund machen“. Niemand konnte mit Recht dem Bund, den Gott mit seinem Volk durch Mose am Horeb geschlossen hatte, entgegenstehen, ihn auflösen oder verändern. (5.Mose 12,32).¹⁰ Einen gab es dennoch, jemanden, der

das Recht hatte, eine neue Vereinbarung zu schließen: der Gott, der diesen Bund in erster Linie gemacht hatte. Er allein hatte das Recht, eine neue Vereinbarung zu schließen: eine Vereinbarung, nicht vergleichbar mit dem Bund, den Er mit den Kindern Israels gemacht hatte, als sie aus Ägypten kamen.

Gott versicherte Jeremia, dass er einen Grund hatte, einen neuen, anderen Bund zu schließen. Er sagte, der Grund ist „weil sie meinen Bund gebrochen haben“ (Jer. 31,32). Der vorherige Bund war ein Abkommen zwischen 2 Parteien: Gott und den Kindern Israels, die aus Ägypten auszogen. Dieses Volk sollte nur JHWH als Gott dienen und das Gesetz halten, das er ihnen durch Moses gab. Im Gegenzug würde er sie außerordentlich segnen. Seinerseits würde JHWH diesen Bund nicht über „tausende von Generationen“ brechen (5.Mo. 7,9). Doch das Zeugnis Gottes selbst zeigt, dass sie es immer und immer wieder gebrochen hatten - über Generationen hinweg (Jer. 16,10-12).

Der Bund, den Gott Jeremia voraussagte, sollte nicht nur „neu“ sein, sondern auch „besser“ - viel besser! Das Gesetz, welches Mose dem Volk brachte, war wunderbar. Dennoch hatte es starke Einschränkungen. Wie wir gesehen haben, wurde es nur diesen bestimmten Kindern Abrahams gegeben, die aus Ägypten entkamen, und ihren Nachkommen. Der neue Bund andererseits kommt durch den Messias selbst und erstreckt sich über alle Menschen. Nochmal, Moses Gesetz wurde nur für die Menschen, die aus Ägypten auszogen, entworfen und war sehr gut geeignet für ihre landwirtschaftliche Gesellschaft. Gottes neuer Bund durch den Messias konzentriert sich nicht auf Elemente der Natur, sondern auf die wichtigen Dinge des menschlichen Herzens, die Vergebung von Verfehlungen, sowie eine viel direktere, viel persönlichere Beziehung mit Gott. Da wir gerade von diesem neuen Bund sprechen - Gott sprach zu Jeremia:

„Da braucht dann niemand mehr seinem Genossen und niemand seinem Bruder Belehrung zu erteilen und ihm vorzuhalten: 'Lernt den HERRN erkennen', denn sie werden mich alleamt erkennen, die Kleinsten wie die Größten“ – so lautet der Ausspruch des HERRN –; „denn ich will ihnen ihre Schuld vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken!“ (Jer. 31,34).

Im Neuen Testament sinniert der Schreiber des Hebräerbriefes über Gottes Erklärung, dass er einen „neuen Bund“ schließen würde. Der Schreiber deutet darauf hin, dass dieser Bund nun gekommen ist. Er zeigt den Lesern, dass dieser neue Bund dem alten überlegen ist: dass er auf „besseren Versprechen“ gegründet ist als das Gesetz Moses, und dass dieser Bund einen neuen Mittler hat - den Messias selbst:

Nun aber hat er (d.h. Jesus) einen umso vorzüglicheren Priesterdienst erlangt, wie er auch Mittler eines Besseren Bundes ist, der auf der Grundlage besserer Verheißungen festgesetzt worden ist (Hebr.8,6).

Der Schreiber des Hebräerbriefes fährt fort und merkt an, dass der neue Bund durch den Messias das einzige Abkommen zwischen Gott und seinem Volk für alle Ewigkeit sein wird (Hebr. 13,20). Es wird keine anderen zwei Bündnisse im zukünftigen Zeitalter geben. Das Bündnis, welches Gott durch Mose gab, musste Platz machen für den überlegenen Bund des Messias. Der Schreiber sagt weiter, dass der Bund, den Gott Mose gab, „alt“ wurde, als Gott das Wort „neu“ bezüglich des neuen Bundes des Messias verwendet. An dem Tag, als Gott mit Jeremia über den neuen Bund sprach, waren die Tage des früheren Bundes, den er durch Mose geschlossen hatte, gezählt:

Indem Er hier von einem „neuen“ Bund redet, hat Er den ersten für veraltet erklärt; was aber veraltet ist und sich überlebt hat, das geht dem Untergang entgegen (Hebr. 8,13).

Leben durch den Messias

Der absolute Vorteil von Gottes neuem Bund ist, dass er eine Lösung für das größte Problem der Menschheit bringt: den Tod!

Wie nämlich in Adam alle sterben, so werden auch (=entsprechend) in Christus alle wieder zum Leben gebracht werden (1.Kor. 15,22).

Was das Gesetz nicht konnte

Während der Zeit Moses hatten die Menschen ein weitaus größeres Problem, als die Sklaverei in Ägypten. Das Problem war der Tod. Diese Menschen starben! Auch Abraham, Sarah und die größten ihrer Vorfahren, die vor ihnen lebten, waren gestorben. Als Gott das Gesetz Moses denen gab, die aus Ägypten auszogen, erwähnte er nie, dass es den Umstand des Todes ändern würde. Sogar Mose selbst starb (5.Mo. 34,5), zurück blieb Josua, der das Volk weiterhin führte bis auch er starb (Jos. 24,29). Weder Mose, noch sein Gesetz, gaben Bestimmungen für eine Auferstehung oder sagte etwas bezüglich eines ewigen Lebens.¹¹ Das Gesetz Moses erfüllte wundervoll das, für was es Gott vorgesehen hatte. Jedoch war dieses Gesetz nicht dafür gedacht, das größte Problem der Menschheit anzugehen: den Tod!

Der Apostel Paulus bemerkt im neuen Testament folgerichtig, dass der Tod eines Einzelnen nicht nur das Ergebnis der Missetaten dieser Person ist. Es ist auch Gottes Strafe für die ganze Menschheit aufgrund von Adams Ungehorsam. Paulus schreibt, dass es harte Realität ist, dass Menschen, selbst wenn sie keine persönliche Sünde hätten, für die sie angeklagt werden könnten, trotzdem immer noch sterben (Röm. 5,13-14).

Das Gesetz Moses beeinträchtigte und betraf das Leben der Menschen jener Zeit erheblich. Das Gesetz zu halten konnte die Qualität ihres Lebens verändern. Gehorsam konnte sich auf die Länge ihres Lebens auswirken (2.Mo. 20,12), oder ihr Leben konnte sich verkürzen, wenn sie ungehorsam waren (2.Mo. 21,12).

Moses Gesetz war zum Wohle dieser Menschen. Jedoch kam mit diesem Guten auch eine unerwünschte Konsequenz: es zeigte mehr Gründe auf, für die Menschen sterben müssen. Die große Anzahl der Anforderungen¹² gab buchstäblich hunderte Gelegenheiten, zu scheitern - um persönlich in Sünde zu verfallen. Das Gesetz löste nicht das tieferliegende Problem des Todes durch Adams Verfehlung. Durch die Schwachheit der Menschheit und dem Hang zum Verfehlen, fügten die vielen Vorschriften noch weitere Gründe hinzu, für welche die Menschen sterben mussten. Deshalb schreibt Paulus folgendes:

Der Stachel des Todes ist die Sünde, und die Kraft der Sünde liegt im Gesetz (1.Kor. 15,56).

Das, was dieses Gesetz nicht tun konnte, war, die Menschen, die sich daran hielten, vom Tod zu befreien. Das Gesetz machte demjenigen, der sich daran halten würde, niemals das Versprechen eines nicht endenden Lebens.¹³ Sogar als es die Juden vollkommen hielten, sollte dies nicht die Strafe des Todes ungeschehen machen. Diese Strafe war aufgrund des Ungehorsams von Adam dem Gesetz lange vorausgegangen. Wieder betont Paulus:

Ja, wenn ein Gesetz gegeben worden wäre, das die Kraft besäße, Leben zu verleihen, dann käme die Gerechtigkeit tatsächlich aus dem Gesetz (Gal. 3,21).

Es bedarf einer grundlegend anderen und neuen Vereinbarung, um mit dem Tod aufzuräumen - dem schwersten Problem der Menschen.

Der Bund des Lebens durch den Messias

Denn das Gesetz des Lebensgeistes in Christus Jesus hat uns von dem Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht (Röm. 8,2).

Gottes neuer Bund macht genau das, was das Gesetz Moses nicht tun konnte. Mit dem Kommen des Messias sehen wir nun, wie sich Gottes ultimativer Plan für die Menschheit enthüllt. Durch den Messias rückt JHWH alle die Dinge gerade, die seit dem Verfehlen Adams am Anfang in eine Schiefelage gekommen sind. Der Messias führt uns zurück zu der Harmonie und dem Frieden, den Adam und Eva vor ihrem Ungehorsam mit Gott hatten. Paulus schreibt:

Da wir nun aufgrund des Glaubens gerechtfertigt worden sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus (Röm. 5,1).

Paulus erklärt weiter:

Wie nämlich durch den Ungehorsam des einen Menschen (Adam) die Vielen als Sünder hingestellt worden sind, ebenso

werden auch durch den Gehorsam des Einen (Jesus) die Vielen als Gerechte hingestellt werden (Röm. 5,19).

Gottes endgültiger Bund mit der Menschheit steht und fällt mit unserer Beziehung zum Messias und dem Gehorsam ihm gegenüber. Aufgrund unserer Verbindung zu einem Mann, Adam, unterliegen wir dem Tod. Jetzt allerdings, durch Gottes größten Plan, können wir durch die Verbindung zu einem Mann, dem Messias, frei gemacht werden vom Preis des Todes. Die Segnungen Gottes für den Messias strömen auf die über, die dem Messias gehorchen.

Gepriesen sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesus Christus, der uns mit jedem Segen geistlicher Art, (der) in der Himmelswelt (vorhanden ist), in Christus gesegnet hat! (Eph. 1,3).

Die Torah des Lebens durch den Messias

Die Worte des Messias, seine Lehren und seine Gebote sind die Bedingungen von Gottes neuem Bund. Jesus kam nicht, um den Menschen das Gesetz Moses zu bringen. Das hatten sie bereits bekommen. Jesu Mission war es, Gottes neuen Bund zu bringen. Er erwartete, dass seine jüdischen Landsmänner damals das Gesetz Moses einhielten (siehe Mt. 23,2-3). Er selbst war ein Jude, der unter dem Gesetz geboren wurde. Paulus schreibt, dass Christus „unter dem Gesetz geboren wurde, um die zu erlösen, die unter dem Gesetz waren“ (Gal. 4,4-5).

Beide, Mose und Jesus, erhielten Worte von Gott. Jedoch war das, was Mose am Sinai erhielt, ein Gesetz, das für eine begrenzte Zeit galt, für eine bestimmte Anzahl von Menschen und von begrenztem Nutzen war. Was Jesus erhielt, war Gottes ewige und endgültige Abmachung mit der Menschheit, also für alle Menschen, für alle Zeit und mit dem Gewinn des ewigen Lebens!

Jesus brachte ein „neues Gebot“ (Joh. 13,34). In diesem Gebot steigerte er das Prinzip der „Liebe für den Nächsten“ auf eine neue und höhere Ebene. Die Liebe, mit der Jesus sein Volk liebte, wurde nun zum maßgeblichen Gebot (Joh. 15,12-17). Mose sprach niemals von diesem Gebot.

Dieses Gebot ist die Grundlage, auf welcher Gottes neuer Bund gebaut ist. Es beginnt mit Gottes eigener Liebe, mit der er „die Welt liebte, sodass er seinen einzigartigen Sohn dahingab“ (Joh. 3,16). Es steht weiter geschrieben, dass der Sohn, der seine Mitmenschen so sehr liebt, sein eigenes Leben für sie gab (Mt. 20,28). Diese Liebe des Sohnes ist der Grund für die Liebe, die sein Volk füreinander haben soll (1.Joh. 3,16). Es ist die vollendete Liebe Gottes, des Messias und seines Volkes, die die Basis für Gottes neuen und endgültigen Bund mit der Menschheit schafft.

Diese Liebe ist ein Gebot, ein Gesetz. Es ist das Fundament für die neue Torah - die Torah des Messias (Gal. 6,2). Das Neue Testament ist im Grunde eine Darstellung dieser Liebe. An dieser einzigartigen Liebe Gottes und Christi teilzuhaben und dadurch verbunden zu sein, ist nötig, damit jemand Anteil nehmen kann an dem neuen Bund und um ewiges Leben zu haben (1.Joh. 3,14-15). Ebenso wie die Liebe, die Christus für Gott hat, verbunden ist mit seinem Gehorsam gegenüber Gott (Joh. 8,28; Mt. 26,39-42; 1.Kor. 11,3), kann die Liebe der Nachfolger Christi nicht getrennt werden von ihrem Gehorsam Christus gegenüber - seine Gebote zu halten (Hebr. 5,9; Joh. 15,14). Den Geboten des Messias gehorsam sein, führt zu ewigem Leben. Jesus sagte folgendes über die Worte, die Gott ihm gab:

Ich weiß, dass sein Auftrag ewiges Leben bedeutet. Was ich also rede, das rede ich so, wie der Vater es mir gesagt hat (Joh. 12,50).

Jesus wiederholt es nochmal:

Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben (Joh. 6,63).

Menschen, die Vertrauen in die Führung des Geistes Gottes haben, müssen erkennen, dass der Geist die Christen gemäß der Schrift nicht führt, um das Gesetz Moses zu betrachten, sondern der Geist führt Menschen durch den Messias Jesus zu dem neuen Bund des „Lebens“ (2.Kor. 3,3-8; Gal. 3,1-5).

Bei dem oben erwähnten Ereignis, bei dem Jesus sagt, dass seine Worte „Geist“ und „Leben“ sind, macht Petrus folgende Aussage zu Jesus:

Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens (Joh. 6,68).¹⁴

Es gab im Land viele Lehrer, die das Gesetz Moses lehrten. Doch Petrus erkennt, dass Jesus derjenige ist, der „die Worte ewigen Lebens“ hat. Daran sieht man, dass das Neue Testament nicht das Gesetz Moses zum Thema hat, sondern die Worte Jesu und der Gehorsam ihm gegenüber:

Nachdem er so zur Vollendung gelangt war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ewigen Heils geworden (Hebr. 5,9).

Das Neue Testament ist kein Buch, das gefüllt ist mit Ermahnungen, das Gesetz Moses zu halten. Es ist ein Buch, voll davon, dem Messias Jesus zu gehorchen und seine Worte zu halten. Und seine Worte werden nie vergehen. Jesus selbst sagt:

Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nimmermehr vergehen (Mt. 24,35).

Jenseits von Mose - Zum Messias

Abraham und Sarah hielten sich nicht an das von Mose gegebene Gesetz. Moses Geburt sollte noch etwa zweieinhalb Jahrhunderte auf sich warten lassen. Er war also noch nicht einmal geboren, als die beiden starben. Mose selbst lebte nach seiner Geburt nochmal 80 Jahre bis er das Gesetz an das Volk verkündigen sollte. Sogar Moses selbst hielt sich den größten Teil seines Lebens nicht an das Gesetz. Es wurde ihm nicht gegeben, bis er etwa 80 Jahre alt war (2.Mo. 7,7).

Gott erklärte Abraham für gerecht, Jahrhunderte vor dem Gesetz Moses und sogar bevor Abraham beschnitten war (1.Mo. 15,6). Wir sehen daran, dass jemand in den Augen Gottes durch Glauben gerecht sein kann - ohne das Gesetz Moses zu halten und ohne beschnitten zu sein. Paulus sagt folgerichtig:

Gilt nun diese Seligpreisung nur den Beschnittenen (=Juden) oder auch den Unbeschnittenen (=Nichtjuden, Heiden)? Wir behaupten ja doch: „Dem Abraham wurde sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet“. Unter welchen Umständen hat denn diese Anrechnung stattgefunden? Als er schon beschnitten oder als er noch unbeschnitten war? Nun: nicht als er schon beschnitten, sondern als er noch unbeschnitten war (Röm. 4,9-10).

Fakt ist, dass Abraham gerecht vor Gott war:

- ohne Beschneidung
- ohne das Gesetz Moses
- ohne den Sabbat oder andere kalendarischen Bräuche zu halten
- ohne sich an die Speisevorschriften des Gesetzes zu halten

Der Brauch des Sabbats war ein einzigartiges Zeichen zwischen JHWH und den Kindern Israels, als sie eine Nation wurden. Er war ein wunderbarer Brauch der Ruhe, der die Einigkeit dieser Nation mit Gott symbolisierte. Im Schöpfungsbericht im 1. Buch Mose ruhte Gott am siebten Tag. Nun sollte dieses Volk von seiner Arbeit an jedem siebten Tag der Woche ruhen (2.Mo. 31,17).

Dieser einzigartige Brauch war der Nation Israel vorbehalten. Es war ein Nationalfeiertag. Nochmals, der Sabbat wurde nicht Adam, Noah, Abraham oder den anderen Vätern gegeben (5.Mo. 5,2). Auch den Kindern Abrahams, die Nachkommen von Ismael waren, war der Sabbat nicht gegeben worden. Selbst Mose hielt den Sabbat einen großen Teil seines Lebens nicht. Heiden, die sich an den Sabbat halten, würden diesem einzigartigen Zeichen zwischen Gott und der Nation Israel etwas rauben.

Im größeren Plan Gottes wurde der Sabbat, zusammen mit anderen Feiertagen und Speisevorschriften des Gesetzes Moses, ein „Schatten der zukünftigen Dinge“ genannt, ein „Schatten“ eines Körpers. Dieser „Körper“ ist der Messias. Durch ihn wird Israel und allen Nationen eine nicht endende Ruhe gegeben werden. Und sie werden vor Gott in allen Dingen sauber und rein gemacht werden (Kol. 2,16-17).¹⁵

Paulus fährt fort:

Denn die Verheißung, die Abraham oder sein Samen (=seine leibliche Nachkommenschaft) empfangen hat, dass er der Erbe der Welt sein sollte, ist ihm nicht durch das Gesetz zuteil geworden, sondern durch die Glaubensgerechtigkeit (Röm. 4,13).

Gott versprach Abraham niemals ein „Gesetz“. Er versprach ihm, dass alle Nationen durch seine Nachfahren gesegnet werden. Es war nicht Mose und sein Gesetz, durch welchen dieses Ziel endgültig erreicht werden würde, sondern dies wird durch Gottes neuen Bund in Jesus erreicht. Es ist der Bund des Messias, durch welchen Gottes vollendeter Moralkodex offenbart wird. Durch seinen Bund kommt die wahre Hoffnung auf nicht endendes Leben zur Menschheit.

Das Gesetz Moses verkörperte einige Dinge, die uns an Gottes Umgang mit Israels Vätern vor der Zeit des Gesetzes erinnern. Ebenfalls gibt es aber Dinge in diesem Gesetz, die in die Zukunft, auf den Messias und seine großartige Torah hingewiesen haben. Sogar die 10 Gebote, eingraviert in Stein, waren unvollkommene Schatten des neuen Bundes des Messias, welcher durch seinen Geist auf die Herzen seines Volkes geschrieben ist (2.Kor. 3,7-8; Hebr. 7,19).¹⁶ Wir sollten hier nichts verwechseln: Alle Dinge, die vor dem Messias passierten, waren im Endeffekt dafür gedacht, um die Juden zum Messias zu führen.

Somit ist das Gesetz unser Erzieher (oder: Zuchtmeister) für Christus geworden, damit wir aufgrund des Glaubens gerechtfertigt würden (Gal. 3,24-25).¹⁷

Nun ist der Messias gekommen. Er hat uns Gottes großartigen neuen Bund gegeben: die Torah des Lebens. Jetzt müssen sogar die Nachkommen Abrahams durch den Messias zu Gott kommen. Diejenigen, die sich in ihrer Hoffnung an das Gesetz Moses klammern, werden schlussendlich sterben. Diejenigen, die sich an den Messias und sein neues Gesetz des Lebens klammern, werden auf ewig leben!

Die Kinder Israels, die aus Ägypten herauskamen, waren wunderbar gesegnet. Gott errettete sie, machte aus ihnen eine große Nation und gab

ihnen ein großartiges Gesetz. Überdies wurden sie gesegnet, dieses Gesetz als ein Sprungbrett zu haben, um sie zum Messias zu führen und zu Gottes neuem Bund. Der Apostel Paulus erkennt an, dass es diese Menschen waren, zu denen der Messias als erstes kam und dass es geplant war, dass diese Menschen zuerst zum Messias geführt werden sollten (Röm. 1,16).

Das Gesetz, welches Mose gegeben wurde, waren nicht Gottes erste Worte, noch waren es seine letzten Worte an die Menschheit. Moses Gesetz war ein wunderbarer Schritt vorwärts. Aber es war in Wirklichkeit ein Sprungbrett. Es war ein Schritt für einen sehr kleinen, aber wichtigen Teil der Menschheit. Dieses Gesetz war als Absicht dafür gegeben, um die Nation Israel zu Gottes Messias und zu Gottes neuem Bund zu führen. Idealerweise wäre es Israels Aufgabe gewesen, wenn es beim neuen Bund angekommen wäre, die Heiden aufzurufen zum Messias zu kommen.

Was Mose den Kindern Israels gebracht hatte, war fantastisch. Es war ein erstaunliches Gesetz mit sehr guten Bestimmungen. Dennoch waren beide, Mose und sein Gesetz, ein Sprungbrett, um Israel zum Messias zu führen. Es ist tragisch, dass die Juden heutzutage aufgehört haben, dieses Sprungbrett zu nutzen und dass sie nicht auf Gottes ultimativem und finalem Plan voranschreiten. Dort aufzuhören, wo sie jetzt sind, heißt, den wichtigsten Punkt des Gesetzes Moses nicht zu sehen. Jesus erzählte den Juden von seinem Tag:

Ihr durchforscht die (heiligen) Schriften, weil ihr in ihnen ewiges Leben zu haben vermeint, und sie sind es auch wirklich, die von mir Zeugnis ablegen (Joh. 5,39).

Ebenso tragisch ist es, wenn heute manche Heidenchristen versuchen, das Gesetz Moses einzuhalten. Unbeabsichtigt versuchen sie ein Sprungbrett zu benutzen, welches niemals für sie gedacht war. Sie bemerken nicht, dass es dieses Gesetz in sich selbst Heiden nicht gestattete, das Paschah zu halten (2.Mo. 12,48). Dieses Gesetz war Gottes private Abmachung mit den Kindern Abrahams, die aus Ägypten kamen, sowie mit ihren Nachkommen. Es war nicht Gottes Plan für uns Heiden.¹⁸ Als Heiden können wir nicht anfangen das Gesetz Moses zu halten, ohne es dadurch sogleich

zu brechen.¹⁹ Heiden war es nicht erlaubt, am Gesetz Moses teilzunehmen.²⁰ Jesus wies die Heiden niemals an, das Gesetz Moses zu halten.²¹

Durch den Messias kam es, dass alle Menschen, Juden und Heiden, zu Gott kommen müssen. Es ist der neue Bund, die neue Torah, auf die Gott bedacht ist. JHWH hat den Messias zum Herrn über alles gemacht (Apg. 2,36; 10,36). Auf ihn müssen wir hören; ihm müssen wir gehorchen. In einer der wichtigsten Aussagen, die in der hebräischen Bibel gefunden werden kann, unterweist Gott Mose über den kommenden Messias:

Einen Propheten gleich dir will ich ihnen aus der Mitte ihrer Volksgenossen erstehen lassen und will ihm meine Worte in den Mund legen, und er soll ihnen alles verkünden, was ich ihm gebieten werde. Wer alsdann meinen Worten, die er in meinem Namen verkünden wird, nicht gehorcht, den will ich selbst dafür zur Rechenschaft ziehen (5.Mo. 18,18-19).²²

Nicht durch Mose werden wir Frieden mit Gott haben. Das geschieht durch den Messias. Nicht durch Moses Gesetz werden wir zum ewigen Leben kommen, sondern durch die Torah des Lebens des Messias. Jesus sagte:

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich (Jo. 14,6).

Nicht Mose ist „der Weg“, „die Wahrheit“ oder „das Leben“. Der Messias ist es. Nicht durch Moses kommen wir nun zum Vater, sondern durch Jesus. Der Messias ist dieser besondere Eine aus den Nachkommen Abrahams, durch welchen alle Menschen der Erde gesegnet werden sollen.

Wir, als Heiden, haben keinen Anteil an dem Bund, den Gott mit den Kindern Israels, die er aus Ägypten führte, gemacht hat. Jedoch können wir an dem weitaus großartigeren Bund teilhaben, den Gott mit Abraham geschlossen hat, lange bevor das Gesetz kam. Wir können durch den Glauben an den Messias Anteil haben an diesem Bund. Er ist schlussendlich derjenige, durch welchen alle Nationen gesegnet werden. Durch den Messias können Juden und Heiden die Lösung für Angelegenheiten finden, die sogar vor Abraham liegen. Durch den Messias können wir alle mit Gott Frieden schließen und das ewige Leben erhalten.

Was Gott möchte - können wir Ihm geben

Es ist wirklich wunderbar! Gott ersehnt sich eine Beziehung mit den Menschen und hat einen Weg geschaffen, damit das geschehen kann. In dem Bund des Messias finden wir die ultimativen Bedingungen für den Frieden mit unserem Schöpfer (Röm. 5,1; Hebr. 13,20-21). Durch Gottes Liebe und Weisheit hat er uns die Chance gegeben, ihn nicht nur zu kennen, sondern um ewiges Leben zu haben.

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen (=einzigsten) Sohn hingegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben (Joh. 3,16).

Die vertrauten Worte von oben sind eigentlich eine Zusammenfassung des neuen Bundes. Nach den Bestimmungen dieses Bundes müssen wir an Gottes Messias glauben - uns auf ihn verlassen und uns an ihm festhalten²³ - und seine Worte halten. Wenn wir dies tun, werden wir niemals zugrunde gehen, sondern ewiges Leben haben. Dies ist Gottes großartiger, letzter und abschließender Bund mit der Menschheit. Johannes schreibt:

Und dies Zeugnis lautet so: „Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und dieses Leben ist in seinem Sohn vorhanden. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat auch das Leben nicht“ (1.Joh. 5,11+12).

Wir Menschen haben keine Wahl, ob wir als Nachkomme Abrahams geboren werden, oder nicht. Wir haben allerdings die Wahl, ob wir unser Vertrauen in den Messias Jesus setzen, oder nicht. Alle, die dies tun, werden mit Abraham zusammen gesegnet (Gal. 3,9). Diejenigen, die an dem neuen Bund durch und mit Jesus Christus teilhaben - ob Juden oder Heiden - werden von Gott nun als die wahren Kinder Abrahams gesehen. Sie sind die Erben dieses Versprechens:

Wenn ihr aber Christus angehört, so seid ihr damit ja Abrahams Nachkommenschaft, Erben gemäß der Verheißung (Gal. 3,29).

Welchen größeren Segen könnten die Nationen erhalten, als nichtendendes Leben? Diesen Segen erhält man nur durch eine Beziehung mit dem Messias, dem außergewöhnlichsten Nachkommen Abrahams. Durch ihn können wir Kinder Gottes werden. Durch den Messias können wir Gott das geben, was er wirklich möchte: Wir können ihn „Vater“ nennen.

Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus (Gal. 3,26).

Kapitel vier - Notizen

- 1 Das Hebräische Wort, welches oftmals mit „Bund“ übersetzt wird, ist berith. Die Bibel benutzt im grundlegenden Englisch „Vereinbarung“. Gottes Bünde sind üblicherweise Vereinbarungen, die er mit anderen macht und bei welchen er die Bedingungen aufsetzt. Obwohl sie Versprechen enthalten, sind es nicht immer nur schlichte Versprechen. Generell kann ein Bund durch die Seiten „gebrochen“ werden. (z.B. 3.Mo. 26,15-16). Siehe Brown-Driver-Briggs, Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 2000), 136.
- 2 Die Bedeutung von „Abram“ ist „hoher oder hochrangiger Vater“, während Abraham „Vater einer Vielzahl“ bedeutet.
- 3 Das Versprechen von Segnungen an alle Nationen/Menschen kann keine allgemeingültige Erlösung andeuten. Es gibt in Israel und auch unter den Nationen solche, die es ablehnen zu glauben und dadurch keine Teilhabe an dem Bund oder an den Segnungen haben (Röm. 11,20-21).
- 4 Röm. 3,1-2.
- 5 Apg. 3,24-26.
- 6 Das Wort „torah“ bedeutet im Wesentlichen „Anleitung“ oder „Lehre“. Es wird in der Bibel unterschiedlich benutzt, um jede Art von Gesetz oder Vorschrift anzudeuten. Es wird damit gezielt Bezug genommen auf das Gesetz Moses, welches ihm von Gott am Sinai gegeben wurde (2.Mo. 24,12). Das Wort wurde auch für die 5 Bücher Mose im Ganzen angewandt (Pentateuch). „Torah“ wird in Jes. 42,4 gebraucht, um sich auf das Gesetz des Messias zu beziehen. Das Wort wird in der LXX typischerweise als nomos übersetzt, und das Griechische Neue Testament verwendet diesen Ausdruck für das Gesetz des Moses (Apg. 13,39) und auch für den Bezug auf das Gesetz Christi (Gal. 6,2-1.Kor. 9,21).
- 7 Als die Kinder Israels in Ägypten waren, waren sie unter der Herrschaft des Pharaos. Als sie unabhängig wurden, hatten sie kein Gesetz. Das Gesetz, welches ihnen durch Moses gegeben wurde, diente als ein untrennbares ziviles und religiöses Gesetz.
- 8 Philip Yancey, The Bible Jesus Read (Grand Rapids: Zondervan Publishing House 1999), 12.
- 9 Das Hebräische Wort olam wird für die Bestimmungen bezüglich des Gesetzes Moses verwendet. Manchmal wird es mit „für immer“ oder „auf ewig“ übersetzt. Das Wort trägt allerdings eine ganze Reihe von Bedeutungen in sich, von „langandauernd“ über „anhaltend“ zu „ewig“. Siehe Brown-Driver-Briggs, Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 2000), 761. Mit Bezug auf das Gesetz Moses hat olam den Sinn von „kontinuierlich“ - „jahrelang“. Die Bedeutung dahinter ist „andauernd“, aber nicht „unaufhörlich“. Zum Beispiel deutet olam nur die Restzeit eines Menschen als Sklaven, die ihren Meistern dienen, an (2.Mo. 21,5-6). Wenn das Wort mit der Bedeutung für „ewiglich, unaufhörlich“ genommen würde, dann macht diese Bestimmung den Eindruck einer ewigen Sklaverei (3.Mo. 25,45-46). Im 4.Mose 19,20-22 wird olam mit „ewig“ (fortwährend) übersetzt. Dies machen z.B. die AV, NASB und NRSV, die NIV benutzt „dauernd“.
- 10 Jesus sagt den Menschen, dass er nicht gekommen ist, um das Gesetz oder die Propheten zu zerstören. Vielmehr kam er, um es „zu erfüllen“ (Mt. 5,17-18). Er deutet an, dass Moses Gesetz enden würde und sagt ihnen wann: der Zeitpunkt ist, wenn „alles erfüllt ist“. Es ist der Messias, der das Gesetz „erfüllt“ und Gottes neues Abkommen bringt - den neuen Bund (Lk. 24,44-47; Mk. 14,23-24; Hebr. 10,15-22). Man sollte nicht vergessen, dass Heiden von dem Gesetz ausgeschlossen sind, für die Dauer, für die es besteht. Wenn das Gesetz Moses unaufhörlich in Ewigkeit gelten sollte, und kein Jota (kein Strichlein) vom Gesetz hinweggetan werden soll, so werden auch die Bestimmungen gegen Heiden niemals aufhören. Die größere Hoffnung für die Menschheit, Juden und Heiden, kann überhaupt nicht im Gesetz des Moses gefunden werden. Man findet es im neuen Bund – dem Bund des Messias.

- 11 Das Fehlen eines Versprechens zum ewigen Leben im Gesetz könnte dafür gesorgt haben, dass Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Gruppen über genau diese Vorstellung der Auferstehung aufkamen. Die Sadduzäer bestanden darauf, dass es keine Auferstehung der Toten gibt, während die Pharisäer an einer Auferstehung festhielten (Apg. 23,8). Jesus legt ihnen eine eindeutige biblische Antwort auf diese Frage vor (Mt. 22,31-32). Jedoch ist sogar seine Antwort aus einer Passage genommen, die älter ist als das Sinaische Gesetz. Er zitiert Gottes Kundgebung an Moses in 2.Mo. 3,15-16. Auch greifen die Worte
- 12 „613“ ist die traditionelle Zahl der einzelnen Anforderungen des Gesetz Moses. Diese Zahl wird in der Regel zurückgeführt auf den mittelalterlichen Weisen Maimonides (Moshe ben Maimon).
- 13 Es gibt im Gesetz Moses keinen Hinweis darauf, dass das Halten des Gesetzes ewiges Leben zur Folge hätte. Jesus sah das Halten des Gesetzes durch die Juden als ein Sprungbrett, welches sie zu ihm bringen würde. Sie würden ihrerseits das ewige Leben durch ihn bekommen (Joh. 14,6). In Matthäus 19,16-22 fragte ein Jude Jesus, was er „Gutes“ tun müsse, um das ewige Leben zu erhalten. Jesus sagte zu ihm, wenn er wünscht, in das ewige Leben einzugehen, er die Gebote halten solle. Jesus sagte zu ihm, dass er die Gebote halten solle, wenn er wünscht, in das ewige Leben einzugehen. Jesus fährt fort und sagt, dass er seinen Besitz verkaufen, den Erlös den Armen geben und „kommen und ihm nachfolgen“ solle. In diesem Dialog sehen wir eine Darstellung von Gottes Plan für das Gesetz als ein Sprungbrett, um die Juden zu Christus und dadurch zu ewigem Leben durch ihn zu bringen. (Beachte auch Lk. 18,18-23; 10,26-28). Eine noch umfassendere Aussage aus Jesu Worten zu Juden über das ewige Leben ist: „Ihr sucht in den Schriften, weil ihr denkt, dass ihr in ihnen das ewige Leben findet. Aber diese Schriften sind es die von mir zeugen! Und doch weigert ihr euch zu mir zu kommen, um Leben zu haben“ (Joh. 5,39) und es sind Juden, die unter dem Gesetz stehen, an die er seine Aussage richtet. Beachte auch Galater 4,4-5.
- 14 Englische Übersetzungen haben lange dazu geneigt, *zoe aionios* mit „ewiges Leben“ wiederzugeben. Die berühmten Anglikanischen Gelehrten N. T. Wright und der Gelehrte des Neuen Testaments Anthony Buzzard bringen uns in ihren neuesten Übersetzungen des Neuen Testaments voran. N. T. Wright gibt die Phrase mit, „das Leben des kommenden Zeitalters“, das heißt das Leben des Königreichs. N. T. Wright, *The Kingdom New Testament: A Contemporary Translation* (New York: Harper Collins, 2011). Dieses Leben, neben anderen Dingen, ist natürlich in seinem Wesen unaufhörlich und daher „ewig“. Anthony Buzzard kommentiert in seiner Übersetzung, dass die Phrase *zoe aionios* „viel zu ungenau mit 'ewiges Leben' übersetzt ist.“ Er übersetzt sie mit „Das Leben des kommenden Zeitalters“. Anthony Buzzard, *The One God, the Father and One Man Messiah, New Testament* (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2014), 246, N-46.
- 15 Für einen Überblick über die Probleme bezüglich Christen und dem Gesetz Moses siehe Anthony Buzzard, *The Law, the Sabbath and New Covenant Christianity: Christian Freedom Under the Teaching of Jesus* (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2005), <http://www.21stcr.org/multimedia-2012/1-pdf/ab-sabbathbook.pdf>.
- 16 Über Moses und die 10 Gebote hinaus ist es der Messias selbst, der uns Gottes vollendeten moralischen Kompass bringt. In ihm wird die Fülle von Gottes moralischem Charakter offenbar. Der Messias bildet den Charakter Gottes auf wunderbare Art und Weise, durch das Leben, das er lebt, ab (Joh. 14,9-11). Aus diesem Grund sagt die Heilige Schrift, dass wir in dem Messias „vollkommen“ sind (Kol. 2,10). Jesus hat in seinen Lehren das Gesetz nicht überarbeitet oder eine bessere Version davon geschaffen. Sondern er hat die Bedingungen für seine neue Abmachung ausgebreitet. Das Gesetz Moses hat dabei geholfen, die Menschen für Christus vorzubereiten und führte sie in die Richtung des neuen Bundes. Jesus erklärt und kritisiert Bestimmungen des Gesetzes im Licht von Gottes größerem Bund: den Bund, den Jesus selbst nun zu den Menschen brachte. Das kann man an seinen verschiedenen „wahrlich wahrlich ich sage euch“ Lehren in Matthäus 5,21-48 sehen und ebenfalls an anderen Gegensätzen und Unterschieden, die er zwischen dem Gesetz und dem Neuen Bund macht. (z.B. Mt. 19,8-9; Mk. 7,18-19).

- 17 Übersetzer zeigen eine Vielzahl von Möglichkeiten für paidagogos („Beschützer“, „Betreuer“). Die Amplified Bible benutzt „Ausbilder“ mit dem Sinn eines „Betreuers“ oder „Führers“. Übersetzungen neigen dazu, die Vorstellung eines Erziehers (NASB) oder sogar eines Lehrers (AV) zu benutzen. Ein Pädagoge hat die Verantwortung ein Kind auf „den Lehrer“ vorzubereiten. Thayer definiert es als „Leiter“, „Begleiter“ - „ein Lotse und Betreuer von Jungen“. Thayer's Greek-English Lexicon of the New Testament (Grand Rapids: Baker Book House, 1977), 472.
- 18 Es gibt einige Diskussionen bezüglich der Teilnahme der Nationen am Laubhüttenfest (Sach. 14) während dem Tausendjährigen Reich. Es ist klar, dass, was auch immer während dem Tausendjährigen Reich stattfinden wird, es unter der direkten Führung des Messias sein wird und keine Angelegenheit der normalen Beachtung des Gesetzes Moses ist.
- 19 Fehlgeleitete Heidenchristen, die nicht verstehen, dass der Messias mehr als ausreicht (Kol. 2,10), regen manchmal dazu an, „Teile“ vom Gesetz Moses zu halten. Für Mose ist das Gesetz, welches er am Sinai gab, unaufteilbar. Seine Anforderung an die Menschen ist, dass sie das Gesetz in seiner Gesamtheit halten müssen (Gal. 3,10; 5.Mo. 28,15). Laut dem Gesetz selbst ist es nicht den Menschen überlassen, nur einen „Teil“ oder „Teile“ davon zu halten. Das Gesetz ist ein „alles oder nichts“-Bund zwischen Gott und dem Jüdischen Volk, das aus Ägypten herauskam (Gal. 5,3). Ebenso ist die Theorie unbiblich, dass es 2 Gesetze (oder ein „doppeltes“ Gesetz) gab. Es gab nur ein Gesetz, gegeben durch Mose am Sinai. Mose weiß nichts über ein Moralisches Gesetz, welches im Gegensatz zu einem Zeremoniellen Gesetz steht, usw.
- 20 Dies soll nicht dazu dienen, den Fakt außer Acht zu lassen, dass im Laufe der Zeit einige Heiden zum Judentum übergetreten sind - sie wurden Proselyten. Der Apostel Paulus weist die Heidenchristen direkt an, dies nicht zu tun (Gal. 5,2-4; 1.Kor. 7,18).
- 21 Wenn Jesus Heiden dazu ermutigt hätte (anders als bei Proselyten), das Gesetz Moses zu halten, hätte er gegen das Gesetz selbst verstoßen. Jesus ändert nicht die Tatsache, dass Heiden vom Gesetz Moses ausgenommen sind.
- 22 Petrus sagt zu den Juden, dass die Prophezeiung aus 5.Mo. 18,15-19 in Jesus erfüllt ist (Apg. 3,22-26; vgl. Apg. 7,37).
- 23 Zu „glauben“ heißt pisteuo im Griechischen Neuen Testament. Das Wort sagt mehr aus, als nur geistiges Erkennen oder geistige Zustimmung. An Christus zu glauben erfordert Hingabe und Gehorsam (Lk. 6,46; Joh. 3,36; Hebr. 5,9). Thayer teilt uns mit, dass pisteuo „mit Gehorsam gegenüber Christus verbunden ist“. Thayer's Greek-English Lexicon of the New Testament (Grand Rapids: Baker Book House, 1977), 511.

Kapitel fünf

Monotheismus - Eine unzureichende Wahrheit

Ich bin Gott. Es gibt keinen sonst, keinen Gott gleich mir!

- Jesaja 46,9 (ELB)

Monotheismus ist der Glaube daran, dass es nur einen Gott gibt.¹ Das ist die Wahrheit und von großer Wichtigkeit. Jedoch, das Wort Monotheismus ist heutzutage ungeeignet. Die Menschen mögen zwar glauben, dass es nur einen Gott gibt, haben aber den falschen im Blick. Das ist eine Schwäche des Begriffs Monotheismus, der uns zwar sagt, dass es nur einen Gott gibt, aber es vermissen lässt, diesen Gott genau zu benennen.

Es ist nicht das Konzept des Monotheismus, das die Propheten Gottes aus der Schrift immer wieder antreibt. Für sie würde es keine Rolle spielen, ob die Menschen an einen Gott glauben oder nicht, wenn dieser Gott nicht JHWH ist. Er wird von ihnen gepriesen. Er ist ihr Vater (5.Mo. 32,6). Ihr monotheistischer Glaube gehört zu der ewigen Wahrheit, dass Er allein Gott ist. Beim ursprünglichen, originalen Monotheismus geht es erklärtermaßen um „den HERRN“.²

Seine oberste Priorität

Für Gott ist die grundlegendste aller Wahrheiten die Wahrheit über ihn selbst. Wer er ist, und seine Herrschaft über alles, ist das Zentrale von allem, was richtig und wichtig ist. Er verkündet in der Heiligen Schrift, „Gedenket des Früheren von der Urzeit her, dass ich Gott bin. Es gibt keinen

sonst, keinen Gott gleich mir.“ JHWH's oberste Priorität ist nicht, dass Menschen wissen, dass es nur einen Gott gibt. Seine oberste Priorität ist, dass alle wissen sollen, dass Er Gott ist - Er allein.

Dieses oberste Ziel ist der Herzenswunsch Gottes in der Beziehung mit den Menschen. Wie können Menschen eine sinnvolle Beziehung mit ihm haben, wenn sie nicht klar wissen, wer er ist? Ohne das Verständnis, dass nur er allein Gott ist, werden sie sinnlos die Wahrheit woanders suchen. Sie werden nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen, wenn sie Hilfe brauchen; wem sie Dank sagen sollen. Ohne dieses Verständnis ist alles nutzlos; alles verloren. Dieses oberste Verständnis ist so wichtig, so fundamental, dass sich alles weitere Verstehen über Gott daran orientiert. Das richtige Verständnis der Heiligen Schrift bestätigt dies. Den Menschen in der Bibel geht dieses Verständnis über den einen Gott weit über eine sachliche Richtigkeit hinaus. Den einen zu erkennen, der allein Gott ist, ist eine Sache des Privilegs. Es ist eine gewaltige Ehre, dass er ihr Gott ist.

Die oberste Richtlinie

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir! (2.Mo. 20,3).

Die Zehn Gebote fangen nicht mit moralischen oder ethischen Grundsätzen an, sondern das erste Gebot der Vorschriften bezieht sich auf Gottes Herrschaft: Sie sollen keine anderen Götter neben ihm haben.³ Die immerwährende Wahrheit, dass „er allein Gott ist“, nimmt nun die Form dieser wichtigsten Richtlinie an, wie es zu seinem Volk heißt: Sie sollen ihm allein als Gott dienen und sonst niemandem (5.Mo. 6,13; 10,20).⁴

Für die Menschen der Bibel ist diese Anordnung ausschlaggebend. Und wenn sie alle seine Gebote hielten, aber dieses eine missachten würden, hätten alle anderen Gebote wenig wert. „Er allein ist Gott“ ist der Grundstein, auf welchem ihr Glauben beruht und auf dem ihr Leben gegründet ist. Dass sie nur ihm dienen, ist die oberste Richtlinie dieser Menschen. Es ist unmöglich, das erste Gebot zu halten und auf der anderen Seite jemand anderen anstatt JHWH als Gott anzuerkennen.

Der ursprüngliche Monotheismus war mehr als nur ein Konzept oder eine Wertvorstellung. Er führte die Menschen zu einer unmissverständlichen Hingabe zu nur einem Individuum als Gott. Dieser eine war der HERR. Während das alte Israel dafür bekannt ist, den Monotheismus zu verkünden und voranzutreiben, greift diese Anerkennung des Monotheismus zu kurz. Das einzigartige Geschenk Israels für die Nationen dieser Welt war eigentlich JHWH selbst:

So erkenne es heute und nimm es dir zu Herzen, dass der HERR (JHWH) allein Gott ist oben im Himmel und unten auf der Erde, sonst aber keiner. Darum beobachte seine Satzungen und Gebote, die ich dir heute zur Pflicht mache (5.Mo. 4,39-40).

Ein neuer Monotheismus?

Wahrer Monotheismus sagt mehr aus, als dass es nur einen Gott gibt. Er erklärt uns, dass es nur ein einziges Individuum gibt, welches Gott ist. Wie wir gesehen haben, ist dieser eine der HERR, JHWH. Er ist ihr Vater:

Nun aber, HERR – du bist ja unser Vater; wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und das Werk deiner Hände sind wir alle (Jes. 64,7).

Im Verlauf der Zeit hat die Menschheit die Entwicklung eines Monotheismus einer anderen Art und Weise gesehen. Bei dieser später entstandenen Anschauung wurde der ursprüngliche Monotheismus von der grundlegenden Wahrheit, dass nur ein Individuum Gott ist, zu dem seltsamen Konzept eines Gottes mit mehreren Personen verändert. Hier wird das Wort „Person“ nicht benutzt, um einen Menschen zu beschreiben, sondern es meint jedes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit.

Ein Beispiel für diese Art des Glaubens finden wir ab und zu im Hinduismus. Hindus haben traditionell gesehen schon immer viele verschiedene Individuen angebetet, die alle unterschiedliche Namen und Persönlichkeiten haben. Jedoch gibt es manche Hindus, die diese vielen Götter als „Manifestationen“ eines einzigen Gottes ansehen und deshalb erklären sie sich dann selbst zu Monotheisten.⁵ Der offensichtliche Mangel an Logik

darin scheint sich ihnen zu entziehen. Ist solch ein „Monotheismus“ überhaupt ein Monotheismus? Es ist schwierig, irgendwelche Unterschiede darin zu entdecken, ob man mehrere Götter anbetet oder mehrere Personen oder Persönlichkeiten, die ein Gott genannt werden. Ist die Anbetung eines mehrpersonalen Gottes nicht im Grunde verschleierte Vielgötterei?⁶

Wir können sehen, dass das Konzept eines Mehr-Personen-Gottes nicht logisch ist. Und es ist auch nicht biblisch. Das Volk Gottes der Bibel weiß nichts von einer mehrpersonalen Gottheit. Sie erzählen uns nichts von einem Konzept, dass mehrere Personen eine Gottheit bilden würden. Auch sprechen sie nicht von einem Gott, der mehrere Persönlichkeiten oder Manifestationen hat.

Der Gott der Bibel ist ein einziger. Er ist ein perfektes Wesen, ein perfekter Gott. Er hat eine Persönlichkeit - Seine! Er ist allmächtig und neben ihm gibt es keinen Platz und auch keinen Bedarf für einen anderen Gott als ihn. Gottes Volk der Bibel erzählt uns von keinen anderen Göttern. Ebenso wissen sie nichts von anderen Personen, die sich die eine Gottheit teilen würden. Im Gegensatz dazu verkündigen sie entschlossen 3 Gründe, weshalb Gott nur eine einzige Person ist:

- Es gibt keinen anderen neben Ihm – Jes. 44,8
- Es gibt niemanden wie Ihn – 1.Kö. 8,23
- Es gibt keinen anderen Gott außer Ihm - 2.Kö. 19,15

Gott - Der Ursprung des Monotheismus

Ich, der HERR, bin euer Heiliger, ich, der Schöpfer Israels, euer König (Jes. 43,15).

Wer würde sich nicht wünschen, Gott sprechen zu hören? Wenn er zu uns sprechen würde, was würde er sagen? Was würde er uns wissen lassen wollen? Vielleicht würde er sagen, dass er uns liebt. Möglicherweise würde er sagen, dass wir Menschen einander lieben sollen. Das sind Dinge von großer Wichtigkeit. Und beides ist wahr. Aber wahrscheinlich würde

er uns überraschen. Es gibt etwas viel Grundlegenderes, was er uns wissen lassen möchte. Er möchte, dass wir wissen wer er ist. Er möchte, dass wir ihn kennen.

Um zu wissen, wie Gott wirklich ist, müssen wir verstehen, dass er ein einziger ist, einer, der einzigartig ist. Das Individuum, das zu Jesaja im obigen Vers spricht, sagt, dass er „der Heilige“ Israels ist. Kein Buch der Bibel berichtet von Gott als „den Heiligen Zwei“ oder „den Heiligen Drei“. Im Buch Jesaja wird er etwa 30 Mal „der Heilige“ genannt. Rhetorisch fragt er:

„Wem wollt ihr mich also gleichstellen, dass ich ihm gleich wäre?“ fragt der Heilige. (Jes. 40,25)

Mit wem kann man ihn vergleichen? Mit niemandem im Universum. JHWH ist der Ursprung des Monotheismus. Er ist nicht verwirrt oder verwirrend! Ebenso gibt er sich nicht zweideutig. Während die Menschen der Nationen darüber herumreden, wie viele Götter es gibt oder aus wie vielen Personen ein Gott besteht, ist er sich sicher: Er allein ist Gott. Es gibt keinen Zweifel daran, wo er in dieser Frage steht. Die einzige Frage ist: Werden wir auf seiner Seite stehen? Sein Volk damals tat das:

Nun aber, HERR, unser Gott, rette uns aus seiner (Sanheribs) Hand, damit alle Reiche der Erde erkennen, dass du allein der HERR bist! (Jes. 37,20).

Die Menschen wissen, dass die Bibel lehrt, dass es nur einen Gott gibt. Jedoch sind sie sich oftmals nicht bewusst, wie oft dieselbe Bibel nur von ihm alleine - dem HERRN - als Gott spricht. Warum sollten wir die Bibel als wahr erachten, wenn sie sagt, dass es nur einen Gott gibt, aber es nicht für wahr erachten, wenn sie uns sagt, dass es nur ein einziges Individuum gibt, das Gott ist?

Auf dem Weg zu dem einen Gott ist der Monotheismus eine benötigte und damit einhergehende Wahrheit. Wenn uns solch eine Wahrheit zu jemand anderem führt, als dem HERRN, so ist es nicht der ursprüngliche Monotheismus. Wenn sie uns zu „Personen“, „Persönlichkeiten“ oder angeblichen „Erscheinungsformen“ von Gott führt, so ist das nicht der Monotheismus der Bibel. Wenn Monotheismus eine Brücke zu Gott ist, dann

sollten wir darauf achten, dass wir den richtigen Monotheismus - die richtige Brücke - den richtigen Gott haben.

Ein christliches Dilemma

Wie wir gesehen haben, hielt Gottes Volk unerschütterlich an der absoluten Einzigkeit Gottes fest. Wenn Sie von Gott sprachen, dem einen, dann war dieser eine ihr Vater. Jedoch nahm die nach-biblische christliche Theologie einen Abschied von diesem kompromisslosen Monotheismus. Binitarische und trinitarische Theologien haben ein anderes Verständnis von Gott. Binitarismus ist der Glaube, dass 2 eigenständige Personen ein Gott sind. Trinitarismus ist der Glaube, dass 3 Personen ein Gott sind.⁷

In diesem neuen Monotheismus wird die Einfachheit dessen, was die Propheten sagen, durch eine komplexe Ansicht über eine Gottheit, bei der Gott aus 2 oder 3 Personen besteht, ersetzt.⁸ Dabei wird Gottes eigener Geist oft als eine separate Person dieser Gottheit angebetet, und der Messias unseres HERRN wird nicht nur als sein größter gesalbter König geehrt - sondern so, als wäre er Gott selbst.⁹

Entwickelt, nachdem die Bibel geschrieben war, erklären diese Mehr-Personen-Theologien, dass 2 oder 3 sich dieselbe Gottheit in einer Substanz teilen, jedoch immer noch unterschiedliche Personen innerhalb dieser Substanz sind. So verwirrend es ist, darüber auch nur nachzudenken, findet man die Begrifflichkeiten solcher Formeln in nach-biblischer Literatur und Kirchenbekenntnissen zuhauf, jedoch nicht in der Bibel. Diese neue Definition des Monotheismus wäre ganz klar undenkbar für die Propheten Gottes und für sein damaliges Volk. Er sagte ihnen: „Es gibt keinen (Gott) sonst, keinen Gott gleich mir“ (Jes. 46,9). Und sie glaubten ihm! Ihr Glaube begann und endete mit dem Punkt, dass ihr Vater allein Gott ist.

Für über 3 Jahrhunderte hatte die Vorstellung eines Mehr-Personen-Gottes keine Anziehungskraft für den orthodoxen jüdischen Glauben. Für die Mehrheit der Juden ist ein Mehr-Personen-Monotheismus ein Oxymoron, ein schwerer Widerspruch in sich selbst. Sie sehen es als synkretisch an (Vermischung verschiedener Anschauungen) und halten es für einen verhängnisvollen Kompromiss bezüglich der absoluten Herrschaft des einen,

der allein Gott ist. Ob Hinduismus, nach-biblisches Christentum, oder andere Multi-Personen-Gott Konzepte, sie alle wurden von treu gläubigen Juden abgelehnt.¹¹

Das Judentum bleibt ein hingebungsvoller Beschützer des ursprünglichen Monotheismus. Es ist eine reine, unkomplizierte Sicht der Einzigkeit Gottes. Gelehrte aus verschiedenen Kreisen nennen dies manchmal den „strengen“ Monotheismus der Juden. Aber was heißt dann „un-strenger“ Monotheismus? Kann man das dann überhaupt noch Monotheismus nennen? Die jüdische Sicht ist klar: Stellt der Mehr-Personen-Monotheismus - in seinem Kern - nicht ein Abweichen, eine Abkehr von der hebräischen Bibel dar? Werden hier durch eine Art theologische Hintertür nicht andere als Gott verehrt? Ist das nicht auch ein Angriff auf den alleinigen Herrschaftsanspruch des Vaters?

Christus und das früheste Christentum hatten sich voll und ganz dem bedingungslosen Monotheismus gewidmet. Jesus und die Apostel waren alle hingebungsvolle Juden. Das Neue Testament wurde von Menschen geschrieben, die sich dem strengen und präzisen Monotheismus verschrieben hatten. Sie alle kannten die Heilige Schrift, in welcher sich der Vater selbst als den allein wahren Gott erklärt hat. Mehr-Personen-Monotheismus als ein christliches Konzept entstand in nach-biblichen Zeiten. In der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts nach Christus interpretierten Heidenchristen die Bibel falsch und deuteten den Gott der Bibel um zu einem Mehr-Personen-Gott.¹² Heutzutage bestätigen viele trinitarische Gelehrte, dass die Trinität ein nach-biblisches Konzept darstellt. Zum Beispiel der Gelehrte und Baptist Roger Olson und der bischöfliche Theologe Christopher Hall. Sie schreiben ehrlich:

Die Lehre der Dreieinigkeit entwickelte sich schrittweise in heftigen Auseinandersetzungen, nachdem das Neue Testament vollendet war ... Die vollständige Lehre der Dreieinigkeit wurde im vierten Jahrhundert auf zwei großen ökumenischen Konzilien verfasst: Nicäa (325 n.Chr.) und Konstantinopel (381 n.Chr.) ... Die Praktiken und die Unterlagen der Kirche führten die frühen christlichen Führer letztendlich dazu, sich ein trinitarisches Modell für Gott zu erdenken. Die Entstehung dieses Modells

aber geschah über viele Jahre hinweg und unter schweren Umständen.^{13, 14}

Der trinitarische Gelehrte William C. Placher gesteht in seinem Buch *Die Geschichte der christlichen Theologie (History of Christian Theology)*, dass die Kappadozier, die zentral an der Entwicklung der trinitarischen Theologie im vierten Jahrhundert nach Christus beteiligt waren, „sehr stark von der platonischen Philosophie beeinflusst waren“, und dass es „moderne Theologen oftmals schwer haben, ihre Theorie der Trinität in überzeugender Art und Weise abseits der platonischen Ansichten neu zu formulieren“.¹⁵

Es gibt diejenigen, die ihr absolutes Vertrauen in die nach-biblischen Kirchenkonzile und die christliche Tradition setzen. Für sie ist es nicht befremdlich, dass die Lehre der Dreieinigkeit von Theologen über die Jahrhunderte entwickelt wurde, nachdem die Bibel bereits geschrieben war. Für diejenigen, die die Bibel als die Inspirierte und beste Quelle für alle Glaubensfragen sehen, sollte es besorgniserregend sein, dass führende trinitarische Gelehrte davon sprechen, dass diese Lehre sich „schrittweise entwickelt hat, nachdem das Neue Testament vollendet war“; unter der Beeinflussung von Menschen, die „zutiefst von der platonischen Philosophie beeinflusst waren“.

Gott ist kein Trinitarier

Gott ist die höchste Instanz in allen Belangen. Wer könnte es besser wissen, als der Vater selbst, wenn es Personen gäbe, die sich seine Gottheit mit ihm teilen? Für all diejenigen, die der Bibel wirklich vertrauen, sollten die Worte des Gottes der Bibel maßgeblich und eindeutig sein:

Denkt an die früheren Weissagungen zurück von der Urzeit her, dass ich Gott bin und sonst keiner, ein Gott, dem nichts vergleichbar ist! (Jes. 46,9)

Damit man erkenne vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! (Jes. 45,6)

Wahrer Monotheismus hat sich nicht Israel selbst erdacht, sondern er kam mit dem Gott Israels. Seine Worte sind, „Ich bin Gott. Es gibt keinen sonst, keinen Gott außer mir.“ Er lässt dabei keinen Raum für andere Personen, die sich seine Gottheit teilen. Auch erzählt er uns nichts davon, mehrere Persönlichkeiten oder Erscheinungsformen zu haben. Beachte diese Verse in Jesaja:

Denn so hat der HERR gesprochen, der Schöpfer des Himmels, er, der (wahre) Gott, der die Erde gebildet und gemacht hat – er hat sie hergerichtet; nicht zu einer Einöde hat er sie geschaffen, nein, um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet –: „Ich bin der HERR und keiner sonst!“ (Jes. 45,18).

Sechs Mal wird in diesen Versen von Gott in der Einzahl gesprochen:

Er erschuf die Himmel

Er ist Gott

Er bildete und machte die Erde

Er hat sie gegründet

Er hat sie nicht als eine Öde geschaffen

Er sagt „Ich bin der HERR und keiner sonst“

Wenn wir der Bibel Glauben schenken, dann müssen wir ihn als Gott anbeten, einzig und allein ihn. Genau genommen wird Gott in der Heiligen Schrift tausendfach mit Personalpronomen und persönlichen Verben in der Einzahl angesprochen.¹⁶ Wir dürfen keine andere Person oder weitere Personen innerhalb seiner Gottheit akzeptieren. Wir dürfen nicht zwei oder drei anbeten und dies so drehen, dass „sie“ der eine Gott der Bibel seien. Ebenso können wir auch keine von uns erdachten Persönlichkeiten oder angebliche Erscheinungsformen von Gott anbeten. Dies zu tun bedeutet, sich gegen Gottes eigene Worte aufzulehnen. Er verbietet jegliches derartige Denken:

Ich bin der HERR, und sonst ist keiner da: außer mir gibt's keinen Gott. Ich habe dich gegürtet, ohne dass du mich kanntest, damit man erkenne vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der

HERR, und sonst ist keiner! Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, der ich Heil verleihe und Unglück schaffe: ich, der HERR, bin es, der dies alles wirkt! (Jes. 45,5-6).

Wenn wir ihn darüber entscheiden lassen, ist die Antwort klar: Der neue mehr-Personen Monotheismus hält Gottes eigenen Worten nicht stand. Der eine, der Gott der Bibel, erklärt, dass es abseits von „mir“, niemanden gibt der Gott ist. Seine Worte schließen jedes andere Wesen davon aus, mit ihm Gott zu sein. Wenn aber der Gott der Bibel kein Trinitarier ist, dann sollten wir es auch nicht sein!¹⁷

Ein Trilemma

Unfähig, unmoralisch, oder der einzige, der Gott ist

Der Gott der Bibel und die Bibel sind untrennbar. Wenn der Sprecher der obigen Verse nicht der alleinige Gott ist, dann werden beide, er und die ganze Bibel, in einen schlechten Ruf gebracht. Wir können die Bibel nicht für ein Heiliges Buch oder ein Buch uralter Wahrheiten halten, und zur selben Zeit die Dinge, die den einen Gott betreffen, missachten. Vom Anfang bis zum Ende erklärt es ihn. Entweder ist es ein Buch der Wahrheit, oder es ist mehr als wertlos: Dann ist es ein Buch der Lügen.

Das lässt uns dann in einem außerordentlichen Trilemma zurück. Es gibt drei Möglichkeiten bezüglich dessen, der zu Jesaja die obigen Aussagen machte:

1. Er ist unfähig. Es gibt andere Wesen oder Personen, die Gott sind und er weiß es nicht.
2. Er ist unmoralisch. Er lügt. Es gibt andere Wesen und er weiß es.
3. Er ist das einzige Individuum im ganzen Universum, der wirklich Gott ist.

Wenn er unfähig oder unmoralisch ist, müssen wir ihm nicht dienen: So ist er es nicht wert, Gott genannt zu werden. Wenn wir allerdings sagen, dass er aufrichtig ist, brauchen wir nicht weiter suchen - wir haben Gott gefunden. Und wenn er wirklich Gott ist, dann ist er alles das, was wir

bezüglich Gott in der Bibel finden. Wir müssen dem Vater als alleinigem Herrscher dienen, ihm allein.

Der bekannte C.S. Lewis brachte ein neues, gängiges Trilemma, bei welchem gesagt wird, dass Jesus sich selbst als Gott ausgewiesen habe.¹⁸ Aufgrund dieser Annahme wird argumentiert, dass sein Anspruch darauf entweder wahr sein muss, oder er „ein Verrückter“ oder „etwas Schlimmeres“ ist (allgemein bekannt als „verrückt, schlecht oder Gott“). Lewis' Aussage hat jedoch zwei entscheidende Mängel: Erstens kam sein Trilemma zu spät. Wie wir gesehen haben, hatte JHWH bereits eingeführt, dass „er“ Gott, der einzige Gott ist. Er ist der Vater Israels (2.Mo. 4,22) und der Vater von Jesus Christus, als dieser geboren wurde (2.Joh. 1,3). Zweitens nimmt Lewis' Trilemma an, dass Jesus beansprucht, Gott zu sein. Das ist falsch. Er hat dies nie beansprucht. Jesus bestätigt sogar, dass sein Vater der einzige wahre Gott ist und dass er (Jesus) der Messias ist - der Christus:

Vater... darin besteht aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen (Joh. 17,3).

Jesus sagt zu Maria Magdalena, dass sein Vater in der Tat Gott ist (Joh. 20,17). Der Anspruch, den Jesus bezüglich sich selbst macht, ist, dass er der Messias ist, Gottes einzigartiger Sohn (Mt. 16,16-17).

Gottes oberste Priorität ist nicht, dass er und ein anderer oder zwei andere zusammen Gott sind - sie ist, dass er allein Gott ist. Sein oberstes Gebot ist nicht, dass ihr keine anderen Götter neben „uns“ haben sollt. Es lautet, dass ihr keine anderen Götter neben „mir“ haben sollt. Wir müssen den Vater als den einzigen annehmen, der Gott ist, oder ihn als Betrüger ablehnen.

*Wir sehen folgendem Trilemma entgegen:
Der Vater ist unfähig, unmoralisch, oder aber
das einzige Individuum im Universum,
welches wahrhaftig Gott ist.*

Weshalb ich ein Christlicher „Monotheist“ bin¹⁹

Möglicherweise wäre ich Trinitarier, wenn es da nicht Gott gäbe. Es ist er, mit dem ich uneins bin, wenn ich akzeptiere, dass mehrere Personen eine Gottheit ergeben. Wieder und wieder höre ich ihn sagen „Ich bin der HERR - und sonst keiner“ (Jes. 45,6). Wenn ich ihm nicht glaube, wieso nenne ich ihn dann Gott? Entweder ist er der alleinige Gott, oder er ist überhaupt nicht Gott. Wir dürfen niemals die biblische Definition über Gott in Frage stellen oder sie verändern. Haben wir dies bereits in der Form des Mehr-Personen-Monotheismus getan? Ohne das Verständnis darüber, dass nur er Gott ist, ist es unmöglich, ihn als den zu erkennen, der er wirklich ist.

Der Glaube christlicher Monotheisten steht im Gegensatz zu Mehr-Personen-Theologien. Christliche Monotheisten sind strenge Monotheisten. Sie halten sich an den ursprünglichen, originalen - biblischen - Monotheismus der Propheten Gottes und seines damaligen Volkes. Sie glauben, dass der Vater Israels - der Vater von Jesus Christus - der einzige ist, der wahrhaftig und allein im Universum Gott ist (Jes. 64,4-8; Joh. 17,3).²⁰ Und sie glauben, dass Gottes Geist keine weitere Person einer Gottheit ist, sondern der Vater selbst in Wirkung seiner Anwesenheit und Kraft (Mt. 10,20). Sie glauben an Jesus als den Christus des HERRN: seinen Messias - der eine, den er zum Herrscher über alles gesetzt hat (Apg. 2,36; Ps. 2,2, Apg. 4,26); dass er Gottes einzigartiger menschlicher Sohn ist; dass er durch ein Wunder in Existenz kam, in einer Jungfrau mit dem Namen Maria (Lk. 1,35); dass Jesus unser Erlöser ist, unser Retter - aber nicht unser Gott (Apg. 5,31; 13,23); dass wir, um Christus wahrhaftig nachfolgen zu können, seinem Gott dienen müssen (Joh. 20,17).

Als christlicher Monotheist erfreue ich mich an der Wirkung Gottes durch seinen Geist. Ich habe durch den Messias - seinem Christus - mit Gott Frieden gefunden (Röm. 5,1). Er ist der Gesalbte des HERRN (Ps. 2,2); sein ausgewählter König (Lk. 1,32-33); sein wundersam gezeugter menschlicher Sohn (Luk. 1,35). Jesus, der durch sein volles Vertrauen in Gott nicht sündigte - trug dennoch unsere Sünden (Heb. 9,14). Er vertraute Gott bis zum Tod; Gott erweckte ihn aus den Toten und ließ ihn im Himmel, als seine rechte Hand, neben sich Platz nehmen (Eph. 1,20). Dennoch ist der Messias nicht mein Gott. Ohne Einschränkung weiß ich: mein Gott ist der HERR

allein! Ich vertraue auf Gott - ich vertraue auf seinen Christus. Wer sollte mich verurteilen?²¹

Als alleinigen Gott im Universum akzeptiere ich nur den HERRN. Ich glaube an die unkomplizierte Einzigkeit Gottes. Ich werde keine anderen Götter noch andere Personen innerhalb der Gottheit akzeptieren. Ich diene keinen anderen Persönlichkeiten oder vermeintlichen Erscheinungsformen Gottes. Ich halte mich uneingeschränkt an den ursprünglichen Monotheismus, den Gott selbst seinem Volk in der Bibel gab. Sein oberstes Gebot ist mein oberstes Gebot: „Er ist Gott allein“. Sein oberstes Gebot ist die Basis, auf der ich mein Leben lebe: „Ich möchte nur ihm als meinem Gott dienen“. Es ist für Gott von entscheidender Wichtigkeit, dass wir wissen, wer er ist. Weil ich Gott liebe, ist es mir auch von entscheidender Wichtigkeit.

Sie müssen erkennen, dass du, dessen Name „HERR“ ist, du allein der Höchste bist über die ganze Erde (Ps. 83,19).

Kapitel fünf - Notizen

- 1 Der Begriff Monotheismus wird vom griechischen Wort monos (einzig, allein) und theos (Gott) abgeleitet. Beide Wörter kommen in Joh. 17,3 vor.
- 2 Es ist interessant, dass die Grundlage des Glaubens für die Menschen der Bibel nicht der Monotheismus als solches ist. Der Standpunkt der Heiligen Schrift ist, dass JHWH Gott ist und dass er der einzige ist, der es ist.
- 3 „Neben Ihm“ meint keinen örtlichen Sinn und macht auch keine Aussage bezüglich einer Rangordnung. Sondern sie sollen absolut gar keine anderen Götter in seiner Gegenwart haben (panim - vor seinem Angesicht). Er soll der einzige sein.
- 4 Jesus zitiert 5.Mo. 6,13 und gehorcht selbst der gleichen Anweisung (Mt. 4,10; Lk. 4,8).
- 5 Ein Swami (hinduistischer Titel eines Gelehrten) drückt es folgendermaßen aus: „Obwohl es so aussieht, als ob es so viele und verschiedene sind, sind es eigentlich viele personalisierte Ausdrucksformen von der einen und gleichen höchsten Wirklichkeit.“ Er fährt fort und sagt, „Jede Gottheit ist deshalb ein personalisierter Ausdruck des einen obersten göttlichen Wesens.“ Dieser Swami erklärt, dass eine Substanz viele Formen annehmen kann. Chidananda, Sri Swami, „Hinduism - Monotheism and Polytheism Reconciled,“ Divine Life Society, 2004, <http://www.dlshg.org/discourse/may2002.htm>. Für eine Übersicht des modernen Hinduismus siehe C.J. Fuller, *The Camphor Flame: Popular Hinduism and Society in India* (Princeton, NJ: Princeton University Press, 2004).
- 6 Es sollte angemerkt werden, dass Hindus oft bestätigen, dass ihr Glaube ein Glaube an viele Götter ist.
- 7 Oneness Theologien sind eine dritte Art und Weise, diese Dinge zu sehen und repräsentieren eine weitere Variante desselben Themas. Im Oneness-Glauben wird Gott nicht in verschiedenen Personen beschrieben, sondern es wird von verschiedenen Erscheinungsformen gesprochen. Es ist jedoch oftmals schwierig, wirkliche Unterschiede zwischen mehreren Personen und den angeblichen Erscheinungsformen zu erkennen.
- 8 So mancher trinitarische Gelehrte mag den Begriff „Personen“ nicht. Der Grund dafür ist, dass er nicht ausreichend das griechische Wort wiedergibt, welches bei der nach-biblischen Entstehung der Lehre der Dreieinigkeit benutzt wurde (ein ousia in drei hypostaseis). Jedoch geben diese Gelehrten keine klare Alternative mit auf den Weg und der Gebrauch des Wortes „Personen“ ist üblich unter Christen. Das Problem dabei ist, dass weder das Wort hypostaseis, noch irgendein anderes hebräisches oder griechisches Wort, welches richtig mit „Personen“ übersetzt werden könnte, in der Bibel mit Gott in Verbindung gebracht wird. Es gibt schlicht und ergreifend keinen Gebrauch der Worte „drei Personen (hypostaseis) in einer Substanz (oder Essenz) (ousia)“ im Neuen Testament. Gott ist ein einzelnes „Ich“ - ein Individuum - nicht zwei oder drei Personen. Es gibt in Wirklichkeit keine Stelle in der Bibel, bei der das Wort „drei“ benutzt wird und sich auf den einen wahren Gott bezieht.
- 9 Die Menschen der Bibel dachten über Gottes Geist und den Messias niemals, dass sie Personen innerhalb der Gottheit des Vaters seien. Der Geist Gottes wurde nicht als eine separate Person vom Vater gesehen, und der Messias wurde als sein einzigartig gezeugter, menschlicher Sohn angesehen.
- 10 Ohne die biblischen Definitionen für neue Begriffe, die eingeführt wurden, gab es nach dem Konzil von Nicäa heftige Debatten über die bedenklichen Bedeutungen. Auffallend ist, dass in dem Zug des Streits über die Bedeutung des Wortes „Substanz“ sehr gerungen wurde. Der Kampf konzentrierte sich auf die feinen Unterschiede in den Bedeutungen der griechischen Begriffe homoousios und homoiousios. (daher das Sprichwort, „ein Unterschied im Wert eines Jotas.“) Andere kritische Begriffe brachten auch große Herausforderungen mit sich, eingeschlossen das Wort hypostasiere (Griechisch) gegen substantia (Latein). Natürlich war das grundlegende Problem bei all dem, dass diese nach-biblischen Heidenchristen Themen diskutierten, die sowohl der hebräischen Bibel,

als auch dem Neuen Testament völlig fremd waren. Gottes Volk in der Bibel glaubte, dass Gott „nur einer ist“.

11 Während der Judaismus im Allgemeinen jede Form eines Mehr-Personen Monotheismus ablehnte, gibt es eine Fraktion der Juden, die an Jesus als den Messias glauben (Messianische Juden). Obwohl es auf eine wunderbare Art und Weise tiefgläubige Menschen sind, haben sie, indem sie Jesus als den Messias angenommen haben, vom absoluten Monotheismus zu dem nach-biblichen mehr-Personen Monotheismus gewechselt. Das ist eine Tragödie für die ganze jüdische Gemeinschaft. Mit der Trinität als Barriere sind Juden im Großen und Ganzen unbewegt von dem Zeugnis der messianischen Fraktion. Nach-biblische Theologie, die behauptet, dass Jesus Gott ist, hat wahrscheinlich viele Juden daran gehindert, ihn als den Messias Gottes anzuerkennen und anzunehmen. Der Autor dieses Buches hat einige messianische Juden getroffen, die Christliche Monotheisten sind. Sie haben Jesus als den Messias angenommen, während sie den Vater als den allein wahren Gott anbeten (Joh. 17,3).

12 Es gibt viele Schriften, die die Entwicklung des mehr-Personen Monotheismus in der nach-biblichen Christenheit beschreiben und aufgezeichnet haben. Für eine kurze Übersicht des Nicänischen Konzils (325 n.Chr.) siehe Peter Partner, *Christianity - The First Two Thousand Years* (London: Seven Oaks, 2002), 59 ff. Für eine sehr aufschlussreiche Historie und einen Bericht über die Probleme, die dieses Konzil umgab, siehe auch Richard E. Rubenstein, *When Jesus Became God* (San Diego, CA: Harcourt, Inc., 2000).

13 Olson und Hall geben an, dass die „Kirchenväterliche Theologie in einer Anzahl von Grundlagen verankert ist“. In diesen ist die Heilige Schrift miteinbezogen, aber auch die „frühen Liturgien“, „kurze Glaubensaussagen“, „Anbetungspraktiken“ und „die allumfassende Vorschrift des Glaubens der frühen Kirche“. Roger E. Olson und Christopher A. Hall, *The Trinity* (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Co., 2002), 2, 15.

14 Dr. Dale Tuggy meint, dass Olson und Hall's Einschätzung zu weit geht, wenn sie sagen, dass „die voll entwickelte Lehre der Trinität“ bereits bei den zwei Konzilen im vierten Jahrhundert „ausgearbeitet und niedergeschrieben war“. Tuggy sagt, „wenn wir in den Dokumenten des Ersten Konzils von Konstantinopel stöbern (381 n.Chr.), sehen wir nicht, dass sie den Begriff „Gott“ für alle drei zusammen verwenden“. Tuggy sieht das zweite Konzil für „etwa die Zeit“ an, in der die Vertauschung stattfand. Dale Tuggy, persönlicher Schriftwechsel, 5. Dezember, 2014. Siehe auch, <http://trinitities.org/blog/10-steps-towards-getting-less-confused-about-the-trinity-8-trinity-vs-trinity/>.

15 William C. Placher, *A History of Christian Theology* (Philadelphia: The Westminster Press, 1983), 78.

16 Für eine Betrachtung der strittigen vier Verse, bei denen auf Gott mit Pronomen in der Mehrzahl Bezug genommen wird, siehe Kapitel 10 in diesem Buch. Für eine ausführliche Analyse von Pronomen in der Einzahl in der Bibel mit Bezug auf Gott, siehe Dr. Dale Tuggy's Artikel, „Divine Deception and Monotheism“, *Journal of Analytic Theology*, Vol 2, Mai, 2014, <http://journalofanalytictheology.com/jat/index.php/jat/article/view/jat.2014-1.030004192024a/232>.

17 Ich habe hier einen Abschnitt des Artikels aus Anthony Buzzards Buch ausgeliehen (und etwas angepasst), *Jesus was not an Trinitarian* (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2007).

18 C. S. Lewis, *Mere Christianity* (New York: Harper Collins Publishers, Harper Collins Paperback Edition, 2001), 52. Lewis' Trilemma war nicht völlig sein eigenes Werk. Andere Verfechter hatten eine ähnliche Herangehensweise. z.B., R.A. Torrey (1856 - 1928) meinte, dass Jesus entweder eine „göttliche Person, ein wagemütiger Hochstapler, oder ein hoffnungsloser Verrückter“ ist. Torrey, R.A., Sr., „Some Reasons Why I Believe in the Bible as the Word of God, A Sermon by R. A. Torrey, Sr.“. Billy Graham Archives, undated.

19 Ich übernehme hier die Phrase „Christlicher Monotheist“, weil es hilfreich erscheint, meinen Glauben an das einzelne Individuum Gott zu bekennen und an Jesus als dem Messias, der Christus Gottes - der aber nicht Gott selbst ist. Den Begriff „Monotheist“ kann man aus der Heiligen Schrift ziehen und speziell bei Jesus' Erklärung in Johannes 17,3, dass der Vater τὸν μόνον ἀληθινὸν θεὸν ist. Die erste Person, die ich kennengelernt habe, die den Begriff „Christlicher Monotheist“ benutzt hat, ist mein Freund Pfarrer Mark A. Jones von Tennessee, <http://hgcn.org/our-pastors.html>. Sean P. Finnegan aus New York hat den Begriff „Christlicher Monotheist“ mit derselben Absicht benutzt, <http://www.christian-monotheism.com>.

20 Dies ist natürlich nicht dafür gedacht, den Gebrauch des Wortes „Gott“ als eine ehrenhafte Anrede oder als eine Bezeichnung für bestimmte Menschen zu verbieten – Psalm. 82,6, etc. Siehe Kapitel 9 dieses Buches für eine Erläuterung dieses Wortes, wenn es in seinem ehrenden Sinn gebraucht wird.

21 Christliche Monotheisten sind auf die Bibel fixiert und erkennen die Bibel als das Wort Gottes an. Sie glauben an Wunder, die jungfräuliche Geburt von Christus (Lk. 1,34-35), und dass der Mensch Christus Jesus - durch ein Wunder in Maria - buchstäblich Gottes einzigartig gezeugter Sohn ist (Mt. 1,20). Christliche Monotheisten glauben, dass Jesus durch die Abhängigkeit vom himmlischen Vater ein sündloses Leben führen konnte (Hebr. 4,15); großartige Wunder tat (Apg. 2,22; 10,38); das Wort Gottes sprach (Joh. 12,49-50) und letztendlich sein Leben als ein perfektes Opfer für den Rest der Menschheit an Gott gab (Hebr. 9,14; Röm. 5,6-10). Sie glauben, dass Jesus begraben wurde und dann in einem Auferstehungsleib durch Gott auferweckt wurde (Röm. 10,9), verherrlicht wurde und zur rechten Gottes sitzt (Apg. 5,31); dass er wiederkommen wird (1.Thess. 1,10) und diejenigen von den Toten auferwecken wird, die ihm vertraut haben (Joh. 5,25; 1.Kor. 15,20-23).

Bei all dem halten Christliche Monotheisten daran fest, dass Jesus durch den Plan und das Wirken Gottes wirklich einer von uns war: Dass er der zweite Adam war (Röm. 5,14). Genau wie Gott Adam erschuf und ihn als einen Menschen erfand, so hat Gott seinen Sohn Jesus in Maria als ein wahres menschliches Wesen erschaffen. Christliche Monotheisten glauben, dass Jesus selbst einer von uns sein musste (Röm. 5,17-19), um die Errettung für den Rest der Menschheit zu bringen: Kein Gott, kein „Gott-Mensch“ - kein Engel oder „Engel-Mensch“ - oder irgendein Wesen anderer Art. Sie glauben, dass Jesus nicht buchstäblich vor seiner Empfängnis in Maria irgendwann präexistent war und dass die Sprache des Neuen Testaments über seine „Präexistenz“ als „Vorbild“ oder „Typus“ (tupos) für den Menschen Christus Jesus verstanden werden wollte. Bildlich gesprochen war er „Brot“ (Joh. 6,35), ein „Felsen“ (1.Kor. 10,4) usw. Sie glauben, dass unsere Hoffnung in Christus und in die Auferstehung darauf basiert, dass er als Gottes einzigartig gezeugter Sohn wirklich einer von uns ist (Apg. 17,31).

Der Begriff „Biblischer Unitarier“ bezieht sich normalerweise auf dieselbe Ansicht, dass Gott nur ein einziges Individuum ist. Jedoch akzeptieren Unitarier, was Jesus betrifft, nicht immer denselben Glauben wie Christliche Monotheisten. Wie es auch der Fall bei vielen anderen ist, die behaupten an Christus zu glauben, so neigen manche Unitarier zu einem Rationalismus auf Kosten des biblischen Glaubens und halten nicht an seiner jungfräulichen Geburt, usw., fest. Zusätzlich wird der Begriff „Unitarier“ in der Öffentlichkeit oft falsch verstanden. Der häufige Gebrauch des Begriffs führt dazu, „biblische Unitarier“ mit „Unitarischen Universalisten“ („Universalismus“ oder nur „Einheit“) zu verwechseln. Dabei ist dies eine komplett andere Religion, die weder biblisch, noch christlich ist.

Kapitel sechs

Gott durch seinen Geist erleben

Die Erde war aber eine Wüstenei und Öde, und Finsternis lag über der weiten Flut (=dem Urmeer), und der Geist Gottes schwebte (brütend) über der Wasserfläche.

1. Mose 1,2

Die mächtigste Kraft im Universum kommt auf die Erde, die leer und wüst ist. Diese Kraft ist der „Geist Gottes“.¹ Er schwebt über dem Wasser und wendet die Kraft der Schöpfung an, um den Erdenball hervorzubringen.

Schauen wir uns noch eine andere Szene an:

Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn (David) inmitten seiner Brüder; da kam der Geist des HERRN über David von diesem Tage an und blieb auch späterhin auf ihm (1.Sam. 16,13).

Erstaunlich! Dieselbe Kraft, die unserem Planeten Form gab, kommt nun auf einen Jungen in Judäa. Sie ist so mächtig, dass sie die Schöpfung gewirkt hat - trotzdem so sanft, dass sie ein einzelnes menschliches Leben beeinflussen kann.

Der Geist des Vaters

Er, der auf dem Thron des Universums sitzt, ist hier am Werk an seiner Schöpfung - Er lässt es auf der Erde vor Leben nur so wimmeln und gibt Israels zukünftigem König außergewöhnliche Erkenntnis, Verständnis und Weisheit. Diese Dinge geschehen, weil der Geist des HERRN hier wirkt.

Gott, dem Vater von uns allen, ist es möglich, auf dem Thron in den Himmeln zu sitzen und zur selben Zeit Leben auf der Erde zu erschaffen oder seinen Knecht David zu berühren.

Es ist die Anwesenheit des HERRN selbst, die auf David kommt. Dieses Kommen der Anwesenheit Gottes war etwas, worauf sich sein Volk verließ und was es begehrte. Beachten wir diesen Dialog zwischen Gott und Mose, als es darum ging in das Land Kanaan zu gehen:

Da antwortete der HERR: „Wenn ich in Person mitzöge, würde ich dir dadurch Beruhigung verschaffen?“ Da entgegnete ihm Mose: „Wenn du nicht in Person mitziehst, so lass uns lieber nicht von hier wegziehen!“ (2.Mo. 33,14-15).²

Wer würde so eine handfeste Anwesenheit Gottes nicht liebend gerne am eigenen Leib erfahren? David und Mose hatten diese Erfahrung. Durch diese Präsenz geschahen erstaunliche Dinge. Wenn wir heutzutage Gott direkt erleben, geschieht dies durch denselben Geist und dieselbe Anwesenheit Gottes.

Zwei Wege auf denen der Vater wirkt

Aufgrund seiner Liebe wirkt er für das Gute der Menschen. Es gibt zwei Wege, auf welchen er seine Vorhaben in der Welt vollbringt:

Durch persönliches Handeln - Er wirkt direkt. Hierbei streckt er sich selbst zu uns aus. Er bewegt durch seine „Hand“ (2.Mo. 7,5); durch seinen „ausgestreckten Arm“ (5.Mo. 11,2); durch seine „Kraft“ (2.Mo. 32,11); durch seinen „Wind“, „Geist“ oder „Hauch“ (Hiob 26,13; 37,10). Er spricht, und durch sein „Wort“ entspringt Licht mitten aus der Dunkelheit hervor (1.Mo. 1,3). Das sind keine Personen oder Boten. Diese Eigenschaften haben keine eigene Persönlichkeit getrennt vom Vater, sondern sie sind Gott: es sind verschiedene Eigenschaften des Vaters selbst. Was durch den Geist Gottes vollbracht wird, wird von Gott getan. Es ist der Vater in Aktion. Wie außerordentlich gesegnet ist der Mensch, der Gott auf die-

sem Wege erfahren darf. Dieses Kapitel unseres Buches und auch das folgende Kapitel, Kapitel 7, greifen Gottes direktes Handeln durch seinen Geist und sein Wort auf.³

Durch seine Vertreter - Er wirkt durch andere. In den Kapiteln 8 und 9 dieses Buches werden wir einen anderen Weg erkunden, durch den Gott handelt: Er ermächtigt Vermittler und rüstet sie dafür aus. Sie sind seine Engel, Propheten, Herrscher und Befreier. Es sind eigenständige Wesen. Sie haben ihre eigene einzigartige Persönlichkeit. Seinen Vertretern gibt er die Autorität, in seinem Auftrag zu handeln und zu sprechen. Sie selbst stehen direkt in der Wirkung der Anwesenheit Gottes. Das Handeln und Wirken Gottes wird dann über seine Vertreter an andere weitergegeben.⁴

Obwohl diese Vertreter nicht Gott sind, identifiziert er sich mit denen, die er aussendet. Jemanden abzuweisen, den Gott aussendet, bedeutet, ihn selbst abzuweisen. Einen Gesandten Gottes zu empfangen, bedeutet infolgedessen, Gott zu empfangen. Man kann oft lesen, dass das Wirken dieser Mittelsmenschen direkt Gott zugeschrieben wird.⁵ Er ist es, der sie mit ihrem Werk bevollmächtigt und sie dazu befähigt. Glückselig diejenigen, die von Gott durch einen seiner Gesandten gesegnet werden. In Kapitel 11 werden wir über den Messias sprechen - seinen wahrhaftigen, menschlichen Sohn. Er ist Gottes höchster Repräsentant.

Sein Geist ist Er

HERR der Heerscharen, Gott Israels, der du über den Cherubim thronst, du allein bist Gott über alle Reiche der Erde: du bist es, der Himmel und Erde geschaffen hat! (Jes. 37,16).

Die obigen Worte von Hiskia führen uns zu dem Gott des Universums. Es gibt nur einen, der „über den Cherubim thront“. Er ist der HERR. Er „alleine“ ist der „Gott aller Königreiche der Erde“. Er ist es, der „Himmel und Erde gemacht hat“. Genau wie Jesaja Gott sah (Jes. 6,1), sprach Hiskia von dem einen Thron und nur einer Person, die auf dem Thron sitzt. Es gibt keinen weiteren Thron für die „Hand Gottes“ oder die „Kraft Gottes“. Ebenso gibt es keinen Thron für den „Geist Gottes“. Es sind keine vom Vater getrennten Personen. Durch seine eigene Hand, Kraft, seinen Geist

und seine Präsenz streckt er sich zu seiner Schöpfung aus. Der Geist Gottes ist das Wirken des Vaters selbst. Der Theologe James D.G. Dunn, mit dem Fachgebiet des Neuen Testaments, schreibt in seinem wichtigen Buch *Christologie in der Entstehung* (*Christology in the making*) über den Geist Gottes:

Mit diesem Verständnis ist der Geist Gottes in keiner Art und Weise getrennt von Gott, sondern er ist die Kraft Gottes, Gott selbst wirkt kraftvoll in der Natur und bei den Menschen ... Nicht nur eine Kraft von Gott, sondern die Kraft Gottes, die wirksam erzeugte Kraft Gottes.⁶

Das Konzept, dass Gottes Geist eine vom Vater zu trennende und zu unterscheidende Person sei, entwickelte sich erst unter den Heidenchristen in nach-biblischen Zeiten. Es wurde zu einem unverzichtbaren Teil der Lehre über die Dreieinigkeit. Auch hier wird das Wort „Person“ nicht in der Bedeutung für ein menschliches Wesen benutzt, sondern es wird verwendet für jedes Individuum mit einer einzigartigen Persönlichkeit. So kompliziert und verwirrend das ist, ist der Gedanke, dass Gottes Geist zusätzlich zum Vater existiert, den Menschen der Bibel unbekannt. Für sie ist der Geist Gottes kein separater Vertreter oder eine Person einer Co-Gottheit. Der Geist ist der Vater in Aktion.⁷ Was durch die Hand oder den Geist Gottes getan wurde, wurde buchstäblich vom Vater selbst getan.

Die Hand, der Arm, die Kraft, der Hauch, der Geist und das Wort eines Menschen sind keine anderen Personen oder Persönlichkeiten im eigentlich Sinne. Genauso wenig trifft dies auf die verschiedenen Wirkungsweisen und -arten Gottes zu.⁸ Der Geist JHWHs ist JHWH selbst. Anthony Buzzard drückt es folgendermaßen aus: „Der Geist von Gott war keine andere Person von Gott, genauso wenig wie der ‚Geist von Elia‘ (2.Kö. 2,15) eine andere Person als Elia meint.“⁹

Das war, und wird auch weiterhin das Verständnis der Orthodoxen Juden vom Geist Gottes sein. Das Orthodoxe Judentum bestreitet jeglichen Gedanken, der Gottes Geist als eine Person oder mit unabhängiger Persönlichkeit und vom Vater getrennt, darstellt. Das Lexikon des Judentums während der biblischen Zeit (*The Dictionary of Judaism in the Biblical Period*) gibt folgendes an:

Entsprechend dem, wie der „Geist“ als Essenz des menschlichen Lebens erachtet wurde, wurde der Begriff „Geist“ als die Anwesenheit und Auswirkung der Kraft Gottes gesehen.¹⁰

Wie viele „Personen“ werden wir finden, wenn wir sagen, dass verschiedene Wirkungen und Handlungen Gottes „Personen“ sind? Wie vielen sollen wir dienen? Für die Menschen der Bibel war Gottes Kraft oder Geist genauso wenig getrennt von Gott, wie seine „Augen“, die auf den Gerechten gerichtet sind, oder seine „Ohren“, die denjenigen hören, der nach ihm schreit. (Ps. 34,16).

Sein Volk stellte damals fest, dass der Geist Gottes eine Persönlichkeit hat. Jedoch ist es die Persönlichkeit des Vaters. Wenn Menschen die ausgestreckte Hand Gottes abgelehnt haben, lehnten sie damit Gott selbst ab (Jes. 63,10, Eph. 4,30). Jemandes Herzen oder Geist Kummer zu bereiten oder Leid zuzufügen, bedeutete, der Person Kummer zuzufügen, dem der Geist oder das Herz gehört. Immer wenn Menschen dem Herzen Gottes oder seinem Geist Kummer zugefügt haben, haben sie den Vater selbst betrübt.

Es gibt nur einen Thron (Jes. 6,1). Wenn man behauptet, dass Gottes Geist oder irgendein anderer Teil von ihm, eine getrennte Person darstellt, sagt man damit, dass der eine auf dem Thron nicht der einzige ist, der Gott ist. Dies würde bedeuten, dass eine weitere Gott-Person existiert, die an seiner Seite ist; noch jemand, der wie er ist.¹¹ Wieder sehen wir, dass dies das erste Gebot verletzt:

Denkt an die früheren Weissagungen zurück von der Urzeit her, dass ich Gott bin und sonst keiner, ein Gott, dem nichts vergleichbar ist! (Jes. 46,9).

Der Geist Gottes ist nicht jemand anderes, der „wie“ der Vater ist - es ist der Vater in seiner Wirkung und Handlung. Er spricht darüber in Jesaja Kapitel 40. Rhetorisch fragt er dort:

„Wem wollt ihr mich also gleichstellen, dass ich ihm gleich wäre?“ fragt der Heilige (Jes. 40,25).

Es gibt niemanden, der ihm gleich ist; niemanden, den man mit ihm vergleichen kann. Es gibt keine „sie“, die Gott sind. Es ist nur er. Er ist Gott, er allein.

*Es gibt keinen Thron für die „Hand Gottes“
oder die „Kraft Gottes.“*

Es gibt keinen Thron für den „Geist Gottes“.

Gottes Geist hat keinen eigenen Namen

Die Tatsache, dass der Geist Gottes keine vom Vater verschiedene Person ist, sieht man auch daran, dass er keinen Eigennamen besitzt. Genau wie unsere verschiedenen Eigenschaften und die Auswirkungen unserer Taten als Menschen keine Eigennamen haben. Seine Auswirkungen geschehen durch die „Hand Gottes“ (Jes. 66,14); „seinen heiligen Arm“ (Jes. 52,10); „seine Kraft“ (Ps. 106,8). Sein Geist ist „der Geist Gottes“ (2.Chr. 15,1); „Der Geist des HERRN“ (2.Sam. 23,2) oder „sein heiliger Geist“ (Jes. 63,10-11).¹²

Die Bibel erklärt nirgends, dass Begriffe wie „Geist Gottes“, „heiliger Geist“, „der heilige Geist“, usw., echte Namen oder Eigennamen darstellen. Und niemand in der Bibel hat diese Begriffe jemals so verstanden.¹³ Das Wort „heilig“ ist ein Adjektiv, welches das Substantiv „Geist“ näher beschreibt. Es bestimmt das Wesen des Geistes, den Gott hat: Er ist heilig! Wenn dieser bestimmte Artikel hinzugefügt wird, beschreibt es den Geist Gottes, auf den oft hingewiesen wird und der zur selben Zeit als einzigartig gilt.

Mit dem Namen „JHWH“ hat Gott einen Eigennamen. Ebenso haben Menschen, der Messias eingeschlossen, Eigennamen. Sogar von Engeln Gottes sind Namen bekannt (Lk. 1,19, Jud. 1,9). Die Theologen, die in den Jahrhunderten, nachdem die Bibel geschrieben war, anfangen, Gottes Geist in

ein Gedankenkonstrukt zu pressen, bei dem er als eine vom Vater getrennte Person erschien, waren mit dem Problem konfrontiert, dass diese neue „Gott-Person“ keinen richtigen Namen hatte. Es ist schwierig sich einen namenlosen Gott vorzustellen. Das Problem wurde nie ausreichend gelöst, sodass der Trend entstand, Wörter wie „heiliger Geist“, usw. einfach so zu behandeln, als wären sie auf irgendeine Art und Weise ein Eigenname für diese bestimmte Person der Gottheit.

Ein erstaunlicher Allmächtiger

Wer da wohnt im Schirm des Höchsten und im Schatten des Allmächtigen weilt, der spricht zum HERRN: „Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich vertraue!“ (Ps. 91,1-2).

Gottes Allmacht

Es gibt nur einen einzigen, der der Allerhöchste ist – einer nur, der allmächtig ist. Der Psalmist sagt uns, „Er ist meine Zuflucht“. Wenn der Vater wirklich allmächtig ist, dann kann er alle diese Dinge aus seiner eigenen Kraft heraus tun. Obwohl er Engel und menschliche Mittler für die Taten mit der Menschheit nutzt, braucht er niemand anderen, der Gott ist. Bei dem Vater allein sind alle Dinge möglich. Wenn nicht, so ist er nicht allmächtig.

In der Bibel gibt es niemals die allmächtigen „zwei“ oder „drei“, die Gott sind - es ist der allmächtige „Eine“. Der Vater selbst hat einen „Arm“, mit welchem er sein Volk erreicht. Er hat seine eigene unermessliche Kraft, seinen eigenen Geist, seine Hand, seinen Hauch. Was ist es, was Gott machen wollte, was er aber nicht selbst erledigen könnte? In der Allmacht Gottes steckt eine absolute alleinige Einmaligkeit. Wir begrenzen den Vater, wenn wir denken, dass sein Geist eine andere Person seiner Gottheit ist.

Ein auffälliges Beispiel für die Tatsache, dass der Geist Gottes der Vater in Aktion und Wirkung ist, finden wir am Anfang des Matthäus Evangeliums. Matthäus schreibt, dass Jesus in Maria durch Gottes Geist gezeugt wurde

(Mt. 1,18-20). Für die Menschen der Bibel ist dies dasselbe, wie wenn sie sagen, dass Gott dieses Kind durch seine eigene übernatürliche Kraft gezeugt hat. Was der Geist Gottes gewirkt hatte, wurde buchstäblich vom Vater selbst gemacht. Daher sagt auch Jesus niemals, dass eine „Person“ mit dem Namen „heiliger Geist“ sein Vater ist. Er bestätigt immer und ausschließlich, dass er der Sohn Gottes ist (Mt. 16,16-17).

Gottes Allgegenwart

Wer ist dann überall gegenwärtig? Man beachte, was David schrieb:

Du weißt es, ob ich sitze oder aufstehe, du verstehst, was ich denke, von ferne; ob ich wandere oder ruhe, du prüfst es und bist mit all meinen Wegen vertraut (Ps. 139,2-3).

Wer weiß, wann David sitzt und wann er aufsteht? Wer ist es, der seine Gedanken von ferne kennt? Es ist der HERR. Die Allgegenwart Gottes erreicht er nicht, indem er eine andere Person der Gottheit, „der Geist“ genannt, aussendet. Das geschieht durch die tatsächliche Anwesenheit des Vaters.

Das Wunder des Geistes Gottes ist nicht, dass er eine andere Person des Vaters ist: Das ist er nicht. Die Wahrheit ist viel erstaunlicher. Das Wunder ist, dass der Vater so mächtig ist, dass er auf dem Thron des Universums sitzen und sich doch zur selben Zeit auf der Erde bewegen kann. Durch seinen eigenen Geist kann er an mehr als einem Ort gleichzeitig sein. Er ist wirklich allmächtig!!

Bei dem Vater allein sind alle Dinge möglich.

Wenn nicht, so ist Er nicht wirklich allmächtig.

Wen sollen wir anbeten?

Gott, dem HERRN, der euch aus Ägypten mit großer Kraft und hocherhobenem Arm hergeführt hat, den sollt ihr verehren und den sollt ihr anbeten und ihm opfern! (2.Kö. 17,36).

Für die Gläubigen der Schrift war es undenkbar, jemand anderen als den HERRN als Gott des Universums zu verehren und anzubeten. Sie verherrlichen den einen auf dem Thron für seine „große Kraft und seinen ausgestreckten Arm“. Aber die Anordnung ist, den anzubeten, dem diese große Kraft und dieser Arm gehört. Vor ihm sollen sie sich niederwerfen. Sie bringen dem HERRN ihre Anbetung direkt dar - nicht seinem Geist, als wäre er eine andere Person. Beachte diese Verse aus dem 139sten Psalm.

Wohin soll ich gehen vor deinem Geist und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich auf zum Himmel, so wärst du da, und lagerte ich mich in der Unterwelt, so wärst du dort; nähme ich Schwingen des Morgenrots zum Flug und ließe mich nieder am äußersten Westmeer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich fassen (Ps. 139,7-10).¹⁴

David preist und lobt den einen auf dem Thron für seinen Geist, für seine Anwesenheit. Er wundert sich über die „Hand Gottes, die ihn führen wird“ und über Gottes „rechte Hand, die ihn festhalten wird“. Aber David bringt dem „Geist“ Gottes oder seiner „Hand“ keine Anbetung dar. Alles Lob geht an denjenigen, dem der Geist und die Hand gehören. In der Bibel beten die Menschen Facetten oder Gesichtspunkte Gottes nicht an.

Für seine damaligen Nachfolger würde es keinen Sinn machen, die „Hand Gottes“ oder den „Geist Gottes“ direkt anzubeten. Das wäre, wie wenn ein Mann, der ein Geschenk von einem Freund bekommt, „der Hand“ seines Freundes dankt. Was seine Hand getan hat, hat der Freund selbst getan. Die Dankbarkeit geht dann an den Freund - der ganzen Person - nicht an seine „Hand“. Nochmals, in der Heiligen Schrift danken sie Gott persönlich für das, was er getan hat. Sie danken nicht seiner „Kraft“ oder seinem „Geist“ dafür.

Gottes biblisches Volk kniet vor dem Vater auf seinem Thron nieder. Sie knien nieder vor seinen Königen und vor seinem Messias, nachdem er geboren war.¹⁵ Vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung werden weder Engel noch Menschen dazu angehalten, vor dem Geist Gottes niederzuknien.

Auch betet niemand in der Bibel jemals zum „Geist Gottes“. Ebenso wie das Lob und die Dankbarkeit direkt an den auf dem Thron gerichtet sind, werden Gebete und Bitten für Hilfe an ihn gerichtet. Dies geschieht auch dann, wenn das Gebet sich auf Gottes Angesicht, Anwesenheit oder seinen Geist bezieht.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht weg von mir! (Ps. 51,13).¹⁶

In der Bibel beten sie nicht zu Gottes Geist und bitten ihn nicht, zu kommen oder bei ihnen zu bleiben. All diese Bitten werden an den Besitzer dieses Geistes gerichtet. Dies wäre, wie wenn man einen Freund bittet, dass er einem etwas geben soll, dann aber seine Hand darum bittet. Solche Bitten werden an den Freund gerichtet - an die ganze Person - und nicht an seine Hand.

Eine Entschuldigung an den Vater

Die Lehre der Dreieinigkeit entstand Jahrhunderte nachdem die Bibel geschrieben wurde. Damit kam einher, dass Gottesdienste, Gebete und Anbetung an den Geist Gottes gerichtet wurden. Die meisten Christen sind sich nicht bewusst, dass es kein Glaubensbekenntnis vor dem Konzil von Konstantinopel 381 n. Chr. gab, das den Geist Gottes als eine eigenständige Person der Gottheit erklärt. Dieses Bekenntnis trieb die nach-biblische Vorstellung voran, dass der Geist Gottes als Person angebetet und verherrlicht werden soll, zusammen mit dem Vater und dem Sohn.

Heutzutage äußern manche Menschen ihre Sorge, weil es eine Tendenz unter den Christen gibt, den Geist Gottes mit weniger Leidenschaft oder Ehrfurcht anzubeten, als den Vater. Sie sorgen sich darum, dass der „Geist“ dadurch beleidigt wird. Für die Menschen der Bibel geht diese

Sorge jedoch in die falsche Richtung. Der Vater ist es, der herabgesetzt wird, wenn Menschen den Geist anbeten, als wäre er eine eigenständige Person. Der Vater ist es, den wir um Verzeihung bitten müssen.

Gott weist niemanden in der Bibel an, zu „seiner Hand“ oder zu „seinem Geist“ zu beten. Die meisten Christen finden es unbehaglich, zum Geist Gottes zu beten. Manchmal werden wir jedoch von den modernen christlichen Führern dazu angespornt, dies zu tun.¹⁷ Jeder sollte sich bewusst machen, dass es in der Bibel selbst niemanden gibt, der zum Geist Gottes gebetet hat. Unsere Neigung, vor dem Gebet zu seinem Geist zurückzuschrecken, ist in Wirklichkeit biblisch gut fundiert. Wir sollten uns heutzutage als Christen nicht drängen lassen, etwas zu tun, was Gottes Volk in der Bibel auch nicht getan hat.

Auf dieselbe Art und Weise ordnet Gott niemals jemanden in der Bibel an, seine Gebete an seine Hand oder seinen Geist zu richten. Niemand in der Bibel tut dies. Das Gebot lautet, Gott selbst anzubeten. Sie singen Lieder für Gott. Sie beten zu ihm. Wenn sie Gott huldigen, loben sie alle seine Eigenschaften und Tugenden. Sie preisen seine gewaltige Macht und seinen heiligen Geist! Aber wenn sie dies tun - schauen sie nach oben. Ihre Worte sind an den einen auf dem Thron gerichtet.

Jesus ist unser perfektes Beispiel für alle geistigen Dinge. Er lässt dabei keinen Raum für Zweifel bezüglich der Dinge, die wir über Gottes Geist in Erwägung ziehen. Es gibt kein Beispiel dafür, das Jesus mit dem Geist Gottes „spricht“ oder mit dem „Geist von Gott“ eine Unterhaltung führt. Er spricht zu Gott. Lasst uns als Christen dem Beispiel Jesu folgen. Lasst unsere Gebete und unsere Anbetung an Gott gerichtet sein, dem der heilige Geist gehört. Lasst uns zum Vater beten, so wie Jesus es tat (Matt. 6,5-9).¹⁸

Möchten wir Gott berauben?

Um meinetwillen, um meinetwillen vollführe ich es – denn wie dürfte mein Name entweiht werden! – und meine Ehre gebe ich keinem andern! (Jes. 48,11).

Der eine Gott spricht. Er erzählt uns von seiner Herrlichkeit und der Ehre als dem allerhöchsten Herrscher. Wer ist dieser eine? Es ist der HERR (V.1-2). Wenn wir glauben, dass er die Wahrheit spricht, dann lasst uns ihm als unseren Gott dienen, und niemandem anders. Lasst uns ihm alles Lob und allen Preis geben, so wie wir es dem allmächtigen Gott schuldig sind. Er hat den Engeln Ehre gegeben. Er hat dem Menschen Ehre gegeben. Von Anfang an hatte er geplant, dass der Messias große Ehre und Herrlichkeit erhalten sollte, nachdem er geboren war. Die Ehre, tatsächlich der Gott des Universums zu sein, teilt er jedoch mit niemandem.

Wir haben den Begriff von Gottes eigenem Geist missbraucht, um in unseren Köpfen eine zusätzliche „Person“ innerhalb der Gottheit zu schaffen. Eine solche Person existiert jedoch nicht. Diese Vorstellung hat die Menschen für Jahrhunderte eines klaren Verständnisses über die alleinige, völlige Herrschaft Gottes beraubt. Das hat die Menschen dazu veranlasst, die Ehre und die Herrlichkeit, die wir unserem Vater schuldig sind, unwissentlich einer erfundenen Person der Gottheit zu geben.

Wir dürfen Gott nicht berauben. In den Versen oben sagt der eine zu den Propheten: „Ich werde meine Ehre niemand anderem geben“. Wenn wir aber jemandem, oder etwas anderem, als dem einen die Ehre als allmächtigen Gott geben, so haben wir ihn beraubt. Dadurch haben wir die Herrlichkeit und Ehre, die allein ihm gehört, jemand anderem oder etwas anderem gegeben. Gottes Geist ist keine separate Person oder Persönlichkeit, die angebetet werden soll. Er ist eine spannende, außergewöhnliche Facette des Vaters. Gottes Geist ist Gott. Doch, dieser Gott ist der Vater. Die Menschen in nach-biblischen Zeiten machen den Geist Gottes, durch ihre Lehre und ihre Überzeugung, zu einer separaten Person innerhalb der Gottheit. Dadurch wird die Ehre, die unserem Vater allein gehört, aufgeteilt.

*Wir begrenzen den Vater,
wenn wir denken, dass sein Geist
eine weitere Person der Gottheit ist.*

Der Gleiche - Nah und fern

Es ist eine ehrfurchtgebietende Teilung. Gott sitzt in den Himmeln. Wir leben unser Leben auf der Erde. Als Menschen fehlt es uns an der Kraft und den Tugenden, um die Entfernung zwischen ihm und uns zu überbrücken. Wie können wir ihn kennen? Er beantwortet diese Frage für uns:

„Bin ich denn ein Gott, der nur in die Nähe sieht“ – so lautet der Ausspruch des HERRN – „und nicht ein Gott auch aus der Ferne? Oder kann sich jemand in Schlupfwinkeln so verstecken, dass ich ihn nicht sähe?“ – so lautet der Ausspruch des HERRN. „Bin ich es nicht, der den Himmel und die Erde erfüllt?“ – so lautet der Ausspruch des HERRN. (Jer. 23,23-24).

Es ist derselbe, der beides, nah und fern, ist. Die Entfernung zwischen Gott und der Menschheit ist wirklich eine ehrfurchtgebietende Teilung. Diese Entfernung jedoch wurde von Gott selbst überbrückt. Durch seinen Geist hat der Vater sich zu uns ausgestreckt und wirkt direkt für sein Volk. Es ist exakt derselbe, der nah ist und fern, und den Himmel und die Erde erfüllt. Er reicht ganz und gar aus. Er allein ist Gott.

Kapitel sechs - Notizen

- 1 Das Hebräische Wort für „Geist“ ist hier ruach. Es wird unterschiedlich benutzt, um den „Hauch“ oder „Geist“ eines Menschen, oder den von anderen lebenden Wesen zu bezeichnen (1.Mo. 6,17; 7,15-22). Es wird auch benutzt, um den Geist von Gott zu beschreiben (1.Mo. 6,3). In 1.Mose. 1,2 übersetzen beide, die New Revised Standard Version und der Tanach (Jewish Publication Society), ruach mit einem seiner essentiellsten Bedeutungen, mit „Wind“.
- 2 Die New Living Translation nimmt die Bedeutung „Ich will persönlich gehen“.
- 3 Wir haben nicht den Platz in diesem Buch, um eine ausgiebige Studie des Wortes „Geist“ anbieten zu können. Für die große Vielzahl des Gebrauchs des Wortes ruach und für weitere Erkenntnisse bezüglich der Lehre vom Heiligen Geist in der hebräischen Bibel, siehe The Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 2000), 924-6. Für eine gute Übersicht bezüglich des Geistes Gottes im Alten und Neuen Testament siehe Sean Finnegan's Artikel, „An Unitarian View of the Holy Spirit,“ 21st Century Reformation, http://www.21stcr.org/multimedia-2012/1-articles/sf-unitarian_view_holy_spirit.html.
- 4 2.Mo. 33 liefert uns ein Beispiel für den Unterschied von Gottes eigener Präsenz und der seiner Vertreter. Gott sagte Mose, dass er einen Abgesandten (seinen Engel) schicken würde, der vor ihm hergeht (2.Mo. 33,1-3). Mose jedoch begehrte, dass Gott höchstpersönlich mit ihm gehen solle (2.Mo. 33,14-15).
- 5 Dies hat bei manchen Menschen dazu geführt, dass sie Gottes Gesandten mit Gott selbst verwechseln. Z.B. dass Gott durch Engel spricht, hat manche dahin gebracht, dass sie meinen, dass der Engel selbst Gott sei. Siehe Kapitel 8 dieses Buches für mehr über dieses Thema.
- 6 James D. G. Dunn, Christology in the Making, 2te Edition (London: SCM Press, 2003), 133, Hervorhebungen von ihm.
- 7 Oder im Neuen Testament auch Jesus (Apg. 16,7).
- 8 Es gilt natürlich als anerkannt, dass Wirkungsweisen und -arten von Gott manchmal personifiziert werden. Zum Beispiel wird Gottes Weisheit in Sprüche. 8,1 ff. personifiziert als eine Frau dargestellt. Ruach ist in der Septuaginta normalerweise mit pneuma übersetzt.
- 9 Anthony Buzzard, Jesus was not an Trinitarian (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 200), 152.
- 10 „Holy Spirit“, Jacob Neusner, William Scott Green Herausgeber, Dictionary of Judaism in the Biblical Period (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 1999), 298.
- 11 Natürlich sind Menschen im „Bild Gottes“ gemacht (1.Mo. 5,1) und deshalb ihm in manchen Gesichtspunkten ähnlich. Das bleibt sogar auch nach Adams Ungehorsam der Fall (1.Kor. 11,7). Nachdem der Messias geboren war, ist er das perfekte menschliche Bild von Gott (2.Kor. 4,4). Trotzdem ist, in einem weiteren Sinne, der wahre Gott in einer eigenen Klasse. In diesem Bezug ist niemand wie er.
- 12 Es ist charakteristisch für unsere christlichen Übersetzungen, dass wir „Geist“ großgeschrieben sehen, wenn es sich auf den Geist Gottes bezieht und somit eine separate Person angedeutet werden soll. Jedoch wurden im alten biblischen Hebräisch oder Griechisch keine Unterschiede bei der Groß- oder Kleinschreibung gemacht. Es ist komplett die Entscheidung des Übersetzers, groß- oder kleinzuschreiben. Übersetzer schreiben normalerweise keine anderen Worte, die sich auf Gott beziehen, groß (Hand, Arm, usw.). Dass das mit dem Wort „Geist“ so gemacht wird, spiegelt eine weitverbreitete, beeinflussende Befürwortung der nach-biblischen trinitarischen Tradition über den Geist Gottes als eine separate Person, getrennt vom Vater, wieder. Die King James Bibel hatte Stellen, bei denen das Wort „Geist“, mit Bezug auf den Geist des Vaters, nicht großgeschrieben wurde (z.B. 1.Mo. 6,3; 3.Mo.11,29; Jes. 11,2; Mich. 3,8). Die NRSV und manche andere tendieren

dazu, den Geist nicht großzuschreiben, wenn die Hebräische Bibel übersetzt wird. Die besten jüdischen Versionen schreiben das Wort Geist natürlich nicht groß, wenn es sich auf den Geist Gottes bezieht.

13 Der Bezug in Matthäus. 28,19 legt den „Vater“, den „Sohn“, oder den „Heiligen Geist“ nicht dar, als wären es selbst richtige/persönliche Namen. Mein Argument ist, dass der Vater und der Sohn persönliche Namen besitzen, wohingegen der Geist keinen hat.

14 Hervorhebung hinzugefügt

15 Der Leser findet eine ausführlichere Betrachtung bezüglich der Verehrung der Könige Gottes und des Messias in Kapitel 9 dieses Buches.

16 Hervorhebung hinzugefügt

17 Verschiedene Beispiele davon kann man in der modernen Pop-Theologie finden. Z.B. Benny Hinn, *Good Morning Holy Spirit* (Nashville: Thomas Nelson, 2004); Francis Chan, *Forgotten God* (Colorado Springs, CO: David C. Cook Publishing, 2009) und Robert Morris, *The God I Never Knew* (Colorado Springs, CO: WaterBrook Press, 2011).

18 Theologen haben lange damit gekämpft, die zur Kirche gehende Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass sie zu Gottes Geist beten und ihn anbeten sollen, als wäre es eine weitere Person. Heutzutage ist ihr Anliegen noch weiter und besser fortgeschritten und wird besser in die Welt hinausgetragen, durch christliche Liederkomponisten und Künstler in der Musik, die es sicher gut damit meinen. Wir sehen dann diese nichtsahnenden Menschen, wie sie ihre beachtlichen Talente dafür nutzen, die Allgemeinheit durch Lieder zu überzeugen, dass sie den Geist Gottes wie eine separate Person behandeln sollen. Sie könnten die Gemeinschaft der Christen vor großen Fehlern und vor Verwirrung bewahren, wenn sie ihre Lieder über den Geist an Liedern (Psalmen) aus der Bibel anlehnen würden. Nochmals, diese Lieder geben Ehre an Gott, dem einen, dem der Geist gehört (Ps. 139,7-10; 104,30; 143,10).

Das Wort Gottes

Von dem Gebot seiner Lippen bin ich nicht abgegangen: in meinem Busen habe ich die Weisungen seines Mundes geborgen.

- Hiob 23,12

Gottes Wort ist das Wort unseres Schöpfers. Dieses Wort ist die Messlatte, an der sich die Worte aller anderen messen müssen. Wenn wir dem einen nicht vertrauen können, der uns gemacht hat, ist alles verloren! Warum sollten wir überhaupt annehmen, dass wir jemand anderem oder etwas anderem vertrauen können? Sein Wort ist der Grund für unsere ganze menschliche Existenz.

Für die Menschen der Bibel ist Gottes Wort der Inbegriff der Wahrheit. König David betete, „Nun denn, JHWH, mein Gott: du bist Gott, und deine Worte sind Wahrheit!“ (2.Sam. 7,28). Jesus spricht von derselben Wahrheit im Neuen Testament: „Vater ... Heilige sie in deiner Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit“ (Joh. 17,17).

Der eine wahre Gott streckt sich selbst, durch seinen Geist, in seine Schöpfung aus und teilt uns seine Gedanken durch sein Wort mit. Wir als Menschen lernen einander durch unsere Worte kennen. Ebenso können wir Gott durch seine Worte erkennen. Sie sind ein Licht in unserem Verstand. Der Psalmist schreibt, „Die Erschließung deiner Worte erleuchtet, verleiht den Einfältigen Einsicht“. (Ps. 119,130).

Das Wort und Reden einer Person ist etwas, was man anderen weitergeben kann, ohne es an den Teilhabenden zu verlieren. Dies bedeutet, dass Gottes Wort „mit“ ihm ist und gleichzeitig zu uns kommen kann, um „mit“ uns zu sein. Dieses Wort wird vom Mund Gottes gesprochen (2.Chr. 6,4) und kommt zu seinen Propheten (1.Sam. 15,10). Die Propheten wiederum

geben es weiter oder schreiben es auf (1.Kö. 17,24); dadurch können Menschen es hören und lesen. Wenn Gott uns sein Wort übermittelt, können wir die Denkweise Gottes kennenlernen.

Er ist sein Wort

Genau wie Gott sein eigener Geist ist, während er agiert und er gegenwärtig ist, so ist das auch bei seinem Wort. Durch sein Wort teilt er sein Wissen, sein Verständnis und seine Weisheit mit. Für die Menschen der Bibel ist sein Wort der Ausdruck seiner Gedanken. In seinem Wort ist sein Wille für uns und seine Pläne für alles, was er tut, enthalten. Wie das Wort eines Menschen keine eigenständige, vom Menschen sich unterscheidende, Person ist, ist auch Gottes Wort keine eigenständige Person, vom Vater getrennt. Was das Wort Gottes wirkt, wird vom Vater selbst gewirkt. Er handelt durch Kommunikation - befehlend.

Unsere eigenen Gedanken gehören uns Menschen. Wir sprechen manchmal davon, dass eine Person ihre „Gedanken für sich selbst behält“. Dennoch können auch die innersten Gedankengänge durch Worte ausgedrückt werden. Unsere Worte entspringen bei uns, wandern von uns weg und haben Wirkung auf die um uns herum. Sie können anderen zugutekommen und Veränderung in der Welt herbeiführen. So wirkt auch Gottes Wort. Er erklärt:

Ebenso verhält es sich auch mit meinem Wort, das aus meinem Munde hervorgeht: es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern erst dann, wenn es das ausgerichtet hat, was ich gewollt habe, und das zustande gebracht hat, wozu ich es gesandt habe (Jes. 55,11).

Im Neuen Testament sehen wir erneut, dass Gottes Wort lebendig und wirksam ist:

Denn lebendig ist das Wort Gottes und wirkungskräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert: es dringt hindurch, bis es Seele und Geist, Gelenke und Mark scheidet, und ist ein

Richter über die Regungen und Gedanken des Herzens
(Heb. 4,12).

Gottes Wort wird manchmal in der Bibel personifiziert. Seine Weisheit wird in den Sprüchen, Kapitel 8, auf die schöne Art und Weise dargestellt, als wäre sie eine Frau.¹ Diese „Frau“ wohnt bei der „Besonnenheit“ (V. 12). Es wird gesagt, dass Gott sie von Anfang an besaß (V. 22-30). Aber das sind poetische Ausführungen über die Charaktereigenschaften Gottes. Weder „Weisheit“ noch „Besonnenheit“ sind wirklich eigenständige Personen. Gottes Stimme, sein Mund, sein Wort und seine Weisheit werden niemals als wirkliche Personen verstanden. Vielmehr sind das die Ausdrücke der eigenen, mächtigen Kraft des Vaters.

Wenn wir die Stimme oder die Worte einer Person hören, können wir mit Recht sagen, dass wir die Person selbst gehört haben. Was durch jemandes Stimme mitgeteilt wird, wird durch die Person gesagt. Es ist sozusagen eine Verlängerung dieser Person. Wenn wir uns mit einem Freund unterhalten, sagen wir hinterher nicht, dass wir mit seiner „Stimme“ oder mit seinem „Wort“ gesprochen haben, sondern wir sagen, dass wir mit dem Freund direkt gesprochen haben - mit der ganzen Person.

So ist das auch mit Gottes Wort. Es gibt in der ganzen hebräischen Bibel kein Beispiel, bei dem jemand sagt, er hätte eine Unterhaltung mit „Gottes Wort“ gehabt, oder er hätte zum „Wort Gottes“ gebetet. Niemand erbittet etwas von „dem Wort Gottes“. Niemand sagt dem Wort Dank oder singt ihm Lieder. Alle Bitten, jeder Dank und sogar das Preisen des Wortes sind an den Vater auf seinem Thron gerichtet - dem Gott, dessen Wort es ist:

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Dein Wort ist wohlgeläutert, und dein Knecht hat es lieb
(Ps. 119,105+140).

Wie wir in Kapitel 6 gesehen haben, ist Gottes Geist der Vater in Anwesenheit bei seinem Wirken. Durch seinen Geist teilt er uns sein Wort mit. Was durch den Geist Gottes gesprochen wird, entspringt genau genommen den Lippen des Vaters (Ps. 89,34, vgl. 26). Wenn die Propheten durch seinen Geist sprechen, ist es der eine auf dem Thron, den die Menschen

hören. Wenn sie durch den Geist Gottes zum Schreiben gedrängt werden, ist es der Vater selbst, der sie inspiriert.²

Der Vater erschafft durch sein Wort

Gottes Wort ist mächtig, weit mächtiger als Worte jedes anderen Wesens. Er spricht, und durch sein Wort kam die Schöpfung hervor:

Durch das Wort des HERRN sind die Himmel geschaffen, und ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes.

- Psalm 33,6

Es war Gottes gesprochene Wort - sein eigenes persönliches Wort - durch welches Er die Schöpfung bewirkt hat. Es war genau jener „Hauch seines Mundes“. Dies war der Zeitpunkt, zu dem der Vater am Anfang sprach und das Licht entstand:

Gott sprach: „Es werde Licht!“, und es wurde Licht (1.Mo. 1,3).

Der Vater hat keine Person gesandt, die den Namen „Das Wort“ trägt, um das Licht entstehen zu lassen, sondern es geschah durch seinen Befehl, seinen eigenen Plan oder seiner Entscheidung, dass Licht über die Welt kam. Im Neuen Testament finden wir dasselbe Verständnis über das gesprochene Wort Gottes, durch welches er die Schöpfung entstehen ließ:

Bei dieser Behauptung lassen sie nämlich unbeachtet, dass es von alters her Himmel gab und eine Erde da war, die aus Wasser und mittels Wassers kraft des Wortes Gottes ihren Bestand hatte (2.Petr. 3,5).

Durch seinen „gesprochenen Befehl“ fingen die Himmel an zu existieren und die Erde wurde geformt. Doch dasselbe mächtige Wort, durch welches Gott die Erde erschuf, kann auch über Menschen kommen. Gottes Wort entsteht in seinem Verstand, wird seinen Propheten mitgeteilt und uns von ihnen offenbart. Wenn Gottes Geist oder sein Wort in oder über eine Person kommt, bedeutet dies trotzdem niemals, dass diese Person

dann Gott ist. Den Geist Gottes oder sein Wort zu empfangen, überträgt einer Person nicht die Eigenschaften, um Gott zu sein.³

Am Ende sprach Gott durch seinen Messias, nachdem er geboren war. Er wurde wundervoll vom Geist des HERRN bewegt und zum perfekten Wort Gottes gemacht, welches den Menschen bekannt war (Lk. 4,18-19). Der Messias verkörpert also vollständig Gottes Wort und sein Reden, sodass er „Das Wort Gottes“ genannt wird (Offb. 19,13).

*Der Vater sandte keine Person,
die „das Wort“ genannt wird, um Licht zu schaffen,
sondern dies geschah durch seinen eigenen Befehl, so-
dass das Licht über die Welt kam.*

Ein nicht-biblisches Wort?

Nachdem die Bibel geschrieben war, lieferten Heidnische Christen, die aus ihrer Vergangenheit große Lebenserfahrung mit der griechischen Philosophie hatten, eine von der Bibel abweichende, andere Art von „Wort“.⁴ Diese nach-biblichen Christen dachten vom „Wort Gottes“ in begrifflichen Bedeutungen, die eine angeblich vorzeitliche oder ewige Person beinhalten, welche im Anfang bei Gott war und ihm half, die Welt zu erschaffen.⁵ Jedoch sind Konzepte über das Wort Gottes als Person hoffnungslos fehlerhaft. Sie führten die nach-biblichen Heidenchristen geradewegs von dem reinen, absoluten Monotheismus der Bibel weg. Am Ende des 4ten Jahrhunderts beschlossen viele, dass nicht nur Gottes Wort eine Person ist, sondern auch sein Geist. Diese beiden zusammen sollten mit Gott eine dreipersonale Gottheit darstellen. Dadurch wurde der wahrhaftige ewige Gott, der ein einzelnes Individuum mit vielen Attributen ist - einschließlich seinem erstaunlichen Wort und Geist - theologisch in einen erdachten Drei-Personen-Gott umgeformt. Von dort an bis heute hat das

Heidenchristentum seine Liebe und Anbetung zwischen Gott und zwei anderen angeblichen Gott-Personen aufgeteilt.

Jede Vorstellung einer Person, die „Wort“ genannt wird, wäre völliger Unsinn für Gottes Propheten und für sein damaliges Volk. Eine solche Person existierte in der hebräischen Bibel nicht. Jeder Bezug auf eine Person mit dem Namen „Wort“, egal ob als uraltes, geschaffenes Wesen, oder als ewige Person, unterscheidet sich auffallend vom Alten Testament. Wenn so ein Wesen existiert hätte, hätten Gottes Propheten und sein Volk dutzende - vielleicht hunderte - Male über ihn gesprochen oder geschrieben. Jedoch gibt es im ganzen Alten Testament keinen Bezug auf die Existenz eines realen Wesens, das sie „Wort“ nannten.⁶

Was wir von Mose bis zu Maleachi finden, ist Gottes gesprochene Wort - seine persönlichen Botschaften. Man findet das etwa 400 Mal im Alten Testament.⁷ Es ist das Wort des Vaters selbst, über das sie schreiben. Ebenso wie Gottes Hand, Kraft oder Geist keinen Eigennamen besitzt, so haben seine Stimme, seine Weisheit oder sein Wort keinen Eigennamen.

Es gab nichts, was eine erdachte „Wort-Person“ hätte tun sollen, was der Vater durch sein eigenes Wort nicht tun könnte. Wie wir gesehen haben, kann er sein Wort „aussenden“ - es „geht hervor aus seinem Mund“ (Jes. 55,11). Durch sein Wort spricht er und sogar die Elemente reagieren (Ps. 33,6-9). Er veranlasst dasselbe Wort, über seine Propheten zu kommen: Menschen aus Fleisch und Blut. Sie wiederum erzählen anderen davon. Es wird sogar gesagt, dass er durch seine Propheten spricht (z.B. 2.Kön. 21,10). Es ist der Vater, der das Wort dazu aussendet, durch welches er die Welt letztendlich erschaffen hat, zu seinem Messias zu kommen, nachdem er geboren wurde. Jesus trägt das Wort Gottes perfekt in sich. Es ist im Messias. Er verkörpert es, sodass von Gottes Wort gesagt wird, dass es „Fleisch wurde“.

Johannes 1 - Johannes war ein Jude

Nach-biblische Heidenchristen zwangen bekanntermaßen ihre Idee eines uralten oder ewigen Wesens, genannt das „Wort“, in ihre Interpretation des Prologs des Johannes (Joh. 1,1-3,14). Wie wir gesehen haben, kam

schließlich durch die entstehende Verwirrung die jetzt populäre Vorstellung hervor, dass Johannes darauf hinweisen wollte, dass es zwei gibt, die ewiger Gott sind: Gott selbst (der Vater), und das angebliche ewige „Wort“, welches ebenso vollkommener Gott sei.

Aber für Gottes altes Volk war es einfacher zu sagen, „Die Sonne geht im Westen auf“, ⁸ als zu denken, dass es jemand anderen gibt, der neben dem Vater auch ewiger Gott ist. Johannes war ein Jude. Er war kein griechischer Philosoph. Die Sprache, die Johannes in seinem Prolog benutzt, ist nicht in oder aus sich selbst heraus philosophisch oder geheimnisvoll. Der griechische Begriff *logos* (Wort) wird über 300 Mal im Neuen Testament und auch in den Synoptischen Evangelien gefunden. Es bezeichnet regelmäßig das gesprochene oder persönliche Wort Gottes und auch das von anderen. Es wird in der Septuaginta in gleicher Weise benutzt.

Das Verständnis von Johannes über Gott und sein Wort war in vollkommenem Einklang mit seinen Vorfahren und dem Alten Testament - nicht mit den hellenistischen griechischen Philosophien der Heiden. Er zitierte nicht Heraklit, Plato von Alexandrien oder andere hellenisierte jüdische Philosophen, die - mit katastrophalen Ergebnissen - danach strebten, die jüdische Religion mit der griechischen Philosophie in Einklang zu bringen.¹⁰

Was Johannes zitierte, war das Alte Testament. Wenn wir das als Vorlage für die Texte des Johannes nehmen, sehen wir, dass es sich immer wieder auf Gottes eigenes Wort bezieht - niemals auf eine Person, die sie „Wort“ nannten. Um es nochmals hervorzuheben, in diesen Heiligen Schriften findet man Gottes gesprochenes und persönliches Wort um die 400 Mal. Das steht im Gegensatz zu den 0 Mal wenn es um eine Person geht, die „Das Wort“ genannt wird.

Als Jünger des jüdischen Messias, sind Johannes' Wurzeln tief im Alten Testament zu finden. Er war ganz und gar dem absoluten Monotheismus seiner Vorväter verschrieben. Jeder, der Johannes liest, ohne seinen Hintergrund des Alten Testaments voll im Blick zu haben, wird zwangsläufig daran scheitern, die Bedeutung seiner Worte zu erfassen. Wie Gottes Volk vor Johannes, war sein Glaube verankert in der wesentlichen Tatsache, dass nur *ein* Individuum der Gott des Universums ist: JHWH selbst. Jesus

ist nicht JHWH. Es war genau genommen Johannes, der die großartige Aussage von Jesus aufgeschrieben hat, dass sein Vater der einzig wahre Gott ist und dass er, Jesus, der Christus ist, der Messias Gottes:

Vater ... darin besteht aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen (Joh. 17,1+3).¹¹

Als Johannes seinen Prolog schrieb, kannte er das Alte Testament und war vertraut mit den hunderten von Versen, in denen auf das Wort Gottes hingewiesen wird. Johannes wusste, dass Gott durch sein gesprochenes Wort in 1.Mose alles erschaffen hat; durch sein eigenes Wort, sein Sprechen, durch welches er sein Volk durch die Zeitalter erleuchtet hat. Johannes wusste, dass es im gesamten Alten Testament keinen Hinweis auf eine Person mit dem Namen „Wort“ gibt.

In Anbetracht dessen, können wir mit Sicherheit zwei Aussagen über Johannes treffen: 1.) Wenn er von dem einen wahren Gott des Universums spricht, ist der Vater allein dieser Gott.¹² 2.) Wenn Johannes über Gottes Wort schreibt, denkt er nicht an ein uraltes oder ewiges Wesen, das ein Teil vom Vater ist. Er denkt an das vom Vater selbst gesprochene Wort - sein persönliches Wort.

Wenn man mit dieser Sicht auf die Eröffnungsworte von Johannes' Heilsbotschaft schaut, ist das nicht nur biblisch, sondern auch sinnvoll: Biblisch dadurch, dass mit dieser Sicht die ganze Hebräische Bibel im Einklang steht. Und es ist sinnvoll, weil es nicht dem unentbehrlichen Grundsatz widerspricht, dass es nur einen ewigen Gott gibt und dass es nur eine Einzelperson gibt, die Gott ist. Christen zu Zeiten von Johannes wären ohne Sorge gewesen, wenn er über Gott schreibt, dass er die Welt durch sein gesprochenes Wort erschaffen hat. Auch wären sie absolut entspannt gewesen, wenn Johannes schreibt, dass der Vater der einzige ist, der wirklich Gott ist. Auf der anderen Seite wären dieselben Christen beunruhigt über die späteren Ideen gewesen, dass es einen zweiten Schöpfer gibt und über das Konzept einer angeblichen Person, die zusammen mit dem Vater ewiger Gott ist.

„Mit Gott“

Als Jude verstand Johannes einen Grundsatz, der sich bis auf den heutigen Tag vielen Heidenchristen nicht erschließt: In der Bibel wird gesagt, dass Aspekte einer Person „mit“ ihm oder ihr sind. Johannes kannte die Schriften, in welcher Gottes Weisheit als Frau personifiziert wird, die „mit“ ihm war zur Zeit der Erschaffung (Spr. 8). Er kannte auch die Verse, die lehren, dass Gottes Wort mit ihm war; dass es „aus seinem Mund hervorgeht“ und seinen Zweck erfüllen wird (Jes. 55,11).

Nach-biblische Heidenchristen dachten, dass das Wort, das „mit Gott“ ist (Joh. 1,1-2), eine Person sein müsste. Das absolute Gegenteil ist der Fall, denn solch eine Formulierung war ein Weg, die Beziehung eines Einzelnen zu sich oder zu seinen eigenen Eigenschaften auszudrücken. Die Heilige Schrift sagt uns, dass jemand sogar mit seinem eigenen Herzen kommunizieren oder sprechen kann (Ps. 77,6, Pred. 1,16). Trotzdem ist jemandes Herz keine Person, die zusätzlich zum Besitzer des Herzens existiert. Ebenso ist Gottes Wort keine Person, die es zusätzlich zum Vater gibt. Gottes Wort war im selben Sinne „mit“ (pros) Gott (Joh. 1,1), wie Paulus wollte, dass das Wort - die Wahrheit des Evangeliums - „mit“ (pros) den Christen in Galatien bleiben soll (Gal. 2,5). Von einer Person ist in keinem der Fälle die Rede.

Das Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon erkennt das Konzept an, dass die persönlichen Eigenschaften eines Wesens „mit“ (heb. im, et) ihm oder ihr sind. Das Lexikon erklärt, dass dies eine hebräische Spracheigentümlichkeit ist, die darauf hinweist, dass „ein Gedanke oder eine Absicht mit jemandem ist...“ und in seinem Verstand wirkt und arbeitet.¹³ Genauso ist dies bei Gott:

Bei ihm (d.h. bei Gott) wohnt Weisheit und Stärke, sein ist der Rat und die Einsicht! (Hiob 12,13).

Weisheit und Macht sind „mit“ (oder bei) Gott. Dennoch sind es keine Personen, die beim Vater sind, sondern es sind Eigenschaften des Vaters. Ebenso „hat“ er Rat und Einsicht. Aber auch das sind nur verschiedene Aspekte von ihm. Wie viele solche Personen könnte man wohl finden, wenn Eigenschaften Gottes von ihm zu unterscheidende, getrennte Personen sind? Wenn Gottes Wort eine Person ist, ist das dann auch seine

Stimme, welcher man gehorchen muss (5.Mo. 13,4) und sein Mund (1.Kön. 13,21), durch welchen er spricht?

Es ist richtig zu sagen, dass Weisheit, Macht, Rat und Einsicht „mit“ Gott sind. Man kann auch sagen, dass diese Dinge wirklich Gott „sind“.¹⁴ Es sind Merkmale oder Eigenschaften von ihm selbst, nicht von zusätzlichen Wesen. Sie machen ihn aus in dem Sinn, dass sie Wege sind, wie Gott auf ewig ist. Das verhält sich genauso damit, wenn Gottes Wort mit ihm ist, aber in Wirklichkeit ist es er. Wenn uns die Heilige Schrift sagt, dass „Gottes Wort in Ewigkeit im Himmel feststeht“ (Ps. 119,89), spricht sie nicht von einer Person der Gottheit und auch nicht von einem erschaffenen Wesen. Es ist Gottes eigenes, persönliches Wort, welches für immer dort besteht. Das Wort Gottes ist genauso wenig eine eigene, getrennte Person vom Vater, wie das Wort Jesu keine zusätzliche Person von Jesus, oder das Wort von Petrus jemand anderes neben Petrus selbst war.

Johannes wäre der Letzte, der den Gedanken formulieren würde, dass jemand, genannt das „Wort“, bei der Erschaffung der Welt mit Gott zusammen beteiligt war. Als treuer, gläubiger Jude¹⁵ wusste Johannes, dass der Vater sich selbst in der Schrift als denjenigen benennt, der allein erschaffen hat - durch sich selbst:

So hat der HERR gesprochen, dein Erlöser, der dich von deiner Geburt an gebildet hat: „Ich bin der HERR, der alles wirkt, der ich den Himmel ausgespannt habe, ich allein, die Erde ausgebreitet – wer war bei mir?“ (Jes. 44,24).

Der Vater tat diese Dinge höchstpersönlich - nicht durch einen Mittler:

So hat der HERR der Heerscharen, der Gott Israels, gesprochen: Berichtet euren Gebietern folgendes: „Ich habe die Erde, die Menschen und die Tiere, die es auf der ganzen Erde gibt, durch meine große Kraft und meinen ausgestreckten Arm geschaffen und gebe sie, wem es mir beliebt.“ (Jer. 27,4-5).¹⁶

Der Vater erschuf durch seine eigene „große Kraft“, seinen eigenen „ausgestreckten Arm“. Er sprach und durch sein Wort kam die Schöpfung ins Dasein. Das ist der Grund, weshalb wir ihn „Vater“ nennen.

Die Schöpfung jemand anderem als dem Vater zuzuschreiben, bedeutet wieder, „Gott zu berauben“. Die Ehre wird einer angeblichen anderen Person gegeben, anstatt dem Vater, dem sie als unserem Schöpfer allein gehört. Johannes würde tief betrübt sein, wenn er Menschen vorfinden würde, die einem theologisch erschaffenen Wesen, genannt „Wort“, das zusprechen, was der Vater eigentlich durch die Kraft seines eigenen gesprochenen Wortes tat. Johannes würde beschämt sein, wenn er Menschen vorfinden würde, die versuchen, sein Geschriebenes für solch ein Argument zu benutzen.

In seinem Prolog wiederholt Johannes das, was die alten Propheten schon damals über das Wort Gottes über Jahrhunderte hinweg gesagt haben. Es ist dieselbe Botschaft, die wir von anderen im Neuen Testament finden. Auch sie sahen Gottes gesprochenes Wort - sein eigenes persönliches Wort - als das Instrument, durch welches er erschaffen hat:

Durch Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort ins Dasein gerufen worden ist; es sollte eben das jetzt Sichtbare nicht aus dem sinnlich Wahrnehmbaren entstanden sein (Hebr. 11,3).

„Fleischgeworden“

Es war kein uraltes oder ewiges Wesen, genannt das „Wort“, das Fleisch wurde - es war des Vaters eigenes Wort.¹⁷ Johannes kam nicht, um eine andere Definition von Gottes Wort zu bringen, als die, die bereits unter Gottes wahren Gläubigen im Alten Testament existierte, sondern er kam, um der Welt mitzuteilen, was Gott so ausgezeichnet mit seinem Wort getan hatte. Johannes wollte jeden wissen lassen, dass der eine wahre Gott letztendlich sein Wort in einem bestimmten menschlichen Wesen verkörpert hat - Jesus Christus! Er ist es, der nun für Gott spricht. Die wesentliche Botschaft von Johannes an die Welt ist, „Lasst die ganze Menschheit Jesus hören!“

In ihrer Verwirrung lasen und verstanden Heidenchristen die Schriften von Johannes im Grunde in der falschen Richtung. Als Johannes über Gottes Wort schrieb, sagte er, dass es mit Gott im Anfang war und dass es „Fleisch wurde“ in der Person Jesus Christus. Heidenchristen dagegen

nahmen die Person Jesus und versetzten ihn in Gottes Wort im Anfang.¹⁸ Aber Johannes sagt nicht, dass „Jesus“ oder „der Sohn“ oder „Christus“ am Anfang mit Gott war. Er sagt nicht, dass „Christus“ die Welt machte, oder dass „Christus“ Fleisch wurde. Er hätte diese Dinge exakt so schreiben können, wenn sie so gewesen wären. Aber es gibt im Prolog des Johannes kein Wesen mit dem Namen „Christus“, das Fleisch wurde, sondern es ist Gottes Wort, welches Fleisch wurde in Christus: Gottes menschlicher Sohn.¹⁹ Der angesehene Professor Colin Brown der Fuller Theologie-Akademie schreibt:

Es ist eine weitverbreitete und doch eine offenkundig falsche Art, den Anfang des Johannesevangeliums zu lesen, als würde dort stehen: „Am Anfang war der Sohn, und der Sohn war mit Gott und der Sohn war Gott.“ Hier wurde der Begriff Wort mit Sohn ausgetauscht (Griechisch Logos), und [durch dieses Rückwärtsdeuten] wird aus dem Sohn ein Teil der Gottheit gemacht der von Anfang an existiert hat.²⁰

Es wurde kein uraltes oder ewiges Wesen namens Jesus zu Fleisch.²¹ Es war Gottes gesprochenes Wort, welches Fleisch wurde in dem Mann Jesus. Jesus war nicht Gottes Wort am Anfang. Jesus ist das, was daraus wird, wenn Gottes Wort ein lebendes menschliches Wesen wird.²²

Mit der Einführung eines angeblich uralten oder ewigen Wesens namens „Wort“, haben Heidenchristen im Grunde einen neuen Schöpfer geschaffen. Was eigentlich das eigene gesprochene Wort des Vaters war, wurde durch Gedankenspiele in eine zweite Person verwandelt, die sich mit Gott die Ehre als unseren Schöpfer teilt. Das war für Gottes Volk damals undenkbar. Der Preis dieser Veränderung der Theologie war letztendlich die skrupellose Abspaltung des nach-biblischen Christentums von dem absoluten Monotheismus der Propheten Gottes, von Jesus selbst und seinen frühen Schülern.

Die Schriften von Johannes über Gott sind wundervoll. Sie stehen im Einklang mit den alten Propheten, die nur ein Individuum - JHWH selbst - als Gott sahen. Richtig verstanden, hält Johannes das, was Gott am wichtigsten ist und sein oberstes Gebot hoch, und stützt es.²³ Sein Geschriebenes lässt das jahrhundertealte Rätsel um Gottes Wort - seine Tatkraft und

Kraft - gipfeln in Jesus, seinem einzigartigen, menschlichen Sohn. Gottes Propheten und sein altes Volk hätten sich die Verse von Johannes durchgelesen und niemals gedacht, dass er ein altes oder ewiges Wesen mit dem Namen „Wort“ neu einführt.²⁴ Es brauchte dafür Heidenchristen, die, nachdem die Bibel bereits geschrieben war, diese Idee rückwärts gedeutet in die Verse von Johannes hineinlasen.²⁵

Der echte Jesus wurde in den Tagen von Herodes dem Großen geboren. Gott verkörperte sein Wort in ihm auf so perfekte Art und Weise, dass gesagt wird, dass Gottes Wort in Jesus „Fleisch wurde“. Demgegenüber wurde die erdachte, uralte oder ewige „Wort-Person“, die angeblich ein getrenntes Wesen vom Vater sein soll, erst Jahrhunderte nachdem die Bibel geschrieben war, erschaffen. „Er“ war eine theologische Erfindung von Heidenchristen, die den Kontakt und die Verbindung zu Gottes Propheten und seinem alten Volk verloren hatten.

*Mit Gottes Wort in Form einer getrennten Person,
erschufen Heidenchristen im Grunde
einen neuen Schöpfer.*

Das Geheimnis von Gottes Wort ist nicht, dass es eine alte oder ewige „zweite Person“ ist, die im Vater wohnt. Solch eine Person gibt es nicht. Das Geheimnis besteht nicht darin, dass eine solche Person Gott bei der Erschaffung der Welt half. Der Vater allein ist unser Schöpfer. Das Geheimnis ist: Während das Wort Gottes „mit“ dem Vater ist, „ist“ er dieses Wort - nicht jemand anderes! Der Vater selbst sprach und es geschah! Das Wunder ist, dass es dem Vater durch sein eigenes mächtiges Wort möglich war, die Schöpfung zu bewirken, das Leben von Menschen zu erleuchten und letztendlich seinen großartigen Plan für die Menschheit herbeizuführen, nachdem der Messias geboren war. Das Wunderwerk ist, dass Gott sein Wort so vollständig und komplett in diesem Mann verkörpert, dass wir ihn „Das Wort Gottes“ nennen können. Wenn das die Wahrheit

ist, die wir suchen, dann brauchen wir nicht weitersuchen: Wir haben es im Leben und in den Lehren Jesu gefunden!

Lass Jesus entscheiden

Da antwortete ihnen Jesus mit den Worten: „Meine Lehre stammt nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat“ (Joh. 7,16).

Gott empfängt sein Wort von niemandem. Es ist der Ausdruck seines eigenen Verstandes. Jesus aber empfängt seine Worte von Gott. Wenn wir Jesus Glauben schenken, hatte er nicht aus sich selbst heraus dieses große Wissen und Verständnis, sondern seine Weisheit war abgeleitet. Als ein echtes menschliches Wesen, bekam er das Wort direkt von Gott gelehrt. Lukas greift dies auf, wenn er über Jesus schreibt, dass er als junger Mann an Weisheit zunahm:

Jesus aber nahm an Weisheit, Körpergröße und Wohlgefallen bei Gott und den Menschen zu (Lk. 2,52).

Jesus sagt niemals, dass er, bevor er geboren wurde, eine Person namens das „Wort“ gewesen sei. Weder Jesus noch Johannes sagen jemals, dass ein uraltes oder ewiges Wesen, bekannt als das „Wort“, irgendwie seinen Weg in Marias Mutterleib fand und ein menschliches Wesen wurde. Jesus empfing das Wort, nachdem er geboren wurde. Er wurde seit seiner Jugend an von Gott gelehrt.²⁶

Jesus wird „Das Wort Gottes“ genannt, weil ihm Gottes Wort in höchstem Maße bekannt gemacht wurde - und durch ihn der ganzen Menschheit. Er selbst legt das deutlich dar, wenn er von seiner Beziehung zu Gottes Wort spricht. Sogar seine Lehren waren nicht seine eigenen. Sie kamen vom Vater:

- ...dass ich nichts von mir selbst aus tue, sondern so rede, wie der Vater mich gelehrt hat (Joh. 8,28).

- Denn ich habe nicht von mir selbst aus geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir Auftrag gegeben, was ich sagen und was ich reden soll (Joh. 12,49).
- Und doch kommt das Wort, das ihr hört, nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat (Joh. 14,24).
- Vater... denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben (Joh. 17,8).

Jesus musste von Gott gelehrt werden. Welche Art „Person“, die in sich selbst und von sich selbst heraus das „Wort“ ist, muss gelehrt werden, „was er zu sagen und wie er es zu sagen hat“? Es entging den Heidenchristen, dass es ihrer uralten oder ewigen „Person“, genannt das „Wort“, vollkommen an einzigartigem Verständnis oder einzigartiger Weisheit fehlt. Wenn Jesus vollkommen göttlich ist, und als solcher allwissend, würde er aus sich selbst sprechen. Es wäre sinnlos für den Vater zu versuchen, einem eigentlich all-wissenden Wesen etwas zu lehren. Durch sein eigenes Zeugnis stimmen Jesu Leben und seine Erfahrungen nicht mit der Meinung überein, dass er eine uralte oder ewige Person war, die außerordentliche Kenntnisse hatte und die weise genug war, um die Welt zu erschaffen. Durch das eigene Zeugnis Jesu, kam Gottes Wort und Weisheit zum ihm, als Gott ihn lehrte. Er sagt:

Ich vermag nichts von mir selbst aus zu tun; nein, wie ich es vom Vater höre, so richte ich, und mein Gericht ist gerecht, weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat (Joh. 5,30).

Welche Art „Person“, die in sich selbst und von sich selbst aus das „Wort“ ist, muss gelehrt werden „was er zu sagen und wie er es zu sagen hat“? (Joh. 12,49).

Jesus und die neue Schöpfung

Jesus sagt an keiner Stelle, dass er die Welt im Anfang geschaffen hat. Nicht im Evangelium des Johannes, noch im restlichen Neuen Testament schreibt er sich selbst die Erschaffung des Kosmos zu. Wenn Jesus über die Schöpfung spricht, deutet er ganz klar darauf hin, dass nur einer erschaffen hat, und er schreibt das direkt Gott zu.

...Seit dem Anfang, als Gott die Welt schuf, bis jetzt noch nicht dagewesen ist... (Mk. 13,19).

Er gab ihnen zur Antwort: „Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen von Anfang an als Mann und Weib geschaffen hat“ (Mt. 19,4).

Menschen, die die Schöpfung im ersten Buch Mose Jesus zuschreiben, machen einen großen Fehler. Es ist, wie wenn man sagt, dass „der Vater am Kreuz gestorben ist“. Dies zu tun bedeutet Verwirrung und würde dem Vater die Ehre geben, die Jesus als dem Einzigen zusteht, der für uns gestorben ist. Gott wird auf vergleichbare Weise entehrt, wenn wir sagen, dass „Jesus die Welt erschaffen hat“. So wie es Gott nicht erfreut, wenn wir sagen, „dass der Vater am Kreuz starb“, so kann es Jesus nicht gefallen, wenn wir ihm ganz oder teilweise die Ehre zuschreiben, die der Vater als unser Schöpfer verdient.

Jesus war an der Schöpfung im ersten Buch Mose nicht beteiligt. Wie wir gesehen haben, hat der Vater „alleine“ erschaffen - „er durch sich selbst“ (Jes. 44,24). Selbst bei flüchtigem durchschauen findet man mindestens 50 Verse in der Bibel,²⁷ die die Schöpfung Gott und nicht Jesus zuschreiben. Jesus ist es, durch welchen Gott nun eine „neue Schöpfung“ hervorbringt. Es wird einen „neuen“ Himmel und eine „neue“ Erde geben, auf welcher Gerechtigkeit sein wird (2.Petr. 3,13; Jes. 65,17ff.). Diese neue Schöpfung wird mit Menschen gefüllt sein, die unsterblich sind - sie werden nicht mehr sterben. „In Christus“ und „durch Christus“ findet diese Schöpfung statt.

Wenn also jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung: das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist entstanden! (2.Kor. 5,17).

Jesus ist der erste unsterbliche Mensch der neuen Schöpfung Gottes. Er ist der „Erstgeborene aus den Toten“ und wird „niemals wieder sterben“ (Kol. 1,18; Röm. 6,10). Gott erschuf die Welt in 1.Mose und gebrauchte Adam dann dafür, die Menschheit hervorzubringen. Nun benutzt Gott Jesus dazu, um Menschen des Glaubens hervorzubringen, die für immer in seinem ewigen Königreich leben werden. Jesus ist, so heißt es, der zweite Adam. Er ist der Erstgeborene einer neuen großartigen Familie Gottes. Der Apostel Paulus teilt den Christen in Rom den Willen Gottes mit, dass sie folgendes sein werden:

Dem Bilde seines Sohnes gleichgestaltet zu werden: dieser sollte eben der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein (Röm. 8,29).

Dieses neue Leben in Gottes neuer Schöpfung ist es, bei dem Jesus der Erste ist. In dieser Schöpfung ist Jesus der Erste bezüglich Zeit und Rang. Er war der Erste, der von den Toten auferweckt wurde, um niemals wieder zu sterben. Gott hat auch festgelegt, dass dieser Mann in seinem Königreich über allen stehen soll. „Alle Dinge“ dieser neuen Schöpfung wird Gott durch Jesus erschaffen.²⁸

Jesus gebührt große Ehre. Ihm gebührt die Ehre, Gottes einzigartig gezeugter Sohn zu sein (Joh. 1,14). Er wurde von einer Jungfrau geboren (Lk. 1,35) und wurde erfüllt von dem Geist Gottes (Lk. 4,1). Das Wort Gottes war in ihm verkörpert wie in keinem anderen vor oder nach ihm. Jesus ist es, der für uns gestorben ist (1.Kor. 15,3). Aber Gott erweckte ihn von den Toten (Apg. 5,30). Nach seiner Auferstehung wurde er in den Himmel hinaufgenommen und Gott setzte ihn zu seiner Rechten. Jesus verdient in vollem Umfang diese Ehre, weil er der Eine ist, durch welchen Gott eine neue Schöpfung hervorbringt. Jeder, der in Christus ist, wird für immer mit ihm in Gottes ewigem Königreich leben. Lesen wir nochmal, was Paulus den Christen in Rom schreibt:

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, und zwar Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir nämlich mit ihm leiden, um auch an seiner Herrlichkeit teilzunehmen (Röm. 8,17).

Der lebende Plan Gottes

Dies besagen meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: es müsse alles in Erfüllung gehen, was im mosaischen Gesetz, bei den Propheten und in den Psalmen über mich geschrieben steht (Lk. 24,44-45).

Jesus spricht nicht nur Gottes Worte, er erfüllt sie auch auf einzigartige Weise. Dieser Mensch ist die lebende Verkörperung des Planes Gottes. Gottes großartiger Plan für die Menschheit und unseren Planeten war vorausgesagt durch die Worte der alten Propheten, die sie von Gott empfangen hatten. Von Anfang an waren die Ausrichtung und der Mittelpunkt all dieser Pläne ein Mann, der im Laufe der Zeit geboren werden sollte. Dieser Mann war Jesus - Gottes Messias - sein wahrer menschlicher Sohn.

Jesus offenbart und erfüllt letztendlich Gottes Pläne für die Menschheit. Von der Geburt bis zum Tod führte er die Worte aus, die Gott zu den Propheten vor langer Zeit gesprochen hatte. Durch seine Auferstehung und dadurch, dass er in den Himmel aufgenommen und zur Rechten Gottes gesetzt wurde, war und ist dieser Mann das lebende Wort Gottes. Gottes Masterplan zur Erlösung von Menschen und unseres Planeten wurde Realität in Jesus.

Wir sehen dies an Gottes neuem Bund. Einzelne Punkte des Bundes, den Mose dem Volk gab, waren in Stein eingraviert. Gottes neuer Bund jedoch, ist in einem Mann verkörpert, dem Messias Jesus (Jes. 42,6; 1.Tim. 2,5; Hebr. 8,6-7). Durch unser Vertrauen in Jesus nehmen wir Anteil an JHWH's endgültiger Vereinbarung mit der Menschheit (Joh. 3,16). Jesus und seine Lehren sind der Weg, durch welchen Menschen an Gottes neuer Schöpfung teilhaben und ein Teil davon sein können (Eph. 2,10). Der Messias ist das letzte Einlösen der Versprechen Gottes (2.Kor. 1,19-20). Die Hoffnung des nicht-endenden Lebens - Leben im kommenden Zeitalter - ist in Jesus (Röm. 5,17). Gottes Pläne für die Erlösung und für eine neue Schöpfung wurden Realität in diesem Menschen. Er war der Plan Gottes - das Wort Gottes - leibhaftig.

Die Wahrheit ist immer besser

Die Wahrheit - was auch immer es ist,

ist immer besser als der Irrtum, was auch immer es ist.

- JDG

Die Wahrheit ist immer besser als der Irrtum - auch wenn der Irrtum in Form von geschätzten alten Traditionen kommt. Als Heidenchristen ist es leicht und natürlich, dass wir uns in den eigenen nach-biblischen Kirchentraditionen und Glaubensbekenntnissen sehr behaglich fühlen. Wir klammern uns hartnäckig an sie, selbst dann, wenn wir sie als „Geheimnisse“ bezeichnen müssen, weil sie im Licht der Bibel keinen wirklichen Sinn ergeben. Wir haben quasi eine anhaltende Liebesaffäre mit unserer eigenen Kreation entwickelt: Einem Mehr-Personen Gott. Wir müssen uns wieder in den einen wahren Gott der Bibel verlieben. Wir müssen denselben als unseren Gott lieben, den auch Jesus als seinen Gott liebte (Joh. 14,31; 17,3; 20,17). Und wir müssen anfangen, Jesus für das zu lieben, was er wirklich ist: nicht Gott, sondern Gottes einzigartiger gezeugter menschlicher Sohn - unser Erlöser und unser Herr.

Im Laufe der Zeit fingen nach-biblische Heidenchristen an, vom Geist Gottes und seinem Wort als Individuen zu denken, die zusätzlich zum Vater existieren. Das war eine katastrophale Wendung der Ereignisse. Dieser neuartige Weg, Gottes Geist und sein Wort als Personen zu sehen, wurde zu den Bausteinen der Lehre der Trinität. Zum Ende des dritten Jahrhunderts hin finden wir Menschen, die einen dreipersonalen Gott annehmen. Das Heidenchristentum hat mit diesem theologischen Chaos, eines vermeintlichen dreipersonalen Gottes, von damals bis in unsere Zeit hinein gelebt.

Es gibt in der hebräischen Bibel keine Erkenntnis über einen Gott, der mehrere Personen in sich vereint. Gottes Propheten und sein damaliges Volk sprechen niemals von zwei oder drei Personen, die den einen Gott darstellen. Jesus und seine Jünger waren in den Schriften des Alten Testaments verwurzelt. Sie waren absolute Monotheisten. Wenn man ihn richtig versteht, ist Johannes ebenso unerschütterlich in seinem jüdischen

Monotheismus. Wir müssen sicherstellen, dass wir dasselbe wie Johannes meinen, wenn wir sagen „Das Wort wurde Fleisch“.

Die nichtjüdische Vorstellung eines uralten oder ewigen Wesens, genannt das „Wort“, ist unendlich verwirrend und widerspricht der grundlegendsten Wahrheit der alten Propheten Gottes. Es ist eine Verwirrung, geschaffen von den nach-biblischen Heidenchristen. Diese Verwirrung, dieses Geheimnis, ist das Resultat der Bemühungen, die Philosophie Platons mit den Auffassungen der Bibel zu kombinieren. Das ist ein absolut inakzeptables Geschehnis, weil es einen neuen Mit-Schöpfer des Universums erfindet. In den Köpfen von Heidenchristen wurde dieser „Schöpfer“ schließlich eine mutmaßliche zweite Person, die zusammen mit dem Vater völlig Gott ist. Diese Nicht-Übereinstimmung zwischen diesem und dem originalen Christentum plagt uns Heidenchristen von damals bis heute.

Ohne den Einfluss der griechischen Philosophie und den hellenisierten jüdischen Platonisten, hätte die Vorstellung einer alten oder ewigen Person, genannt das „Wort“, niemals in der Christenheit existiert. Dennoch haben uns Heidenchristen, auf solch dünnem Eis, vom zweiten bis zum fünften Jahrhundert schrittweise in das Reich eines Mehr-Personen Gottes geführt. Die Vorstellung, dass Gottes Geist und sein Wort zusätzliche Personen zum Vater sind, geht zu weit. Es gab niemals ausreichend biblische Begründungen dafür, die Ansicht zu rechtfertigen, dass sie selbst Personen sind. Es war ein gigantischer, nicht-biblischer Sinneswandel, um Gottes Geist und sein Wort als „Personen“ zu sehen. Unter dem Strich hat es niemals einen logischen oder biblischen Sinn gemacht, dass zwei oder drei einen angeblichen „Gott“ darstellen. Das kann es niemals. Das wird es niemals.

Der Gedanke, dass es eine Person innerhalb der Gottheit zusätzlich zum Vater gibt, steht in totalem Widerspruch zu Gottes erster Priorität: Er allein ist Gott und es gibt niemanden außer ihm (Jes. 45,5-6). Es ist ein harter Verstoß gegen sein oberstes Gebot: Sie dürfen niemand anderem als wahren Gott dienen, außer ihm (2.Mo. 20,3). Die bloße Vorstellung einer zweiten und dritten Person, die zusammen angeblich Gott sind, hätte JHWH's treue Propheten dazu veranlasst, sich im Protest ihre Kleider zu zerreißen.

Der Glanz der Wahrheit über Gottes Geist und sein Wort liegt nicht in seiner Komplexität, sondern in seiner Schlichtheit. Diese Wahrheit ist wunderbar und einfach. Sie ist so verständlich, dass jede Person sie begreifen und davon profitieren kann: Gottes Geist und sein Wort sind der Vater selbst - in Aktion. Diese Wahrheit hält sich an den ewigen Grundsatz, dass es nur einen Gott gibt und nur ein Individuum, das dieser Gott ist. Er ist der Vater von uns allen (Mal. 2,10).

Vielleicht sind wir als Christen heutzutage weit genug gekommen, dass wir den Geist Gottes als das erkennen, was er wirklich ist: Der Geist des Vaters selbst. Vielleicht können wir nun die Verwirrung um Jesus als angeblichen zweiten Schöpfer und einer Gott-Person innerhalb des Vaters beenden. Vielleicht können wir dazu übergehen, Jesus den Ruhm und die Ehre zu geben, die ihm als einzigartig gezeugten, menschlichen Sohn Gottes und als dem Einen, durch welchen Gott die neue Kreation hervorbringt, zusteht.

Darüber hinaus können wir vielleicht das ursprüngliche Verständnis wieder in unsere Herzen bringen, dass Gott nur ein einziges Individuum ist - das außergewöhnlichste Lebewesen des Universums. Können wir wieder den einen wahren Gott preisen, den auch Abraham, Sarah, Moses, Jesaja und eine ganze Menge anderer großer Männer in der Bibel zu ihrer Zeit priesen? Können wir nicht endlich damit anfangen, mit Freude die großartige Aussage von Jesus ernst zu nehmen, wenn er den Vater als „den einzig wahren Gott“ anspricht (Joh. 17,3)? Stell dir vor, wie wundervoll es wäre, wenn wir den ganzen Ruhm und die Ehre, die im Moment zwischen Gott und zwei anderen angeblichen Götter-Personen aufgeteilt wird, wieder dem einen geben, dem sie wirklich gehört: Dem Vater selbst!

Kapitel sieben - Notizen

- 1 Gottes Weisheit in Sprüche 8 ist weiblich. Man beachte die weiblichen Geschlechtspronomen in Sprüche 8,1-3 ff. „Frau Weisheit“ ist die zentrale Figur in den Sprüchen Kapitel 1-9.
- 2 Gottes Geist bringt sein Wort hervor und die beiden sind funktionsgemäß zusammenhängend (2.Sam. 23,2). In der Bibel jedoch, werden die beiden nicht als identische Charakteristika von Gott angesehen.
- 3 Von Johannes dem Täufer (Lk. 1,15), Elisabeth (Lk. 1,41), Jesus (Lk. 4,1), Stephanus (Apg. 7,55) und von anderen wird gesagt, dass sie mit dem Geist Gottes erfüllt wurden. Das bedeutet nicht, dass sie Gott sind.
- 4 Das „Wort“ in der griechischen Philosophie war nicht der Gott der Bibel. Es war eine eigenständige Kraft oder ein Wesen welches angeblich „die Welt anordnet“ und von der gesagt wird, dass sie „alle Dinge durch alle Dinge lenkt“. John Mansley Robinson, *An Introduction to Early Greek Philosophy* (Boston: Houghton Mifflin Company, 1968), 95. Von diesen Gedanken entwickelten Philo, andere platonistische Juden und letztendlich nach-biblische Heidenchristen ein „Wort“, welcher angeblich eine andere Person, getrennt vom Vater war und als Mit-Schöpfer zu ehren war.
- 5 All das ist eine Beleidigung für den Gott der Bibel, der selbst die einzige Kraft ist, durch welche die Welt „erschaffen“ und „angeordnet“ wurde. Gottes Wort in etwas oder jemanden zu verwandeln, der nicht der Vater ist, war für Gottes damaliges Volk undenkbar. Für sie ist der Vater der Einzige, der erschuf, und der Einzige der das Universum „lenkt“. Das Wort Gottes ist weder eine zusätzliche Person zum Vater, noch eine unabhängige Kraft. Es ist JHWHs eigenes gesprochenes Wort - sein persönliches Wort.
- 6 Im Vierten Jahrhundert gab es zwei bedeutende, sich widersprechende Konfliktparteien: (1) Diejenigen, die an eine vorzeitlich erschaffene Wort-Person glaubten (Arianismus) und (2) die, die an ein ewiges, ungeschaffenes Wort glaubten (vor-Trinitarismus). Zur selben Zeit des Konzils von Nicäa (325 n.Chr.), hatten beiden Seiten bereits komplett den Bezug zu dem Jesus der Bibel verloren, der laut Bibel ein wahres menschliches Wesen sein musste um der Retter der Menschen zu sein (Röm. 5,17-19).
- 7 Die Anführer der beiden Lager waren Arius und Athanasius, die beide aus Alexandria stammten. Arius hielt sich an ein vorzeitliches „Wort“, welcher, nachdem er von Gott erschaffen war, selbst an dem Schöpfungsakt beteiligt war. Diese unbiblische Ansicht wird heutzutage besonders von den Zeugen Jehovas vertreten. Athanasius ebnete den Weg für eine ebenso unbiblische und sogar noch kompliziertere philosophische Theologie, in welcher das „Wort“ ein ewiges, unerschaffenes Wesen zusätzlich zum Vater war. Diese Ansicht entwickelte sich dann zu der Vorstellung, dass es 2 Personen gibt, die vollkommen Gott sind. Mit der Hinzufügung von Gottes Geist als dritte Person, war die Orthodoxie der nach-biblichen Heidenchristenheit geboren. Beide Ansätze rauben dem Vater seine Ehre, die er verdient hat, weil er unser alleiniger Schöpfer ist.
- 8 Für einen Überblick über den Ursprung und die Entwicklung der nach-biblichen Logos-Christologie (Wort-Christologie) siehe Marian Hillar, *From Logos to Trinity: The Evolution of Religious beliefs from Pythagoras to Tertullian* (Cambridge: Cambridge University Press, 2012).
- 9 Es sind etwa 400-mal bei meiner einfachen Zählung in der New American Standard Bible bei dem dortigen Gebrauch von „Wort“ (Singular). Der Hebräische Begriff *davar* ist das Wort, aus welchem am häufigsten der Ausdruck „Wort“ übersetzt wird. Seine Bedeutung ist „Wort“, nicht „Person“, oder auch „Sprecher“. Nichts davon bedeutet „Mann“, „Sohn“, „Engel“, „gott“ oder „Gott“.
- 10 Dies ist ein entliehener Satz von George Martin. Das vollständige Zitat lautet, „Wenn die Sonne aufgeht im Westen und sich im Osten niedersetzt“.

- 11 Es sollte angemerkt werden, dass „Wort“ oder „Wort Gottes“ oft als ein Synonym für das Evangelium des Königreichs Gottes verwendet wird (Mt. 9,35; 13,19; Mk. 4,14; Lk. 8,11).
- 12 Nach-biblische Heidenchristen waren besonders von Philo beeinflusst. Sie haben Jesus als Jude und das Jude-Sein seiner frühen Jünger aus den Augen verloren und waren gebannt von Philo, dem jüdischen Philosophen. Wir sehen wie sie Jesus und Johannes im Licht von Philo und Plato neu interpretiert haben.
- 13 Oder, „Du, Vater, bist der einzige der wirklich Gott ist.“ Man beachte auch Johannes 5,44, wo Jesus vom Vater als „dem einen, der allein Gott ist“ spricht (NLT, NRSV), oder „Er der allein Gott ist“ (Amplified).
- 14 Johannes benutzt natürlich theos um sich auf die Götter der Nationen zu beziehen. Bei seltenen Gelegenheiten (2- oder 3-mal), benutzt er das Wort „Gott“ mit seiner ehrenden Bedeutung für menschliche Wesen. Das geschieht besonders beim Messias (Joh. 1,18(?); 10,33-36 und vielleicht 20,28). Für mehr Informationen über den Gebrauch des Wortes „Gott“ (von el / elohim und theos), siehe Kapitel 9 in diesem Buch.
- 15 Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 2000), 768. Beachte auch Hiob 10,13: „Ich weiß, dass dieses bei dir war“. NIV, „in deinen Gedanken“
- 15 Spr. 23,7: „wie ein Mann in seiner Seele denkt, so ist er“ (Amplified, NASB).
- 17 Es gab griechisch beeinflusste Juden wie Philo, die mutmaßten, dass Gott nur indirekt an der Schöpfung beteiligt war, und zwar durch zwischen Gott und der Erde wirkende „Kräfte“. Jedoch scheint Philo keine klare und durchgängige Ansicht davon zu haben. Bei Philo scheinen diese „Kräfte“ manchmal Vermittler oder Vertreter Gottes zu sein, und an anderer Stelle Gottes eigene persönliche Kraft.
- 18 Beachte auch Hiob 9,8: „der allein die Himmel ausspannt“ (NRSV).
- 19 „Das Wort war Gott.“ Zu sagen, dass das Wort der Vater war, bedeutet nicht, dass der Vater selbst buchstäblich Fleisch wurde. Zur Erinnerung, Eigenschaften Gottes können „über“ oder „in“ Menschen kommen. Das gewährt diesen Menschen nicht die Eigenschaft „Gott zu sein“. Jesus geht sogar so weit zu sagen, dass der Vater „in mir“ wohnt (Joh. 14,10). Dennoch beansprucht er niemals selbst der Vater (Gott) zu sein.
- 20 Ein Beispiel dieses „Rückwärtsdeutens“ von „Christus“ in den Johannesprolog finden wir in Der Living Bible Interpretation, die folgendes sagt, „Dort war Christus, mit Gott“. Die Amplified Bible fügt „Christus“ als Kommentar hinzu: „Am Anfang war das Wort (Christus)“. Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass durch Eisegesis (etwas in den Text hineinlesen, im Gegensatz zu Exegesis, lesen was wirklich im Text steht) eine umfassende Abwandlung der Worte von Johannes am Anfang seines Evangeliums stattgefunden hat. Wenn Johannes „Christus“ gemeint hat, so hätte er es sagen können. Das tat er nicht.
- 21 Klar und deutlich sprach Gott über die vergangenen Zeitalter nicht durch seinen Sohn. Der Schreiber des Buches der Hebräer sagt uns, dass Gott „auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, aber am Ende dieser Tage hat er zu uns geredet im Sohne“ (Hebr. 1,1-2).
- 22 Colin Brown, D.D., Ex Auditu, 7, 1991, 88, 89.
- 23 Es war vielleicht einer der dümmsten theologischen Fehler, als sich Heidenchristen in nach-biblichen Zeiten vornahmen, ihre fehlende Person, genannt das „Wort“, im Alten Testament zu finden. Durch das Fehlen eines klaren Beispiels einer Person, genannt „Das Wort“, begannen sie ihre Vorstellung bezüglich des „Wortes“, zwangsweise auf einzelne Engel und Männer, die in den Zeiten des Alten Testaments lebten, aufzudrücken. Das vielleicht gefährlichste von allem war, dass sie sogar die Vorstellung einer separaten „Wort-Person“ mit JHWH selbst verwechselten. Dadurch kam es dazu, dass sie das unmögliche erklärten: Dass es zwei JHWHs gibt! Da sie selbst die Schwachheit

- dieser Vorstellungen erkennen, neigen sie dazu die bequemere Erklärung zu bevorzugen, dass alles nur „ein Geheimnis“ war.
- 24 Die richtige Jüdische Ansicht kann sehr einfach herausgefunden werden, wenn man Stellen wie Sprüche 8, Jesaja 55,11, usw. anschaut. Es gibt sogar in den Apokryphen Gründe und Belege für dieselbe Art von Verständnis. Hervorzuheben ist dabei Jesus Sirach 24, wo die Weisheit/Torah ausgesendet wird, um in Israel das Lager aufzuschlagen, und das Buch der Weisheit 9, wo Gott die Welt durch sein Logos erschafft. Frau Weisheit erscheint auch wieder in diesen beiden Büchern.
- 25 Es erscheint kaum notwendig, das Comma Johanneum hier zu erwähnen (die drei himmlischen Zeugen von 1.Joh. 5,7). Es gibt eine große Vielzahl an Literatur über diesen Text sowie eine breite Übereinstimmung, sogar unter trinitarischen Gelehrten, dass die Schriften im Textus Receptus nicht das sind, was Johannes eigentlich an diesem Punkt schrieb. Sogar die Roman Catholic American Standard Bible (1970) und die New Vulgate (1979) lassen „das Comma“ weg. Einfach ausgedrückt, Johannes hat in diesem Text nichts über den Logos geschrieben.
- 26 Einen Überblick bei der Frage der Präexistenz bei Johannes erhält man bei Dr. Dustin Smith, „John and Jewish Preexistence: An Attempt to Responsibly Set the Christology of the Fourth Gospel in its proper Historical and Theological Matrix of Thought“. http://www.21stcr.org/multimedia2015/1_pdf/ds_john_and_jewish_preexistence.pdf.
- 27 Das hineinlesen und Rückwärtsdeuten der Person Jesus in den Anfang des Prologs von Johannes wurde durch Einseitigkeit der Übersetzer gefördert. Zum Beispiel sind sich Kirchgänger heutzutage oft nicht bewusst darüber, dass sich Übersetzer die Freiheit genommen haben, „wort“ in Joh. 1,1 groß zu schreiben, usw. Die Großschreibungen geben dem Leser den Eindruck, als ob ein echtes Substantiv angegeben ist. Natürlich gab es in der Griechischen Sprache zur Zeit von Johannes keine Unterschiede in der Groß-/Kleinschreibung. Die Übersetzer ignorieren ihre eigene Widersprüchlichkeit bei der Großschreibung von „Wort“ bei Johannes, während sie die große Mehrheit der Vorkommen im Neuen und Alten Testament klein schreiben. Im Hinblick auf Personalpronomen in Johannes 1 kann man folgendes sagen, wenn man Gottes Wort im Johannesprolog als Personalifizierung versteht, dann sind männliche Personalpronomen trotzdem richtig, obwohl hier keine buchstäbliche Person gemeint ist (vgl. Spr. 8,1-3; „ihr“, „sie“).
- 28 Jedenfalls zeigt die Einseitigkeit des Gebrauchs von männlichen Personalpronomen in Joh. 1,2-5 durch die trinitarischen Übersetzer ihre Voreingenommenheit. Das Griechische *autos* könnte man in diesen Fällen eher mit „es“ anstatt mit „ihm“ übersetzen. Übersetzer haben eine Widersprüchlichkeit erzeugt, indem sie *autos* beim Gebrauch von „Wort“ an anderen Stellen im Neuen Testament als „es“ wiedergeben (z.B. Lk. 8,15-21; Hebr. 4,12, usw.). Aber für den Nutzen ihrer Lehre übersetzen sie es hier mit männlichen Personalpronomen. Wenn man Johannes als seinen eigenen besten Kommentator hernehmen möchte, so sollte man anmerken, dass er fünf Mal sächliche, geschlechtslose Pronomen in der Eröffnung seines Briefes in 1.Joh. 1,1-3 verwendet (z.B. „Was von Anfang war“).
- 29 Man kann auch noch anmerken, dass nicht alle Übersetzungen die Großschreibung für „wort“ in Joh. 1 verwendet haben, noch haben alle „ihm“ verwendet, um *autos* zu übersetzen. Unter diesen ist die ehrwürdige „Tyndale“ Übersetzung zu nennen, die „wort“ und „es“ wiedergibt.
- 30 Auch wird von dem jungen Jesus geschildert, wie er Wissen und Weisheit wiedererlangt, die er angeblich in der Ewigkeit hatte, bevor eine Inkarnation stattfand. (Das ist die bizarre Vorstellung einiger Trinitarier, die eine Entäußerungs-Theorie vertreten.) Der Leser von Lukas wird richtigerweise schlussfolgern, dass Jesus all diese Dinge zum allerersten Mal lernt.
- 31 Anthony Buzzard, *Jesus was Not a Trinitarian* (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2007), 75, n.27.
- 32 Jesus ist Mit-Schöpfer - nicht von der Schöpfung im 1. Mose - sondern von Gottes neuer Schöpfung. 1.Korinther. 8,6 kann am besten im Licht der neuen Schöpfung verstanden werden. Paulus schreibt

hier an Christen, und seine Aussage in den Versen bezieht sich nicht nur auf ihre sterbliche Existenz. Paulus weist sie auf das viel bessere Vorhaben des Königreiches Gottes und dem ewigen Leben durch Jesus hin. Deshalb ist es „aus“ Gott „heraus“ (ek), dass alle diese Dinge existieren und wir nun für ihn leben (Röm. 6,13). Aber es ist „durch“ (dia) ihn (wegen, „in Christus,“ Röm. 6,10-12). Jesus selbst sagt, „Denn gleichwie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, Leben zu haben in sich selbst“ (Joh. 5,26). Jesus ist dann der Weg, die Wahrheit und das „Leben“ für diejenigen, die zum Vater durch (dia) ihn kommen (Joh. 14,6).

Kapitel acht

Durch Propheten spricht Er - durch Boten errettet Er

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: von wo wird Hilfe mir kommen? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde geschaffen.

- Psalm 121,1-2

Für die Menschen der Bibel ist JHWH ihre Hilfe. Von seinem Thron aus sieht er ihre Notlage. In seiner Ausstrahlung und seinem Wirken kommt er nahe herbei. Doch beruht seine Arbeit mit der Menschheit auf einer Partnerschaft. Er möchte Menschen helfen, und Menschen helfen ihm dabei, diese Hilfe zu bringen. Das sind seine Propheten und seine Boten.

Gott durch seine Propheten erkennen

„Möchte doch das ganze Volk des HERRN zu Propheten werden,¹ dass der HERR seinen Geist auf sie kommen ließe!“ - Mose spricht zu Josua (4.Mo. 11,29).

Wer würde sich nicht gerne mit einem echten Propheten Gottes unterhalten? Wenn wir das könnten, wie würde es sein? Vielleicht würden wir sofort daran denken, ihn oder sie² nach der Zukunft zu fragen. Doch das oberste Anliegen eines wahren Propheten würde vermutlich sein, mit uns über Gott zu reden. Die Botschaft des Propheten an uns könnte sein: „Erkenne den HERRN“ (Hos. 6,3).

In ihrem Kern ist die Bibel kein historisches Buch über bedeutsame Menschen. Es ist die Geschichte von gewöhnlichen Männern und Frauen, die dem einen dienen, der allein Gott ist. In der Bibel sind Menschen keine wahren Propheten durch ihre eigene Entscheidung oder durch eigene Fähigkeiten. Sie sagen nichts voraus, indem sie durch einen Kristall schauen, oder indem sie angeblich „mit dem Kosmos in Verbindung treten“. Sie sind auserwählt und von Gott bevollmächtigt zum Nutzen für sein Volk. Wegen seiner Liebe sendet er ihnen Propheten. Sie sind seine Vermittler. Durch seine Gegenwart kommt er direkt über die Propheten, sodass sie anderen nützlich sein können. Ermächtigt durch seinen Geist können sie seine Vorhaben ausführen.

Aber wie könnten wir einen wahren Propheten erkennen, wenn wir einen treffen würden? Vielleicht würden wir durch seinen Charakter oder seine Gesinnung spüren, dass er oder sie eine außergewöhnliche Person ist. Wir könnten tief beeindruckt davon sein, dass der Prophet zukünftige Geschehnisse vorhersieht, und dass sie dann auch wirklich passieren. Für die Menschen der Bibel jedoch sind das nicht die grundlegendsten Anforderungen für einen wahren Propheten Gottes. Für sie stellt sich die entscheidende Frage: Verkündigt der Prophet treu den Vater als den einzig wahren Gott?

Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder ein Mann, der Traumgesichte hat, auftritt und dir ein Zeichen oder Wunder angibt, das dann auch wirklich seiner Ankündigung entsprechend eintrifft, und hierauf die Aufforderung an dich richtet: „Lasst uns andere Götter verehren – die dir bisher unbekannt gewesen sind – und ihnen dienen!“, so sollst du den Worten eines solchen Propheten oder eines solchen Traumsehers kein Gehör schenken; denn der HERR, euer Gott, will euch damit nur auf die Probe stellen, um sich zu überzeugen, ob ihr wirklich den HERRN, euren Gott, von ganzem Herzen und mit ganzer Seele liebt. Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten, seine Gebote sollt ihr beobachten und auf seine Weisungen hören, ihm dienen und ihm anhängen! (5.Mo. 13,2-5).

Von welchem Gott spricht ein Prophet? Wenn wir einen wahren Propheten hören, so verkündigt er JHWH - den Vater allein. Gottes Propheten

sind Menschen, die zu unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlichen Orten leben. Etwas jedoch haben sie alle gemeinsam: Er! Es ist der eine wahre Gott, den sie verkündigen. Menschen, die heute das Wort Gottes verkündigen, müssen sich an einem klaren Maßstab messen lassen: Verkündigen sie denselben Gott, den seine alten Propheten verkündigten? Es ist unmöglich sich treu an die Worte zu halten, die sie sprachen, wenn wir uns nicht an denselben Gott halten, von dem sie sprachen.

Er spricht durch Sie - Buchstäblich

Zu gewissen Zeiten sendet Gott sein Wort zu den Propheten durch Engel (Sach. 4,4-6). Bei anderen Gelegenheiten schickt er es ihnen sehr viel direkter - durch einen Traum (1.Kön. 3,5), Visionen (Daniel 7,1) oder durch eine Stimme (1.Kön.19, 12-13). Und manchmal spricht Gott durch seine Propheten. David sagte:

Der Geist des HERRN redet in mir, und sein Wort liegt auf meiner Zunge (2.Sam.23,2).

Einige der wunderbarsten Botschaften Gottes an die Menschheit geschehen durch die Menschen selbst. Der, der uns gemacht hat, kann auch durch uns sprechen. In solchen Fällen agiert ein Prophet als Instrument Gottes. Das war besonders der Fall bei der Erfüllung der Prophezeiung Joels bezüglich der Ausgießung des Geistes Gottes im Neuen Testament (Joel 2,28-29 vgl. Apg. 2,4; 16-18, usw.)

Manchmal spricht Gott zu den Menschen auch direkt durch einen Propheten, und an anderer Stelle wiederholt der Prophet das, was ihm durch Gott offenbart wurde (1.Sam. 15,16). In jedem Fall können die Worte, die von einem Propheten gesprochen werden, schockierend sein. Stell dir vor, du wanderst durch eine antike Stadt, bis du zu einem Mann kommst, der zu einer Menschenmenge spricht. Wenn wir näherkommen, hören wir Worte wie diese:

Und ich will euch zu meinem Volk annehmen und will euer Gott sein, und ihr sollt erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin,

der euch vom Druck des Frondienstes der Ägypter freimacht
(2.Mo. 6,7).³

Ist das ein Mensch, der von sich behauptet, der allmächtige Gott zu sein? Auf keinen Fall. Das ist ein Beispiel, wie Gottes Propheten manchmal in seinem Namen sprachen. Wenn es ein wahrer Prophet ist, auf den wir gestoßen sind, dann sind es die Worte von Gott selbst, wie er die Menschen in der Ichform anspricht. Nachdem man einen solchen Propheten gehört hat, kann jemand mit Recht sagen: „Ich habe Gott sprechen gehört“ oder „Gott sagte zu mir...“ Genau genommen benutzt Gott einen Propheten, um mit den Menschen über ihre Sinne zu interagieren.

Er spricht durch seine Engel

Gott wirkt auch erstaunliche Dinge durch seine Engel.⁴ Manchmal spricht er durch sie. Es gibt außergewöhnliche Beispiele in der Bibel, bei welchen er Gespräche mit Menschen durch Engel führt. In seltenen Fällen hat er durch seine Engel auch leibhaftig Kontakt mit Menschen.

Nichts davon bedeutet, dass ein Engel in einem solchen Moment buchstäblich Gott ist. Dadurch würde man den Schöpfer mit seiner Schöpfung verwechseln. Trotzdem können Menschen nach solchen Begegnungen zu Recht sagen, dass sie „mit Gott“ gesprochen, oder dass sie Gott sprechen gehört haben; leibhaftigen Kontakt mit ihm hatten; oder dass ihnen „Gott erschienen“ ist. Doch war bei solchen Ereignissen Gott durch seinen Geist anwesend und hat durch die Person eines Engels gewirkt.⁶

Ein besonderes Beispiel dafür kann bei der Geschichte von Mose beim brennenden Dornbusch gefunden werden (2.Mo. 3,4 ff.). Gott spricht zu Mose in der ersten Person: „Ich bin der HERR dein Gott.“ Mose interagiert mit ihm durch gestellte Fragen, auf die er Antworten bekommt. Es ist sogar anerkannt, dass Gott dem Mose im Busch „erschien“ (2.Mo. 3,16). Aber vom Anfang an der Geschichte wird angekündigt, dass es ein Engel Gottes ist, der in dem brennenden Busch ist (2.Mo. 3,2).

Jahrhunderte später bestätigt Stephanus, dass es wirklich „ein Engel“ war, der dem Moses bei diesem Ereignis erschien:

Als dann wieder volle vierzig Jahre vergangen waren, erschien ihm in der Wüste des Berges Sinai ein Engel in der Feuerflamme eines Dornbusches. Diesen Mose ... hat Gott als Oberhaupt und Erlöser gesandt durch die Vermittlung des Engels, der ihm im Dornbusch erschienen war. (Apg. 7,30+35).⁶

Man beachte, dass Stephanus nicht sagt, dass Gott dort ein Engel war, sondern dass er dies „durch“⁷ einen Engel tat. Es ist ein grundlegender Fehler, zu denken, dass der Engel buchstäblich Gott war, weil Gott mit jemandem durch den Engel Kontakt hatte. Das wäre, wie wenn Gott durch einen Propheten sagt: „Ich bin der HERR dein Gott“ und wir würden daraus schließen, dass der Prophet Gott ist. Diese weitverbreitete, erfundene Vorstellung, dass Engel in solchen Fällen der Messias in einem präexistenten Zustand waren, ist genauso haltlos. Die Bibel sagt niemals, dass der Messias irgendwann als Engel erschien.

Er zeigte seinen Propheten die Zukunft

Gott gab seinen damaligen Propheten Verständnis über Dinge, die in der Vergangenheit lagen, in der Gegenwart und sogar über Dinge in der Zukunft. Durch sein Vorauswissen zeigte er ihnen Dinge, die Jahre, oder sogar Jahrhunderte entfernt waren. Viel von dem, was er ihnen zeigte, waren seine eigenen Pläne für diese kommenden Zeiten:

Denn ich weiß wohl, was für Gedanken ich über euch hege, so lautet der Ausspruch des HERRN – nämlich Gedanken des Heils und nicht des Leids, euch eine Zukunft und Hoffnung zu gewähren (Jer. 29,11).

Als Gott mit seinen Propheten über die Zukunft sprach, geschah das oft sehr bildlich und manchmal in einer Gegenwartsform.⁸ Das ist vergleichbar mit einem Gespräch, welches ich mit einem Freund führte, der ein Haus bauen wollte. Er legte mir seine Pläne dar, und mit einem Gefühl der Erwartung und Vorahnung begann er, mir sein zukünftiges Zuhause zu beschreiben. Ich erinnere mich immer noch daran, dass er dabei in der Gegenwart sprach, als er darauf hinwies: „Hier ist meine Küche“ und „Hier

ist mein Esszimmer“. Doch natürlich verstanden wir beide, dass niemand Essen in dieser Küche zubereiten oder im Esszimmer essen würde, bis der Plan in die Wirklichkeit umgesetzt werden würde.

Das ist die Art und Weise, wie es auch mit Gott und seinen Propheten war. Es war, wie wenn er sie alle zusammenrufen und ihnen seinen Plan darlegen würde. Wenn Er mit ihnen über zukünftige Menschen und Geschehnisse sprach, beschrieb er diese oft in der Gegenwartsform. Manchmal ist dies bekannt unter dem Begriff „Prophetische Prolepsis“. Das ist ein Weg, Dinge auszudrücken, die noch nicht da sind, als ob sie schon da wären. Gott sagte zu Abraham:

Darum sollst du hinfort nicht mehr Abram (d.h. erhabener Vater) heißen, sondern dein Name soll jetzt Abraham (d.h. Vater einer Menge) lauten; denn zum Stammvater einer Menge von Völkern habe ich dich gemacht (1.Mo. 17,5).

Zu diesem Zeitpunkt war Abraham noch kein Vater irgendeiner Nation. Er hatte nur einen Sohn und dieser war nur 13 Jahre alt (1.Mo. 17,25). Und doch sagte Gott zu Abraham, „Ich habe dich zum Vater einer Menge Nationen gemacht.“⁹ Und noch früher, in 1.Mo. 15,18, sagte Gott zu Abraham, „Deinem Samen habe ich dieses Land gegeben.“ In der Realität hatte er zu diesem Zeitpunkt keine Nachkommen. Aber für Gott sind solche Dinge, als wären sie bereits geschehen. Ganze Völker existierten nur gedanklich in Gottes Verstand. Als Abrahams Nachkommen dann existierten, könnte man sagen, dass sie bereits in Gottes Plan und Vorauswissen existiert haben.

Folglich existieren die Werke Gottes auf zwei Art und Weisen: Erstens gibt es sie in seinen Plänen und seinem Vorauswissen. Zweitens kommen sie ins Dasein, wenn seine Pläne verwirklicht werden. Er sagt:

Ich habe von Anfang an den Ausgang kundgetan und seit der Vorzeit das, was noch ungeschehen war; ich gebiete: „Mein Ratschluss soll zustande kommen!“, und alles, was mir beliebt, führe ich aus (Jes. 46,10).

Viele Christen sind daran gescheitert, die rein gedankliche Präexistenz der Bibel zu verstehen.¹⁰ Das hat Menschen dazu geführt, zu sagen, dass manches, was in Gottes Plänen und im Vorauswissen gezeigt wurde, bereits buchstäblich existierte. Das ist ein Fehler, den die Juden nicht so oft begehen, weil sie die Tendenz dazu haben, diese gedankliche Präexistenz besser zu begreifen, als die Christen. Professor E. G. Selwyn sagt:

Wenn der Jude etwas als vorherbestimmt bezeichnet, spricht er davon, wie wenn es bereits im Himmel existiert.¹¹

Dinge im Verstand Gottes existieren noch nicht buchstäblich, bis seine Pläne diesbezüglich verwirklicht werden. Doch wie wir gesehen haben, war solch eine gedankliche Präexistenz so konkret - so sicher, dass er manchmal von zukünftigen Menschen und Geschehnissen sprach, als wären sie bereits da. Dieses Prinzip ist vom Apostel Paulus gut verstanden worden und er hat es im Neuen Testament gut beschrieben:

Nach dem Schriftwort: „Zum Vater vieler Völker habe ich dich gesetzt“ – vor dem Gott, dem er (Abraham) geglaubt hat als dem, welcher die Toten lebendig macht und das noch nicht Vorhandene benennt, als wäre es schon vorhanden (Röm. 4,17).

Sie sahen den Tag des Messias

Gott sah den Messias und Geschehnisse in seinem Leben voraus. Das war der Fall, obwohl der Messias nicht vor den Tagen von Herodes dem Großen in Existenz kam. Gott ließ seine damaligen Propheten diesen Tag im Voraus sehen und die Dinge, die er tun sollte, waren bekannt und erwartet, Jahrhunderte bevor er Wirklichkeit wurde. Sie sahen seinen Tag, aber sie sahen ihn aus der Distanz in der Zeit. Sie sahen der Zeit, in der er offenbart werden würde, mit Freude entgegen.

In nach-biblichen Zeiten drang die Vorstellung eines buchstäblich prä-existenten Messias in die Christenheit ein. Es wurde gedacht, dass der Messias erst in einer nicht-menschlichen Form existierte und dann ein Mensch wurde. Während diese Vorstellung innerhalb der nach-biblichen

christlichen Theologie sehr gefördert und hervorgehoben wurde, war dieser Gedanke für Gottes damaliges Volk fremd.¹² Die Propheten verstanden die Präexistenz richtig, denn für sie findet sie in Gottes Gedanken und Plänen statt und nicht buchstäblich oder in der Realität. Schauen wir uns dieses Beispiel an, wo Gott zu dem Propheten Jeremia spricht:

„Noch ehe ich dich im Mutterschoße bildete, habe ich dich erwählt, und ehe du das Licht der Welt erblicktest, habe ich dich geweiht: zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt“ (Jer. 1.5).

Gott „kannte“ seinen Knecht Jeremia, bevor er überhaupt existierte. Bevor er geboren wurde, hat ihn Gott „geheiligt“. In seinen Plänen hat Gott ihn den Nationen als Propheten „eingesetzt“ und ihnen „gegeben“. Gott spricht hier nicht buchstäblich über einen vor-menschlichen Jeremia. Dies sind die Worte Gottes, die dem echten Jeremia mitteilen, wie die Pläne für ihn aussahen, bevor er überhaupt zustande gekommen war.

Genau auf diese Art und Weise schauten die Propheten in Gottes Pläne und sahen den Messias. Sie sahen, dass er der Mittelpunkt der Pläne Gottes war, die er für die Menschheit und die ganze Schöpfung hatte. Sie sahen das von Anfang an. Gott hatte eine Bestimmung für ihn und für die Nationen durch ihn. Was Adam im Garten verlor, gewinnt der Messias zurück, nachdem er geboren war. Als die Propheten Gottes die Pläne betrachteten, sahen sie seine Geburt und verstanden, dass Gott seinen Geist ihm geben und seine Worte in seinen Mund legen würde. Sie sahen seinen Tod, die Auferstehung und die große Herrlichkeit, die Gott für ihn bereithielt: Er ist Gottes menschlicher Erbe der Schöpfung. Er wird seinen Platz als Oberhaupt über das gesamte Volk Gottes einnehmen, für alle Ewigkeit. Ganz gewiss sollte jeder die gedankliche Präexistenz des Messias anerkennen. Jedoch haben viel zu viele christliche Bibellehrer die Neigung gehabt, unkritisch heidenchristliche Theorien von einer angeblichen Präexistenz zu akzeptieren, anstatt ein klares Verständnis für die jüdische Ausdrucksweise zu bekommen.¹⁴

Der nicht-existente - präexistente Sohn Gottes

Die Auffassung einer buchstäblichen Präexistenz des Messias scheitert, wenn sie mit den Fakten geprüft wird. Die Theorie bricht aus offensichtlichen Gründen zusammen: Der Messias war nicht wirklich im Alten Testament vorhanden. Bevor der Messias geboren wurde, gibt es keinen Fall, in dem einer der wahren Propheten Gottes jemals gesagt hat, dass er den Messias getroffen oder mit ihm geredet hat. Sie sagten niemals, dass der Messias überhaupt irgendetwas in ihrer Zeit getan hat. Eben jenes Wort, „Messias“ (Christus), bedeutet „gesalbt“. Aber erst im Neuen Testament fängt Jesus an zu existieren und wird von Gott gesalbt (Apg. 10,38). Der Apostel Petrus erklärt genau, dass Gott diesen Jesus von Nazareth zum Christus gemacht hat (Apg. 2,36).

Die Propheten damals kannten Gott mit Namen. Wie wir gesehen haben, wird der Vater über 6800 Mal im Alten Testament JHWH genannt. Jedoch gibt es keine Aufzeichnungen darüber, dass diese Propheten überhaupt wussten, wie der Eigenname des Messias sein würde.¹⁵ Im Neuen Testament wird er über 900 Mal beim Namen genannt. Wenn ihn die Propheten im Alten Testament gekannt hätten, hätten sie das gesagt. Sie hätten die Begebenheit gepriesen, dass sie ihn kennen und hätten ihn beim Namen genannt - hunderte, vielleicht tausende Male. Das taten sie nicht.¹⁶

Gottes Propheten und sein damaliges Volk kannten den Messias nicht, weil er nicht dort war, sodass man ihn hätte kennen können. Durch Prophezeiungen und herrliche Visionen sahen sie den Tag des Messias von einer großen Entfernung in der Zeit. Aber sie sehnten sich danach, ihn und seine großartigen Taten zu sehen, zweifellos - persönlich. Jesus sagte den Menschen seiner Zeit:

„Denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört“. (Mt. 13,17).

Der Apostel Petrus, der zur Zeit des Messias lebte, sagte zu den Menschen:

Aber auch alle anderen Propheten, so viele ihrer von Samuel an und in den folgenden Zeiten aufgetreten sind, haben diese Tage angekündigt (Apg. 3,24).

In Gottes Masterplan war der Messias kein nachträglicher Einfall - Er war in den ersten Gedanken Gottes. In seinem Werk, ihn ins Dasein zu bringen, segnete Gott auf diesem Weg andere. In gewissem Sinne kam der Messias nicht ins Dasein aufgrund bestimmter Menschen seiner Abstammungslinie, sondern Gott ließ diese Menschen existieren, sodass er geboren wird. In dem großartigen Plan Gottes war der Messias seinen Vorfahren vorangestellt. In diesem Sinne ist er sogar vor Abraham - sein eigener Vorfahre.¹⁷

Obwohl der Messias bis zu den Tagen des Königs Herodes des Großen nicht buchstäblich existiert hat, zeigte Gott ihn seinem Volk sehr bildlich in so mancher Vorausschau. In den Versprechen Gottes sah Abraham Generationen seiner eigenen Nachfahren voraus, bevor sie existierten (1.Mo. 17,4-6, usw.). Er sah den Tag des Messias auch - den Größten seiner Nachkommen (Mt. 1,1; Joh. 8,56). Abraham und die Propheten sahen den kommenden Tag des Messias und frohlockten darüber sehr. Sie selbst glaubten an ihn aus weiter Ferne - einer großen zeitlichen Entfernung.¹⁸

Durch Erlöser errettet Er

Denn du bist unser Vater. Abraham weiß ja nichts von uns, und Israel kennt uns nicht: du, HERR, bist unser Vater; unser Erlöser ist von alters her dein Name (Jes. 63,16).

Der Vater auf dem Thron ist ihr Erlöser. Letztlich gibt es außer ihm keinen Erretter (Jes. 43,11). Doch bewerkstelligt er diese Errettung oft durch menschliche Erlöser.¹⁹ Er sendet sie aus, um sein Volk in und aus schwierigen Zeiten zu führen:

Darum gabst du sie der Gewalt ihrer Feinde preis, dass diese sie bedrängten. Wenn sie dann aber in ihrer Not zu dir schrien, erhörtest du sie vom Himmel her und ließest ihnen nach deiner

großen Barmherzigkeit Retter erstehen, die sie aus der Gewalt ihrer Bedränger erretteten. (Neh. 9,27).

Als das Volk in der Gefangenschaft unter dem Pharao ist, führt Moses sie dort heraus (2.Mo. 3,10). Jedoch ist es Gott, der all dies plant und Mose dazu befähigt. JHWH selbst ist letztendlich ihr Erretter:

So hat der HERR, der Gott Israels, gesprochen: „Ich bin’s, der Israel aus Ägypten heraufgeführt und euch aus der Hand der Ägypter und aus der Gewalt aller Königreiche, die euch bedrängten, errettet hat“ (1.Sam. 10,18).

Auch in den Tagen der Richter gibt es eine Zeit, in der sich Gottes Volk von ihm abwendet und andere Götter anbetet; sie geraten unter die Gewalt eines fremden Königs. Als sie sich dem HERRN wieder zuwenden, um errettet zu werden, hat er Erbarmen mit ihnen und sendet ihnen einen Erlöser:

Als aber die Israeliten den HERRN laut um Hilfe anriefen, ließ der HERR ihnen einen Retter erstehen, der sie befreite, nämlich Othniel, den Sohn des Kenas, den jüngeren Bruder Kalebs (Ri. 3,9).

Gideon ist in diesen Tagen auch ein Erlöser. Er wird von Gott beauftragt, sein Volk zu retten:

Nun sagte Gideon zu Gott: „Willst du wirklich Israel durch meine Hand erretten, wie du verheißen hast – gut, so will ich ein Schaffell auf der Tenne ausbreiten; wenn dann der Tau bloß auf dem Fell liegen wird, der ganze übrige Boden aber trocken bleibt, so will ich daran erkennen, dass du Israel durch meine Hand erretten willst, wie du verheißen hast“ (Ri. 6,36-37).

Gott schickt auch in den Tagen der Könige Israels Erlöser. Er sagt dem Propheten Samuel bezüglich Saul:

Morgen um diese Stunde werde ich einen Mann aus dem Stamme Benjamin zu dir kommen lassen: den salbe zum Fürsten über mein Volk Israel; er soll mein Volk aus der Gewalt der

Philister erretten; denn ich habe das Elend meines Volkes angesehen, weil sein Hilferuf zu mir gedungen ist (1.Sam. 9,16).

Auch hier rettet Gott sein Volk durch David:

Denn der HERR hat im Hinblick auf David verheißen: „Durch die Hand meines Knechtes David will ich mein Volk Israel aus der Gewalt der Philister und aller seiner Feinde befreien“ (2.Sam. 3,18).

Wegen seiner Liebe sendet Gott Erlöser - Retter. Sie sind seine Diener, um seinem Volk Rettung zu bringen. Wenn ihre Arbeit getan ist, werden sie vom Volk sehr geehrt. Jedoch werden sie immer wissen, dass der Gott, der diese Retter schickt, letztendlich die Quelle ihrer Befreiung ist.

Gottes bester Erlöser

In Gottes Plänen ist der Messias sein bester, großartigster und endgültiger Erretter. Als er geboren ist, rüstet Gott ihn aus und sendet ihn, um sein Volk zu retten. Gott bereitet den Messias vor und bevollmächtigt ihn, die Menschen von ihren größten Feinden zu erlösen - Sünde und Tod. Gott sagt von ihm:

Durch seine Erkenntnis wird als Gerechter mein Knecht den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, indem er ihre Verschuldungen auf sich lädt (Jes. 53,11).

Diesen hat Gott durch seine rechte Hand zum Anführer und Retter erhöht, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu verleihen (Apg. 5,31).

Gott hat Retter und Erlöser geschickt. Überdies hat er nun auch seinen Messias geschickt. Doch der Vater allein ist und wird immer der endgültige Erretter der Welt bleiben:

Wendet euch zu mir und laßt euch retten, alle ihr Enden der Erde! Denn ich bin Gott und keiner sonst! (Jes. 45,22).

Sie tun „JHWH-Dinge“

Als dann Mose seine Hand über das Meer ausstreckte, drängte der HERR das Meer durch einen starken Ostwind die ganze Nacht hindurch zurück und legte den Meeresboden trocken, und die Wasser spalteten sich (2.Mo. 14,21).

Wer hat solche erstaunlichen Dinge gesehen? Seine Propheten und Erlöser tun verblüffende Werke. Übernatürliche Dinge, Wunder und Zeichen geben dem, was sie sagen, Glaubwürdigkeit und lassen ihre Missionen gelingen. Doch keine dieser Taten tun sie aus den eigenen Fähigkeiten heraus. Mose streckte seine Hand über dem Wasser aus, aber der „Hauch“ des HERRN ist es, der über dem Meer weht und es dazu veranlasst, sich zu teilen (2.Mo. 15,10).²⁰

Das Meer teilt sich, als Mose seinen Stab hebt (2.Mo. 14,16). Bei dem Propheten Elisa taucht Naeman sieben Mal in den Jordan und ist von Lepra geheilt (2.Kön. 5,10-14). Durch Elia kommt Feuer vom Himmel auf das Opfer für den HERRN herab (1.Kön. 18,36-38). Ein anderes Mal verwehrt der Prophet dem Land den Regen (1.Kön. 17,1). Noch ein anderes Mal wird ein Sohn einer Frau zurück ins Leben gebracht (1.Kön. 17,17-24).

Diese Männer und Frauen Gottes tun „JHWH-Dinge“: Dinge, die wir nur von Gott erwarten würden. Von diesen Werken, die sie tun, kann man sagen, dass sie von Gott getan wurden. Und trotzdem sind sie nicht JHWH.

Gottes Propheten und Erlöser tun erstaunliche Dinge. Jedoch handeln sie nicht aus sich selbst heraus. Der Gott, der sie zu seinem Volk aussendet, stattet sie auch vollkommen für ihre Mission aus. Er gibt ihnen das mit, was sie für die Befreiung benötigen:

Er gab mir folgende Auskunft: „So lautet das Wort des HERRN an Serubbabel: 'Nicht durch Heeresmacht und nicht durch Gewalt geschieht es, sondern durch meinen Geist!' – so spricht der HERR der Heerscharen (Sach. 4,6).

Nicht durch menschliche Macht oder Kraft wird Serubbabel erfolgreich sein, sondern es geschieht durch die aktive Präsenz Gottes. Durch seinen Geist werden diese wunderbaren Werke vollbracht.

Wenn der Tag des Messias kommt, wird Gott ihn außerordentlich ausstatten. Auch er tut JHWH-Dinge. Wie Serubbabel, wirkt er alle seine großartigen Werke durch den Geist des HERRN (Jes. 61,1-2; vgl. Lk. 4,1; 18-21). Wie Mose und andere wirkt er Wunder und Zeichen (Joh. 3,2; 11,47). Seine Jünger tun auch große Dinge (Apg. 5,12).

Die Tatsache, dass Gottes Propheten und Erlöser diese erstaunlichen Werke tun, heißt nicht, dass sie selbst JHWH sind. Sie sind auch keine Gott-Menschen, oder Engel-Menschen, oder irgendeine andere Art Super-Wesen. Sie sind Menschen, die durch den Geist bevollmächtigt sind. Das demonstriert, dass sie wirkliche Menschen sind. Ansonsten hätten sie vielleicht angeborene Fähigkeiten und bräuchten das Wirken des Geistes Gottes nicht, um diese Dinge zu tun.

Sie sind seine menschlichen Vertreter

Gottes Propheten und Erlöser sind seine Vertreter.²¹ Sie sprechen seine Worte, sie stammen nicht von ihnen. Er gibt ihnen Macht und sie kommen in seinem Namen. Sie handeln für ihn, gemäß der Menge an Autorität, die er ihnen gibt. Einen Vertreter Gottes abzulehnen, heißt, Gott selbst abzulehnen. Aber die aufzunehmen, die er sendet, heißt, ihn aufzunehmen.

Wenn ein Vertreter Gottes etwas tut, kann man sagen, dass es durch Gott getan wurde. Die Encyclopedia of Jewish Religion (Enzyklopädie Jüdischer Religion) weist darauf hin:

Vertreter (Heb. Shaliah): Der Hauptgedanke der Vertreterschaft im jüdischen Gesetz wird in folgendem Ausspruch ausgedrückt, „Ein Vertreter einer Person wird betrachtet wie die Person selbst“ (Ned. 72b; Kidd, 41b). Daher wird jede Handlung eines ordnungsgemäßen Vertreters so angesehen, als wäre sie durch den Auftraggeber getan worden.²²

Beachten wir nochmals die Sprache bezüglich David in unserem Beispiel von vorhin:

Durch die Hand meines Knechtes David will ich mein Volk Israel aus der Gewalt der Philister und aller seiner Feinde befreien (2.Sam. 3,18).

Für die Menschen war es richtig, zu sagen, dass David ihr Retter war, oder dass Gott Israel gerettet hat durch David. Beides ist wahr. So sieht die außergewöhnliche Beziehung zwischen Gott und seinen Vertretern aus.

Jedoch sollte ein Vertreter niemals mit seinem Auftraggeber verwechselt werden. Ein Vertreter Gottes ist der Definition nach nicht Gott. Das Konzept der Vertreterschaft in der Bibel wurde nie wirklich gut von vielen Christen verstanden. Engel, Propheten und Befreier - den Messias eingeschlossen - sind alles besondere Vertreter des Allmächtigen Gottes. Durch Missverständnisse, was die Rollen der Vertreter angeht, haben Menschen bisweilen irrtümlicherweise vorgeschlagen, dass Gott ein Engel war; dass der Messias ein Engel oder ein „Gott-Mensch“ war, und noch viele andere Vorstellungen. Keine davon ist wahr und im Einklang mit der Bibel.

Gottes größter Vertreter

Mose, Josua, Deborah, David, Daniel: Namen, bekannt und geehrt unter den Menschen für tausende von Jahren. Diese und viele andere sind Gottes Propheten und Befreier. Aber wer soll der Größte unter ihnen genannt werden? Die Propheten selbst haben diese Frage bereits beantwortet: Es ist der Messias Gottes! Durch ihr Zeugnis ist dieser Mann der Mittelpunkt aller Pläne Gottes für die Menschheit und für unseren Planeten.

Sie sehen sein Leben voraus und auch den Geist Gottes, der auf ihm ist (Jes. 11,2). Sie sagen den Menschen, dass der Messias selbst ein Prophet Gottes sein wird (5.Mo. 18,15); dass Gott seine Worte in seinen Mund legen wird (5.Mo. 18,18-19). Sie sagen ihnen, dass er durch seine Erkenntnis viele gerecht machen wird und ihre Sünden tragen wird (Jes. 53,11). Er wird Gottes endgültiger Prophet und Erlöser sein. Aber seine Zeit war noch nicht gekommen. Die damaligen Propheten konnten sich nur auf seinen Tag und die Erlösung, die er mit sich bringen sollte, freuen. Aber dann kam sein Tag! Glücklicherweise leben wir in dieser Zeit. Wir erkennen den

Messias heutzutage klarer, als die Propheten es damals konnten. Wir haben dadurch ein hohes Privileg - und wir freuen uns sehr darüber!

Jesus ist für uns Gottes Apostel (Hebr. 3,1), sein spezieller Gesandter und ermächtigter Repräsentant. Wir können heutzutage viel klarer als die Propheten sehen, dass der Messias von Gott berufen war, sogar größere Dinge zu tun, als Mose. Gott gab Jesus die einzigartige Mission, Hoffnung und Erlösung nicht nur den Juden, sondern der ganzen Menschheit zu bringen. Um die Erlösung von Menschen zu erreichen, musste er wirklich einer von uns sein - ein echter Mensch (Röm. 5,19). Weil er wirklich einer von uns war, konnte er, durch sein eigenes Zeugnis gestützt, „nichts“ aus sich selbst „tun“ (Joh. 5,30). Somit hat Gott diesen Mann so wunderbar ausgestattet, um diese Dinge zu erreichen, die gleichzeitig außergewöhnlicher waren als alles, was vorher, oder danach durch jemand anderen getan wurde.

Durch die Kraft Gottes heilte Jesus die Kranken, erweckte Tote und tat andere erstaunliche Dinge (Apg. 2,22; Mt. 12,28). Gott gab ihm die einzigartige Vollmacht, seinen Mitmenschen die Sünden zu vergeben (Mt. 9,6 - 8; Mt. 2,10; Lk. 5,24). Durch die Kraft des Geistes Gottes lebte Jesus ein sündloses Leben und gab sich dann selbst als ein Opfer hin für die Sünden des Restes von uns. Der Schreiber des Hebräerbriefes zeigt, dass sich Christus durch die Kraft des ewigen Geistes „selbst als ein fehlerloses Opfer Gott dargebracht hat“ (Hebr. 9,14).

Weil Jesus Gott sehr erfreute (2.Petr. 1,17), erweckte ihn Gott von den Toten (Apg. 5,30), nahm ihn auf in den Himmel (Lk. 24,51), und setzte ihn zu seiner Rechten (Apg. 5,31). So sehen wir, dass es kein Engel oder ein Gott-Mensch ist, der zur Rechten Gottes sitzt: es ist einer von uns - ein wahrer Mensch (Hebr. 10,12; Apg. 7,56). Gott hat durch die Kraft seines Geistes diesen Mann dazu bestimmt, damals und auch heute noch der Kopf der Kirche zu sein. (Eph. 1,20-22). Er ist der Führer der Menschen, welche er für Gott erlöst hat (Off. 5,9). Gott hat festgelegt, dass Jesus wiederkommen und sein Königreich auf der Erde errichten wird (Mt. 5,5; 2.Tim. 4,1). Durch unvorstellbare Gnade und der Kraft seines Vaters wird dieser Mensch für alle Ewigkeit erstaunliche „JHWH-Dinge“ tun.

Kapitel acht - Notizen

- 1 Das Hebräische Wort „nabiy“ wird normalerweise mit Prophet übersetzt. In dem Wort steckt keine Unterscheidung zwischen einem echten oder falschen Propheten. In der LXX wird nabiy mit Propheten übersetzt, und das ist auch das Wort, welches man im griechischen Neuen Testament findet. Es ist die Umschreibung des Wortes, welches zu dem englischen Wort „Prophet“ führt.
- 2 Es sollte angemerkt werden, dass beides, Männer und Frauen, von Gott ausgewählt wurden, um als Propheten für die Menschen zu dienen (2.Mo. 15,20; Ri. 4,4, usw.).
- 3 Dieses Beispiel sind die Worte, die Gott Mose auftrag, um sie dem Volk zu sagen (2.Mo. 6,2-7).
- 4 Das hebräische Wort, welches in unseren Ausführungen normalerweise mit „Engel“ übersetzt wird, heißt „malak“ und bezieht sich üblicherweise auf jemanden, der beauftragt ist, ein Bote oder Vertreter – genauer gesagt ein Bote Gottes zu sein. In der LXX und im griechischen Neuen Testament ist dieses Wort „aggelos“. Dies führte zu der englischen Umschreibung dieses Wortes, welches dann „verenglischt“ wurde in „angel“.
- 5 Ein Engel „Gottes“ („des HERRN“) zu sein, heißt der Definition nach, dass derjenige nicht Gott ist. Es gibt Fälle, in denen einige Ausleger meinten, dass Engel eigentlich Gott selbst sind, anstatt dass Gott durch diese Boten wirkt (z.B. 1.Mo. 18,1-3; 31,11-13; 32,24-30). Solche Auslegungen sind unnötig und gehen über das grundlegende Verständnis von Gott hinaus, dass Gott, obwohl er erstaunlicherweise in oder durch seine Schöpfung auftreten kann, der Schöpfer ist und niemals die Schöpfung selbst. Es wurde viel in „Gotteserscheinungen“ hineingedeutet. Dort sagt eine Theorie, dass bei manchen Anlässen „ein Engel“ buchstäblich Gott ist. Das einfachere und bessere Verständnis ist, dass Gott „in“ oder „durch“ seine(n) Engel erschien. Auch angebliche „Christuserscheinungen“ sind komplett unhaltbar. Bei dieser Vorstellung heißt es, dass ein Engel eigentlich der präexistente Christus ist. Das ist nicht-biblich und ist eine nach-biblische Vorstellung. Keine Schrift im Alten oder im Neuen Testament sagt jemals so etwas. Dieser Vorstellung wird sogar in Hebräer 1,1-2 widersprochen. Dieser sagt aus, dass Gott in den alten Tagen nicht durch einen Sohn mit dem damaligen Volk geredet hat.
- 6 Es ist nicht sicher, ob es einen bestimmten Engel gab, der immer „der Engel des HERRN“ war. Die oft formulierte Vorstellung, dass „der Engel des HERRN“ buchstäblich „Der HERR“ selbst war, macht wenig Sinn, weil Gott dazu sich selbst als seinen eigenen Boten senden müsste. Ebenso ist die Vorstellung, dass ein Engel der präexistente Messias war, haltlos. Nicht der Schreiber des 2.Mo., noch Stephanus in der Apostelgeschichte, gibt uns den Engel im brennenden Dornbusch als den Messias zu erkennen.
- 7 Buchstäblich, „durch die Hand“ des Engels. Meine Übersetzung stimmt mit der NIV, NLT und der NRSV überein, dass der einfachere Sinn der ist, dass Gott Mose durch einen Engel ausgesendet hat.
- 8 Die Sprache der Propheten, die in der Zukunft liegende Dinge sehen, als würden sie jetzt passieren, ist oft in der Gegenwartsform geschrieben, oder sogar so formuliert, als wären diese Dinge bereits geschehen. Das ist bekannt als prophetische oder zukünftige Gegenwartsform. Es ist auch bekannt als prophetische „prolepsis“, welche „die Darstellung oder Vermutung eines zukünftigen Geschehens oder einer zukünftigen Entwicklung“ ist, „als wäre dieses bereits in der Gegenwart existent oder ausgeführt“. Merriam-Webster's Collegiate Dictionary, 11te Edition (Springfield, MA: Merriam-Webster, Inc., 2014).
- 9 Es ist seltsam, dass die NASB, die normalerweise eine buchstäblichere Wiedergabe bevorzugt, in diesem Falle schwankt und dadurch eine der wenigen Übersetzungen ist, die eine Zukunftsform für diese Wörter anwendet. Sogar die NIV hält an dem buchstäblicheren „habe dich gemacht“, fest. Die NASB gibt die Prolepsis von Paulus' Zitat der Textstelle in Römer 4,17 korrekt wieder.
- 10 Ich bevorzuge den Begriff „gedankliche Präexistenz“, obwohl „gedachte“ oder „Idealbild“-Präexistenz manchmal auch benutzt werden, um dasselbe auszusagen.

- 11 E. G. Selwyn, *First Epistle of St. Peter*, 2te Edition (Grand Rapids: Baker Book House, 1983), 124. Selwyn war für 29 Jahre Dekan in Winchester. Er war der Gründer des Christlichen Akademischen Journals *Theology*.
- 12 Die Vorstellung einer buchstäblichen Präexistenz des Messias setzte sich bei den nach-biblichen Heidenchristen fest, die das jüdische/neutestamentliche Verständnis einer „gedanklichen“ oder „gedachten“ Präexistenz nicht begriffen (Röm. 4,17). Das Konzept eines buchstäblich präexistenten Messias bleibt den orthodoxen Juden bis auf den heutigen Tag fremd. In dem Moment, in dem die Christen die Vorstellung, dass der Messias buchstäblich präexistierte, annahmen, verdingen sie sich in endlosen Spekulationen über wann, wo und als wer er existierte. Die Tatsache, dass die Bibel selbst keine genaue Antwort auf solche Fragen gibt, sollte die Menschen darauf aufmerksam machen, dass sie bei dieser Sache auf dem falschen Weg sind.
- 13 Es ist diese Ehre, um die Jesus seinen Vater in Johannes 17,5 bittet. In seinem Gebet erfüllt er die Schrift aus Psalm 2,8, wo Gott zu dem zukünftigen Messias sagt, „fordere von mir“ und „ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde.“ Es war die unvorstellbare Ehre des Messias, dass er über die ganzen Völker herrschen sollte. Überdies soll sein Volk gemeinschaftlich mit ihm zusammen erben (Röm. 8,17) und dadurch an derselben Ehre teilhaben (Joh. 17,22; Röm. 8,17-21).
- Um Joh. 17,5 richtig zu verstehen, muss diese Stelle immer im Kontext mit Psalm 2,8-9, mit Römer 8,17-21, usw. gesehen werden. Die Herrlichkeit, die Jesus beim Vater hatte „ehe die Welt war“, war eine Ehre und Herrlichkeit in dem großen Plan Gottes: das geplante Vorwegnehmen der Ehre. Es ist ähnlich mit dem, was Gott zu Abraham sagte, „Ich werde dir und deinem Samen nach dir das Land deiner Fremdlingschaft geben“, bevor diese Nachkommen überhaupt existierten (1.Mo. 17,8). Deshalb konnte Jesus sagen, dass er diese Herrlichkeit bei Gott hatte, bevor Jesus überhaupt in der Realität existierte.
- 14 Eine ausführlichere Betrachtung des Messias bei den Propheten findet man in Kapitel 11 dieses Buches.
- 15 Der Satz in Sprüche 30,4, „Was ist sein Name, und was der Name seines Sohnes, wenn du es weißt?“ bezieht sich nicht auf JHWH oder JHWH's Sohn. The New Bible Commentary sagt dazu richtig, dass sich diese Aussage auf „eine hypothetische Person, die die Höhe und Größe gemessen hat, um Gott zu sehen und die genau seine Schöpfung abgemessen hat“, bezieht. Wer ist sie - oder (wenn sie schon vor einiger Zeit gelebt hat) wo sind die Nachkommen einer solchen Person?“ The New Bible Commentary, Proverbs (Grand Rapids: Eerdmans Publishing Co. 1991), 569.
- 16 Nach-biblische Heidenchristen sind aufgrund der Formulierung der Sprüche einer vergeblichen Suche eines präexistenten Messias im Alten Testament aufgesessen. Dies führte dazu, dass sie Menschen, Engel und sogar JHWH selbst, als den „Messias“ bezeichneten. Unvermeidbar werden diese angeblichen Funde von Christus im Alten Testament von Jesus oder seinen Aposteln nicht so genannt, als wäre er es tatsächlich gewesen. Um es nochmal hervorzuheben, als Stephanus die Begebenheit am brennenden Dornbusch noch einmal durchgeht, sagt er niemals etwas davon, dass dieser Engel in dem Busch der präexistente Jesus war (2.Mo. 3,2; vgl. Apg. 7,30-35).
- 17 Wenn Christus davon spricht, „vor“ Abraham gewesen zu sein, ist es einfacher und besser, es so zu verstehen, dass er sich auf seine in Gedanken geplante Präexistenz im großen Plan Gottes bezieht, und nicht auf eine buchstäbliche Präexistenz (Joh. 8,58).
- 18 Für eine Übersicht über die jüdische biblische Sichtweise der Präexistenz siehe Dale Tuggy's Interview von Dustin Smith, „Dr. Dustin Smith on preexistence in ancient Jewish thought“, Trinities 10. November, 2014, <http://www.trinities.org/blog/podcast-61-dr-dustin-smith-on-preexistence-in-ancient-jewish-thought/>.

- 19 Das hebräische Wort, welches normalerweise mit „Erlöser“ übersetzt wird, ist yasha. Es wird auf beide, Gott und Menschen, angewandt. Dasselbe Wort wird manchmal mit „Erlöser“ wiedergegeben.
- 20 Das Wort für „Atem“ oder „Hauch“ in 2.Mo. 15,10 ist ruach, und es ist dasselbe Wort, welches in 1.Mo. 1,2 für Geist verwendet wird. Bei beiden Stellen, 1.Mo. und 2.Mo., ist es der eine auf dem Thron, der „in Anwesenheit“ über den Wassern schwebt.
- 21 Das geläufige hebräische Wort für „Vertreter“ ist shaliah, welches vergleichbar ist mit apostolos im Griechischen. Es deutet auf einen bevollmächtigten Gesandten oder einen ermächtigten Vertreter hin.
- 22 The Encyclopedia of Jewish Religion, R. J. Z. Werblowsky, G. Wigoder, eds. (New York: Adama Books, 1996), 15.

Kapitel neun

Herren, die er gegeben hat - „Götter“, die er gemacht hat

Dann nahm er die Hauptleute sowie die Vornehmen und die Männer, die eine leitende Stellung im Volke einnahmen, aber auch das gewöhnliche Volk des Landes mit sich und führte den König aus dem Tempel des HERRN hinab, und als sie durch das obere Tor in das königliche Schloss gezogen waren, setzten sie den König auf den königlichen Thron.

- 2. Chronik 23,20

Spannung! Prunk und Zeremonie! So ist das, wenn Salomo in seinen Palast gebracht wird. Er ist der König von Israel. Wegen der Liebe JHWH's für sein Volk, hat er ihnen Herrscher gegeben. Er hat ihnen Herren gegeben.¹ Sie sollen seine Liebe, Treue, Gerechtigkeit, Gnade und Wahrheit zeigen und aufrichten.

Diene JHWH und diene seinen Herrschern

Ich, der HERR, bin euer Heiliger, ich, der Schöpfer Israels, euer König (Jes. 43,15).

Der HERR, Gott ist ihr König. Doch gibt Er seinem Volk Menschen, die in seinem Namen, in seinem Auftrag herrschen sollen. Die Königin von Saba sagt zu Salomo:

Gepriesen sei der HERR, dein Gott, der Wohlgefallen an dir gefunden hat, sodass er dich auf seinen Thron als König für den

HERRN, deinen Gott, gesetzt hat! Weil dein Gott Israel liebt, darum hat er, um ihm für immer Bestand zu verleihen, dich zum König über sie bestellt, damit du Recht und Gerechtigkeit übest (2.Chr. 9,8).

Der Thron gehört dem HERRN. Gott selbst hat Salomo auf den Thron gesetzt. Gottes ernannte Führer verdanken ihm ihren Stand. Sie sollen ihm folgen und gehorchen und in seinem Auftrag regieren. Wie der Prophet Samuel es dem Volk erklärt:

Werdet ihr nun den HERRN fürchten und ihm dienen, seinen Weisungen gehorchen und euch gegen die Befehle des HERRN nicht auflehnen, sondern ihr beide, sowohl ihr selbst als auch der König, der über euch herrscht, dem HERRN, eurem Gott, folgsam sein? (1.Sam. 12,14).

Mose sagt dem Volk, „du sollst den HERRN, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören“ (5.Mo. 6,13). Letztendlich heißt das, dass sie einzig und allein dem HERRN dienen sollen. Doch ihm wahrhaftig zu dienen, heißt auch, dass sie dem dienen müssen, den er ernannt. Ihnen zu dienen teilt die Loyalität nicht auf. Das Volk dient Gottes ernannten Führern nicht darin, dass sie Götter seien, oder Personen, die dann für Teilhaber der Gottheit gehalten werden. Das wäre ein schwerwiegender Fehler. Diese Führer werden vom Volk geehrt, weil es Gottes Wille ist, dass sie dies tun. Sie zu ehren bringt letzten Endes demjenigen Ruhm, der sie ernannt hat.

Diejenigen, welche Gott zu Herrschern über das Volk setzt, werden „Herren“ genannt. Sie sind nicht der HERR Gott; sie werden von Gott zu Herren gemacht. Schauen wir uns eine Konversation zwischen David und Saul an, während Saul König in Israel ist. David spricht Saul als seinen „Herrn“ an. Er spricht von sich selbst auch als Sauls „Diener“.

Saul erkennt Davids Stimme und sagt, „Ist das deine Stimme, mein Sohn David?“. Und David antwortet, „Ja, sie ist es, mein Herr, der König.“ Und David fügt hinzu, „Warum verfolgt mein Herr seinen Diener? Was habe ich getan? Woran bin ich schuldig geworden?“ (1.Sam. 26,17-18).

Davids Worte an Saul erkennen ihn als Höhergestellten, als Vorgesetzten an. Das obige Wort für „mein Herr“ ist im Hebräischen das Wort adoni. Dieses Wort kommt geschätzt etwa 195-mal in der hebräischen Bibel vor. Wird es wie oben verwendet, wird damit meistens ein König oder ein anderer menschlicher Höhergestellter bezeichnet, es wird niemals für Gott benutzt.²

Sich auf einen von Gott eingesetzten König als „Herrn“ zu beziehen, war alltäglicher Sprachgebrauch in Israel. Dies zu tun stand in keiner Weise im Widerspruch zu Gott. Diese Herren sind keine Konkurrenten für den wahren Gott. Sie sind seine besonderen Vertreter, seine Diener um des Volkes willen. David nennt Saul adoni - „mein Herr“ - weil Gott ihn David zum Vorgesetzten gemacht hat.

Sie sind seine Gesalbten

Hierauf nahm Samuel die Ölflasche und goss sie ihm aufs Haupt, küsste ihn dann und sagte: „Hiermit hat der HERR dich zum Fürsten über sein Eigentumsvolk Israel gesalbt“ (1.Sam. 10,1).

Saul ist der erste Mann, der König von Israel wird. Unter der Führung Gottes übernehmen er und viele andere nach ihm ihre Rolle als König. In einer Einweihung wird Öl über ihr Haupt gegossen, was erbaulich auf Gottes Segen über ihnen hinweist. Durch diese Salbung werden sie für ihr Amt gesegnet. So jemand kann „der Gesalbte des HERRN“ genannt werden. David sagt bezüglich Saul:

Der HERR bewahre mich davor, so etwas zu tun und mich an meinem Herrn, dem Gesalbten Gottes, zu vergreifen! Er ist ja der Gesalbte Gottes (1.Sam. 24,7).

Gott salbt, wen er möchte. Menschen ehren JHWH, wenn sie diejenigen würdigen, die er auserwählt hat. Es ist sein Wille, dass die Menschen ihnen dienen.

Sich auf einen von Gott eingesetzten König als „Herr“ zu beziehen, war alltäglicher Sprachgebrauch in Israel.

Sie würdigen sie in hohem Maße

Feiern! Singen und Tanzen! Frauen des Landes kamen aus ihren Städten mit Tamburinen und Liedern der Freude, um Saul und David willkommen zu heißen! Sie singen ihnen aufgrund ihrer Heldentaten ein Lied der Begeisterung (1.Sam. 18,6-7).

Gott gibt seine Ehre niemand anderem (Jes. 42,8). Warum also erhalten Saul und David solch eine Verherrlichung und Lob? Gott ist „der König der ganzen Erde!“ (Ps. 47,7). Warum sitzt Salomo auf einem Thron mit solch einer Pracht und Majestät? (2.Chr. 23,20).

Der Ruhm dieser Könige wird ihnen gemäß Gottes Willen gegeben. Man liest, wie Gott David als König verherrlichte:

O HERR, ob deiner Kraft freut sich der König, und ob deiner Hilfe – wie jauchzt er so laut! Denn mit Glück und Segen bist du ihm begegnet, hast aufs Haupt ihm gesetzt eine Krone von Feingold. Groß ist sein Ruhm durch deine Hilfe, mit Glanz und Hoheit hast du ihn geschmückt (Ps. 21,2,4,5).

Gott ist es, der David „Pracht und Majestät“ geschenkt hat; Gott, der eine „Krone puren Goldes auf seinen Kopf gesetzt“ hat. JHWH teilt seine Stellung als Gott mit niemandem. Er gibt die Ehre, der Herrscher des Universums zu sein, niemand anderem. Aber es ist eine große Ehre, die er seinen Gesalbten gibt: die er zu Herren macht.

Menschen verneigen sich vor ihnen

Kommt, lasst uns anbeten und niederfallen, die Knie beugen vor dem HERRN, unserm Schöpfer! (Ps. 95,6).

Das Verneigen oder Niederknien vor jemandem ist eine außergewöhnliche Demonstration der Ehrerbietung oder der Unterwürfigkeit. Sich zu unterwerfen kann wörtlich genommen bedeuten, dass jemand seinen

Körper auf den Boden vor jemandem platziert. So etwas kennt man von Menschen, die sich selbst vor Gott demütigen. Und doch verneigen sie sich auch vor den Gesalbten des HERRN. Man beachte ein weiteres Beispiel von David und Saul:

Als dann Saul die Höhle verlassen hatte und seines Weges weiterzog, machte sich auch David alsbald auf, trat aus der Höhle hinaus und rief hinter Saul her: „Mein Herr und König!“ Als Saul sich nun umwandte, verneigte David sich mit dem Angesicht zur Erde nieder und brachte dem Könige seine Huldigung dar (1.Sam. 24,9).

Sich vor einem Idol zu verneigen - einem falschen Gott - wäre ein schwerwiegender Fehler. Das würde bedeuten, dass diejenigen, die sich verneigen, in Abhängigkeit von diesem Gott stehen.³ Sich jedoch vor jemandem zu verbeugen, den Gott zum Herrn gemacht hat, gefällt JHWH.

Vor dem HERRN oder vor seinen gesalbten Königen niederzufallen ist nicht der einzige Anlass, um eine solche Ehre zu geben. Ein außergewöhnliches Beispiel, bei dem sich jemand vor einem menschlichen Vorgesetzten niederwirft, findet man in den Träumen, die Gott dem Joseph gab, als er ein junger Mann war. In diesen Träumen sieht man Josephs Brüder, die vor ihm niederknien (1.Mo. 37,5-11). Jahre später werden diese Träume in Ägypten Wirklichkeit, als sich seine Brüder vor Joseph verbeugen, der dort ein großer Herrscher geworden war. Als Juda für sich und seine Brüder spricht, nennt er Joseph adoni, „mein Herr“ (1.Mo. 44,18-22). Joseph beauftragt sie, ihrem Vater zu sagen, dass „Gott ihn zum Herrn über ganz Ägypten gemacht hat“ (1.Mo. 45,9).

Die Schriften sind voll von Belegen, bei denen sich Menschen der Bibel vor solchen verneigen, die einen höheren Rang hatten.⁴ König Salomo zeigt gegenüber seiner Mutter eine solche Ehrerbietung:

Als Batseba sich nun zum König Salomo begab, um wegen Adonias mit ihm zu reden, erhob sich der König, ging ihr entgegen, verneigte sich vor ihr und setzte sich dann wieder auf seinen Stuhl; dann ließ er auch für die Königin-Mutter einen Stuhl hinstellen, und sie setzte sich zu seiner Rechten (1. Kön. 2,19).

Salomo zeigt große Liebe und Respekt für seine Mutter. Er verneigt sich vor ihr und zeigt ihr sein Wohlwollen dadurch, dass er sie zu seiner eigenen rechten Hand setzt. An der rechten Hand der Majestät zu sitzen, ist eine außerordentliche Ehre. Es ist kein Platz, der gleichbedeutend mit dem des Herrschers ist. Jedoch zeigt es den außergewöhnlichen Ruhm, der dieser Person geschenkt wird.⁵

Den HERRN verehren und seine Könige verehren

Verehren heißt jemanden ehren, ihm ehrfürchtig entgegentreten oder huldigen.⁶ Die Menschen ehren JHWH als alleinigen Herrscher des Universums. Aber wie wir gesehen haben, verehren sie ebenso die Führer, die er ernennt. Es ist keine „Götzenanbetung“, diese Führer so zu ehren. Es wäre einzig und allein falsch, wenn sie diese Führer als Götter verehrten. Gottes Volk sollte niemals jemand anderen als Gott verehren, als nur den Vater selbst.

Das hebräische Wort shachah findet man im Alten Testament sehr oft und wird häufig mit „niederfallen“, „Ehrerbietung“ oder „Anbetung“ übersetzt. Das Wort wird für die Anbetung Gottes gebraucht:

- Betet [shachah] den HERRN an in heiliger Pracht (1.Chr. 16,29).
- Die ganze Erde wird dich anbeten [shachah] (Ps. 66,4).
- Vor dir werden niederfallen [shachah] alle Geschlechter der Nationen (Ps. 22,27).

Dasselbe Wort wird jedoch auch oft benutzt, wenn es darum geht, Gottes ernannten Königen Ehre entgegen zu bringen.⁷ Schauen wir uns diese Beispiele der Menschen an, die vor David kommen:

- Ornan warf sich nieder [shachah] vor David (1.Chr. 21,21).
- Abigail stieg von ihrem Esel und fiel nieder [shachah] vor David (1.Sam. 25,23).

Übersetzer neigten dazu, shachah als „Anbetung“ zu übersetzen, wenn es sich auf Gott bezieht und andere Begriffe zu benutzen, (verbeugen, etc.), wenn es sich auf seine Könige bezieht. Jedoch ist dies die falsche Bedeutung dieses Wortes. In Wirklichkeit ist es in beiden Fällen dasselbe hebräische Wort.

Man beachte dieses Beispiel, bei dem beide, Gott und der König, vom Volk geehrt werden:

Als David hierauf die ganze Versammlung aufforderte, den HERRN, ihren Gott, zu preisen, da priesen alle Versammelten den HERRN, den Gott ihrer Väter, verneigten sich und warfen sich vor dem HERRN und vor dem König nieder (1.Chr. 29,20).

Shachah wird hier von der American Standard Version mit „beteten den HERRN und den König an“ übersetzt. Auch in der King James Version, sowie in der Douay Version und in einigen anderen ebenso.⁸ (der Übersetzer: dies sind englische Bibeln, auf die sich der Autor bezieht. Als Beispiel in deutscher Sprache: in der unrevidierten Lutherbibel von 1545 wird die Stelle mit dem „Anbeten“ in 1.Chr.29,20 genau so gehandhabt).

Es wäre ein schwerer Fehler, wenn Menschen vor ihnen niederfallen würden, als wären sie eine Gottheit und den Gesalbten des HERRN eine solche Ehre entgegenbringen. Diesen Herren wird gehuldigt als Gesalbte Gottes - niemals dafür, dass sie Gott wären.⁹ Wenn jemand Gottes Gesalbter ist, heißt dies laut Definition, dass er nicht Gott ist.

Gott selbst hat entschieden, dass seine Könige solche Huldigung erhalten sollen. Diese Ehre, die er ihnen gibt, ist in Gottes Plänen bereits vorhanden, bevor sie ihren Platz als Herrscher einnehmen. Wenn Menschen sie ehren, so erfüllen sie Gottes Plan: seinen Willen. Wenn sie diejenigen ehren, die er salbt, dann verherrlichen sie damit indirekt Gott selbst.

Herr der Herren / König der Könige

Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels die königliche Herrschaft und die Macht, die Gewalt und die Ehre verliehen hat ... (Dan. 2,37).

Es ist wirklich ein außergewöhnlicher Herrscher, den man als „Herr der Herren“ oder „König der Könige“ bezeichnen kann. Doch in den Versen oben verkündigt der Prophet Daniel dem Nebukadnezar von Babylon, dass er der „König der Könige“ ist. Nebukadnezar hat über andere Herrscher dieser Zeit triumphiert. Sie wurden ihm untertan. Daniel offenbart durch den Geist Gottes, dass es Gott selbst war, der Nebukadnezar seinen

Platz und seine Herrschaft gegeben hat. Der HERR gibt später auch Kyros von Persien die Herrschaft über ein großes Königreich. Die Bibel nennt sogar Kyros als „Gesalbten des HERRN“ (Jes. 45,1). Kyros erklärt richtig:

„Der HERR, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben“ (Esra 1,2).

Solche Könige wurden mit vielen Kronen gekrönt. Sie trugen nicht nur die Kronen ihres Heimatlandes, sondern auch die Kronen anderer Länder, die ihnen ebenfalls untergeben waren. Allerdings haben Könige wie Nebukadnezar und Kyros Gottes ausschlaggebenden Willen nicht ausgeführt. Sie haben seine Gerechtigkeit auf Erden nicht errichtet.

Gottes höchster gesalbter König

Gottes größter Gesalbter ist der Messias. Genau genommen stammt das Wort „Messias“ vom hebräischen *mashiach*, was buchstäblich „Gesalbter“ bedeutet. In beiden Versionen, der Septuaginta und dem Griechischen Neuen Testament, wird *mashiach* mit *Christos* übersetzt, was uns in den Worten *Christ* oder *Christus* begegnet.¹⁰

Der Messias wird Jahrhunderte nach Königen wie David, Salomo, Nebukadnezar und Kyros geboren. Wenn Gottes Volk solchen Königen gehuldigt hat (1. Chr. 29,20), so wäre es unbegreiflich, wenn es Gottes größtem König nicht huldigen würde - seinem Messias. Tatsächlich wird er, als er geboren wird, von seinen Nachfolgern hoch geehrt. Sie gehorchen seinen Worten und gehen an seinen Füßen auf die Knie (Mt. 28,9). Zu gegebener Zeit werden sich alle Könige der Erde vor ihm beugen. Diejenigen, die den Messias ehren, ehren im weitesten Sinne den Gott, der ihn salbt und ihn zum Herrn und König macht (Apg. 2,36; Lk. 1,32-33; Phil. 2,9-11).

Er ist das Zentrum der Pläne Gottes für die Menschheit. Gottes größter Plan für uns und unseren Planeten ist, dass seine Gerechtigkeit die ganze Erde erfüllt. Durch seinen größten Gesalbten, den Messias, wird dieser Plan letztendlich erreicht werden.

Der Messias des HERRN ist der „adoni“ des ganzen Volkes Gottes. Für alle Zeiten werden die Worte von den Lippen der Diener und Könige gleichermaßen lauten: „mein Herr“.¹¹ Lasset die ganze Erde den Gesalbten JHWHs ehren - seinen Messias - seinen Christus.¹²

Von Anfang an hat Gott für ihn Ruhm und Herrlichkeit geplant, die größer sind als alles, was Er anderen Herrschern verleiht. Durch die Bestimmung Gottes wird der Messias für immer herrschen. Er wird der Herr der Herren und der König der Könige sein, für alle Ewigkeit.

„Götter“, die Er gemacht hat

Wohl hab' ich selber gesagt, dass ihr Götter seid und Söhne des Höchsten allesamt (Ps. 82,6).

Gott spricht! In den obigen Versen spricht er zu Führern seines Volkes und tadelt sie (Ps. 82,1-5). Interessanterweise nennt er sie „Götter“. Auf diese Weise gibt er diesen Menschen eine besondere Ehre. Wir haben bisher zwei mögliche Gebrauchsmöglichkeiten für das Wort „Gott“ in der Bibel gesehen: 1.) Falsche Götter, wie die Götter der Nationen, und 2.) Gott, der wahre Gott des Universums. Es gibt sogar noch eine dritte Möglichkeit in der Heiligen Schrift. Hier wird das Wort „Gott“ als ein besonderer Ehrentitel an bestimmte Menschen verliehen. Zur Verdeutlichung, der Autor dieses Buches benutzt das Wort „Gott“ (in Anführungszeichen), wenn sich das Wort als Ehrung auf einen Menschen bezieht.¹³

Solch ein Titel zeigt eine Wichtigkeit. Diese „Götter“ sind Menschen, mit einem gewissen Status und einer Macht, die ihnen von Gott selbst gegeben wurde. Sie sind seine Herren, Könige, Befreier und Richter. Im 82sten Psalm sind es Führer seines Volkes.

Es ist keine Aussage über ihren Zustand als Wesen, wenn diese Menschen hier als „Götter“ bezeichnet werden. Sie sind niemals Götter im Sinne von Götzen - den Götzen der Heiden. Ebenso sind sie nicht Gott im Sinne des allerhöchsten Gottes. Sie sind nur Menschen. Sie leben und sterben wie andere Menschen auch (Ps. 82,7). Hier wird das Wort „Gott“ schlicht als

Ehrentitel verwendet. Sie werden „Götter“ aufgrund des speziellen Ranges genannt, aufgrund der Macht und der Privilegien, die ihnen gegeben sind. Das hebräische Wort für „Götter“ im Ps. 82,6 ist elohim.¹⁴

Genauso verhält es sich bei Mose. Gott erwählt Mose, um sein Volk aus Ägypten zu führen und zu erretten. Er bevollmächtigt ihn für diese Aufgabe und gibt ihm den beängstigenden Auftrag, vom Pharao zu fordern, dass er das Volk freigibt. Gott sagt zu Mose:

„Siehe, ich mache dich für den Pharao zu einem Gott, und dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein“ (2.Mo. 7,1).

Ähnlich wie hier, werden auch menschliche Richter im 21. und 22. Kapitel des zweiten Buches Mose als „Götter“ bezeichnet. Dort wird Menschen gesagt, dass sie ihre Probleme der Obrigkeit vortragen sollen. Oftmals als „Richter“ übersetzt, heißt dieser Titel, der ihnen gegeben wurde, in der hebräischen Sprache wortwörtlich elohim - „Götter“ (2.Mo. 21,6; 22,8-9).¹⁵ Brown-Driver-Briggs Hebräisch und Englisch Lexikon zitiert 2.Mo. 21,6 und zeigt uns, dass das Wort „Gott“ hier für folgende Personen verwendet wird:

Herrscher, Richter, entweder als göttliche Vertreter an heiligen Orten oder um die göttliche, heilige Erhabenheit und Kraft zu zeigen.¹⁶

Diese „Götter“ sind niemals der eine wahre Gott JHWH. Sie sind ebenso keine Halbgötter oder Götter der Heiden. Wir können dies mit drei Tests prüfen, die uns ganz genau Aufschluss darüber geben werden:

1. Sie sind Söhne Gottes (Ps. 82,6) - Die Götter der Heiden dagegen, sind seine Feinde. Ebenso wissen wir, dass sie nicht aus diesem Grund Götter genannt werden. Gottes Söhne sind nicht Gott.
2. Sie werden zu „Göttern“ gemacht (2.Mo. 7,1) - Sie erhalten ihre Position, Autorität und Macht von Ihm. Er erhält seine Autorität und seine Macht von niemandem. Sie sind „Götter“, weil er sie so bezeichnet (Ps. 82,6). Mose war dem Pharao zum „Gott“ gesetzt, weil JHWH ihn dazu gemacht hat.

3. Diese „Götter“ haben einen Gott (Ps. 82,1) - Der allmächtige Gott des Universums hat keinen Gott. Diese „Götter“ tun seinen Willen. Sie sind ihm untertan. Er selbst ist jedoch niemandem untertan.

Es ist nicht falsch, Menschen, die Gott erhöht hat, „Herren“ zu nennen. Ebenso ist es nicht falsch, sie „Götter“ zu nennen. Wenn es falsch wäre, so hätte er dies nicht selbst getan. Es wäre falsch, diese „Götter“ so zu ehren, als wären sie Gott, oder sie so zu ehren, als wären sie göttliche Personen gleichbedeutend neben dem Vater - es gibt solche Personen nicht. Solange die Menschen sie auf die richtige Art und Weise ehren, erhält Gott dadurch selbst Lob und Preis. Er ist es, der ihnen diese besonderen Posten gibt.

Auch wenn diese dritte Art des Gebrauchs des Wortes „Gott“ nicht sehr häufig in der Bibel vorkommt, so ist das dennoch wundervoll! Heute mag uns ein solcher Sprachgebrauch seltsam vorkommen. Jedoch war es den Menschen der Bibel weitaus geläufiger. Beachten wir: Als die Menschen den 82sten Psalm über Jahrhunderte hinweg sangen, bezogen sie sich mit den im Psalm enthaltenen Wort „Götter“ auf menschliche Führer.

*Diese „Götter“ sind Menschen: Keine Gott-Menschen
oder Engel-Menschen. Sie sind wirkliche, menschliche
Wesen auf Positionen mit besonderer Ehre.*

Der Messias wird „Gott“ genannt

Dein Thron, o „Gott“, steht immer und ewig ein gerechtes Zep-
ter ist dein Herrscherstab. Du liebst Gerechtigkeit und hassest
den Frevel; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit Freu-
denöl wie keinen deinesgleichen (Ps. 45,7-8).

Nachdem er geboren war, wurde dem Messias auch die Ehre gegeben, „Gott“ genannt zu werden. Der 45ste Psalm, oben zitiert, wird weitestgehend als prophetisch angesehen - er schaut von dem Tag des Propheten an bis zu dem Tag des Messias.¹⁷ Wenn Führer wie Mose und Herrscher in Israel „Götter“ genannt werden, wäre es überraschend, wenn der Messias nicht auf dieselbe Art und Weise geehrt wird.

Als der Tag des Messias dann da ist, nennen ihn die Menschen „Herr“ und „Christus.“ Jesus wird im Neuen Testament etwa 400 Mal „Herr“ (kurios) genannt. Noch öfter wird auf ihn mit „Gesalbter“ (christos) Bezug genommen. Dieses Wort wird etwa 550 Mal für ihn benutzt. Das sind messianische Schlüsselwörter für jemanden, den Gott zum König ernennt. Dass dies die Bedeutung ist, die von den Menschen des Neuen Testaments bezüglich Jesus gemeint war, wird in der Ansprache des Petrus klar, die er an die Menschenmenge an Pfingsten hält: „Gott hat ihn zum Herrn und Christus gemacht“ (Apg. 2,36).

Zudem ist der Gebrauch des Wortes „Gott“ (theos) sehr selten im Neuen Testament, wenn es um Jesus geht. Es wird für ihn nur an zwei klaren Stellen benutzt.¹⁸ Dass diese Verwendung im ehrenden Sinn des Wortes „Gott“ stattfindet, wird dadurch deutlich, wie selten dies vorkommt¹⁹ und durch die Tatsache, dass sich das Wort Gott (als *ho theos*, wörtlich „der Gott“, übersetzt mit Gott) immer auf den Vater bezieht. Es wird für den Vater im Neuen Testament über 1300 Mal verwendet.

Diese seltenen Ausnahmefälle, in denen „Gott“ für den Messias benutzt wird, deuten nicht an und sagen auch nicht aus, dass er der Gott des Universums ist. Der Gott des Universums ist *sein* Gott. Gerade im 45sten Psalm wird über den König gesagt, dass „Gott ihn für immer gesegnet hat“ (V. 2). Der Gott des Messias, der ihn mit Freudenöl salbt, mehr als seine Genossen (V. 7).

Die Expositors Bible sagt bezüglich des Gebrauchs des Wortes „Gott“ (elohim) für den Messias im Psalm 45 folgendes:

Daher steht die Bezeichnung des Königs als Elohim nicht im Gegensatz zum hebräischen Grundsatz des Denkens. Es sagt keine Göttlichkeit aus, sondern göttliche Zurüstung, Vorbereitung

und Einsetzung in das Amt. ... So herrlich und majestätisch dieser Titel ist, sagt dies nichts über die Göttlichkeit der gemeinten Person aus.²⁰

Jesaja 9,5

Ein anderer interessanter Abschnitt im Hinblick darauf, dass der Messias „Gott“ genannt wird, finden wir in Jesaja 9,5:

Denn ein Kind wird uns geboren, ein Sohn uns geschenkt werden, auf dessen Schulter die Herrschaft ruhen wird; und sein Name lautet Wunderrat, Heldengott (oder: Gottheld), Ewigvater, Friedefürst (Jes. 9,5).

Obwohl dieser Vers von niemandem im Neuen Testament zitiert wird, ist er weitestgehend als prophetisch angesehen und auf den Messias bezogen. Heutzutage wird dieser Vers von Christen oft als Aussage dafür gefeiert, dass der Messias der allmächtige Gott ist, obwohl es mehrere Gründe dafür gibt, dass dies nicht der Fall ist:

El, nicht Elohim - In dieser Passage wird ein etwas weniger bedeutendes Wort für Gott benutzt, als es sogar im Ps. 45 getan wird. In Jes. 9,6 kommt das Wort für Gott von el. Elohim hat eine höhere und herausragendere Bedeutung.²¹

Mächtig, nicht Allmächtig - Messias wird in diesem Fall nicht von dem Adjektiv „allmächtig“ (shaddai) begleitet, sondern von dem weniger starken Begriff „mächtig“ (gibbor). Gibbor kommt etwa 150 Mal in der hebräischen Bibel vor und bezieht sich sehr selten auf Gott, den HERRN. Dieses Wort wird bevorzugt für Helden, große Krieger, etc. verwendet und dieser Ausdruck wird auf David („mighty“) in Psalm 89,19ff.²² angewandt. Es ist bedeutend, dass shaddai (allmächtig) nicht bei Jesaja 9,6 vorkommt. Shaddai bezieht sich, in allen 48 Fällen, bei denen es vorkommt, immer auf Gott, den HERRN. Der Titel „allmächtiger Gott“ (El Shaddai) findet in der Heiligen Schrift keine Anwendung auf den Messias.

Zum „Vater“ für Gottes Volk gemacht - Der Bezug zum Messias als „Vater“ ist eine weitere ehrenhafte Bestätigung. Es darf nicht in einem geneitischen oder erblichen Sinn eines Vaters verstanden werden, so wie das

bei Abraham der Fall ist, sondern er ist der eine, der zum Vater gemacht wurde, zum Führer und Statthalter des Volkes. Jesaja selbst gibt dieses Verständnis über den Messias als Vater wieder. Ein Kapitel zuvor, erklärt Jesaja durch den Geist, als er den Messias zukünftig sprechen und sagen hört:

Wisset wohl: ich und die Kinder, die der HERR mir geschenkt hat, wir sind zu Sinnbildern und Vorbedeutungen in Israel vom HERRN der Heerscharen bestimmt, der da wohnt auf dem Berge Zion (Jes. 8,18).

Der Schreiber des Hebräerbriefes im Neuen Testament bestätigt, dass Jesaja 8,18 eine Prophezeiung über den Messias und sein Volk ist (Hebr. 2,13). Der Messias ist als Vater ein Führer und Statthalter in einer Aufsichtsfunktion. Gott hat ihm die Kinder gegeben, denen er zum Vater gemacht wurde.

Es ist dieselbe Art und Weise und Bedeutung, mit der Joseph in Ägypten zum Vater „gemacht“ wurde. Joseph sagt folgendes:

So habt also nicht ihr mich hierhergebracht, sondern Gott; der hat mich dem Pharao zum Vater gemacht und zum Herrn über sein ganzes Haus und zum Gebieter im ganzen Lande Ägypten (1.Mo. 45,8).

Vater „für immer“ - Dieser Begriff in Jesaja 9,6, manchmal mit „Ewigkeit“ übersetzt, kommt von dem hebräischen Wort *ad* und zeigt auf, dass der Messias unendlich dem Volk Gottes „Vater“ sein wird. Er wird niemals von einem anderen Führer ersetzt werden. Jesaja 9,7 sagt aus, dass seine „Herrschaft und sein Friede kein Ende haben werden“. Weil Gott es so verfügt hat, wird das Königreich und die Herrschaft des Messias für immer andauern (Lk. 1,32-33). Ein Vater der „Ewigkeit“ zu sein, bedeutet, dass er ein Vater „für ewig“ sein wird.²³

Prinz nicht König - Wir haben bereits gesehen, dass für Jesus der etwas weniger bedeutungsvolle Titel „Prinz“ (*sar*) des Friedens benutzt wird, anstatt „König“ (*melech*). *Sar* bezeichnet einen „Häuptling, Oberster Führer, offizieller Titel, Kapitän oder Prinz“.²⁴ Das Wort *sar* wird in der Bibel nicht für Gott benutzt.²⁵

Alles in allem kann man Jesaja 9,6 verstehen, wenn man sich an seinen Kontext hält. Die Herrschaft des Messias in dem Königreich Gottes wird in diesem Abschnitt angesprochen (Jes. 9,7). Durch seine Rolle als Herrscher dieses Königreichs wird er alle diese Dinge vollziehen, die Gott für ihn bestimmt hat: „wundervoller Ratgeber“, mächtiger „Gott“, „Ewiger Vater“, und „Prinz des Friedens“.²⁶

In Jesaja 9,7 lesen wir auch, dass dieser Herrscher auf „dem Thron Davids“ sitzen wird. Im selben Vers sehen wir, dass nichts davon durch diesen Herrscher selbst bewerkstelligt werden wird. Allein der „Eifer des HERRN“ wird diese Dinge vollbringen.²⁷

Ein Gott über allen

Denn der HERR, der Höchste, ist ehrfurchtgebietend, ein mächtiger König über die ganze Erde (Psalm 47,3)

Herren hat er gegeben - „Götter“ hat er gemacht! Sein Volk soll JHWH dienen und denen, die er über sie bestimmt. Sie sollen seine erwählten Führer auf besondere Art und Weise ehren. Sie sollen seinen Messias als obersten Führer über alle Ewigkeit hinweg ehren. Das ist der Wille Gottes. Seine Führer erhalten Ruhm, gemäß seinen bestimmten Plänen für sie. Doch haben alle diese Herren und „Götter“ einen Gott! JHWH! Er ist für alle Zeiten, für immer und ewig, der eine über allen.

Kapitel neun - Notizen

- 1 Das Wort, das vom Hebräischen am häufigsten mit „Herr“ übersetzt wird, ist adon, in seinen verschiedenen Formen. Die grundlegende Bedeutung ist „Herr, Meister, Besitzer“. In der LXX wird es normalerweise mit kurios übersetzt, welches auch das Wort ist, das man für gewöhnlich im Griechischen Neuen Testament findet. Für mehr Informationen zu adon siehe Brown-Driver-Briggs (oder andere) Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson, 2000), 10.
- 2 Ein hebräisches Wort, welches für den Bezug auf den HERRN Gott vorbehalten ist, ist adonai (ah-doh-nigh), wohingegen adoni (ah-doh-nee) für nicht-göttliche Herren und Höherstehende genutzt wird. In der hebräischen Bibel bezieht sich adoni auf menschliche Vorgesetzte, mit einigen Ausnahmefällen, in denen Engel damit angesprochen werden (z.B. Jos. 5,14; Ri. 6,13; Dan. 10,16). Es ist wichtig anzumerken, dass der Satzteil in Ps. 110,1, „JHWH sagte zu adoni“ bedeutet, dass der Messias dadurch als nicht-göttlicher „Herr“ bezeichnet wird. Beim ersten Mal zählen, taucht adonai 449 Mal in der hebräischen Bibel auf und bezieht sich regelmäßig auf JHWH, während adoni 195 vorkommt (inklusive Ps. 110,1) und sich niemals auf den HERRN Gott bezieht. Für eine genauere Betrachtung des Messias als adoni und nicht als adonai, siehe Anthony Buzzard, Jesus was not an Trinitarian (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2007), 85ff.
- 3 Das ist natürlich das, was bei der bekannten Geschichte der drei hebräischen Kinder auf dem Spiel steht, die sich sogar auf die Gefahr ihres Todes hin weigern, vor dem goldenen Bildnis von Nebukadnezar niederzufallen (Dan. 3,28).
- 4 Abraham gibt dem Volk des Landes, bei denen er verweilt, die Ehre, indem er sich vor ihnen verneigt. Als seine Frau Sarah stirbt, bittet er sie eindringlich um einen Ort, um sie begraben zu können. Es ist die schöne Geschichte, bei der Abraham sich zweimal bis auf den Boden vor diesen Menschen verneigt (1.Mo. 23,1-12). So eine Ehre wird auch Esau von seinem Bruder Jakob zuteil, als beide zerstritten waren und Jakob sich entscheidet, sich mit ihm zu versöhnen. Als Jakob sich dann seinem Bruder nähert, beugt er sich selbst Sieben mal vor Esau auf den Boden. Danach tun dies auch Jakobs Frau und seine Kinder, um auch seinen Bruder zu ehren, indem sie sich vor ihm verbeugen (1.Mo. 33,1-8).
- 5 David sah den Tag voraus, an dem Gott den Messias zu seiner rechten Hand hinsetzen würde (Ps. 110,1). Obwohl dies eine unvorstellbare Ehre ist, ist es wichtig, zu erkennen, dass die Ehre des Messias, zusammen mit seiner begleitenden Macht, ihm von Gott gegeben worden ist (Mt. 28,18). Dass der Messias zur Rechten Gottes sitzt, heißt nicht, dass er selbst Gott ist. Er wird Gott auf ewig untertan sein (1.Kor. 15,27-28).
- 6 Obwohl der Gebrauch des Wortes „anbeten“ heutzutage oft darauf begrenzt ist, um die Ehre zu beschreiben, die man Gott entgegenbringt, so ist dies in der Bibel nicht der Fall. Die ISBE zeigt auf, dass Anbetung folgendes ist: „Ehre, Verehrung, Huldigung, in Gedanken, Gefühl oder durch Handlung, gegeben an Menschen, Engel oder andere 'geistige' Wesen... aber im Speziellen und als höchste Form zu einer Gottheit“. „Anbetung“, International Standard Bible Encyclopedia (Grand Rapids. Eerdmans, 1955), 5:3110.
- 7 Es ist das Wort shachah, das beschreibt, wenn Menschen vor Gott und auch vor ehrwürdigen Personen niederfallen.
- 8 Eine Untersuchung verschiedener Übersetzungen von 1.Chronik 29,20 lässt eine Vielzahl an Stellen finden, die richtig wiedergeben, dass die „Anbetung“ dort beiden, Gott und dem König, entgegengebracht wird. Die NASB geht unterschiedlich mit dem Wort shachah um, und neigt dazu, es als „Anbetung“ zu übersetzen, wenn es sich auf den wahren Gott bezieht oder (negativ) auf die Götter der Nationen. Sie tendiert dann aber dazu, das Wort „Anbetung“ zu vermeiden, wenn shachah in Verbindung mit Menschen benutzt wird. Die Fehlerhaftigkeit dieser Herangehensweise wird besonders in 1.Chr. 29,20 klar, wo die Übersetzer der NASB anerkennen, dass sich das Wort shachah

dort auf beide, Gott und den König, bezieht. Jedoch benutzen sie dann bei der Übersetzung das schwächere Wort „Huldigung“, und vermeiden so das Wort „Anbetung“ in diesem Fall.

9 Es gibt Beispiele in der Schrift, bei denen beide, ehrwürdige Menschen und Engel, Ehrerbietung und andere Formen von Verehrung von Menschen akzeptieren. Die Könige von Israel, der Messias eingeschlossen, nehmen solche Verehrung an. Es gibt auch Beispiele in der Bibel, bei denen Menschen und Engel solche Verehrung ablehnen. Sie lehnen es nicht ab, weil sie nur für Gott reserviert wäre, sondern weil sie nicht die Autorität und Position dafür besitzen.

10 Man beachte die Umschreibung Messias bei Johannes 1,41; 4,25 im griechischen Neuen Testament.

11 Zusätzliche Anmerkungen zu den Worten HERR und Herr: Wie in Kapitel 3 dieses Buches diskutiert, wird das Wort LORD (alles Großbuchstaben) in den meisten englischen Übersetzungen im Alten Testament als Ersatz für den Name JHWH gebraucht. In diesem Buch verwendet der Autor HERR gleichbedeutend mit JHWH und behält es für den Bezug auf Gott selbst vor.

In beiden Büchern, dem Neuen und dem Alten Testament, gibt es auch den „normalen“ Gebrauch des Wortes „Herr“, welches sich üblicherweise auf Meister, Besitzer, Könige, Herrscher, usw. bezieht. Das Wort mit dieser Bedeutung trifft auf menschliche Höhergestellte, inklusive dem Messias, zu und wird manchmal auch auf Gott selbst bezogen (auch er ist „Herr“ in dieser Hinsicht, z.B. Kgl. 3,58).

Im Neuen Testament wird der Begriff „Herr“ (Griechisch kurios) benutzt, um sehr unterschiedliche Personen zu benennen, z.B. jemanden der anscheinend ein Gärtner ist (Joh. 20,15), oder eine staatliche Autoritätsperson (Mt. 27,63), den Messias (Apg. 2,36), sowie vereinzelt für den allmächtigen Gott (Apg. 17,24; 27-31 usw.).

Großschreibung der Wörter, die für Jesus gebraucht werden: Übersetzungen schreiben „Herr“, „König“, „Christus“, „Messias“ und einige andere Worte üblicherweise groß, wenn sie sich auf den Messias beziehen. Wenn die Übersetzer mit diesen Großschreibungen darauf hindeuten wollen, dass er eine Gottheit ist, dann zeigt dies eine religiöse Voreingenommenheit und ist unangebracht. Großschreibung solcher Worte in diesem Buch durch den Autor, können als Hinweis auf eine besondere Ehre unseres Erretters verstanden werden, aber sollen nicht andeuten, dass Jesus Gott ist (Was den Text der Heiligen Schrift selbst betrifft, sollte der Bibelleser immer im Hinterkopf behalten, dass es zu Zeiten des biblischen Hebräisch oder des biblischen Griechisch keine Unterscheidung zwischen Groß-/Kleinschreibung gab.)

12 Der Messias ist von Gott als unser ultimativer Retter auf alle Ewigkeiten berufen worden. Er ist „Herr über alles“ (Apg. 10,36). Wenn gesagt wird, dass er der Herr über alles ist, so ist es dennoch klar, dass es eine Ausnahme gibt - der Gott, der ihn zum Herrn gemacht hat, untersteht ihm nicht (1.Kor. 15,27).

13 Das Buch, das Sie in den Händen halten, macht normalen Gebrauch von der Großschreibung des Wortes Gott, wenn es sich auf den Gott der Bibel bezieht. Die kleingeschriebene Variante kommt normalerweise zum Einsatz, wenn es sich auf andere Götter bezieht. Übersetzer der Bibel waren sich bisher etwas unsicher darüber, wie sie vom weniger verwendeten, aber wichtigen dritten Wort Gebrauch machen sollen - als ein ehrenden Titel, der sich auf die bezieht, die von Gott erhöht worden sind (Richter, Herrscher, der Messias, usw.). Im Ps. 82,6 findet man bei der Vielfalt der Übersetzungen die Verwendung von Kleinschreibung (gods) in der NRSV, AV (KJV), usw., Großschreibung am Anfang (God) in Young Literal Translation, Rotherham, und Kleinschreibung mit Anführungszeichen („gods“): NIV, New Century, usw. Dieses Buch hier bringt weder „Gods“ noch „gods“ zum Einsatz, wenn es sich auf solch erhöhte Personen bezieht.

14 Das hebräische Wort, welches in Psalm 82 und 2.Mose 7,1 bezüglich Menschen verwendet wird, die „Gott“ oder „Götter“ genannt werden, ist elohim. Elohim bezieht sich häufig auf den einen wahren Gott des Himmels und der Erde und bei seltenen Gelegenheiten (wie hier) auf Menschen,

die große Ehre und eine hohe Position innehaben. Es wird auch für falsche Götter der Nationen verwendet. Die ISBE sagt: „[elohim] ist deshalb ein allgemein üblicher Begriff, um Majestät und Autorität auszudrücken“. Die Enzyklopädie sieht auch die Verse in Richter 5,8; 1.Samuel 2,25 und Psalm. 58,11 als Beispiele für die Verwendung von elohim mit einem Bezug auf ehrenhafte Menschen. „God, 3. The Names of God“, The International Standard Bible Encyclopedia (Grand Rapids: Eerdmans, 1955), 2:1254. Man beachte ebenso Ps. 58,1, der ein ähnlicher Fall ist. In diesem Beispiel wird el statt elohim benutzt.

15 Die Ansichten der Übersetzungen sind bei der Übersetzung des Wortes elohim in diesen Abschnitten für „Götter“, „götter“, „Richter“ und „Gott“ gespalten. Es muss angemerkt werden, dass, obwohl manche Übersetzungen elohim als „Richter“ in 2.Mo. 21,6 und 22,8-9 übersetzen, elohim normal nicht mit der Bedeutung „Richter“ belegt ist und das typische hebräische Wort für „Richter“ sich nicht in dem Abschnitt dieser Verse wiederfindet. Diese Worte wären paliyl (z.B. Hiob 31,11) und shaphat (z.B. 4.Mo. 25,5).

16 Das Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson, 2000), 43.

17 Der Schreiber des Hebräerbriefes zitiert Psalm 45,6-7 in Hebräer 1,8-9 und sieht den Psalm als messianisch an.

18 Raymond Brown, der berühmte römisch-katholische Gelehrte, folgert mit Bezug auf den Messias, der Gott genannt wird, dass es „drei vernünftige, klare Belegstellen“ im Neuen Testament gibt. Es gibt fünf andere, von denen er denkt, dass sie sehr „wahrscheinlich“ ähnliche Bedeutung haben. Raymond E. Brown. An Introduction to New Testament Christology (New York: Paulist Press, 1994), 189.

Der trinitarische Gelehrte, Alister E. McGrath bemerkt zu Brown's „drei klaren Belegstellen“ folgendes und argumentiert (gegen sich selbst, denke ich), dass die Gründe, weshalb es so wenige Stellen gibt, an denen jemand außer Gott, Gott genannt wird, beim „strikten Monotheismus von Israel“ liegt, und dass die Vorstellung, dass „jemand als 'Gott' bezeichnet werden könnte, in diesem Bezug als blasphemisch aufgefasst worden wäre“. Es erscheint mir so, als ob wir kaum ein besseres Argument für unsere Sache vorbringen könnten, als es Dr. McGrath hier für uns tut. Alister E. McGrath, Christian Theology - An Introduction, 4th Edition (Malden, MA: Blackwell Publishing, 2007), 280, 281. Man muss anmerken, dass manche Belegstellen, die Jesus angeblich als Gott bezeichnen, einer Prüfung überhaupt nicht standhalten. In Römer 9,5 sollte die Aussage von Paulus' letztem Teil nicht so verstanden werden, dass er andeuten möchte, dass Jesus in irgendeinem Sinne Gott ist. Dies wäre für Paulus sehr unbehaglich gewesen und ignoriert komplett den Kontext. Sondern, der letzte Abschnitt sollte als weitere kurze Lobpreisung direkt an Gott selbst verstanden werden (Röm. 1,25; 11,36 und 2.Kor. 11,31). Es gibt keine Schwierigkeit mit Paulus' Aussage, solange man den Kontext betrachtet. Im Kontext des Römerbriefes (und auch in übrigen Schriften von Paulus) sieht man Christus und Gott als zwei voneinander getrennte Individuen - nicht als eines (z.B. Röm. 1,7-8; 5,1). Die NIV, Holman (HCSB) und einige andere erkennen, dass es mindestens drei verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten dieses Verses gibt - zwei davon machen Christus nicht zu Gott (siehe Fußnoten der HCSB Übersetzung). Für mehr zu Römer 9,5, siehe Anthony Buzzard und Charles Hunting. Die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes - Die selbst zugefügte Wunde der Christenheit (New York: International Scholars Publications,1998),281-283.Siehe auch, http://www.21stcr.org/multimedia-2015/1_article/ab-romans_9_5.html.

19 Der Kontext ist der Schlüssel auch in Bezug auf die sogenannte „Granville Sharp Regel“. Sharp's grammatischer Lehrsatz funktioniert nur, wenn jemand von vorne herein annimmt, dass die Wörter „Gott“ und „Christus“ in bestimmten Versen nur ein Wesen beschreiben. Jedoch verbietet der Kontext diese Möglichkeit bei jedem der Fälle, bei dem die Regel angeblich greifen soll (z.B. Eph. 5,5 vgl. Eph. 1,3; Tit. 2,13 vgl. Tit. 1,1; 2.Petr. 1,1 vgl. 2.Petr. 1,2). Auch muss man viele Ausnahmen heranziehen, damit die Sharp's Regel funktioniert. Dann muss man sagen, dass eine Regel, mit solch beträchtlichen Ausnahmen, keine wirkliche Regel ist. David Maas bemerkt dazu richtig, dass Mr. Sharp's „Entdeckung“ dieser angeblichen Regel eine „eigennützige und selbstbestätigende“ Regel

ist. Für einen Überblick der Granville Sharp's Regel, siehe David Maas' vollständigen Kommentar bei „Does Peter Call Jesus God in 2.Peter 1,1?“ (Nennt Petrus Jesus Gott in 2.Petrus 1,1?) http://www.21stcr.org/multimedia2015/1_article/dm_does_peter_call_jesus_god_in_2peter_1_1.html. Siehe auch Anthony Buzzard und Charles Hunting, Die Lehre der Dreieinigkeit Gottes - Die selbst zugefügte Wunde Der Christenheit (New York: International Scholars Publications, 1998), 279 - 281. Siehe auch, http://21stcr.org/multimedia-2015/1_article/ab-does_nt_call_jesus_god.html.

Letzten Endes sollte man zu solch fraglichen grammatikalischen Problemen, die man in Röm. 9,5 und anderen Schriftstellen findet und bei der angeblich die Granville Sharp Regel greifen soll, anfügen, dass es nichts eindeutiges gibt, das aussagt, dass Jesus Gott wäre.

20 A.Maclaren, Expositor's Bible: The Psalms, Vol. 2, W. R. Nicoll, ed. (London: Hodder and Stoughton, 1891 - 1894).

21 El wird für JHWH verwendet, aber wie elohim, wird es auch für Götter der Nationen benutzt (z.B. Ri. 9,46; Ps. 44,20) und auch für ehrenhafte Menschen (z.B. Ps. 29,1; Hiob 41,25).

22 Martin Luther aus Deutschland erfasst und verwendet den Sinn von „Krieger“ oder „Meister“ und übersetzt gibbor mit „mächtiger Held“.

23 Die Bibel im Basis-Englisch versteht den Sinn von ad bei Jesaja 9,6 mit „Vater für immer“. Es gibt hier keine Aussage bezüglich eines buchstäblich präexistenten Messias. Die Schrift zeigt auf die Zukunft. Er wird „dauerhaft“ und „endlos“ der Vater von Gottes Volk sein.

24 Das Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson, 2000), 978.

25 Das Wort sar taucht über 360-mal in der hebräischen Bibel auf und bezieht sich auf jemanden, der sich von einem König unterscheidet und niedriger im Rang ist, als er (Jer. 25,18; Neh. 9,32; 2.Chr. 30,2). Im Fall von Jesaja 9,6 wird der Messias als sar (Prinz) dargestellt, untergeordnet unter Gott, der melech (König – Jes. 6,5) genannt wird.

26 Der Gebrauch von bestimmten Artikeln in den Abschnitten bei Jesaja 9,6 durch die AV (und einige andere) ist unberechtigt.

27 Die Worte in Jesaja 9,6 (Pele-Yo'etz El Gibbor Avi-'Ad Sar-Shalom) sind ähnlich einem erweiterten hebräischen „Satz-Name“. Der Name beinhaltet Eigenschaften vom Messias. Manche deuten es, als ob hier JHWH selbst beschrieben wird. Meiner Meinung nach ist das aufgrund der Diminutiven (Verminderungen, Verniedlichungen), die sich in diesem Namen wiederfinden (el nicht elohim; gibbor nicht shaddai und sar anstatt malech), sehr unwahrscheinlich. Diese Sprache trifft mehr auf den Messias zu, als auf JHWH. Wenn der Vers 9,6 eine Beschreibung des Namens JHWH sein sollte, dann trägt der Messias hier einen Ehrentitel, der seinen Gott beschreibt. Es gibt viele solcher Namen in der Bibel, eingeschlossen im Buch Jesaja. Man schaue sich auch speziell den Fall in Jesaja 8,3 an, Maher-Shalal-hash-baz, und natürlich Immanuel in Jesaja 7,14. Matthäus bestätigt Immanuel als Titel, den der Messias zur Ehre Gottes trägt (Mt. 1,23). Dieser Ehrentitel gibt zu verstehen, dass Gott den Messias zur Geburt gebracht und dass Er ihn ausgesandt hat, der Erlöser zu sein. Durch diesen Titel ist er ein lebendes, atmendes Zeugnis für Israel, dass „Gott mit uns ist“. (Das Verb in der Übersetzung von Matthäus wird richtig beschrieben und ausgedrückt von folgenden Bibeln: Holman's Christian Standard Bible, New Revised Standard Version, New Living Translation, New Jerusalem Bible und einigen anderen).

Gott auf dem Prüfstand

Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge, noch ein Menschenkind, dass ihn etwas gereue.

- 4.Mose 23,19

Hat Er uns in die Irre geführt?

Wir haben die Verkündigungen des Vaters gesehen. Durch sein Wort, durch seine Aussagen, schließt Er alle anderen davon aus, Gott zu sein. Seine Propheten und sein damaliges Volk halten unnachgiebig daran fest, dass Er das einzige Individuum ist, welches Gott ist und welches es jemals sein wird. Dass der Vater der einzig wahre Gott ist, war auch der Glaube des Messias, als er geboren war (Joh. 17,3). Das ist auch der Glaube der ersten Christen (Eph. 4,6).

In nach-biblischen Zeiten begannen die Christen jedoch, von der absoluten Einzigkeit Gottes abzurinnen. Sie zweifelten daran, dass Gott als ein einziges Individuum auf dem Thron sitzt. Ungeachtet seiner eigenen Erklärungen dachten sie, dass sie andere „Gott-Personen“ gefunden hatten, die zusammen in dem Vater Gott sind. Binitarismus ist der Glaube, dass zwei göttliche Personen zusammen ein Gott sind. Trinitarismus hat drei dieser Personen. Bei diesen Herangehensweisen werden Gottes Geist und/oder sein Messias als göttliche Personen gemeinsam mit dem Vater angebetet.

Hat er uns in die Irre geführt? Hat der Vater sich allein den Ruhm zu eigen gemacht, obwohl ein Teil dieser Ehre auch einem oder zwei anderen gehört? Wenn er nicht der einzige ist, der Gott ist, dann ist er nicht ehrlich. Wir müssen diese Sache nachprüfen.

Lasst uns in diesem Kapitel unseres Buches Gott sozusagen im Zeugenstand betrachten. Was wird unser Vater über sich selbst sagen? Ist er ein zuverlässiger Zeuge? Und was wird er zu Einwänden sagen, die manche Menschen erheben und die darauf bestehen, dass es einen oder zwei andere Personen gibt, die auch Gott sind?

Er legt Zeugnis ab

„Wem wollt ihr mich also gleichstellen, dass ich ihm gleich wäre?“ fragt der Heilige (Jesaja 40,25).

Nicht der Vater und andere zusammengenommen sind ein Gott. Er ist es allein. Es gibt niemand anderen seinesgleichen und es gibt niemand, mit dem man ihn überhaupt vergleichen könnte. Er allein ist allmächtig. JWHW ist der Heilige - der Einzige! Er sagt erneut aus:

Damit man erkenne vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner! Der ich das Licht bilde und die Finsternis schaffe, der ich Heil verleihe und Unglück schaffe: ich, der HERR, bin es, der dies alles wirkt! (Jes. 45,5-6).

In diesen mächtigen Worten verkündigt er, dass es einen Gott gibt und gleichzeitig sagt er ganz präzise aus, aus wie vielen Personen sich dieser Gott zusammensetzt. Er sagt uns, dass vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang:

1. Ich bin der HERR
2. Es gibt keinen anderen
3. Keiner außer mir ist Gott
4. Ich stärke dich

5. Obwohl du mich nicht kennst

6. Es gibt niemand anderen als mich

7. Ich bin der HERR

8. Es gibt keinen anderen

Sein oberstes Gebot ist folgendes, „Ich allein bin Gott“. Seine oberste Weisung ist nicht, dass die Menschen niemand anderen als Gott anbeten sollen, als „Sie“ (Götter), sondern sie lautet, dass sie niemand anderen als Gott anbeten sollen, als ihn. Und davon ist er völlig überzeugt:

Denn so hat der HERR gesprochen, der Schöpfer des Himmels, er, der (wahre) Gott, der die Erde gebildet und gemacht hat – er hat sie hergerichtet; nicht zu einer Einöde hat er sie geschaffen, nein, um bewohnt zu werden, hat er sie gebildet –: „Ich bin der HERR und keiner sonst“ (Jes. 45,18).

Direkt nach seiner Feststellung „Ich bin der HERR, und keiner sonst“, sagt er ihnen, „Ich spreche die Wahrheit“ und „lege fest, was richtig ist“ (V. 19). Die Wahrheit, die er verkündet, ist die Wahrheit über sich selbst.

Wenn wir ihm in allem Glauben schenken, müssen wir glauben, dass er allein alles ist, was es an Gott zu entdecken gibt! Der Vater schließt jedes andere Wesen im Universum davon aus, der allerhöchste Gott zu sein. Er schließt die Götter der Nationen aus. Er verbietet das Konzept, dass es irgendwelche weiteren Personen gibt, die seine Gottheit mit ihm teilen. Dieses eine Individuum beharrt darauf, dass er allein Gott ist.

Kreuzverhör / Vier Fragen



Erste Frage

1.Mose 1,26

Du sagtest bei der Schöpfung: „Lasst uns Menschen machen“. Haben nicht du und ein oder zwei andere alles erschaffen? Gibt es da nicht noch andere Personen, die sich mit dir deine Gottheit teilen und ebenso vollständig Gott sind?

Gott antwortet...

So hat der HERR gesprochen, dein Erlöser, der dich von deiner Geburt an gebildet hat: „Ich bin der HERR, der alles wirkt, der ich den Himmel ausgespannt habe, ich allein, die Erde ausgebreitet – wer war bei mir?“

- Jesaja 44,24

Der Vater selbst gibt uns die Antwort auf diese Frage: Er hat allein erschaffen. Er persönlich hat die Welt gemacht und alles, was in ihr ist. Deshalb nennen wir ihn unseren Vater. Durch seine eigene gewaltige Kraft hat er alle Dinge ins Leben gebracht, in den Himmeln und auf der Erde. Sein Ruhm ist es, unser Schöpfer zu sein - sein Ruhm allein. Er teilt diese Ehre mit niemand anderem.

In 1.Mose 1,26 wird nur einer als Gott bezeichnet. Einer ist es, der spricht, Und Gott sprach: „Lasst uns Menschen machen“. Im nächsten Vers wird bestätigt, dass die Schöpfung des Menschen tatsächlich durch den ausgeführt wird, der spricht. „Er“ ist es, der den Menschen erschafft. Und dies tut er in „seinem“ Bild:

Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde: nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Weib schuf er sie (1.Mo. 1,27).

Es ist richtig, dass der Vater in 1.Mo. 1,26 spricht. Der Vater ist es dann auch, der das ganze erste Kapitel hindurch erschafft. Derselbe, der spricht, vollbringt das Erschaffen. Der Ausdruck „Gott sprach“ kommt hier 10 mal vor.¹ Es gibt keinen Hinweis in irgendeinem dieser Fälle darauf, dass jemand anderes sprach oder schuf.

Durch das Aussprechen seines Wortes kommt das Licht hervor: „Und Gott sprach, 'Es werde Licht!'“ (V.3). Durch denselben ist die Menschheit gemacht worden (V.27). Die Schöpfungserzählungen sagen uns nicht, dass Gott aus mehreren Personen besteht. Niemand in der ganzen Bibel macht eine solche Aussage bezüglich der Worte, „Lasst uns Menschen machen“.²

Zu wem spricht Gott dann? Die Antwort finden wir, wenn wir verstehen, dass er zu der Zeit, als er diese Worte sprach, bereits die wunderbaren himmlischen Wesen erschaffen hatte. Sie „jubelten und jauchzten vor Freude“, als er der Erden Grundfesten einsenkte (Hiob 38,4-7). Schauen wir uns eine Szene dieser Schöpfung an, als er die Worte spricht: „Lasst uns Menschen machen“. In dieser Szene spricht Gott mit seinem himmlischen Hofstaat. Gott selbst erschafft, während sie beim Anblick der Werke seiner Hände jauchzen!

Die meisten Christen heutzutage wissen nicht, dass sogar die besten trinitarischen Gelehrten die Mehrzahlform in 1.Mo. 1,26 nicht für den Beweis eines trinitarischen Gottes verwenden. Zum Beispiel die NIV Studienbibel kommt nicht zu dem Schluss, dass dieser Vers ein Dialog zwischen den Teilen eines dreieinigen Gottes ist, sondern, sie sagt dazu:

Gott spricht als der Schöpfer-König und verkündet seine krönende Schöpfung den Mitgliedern seines Hofstaates.³

Die evangelistische Word Biblical Commentary macht folgende Beobachtung:

Es ist allgemein anerkannt, dass (eine Andeutung der Trinität) nicht das war, was der Autor dieser Worte durch den Plural

meinte ... „Lasst uns Menschen machen“ sollte deshalb als göttliche Ankündigung für den himmlischen Hofstaat betrachtet werden, um die Aufmerksamkeit der Engelsheere auf die Meisterleistung der Schöpfung zu richten, den Menschen.⁴

Gott sagt auch zu Jesaja, dass das erstaunliche Werk der Schöpfung wirklich von ihm persönlich ausgeführt wurde:

Ich bin es ja, der die Erde gemacht und die Menschen auf ihr geschaffen hat; ich bin es, dessen Hände den Himmel gespannt haben, und sein gesamtes Sternenheer habe ich bestellt. (Jes. 45,12).

Wer ruhte?

Wie viele am Werk der Schöpfung mitgewirkt hatten, wird nochmal klargestellt, wenn wir uns anschauen, wie viele von diesem Werk danach geruht haben:

Und Gott sah alles an, was er geschaffen hatte, und siehe: es war sehr gut. Und es wurde Abend und wurde Morgen: der sechste Tag. Da brachte Gott am siebten Tag sein Werk, das er geschaffen hatte, zur Vollendung und ruhte am siebten Tag von aller seiner Arbeit, die er vollbracht hatte (1.Mo. 1,31; 2,1-2).

„Er“, nicht sie, die sehen, dass alles, was er gemacht hatte, gut war; „er“, der dieses Werk vervollständigt. Es ist „er“, der dann von seinem Werk ruht.

Wie viele kannte Adam?

Durch das Erschaffen des Menschen schafft Gott ein Wesen, mit dem er interagieren kann und mit dem er wahre Gemeinschaft haben kann. Als Adam und Eva mit ihrem Schöpfer im Garten sprechen, ist es nur einer, mit dem sie sprechen. Sie kennen ihn, einen einzelnen - nicht mehrere.

Als sie dann aber die Stimme Gottes des HERRN hörten, der in der Abendkühle im Garten sich erging, versteckten sie sich, der

Mann und sein Weib, vor Gott dem HERRN unter den Bäumen des Gartens (1.Mo. 3,8).

Den einen, den Adam als seinen Schöpfer kannte, ist derselbe, den Maleachi Israel verkündigt:

Haben wir nicht alle einen Vater? Hat nicht ein Gott uns geschaffen? (Mal. 2,10).

„Lasst uns Menschen machen“ sind wunderbare Worte, gesprochen von Gott bei unserer Schöpfung. Jedoch sind es keine Worte, bei denen Gott mit anderen göttlichen Personen spricht. Es gibt solche Personen nicht. Wie wir im Kapitel 6 dieses Buches gesehen haben, ist der Geist Gottes keine zusätzliche Person innerhalb des Vaters. Es ist der Vater selbst, aktiv anwesend und in der Kraft seiner Werke. Nochmals, bis der Messias Gottes geboren wird, vergehen noch Jahrtausende nach diesen Geschehnissen. Nachdem er geboren ist, wird Gott eine neue Schöpfung durch ihn hervorbringen.⁵ Die Schöpfung in 1.Mose jedoch, wird von unserem Vater allein vollbracht. Lasst uns für immer feiern, dass wir das Ergebnis seiner Hände sind und jubeln, wie es die himmlischen Wesen in 1. Mose taten.



Zweite Frage

Elohim

Das hebräische Wort elohim wird manchmal als Verweis auf den wahren Gott benutzt. Es ist in der Mehrzahl. Heißt das nicht, dass das Wort „Gott“ mehr als eine Person andeutet?

Gott antwortet...

Denkt an die früheren Geschehnisse zurück von der Urzeit her, dass ich Gott [Elohim] bin und sonst keiner, ein Gott [Elohim], dem nichts vergleichbar ist. – Jesaja 46,9

Seine Aussage ist eindeutig. Er sagt „Ich bin Elohim, und es gibt keinen anderen“. Er ist Elohim und es gibt niemanden, der nur ansatzweise ist wie er. Wenn sich das Wort elohim auf den einen wahren Gott bezieht, gibt das ein „Er“ zu erkennen - niemals ein „Sie“.

Das Wort elohim taucht in der Bibel im Plural in zwei Verwendungsarten auf: Es kann eine Mehrzahl von Wesen bedeuten und bezieht sich üblicherweise auf die Götter der Nationen. Es kann sich aber auch auf die Vielfalt von Eigenschaften, der Kraft oder die Größe eines einzelnen Individuums beziehen. Im selben Sinne wird Mose, der nur eine Person ist, in 2.Mose 7,1 mit elohim betitelt. Wenn sich dieses Wort auf ein einziges Individuum bezieht, wird es normalerweise von Verben in der Einzahl begleitet. Dies ist auch der Fall, wenn elohim gebraucht wird und es sich auf den wahren Gott des Himmels und der Erde bezieht.⁶ Die NIV Study Bible sagt folgendes über den Gebrauch von Elohim in 1.Mose 1,1:

Elohim ist Mehrzahl, aber das Verb steht in der Einzahl. Das ist der normale Gebrauch im Alten Testament, wenn es sich auf den einen wahren Gott bezieht. Dieser Gebrauch der Mehrzahl drückt eine Verstärkung aus und keine Anzahl oder Nummer und wurde der Majestätsplural oder der Plural des Wirkungsvermögens.⁷

In dem Buch *A Dictionary of the Bible*, schreibt Dr. William Smith:

Das Plural des Wortes Elohim hat viele Diskussionen aufkommen lassen. Die fantasiereiche Ansicht, dass es sich auf die Trinität mehrerer Personen innerhalb der Gottheit bezieht, findet kaum noch Befürworter unter den Gelehrten. [Wenn Elohim für den wahren Gott benutzt wird] ist es entweder das, was Grammatiker den Majestätsplural nennen, oder es bezeichnet die Fülle der göttlichen Stärke, die Summe der Kräfte, die von Gott gezeigt werden.⁸

Das Wort Elohim weist niemals auf multiple Personen hin, wenn damit auf Gott Bezug genommen wird. Das kann leicht durch folgende Fakten verstanden werden:

1. Der Vater selbst bezeugt, dass er Elohim ist, und dass es niemanden anderen gibt, der so ist wie er (Jes. 46,9).
2. Niemand in der Bibel sagt jemals, dass das Wort elohim auf mehrere Personen hindeutet, wenn es Bezug auf den allmächtigen Gott nimmt.
3. Anerkannte Versionen der Bibel übersetzen das Wort elohim nicht als „Personen“ oder „Götter“, wenn es sich auf den wahren Gott des Himmels und der Erde bezieht. Das Wort elohim wird regelmäßig und richtig mit „Gott“ übersetzt.

Hiskia bestätigt dieses Zeugnis Gottes. Er sagt uns nochmal genau, aus wie vielen Personen sich dieser Elohim zusammensetzt:

Alsdann betete Hiskia vor dem HERRN mit den Worten: »HERR, Gott Israels, der du über den Cherubim thronst! Du allein bist der Gott [Elohim] über alle Reiche auf Erden; du bist es, der Himmel und Erde geschaffen hat! (2.Kön. 19,15).

Du bist Elohim, du allein! Das Wort „du“ ist Singular in Hiskias Aussage. Er spricht nur ein einziges Individuum an. Hiskia bestätigt also nochmals, dass ein und dasselbe Individuum die „Himmel und die Erde gemacht hat.“ Nur einer ist Elohim. Nur einer erschuf. Er ist unser Vater!



Dritte Frage

Einer in Einheit?

Wenn die Bibel sagt, dass Gott „einer“ ist, bedeutet das nicht, dass zwei oder drei Personen vereint Gott bilden?

Gott antwortet...

Ich, der HERR, bin euer Heiliger, ich, der Schöpfer Israels, euer König. -Jesaja43,15

Wie viele braucht es, um einer zu sein? Der Vater selbst tritt an die Grenze von Raum und Zeit und bezeugt, „Ich“ bin euer Heiliger! Gott besteht nicht aus mehreren Wesen in einer Einheit. Gott besteht nur aus einer Einzelperson, sodass die Frage einer Einheit nicht einmal in Betracht kommt. Noch einmal, merken wir uns seine Worte:

„Wem wollt ihr mich also gleichstellen, dass ich ihm gleich wäre?“ fragt der Heilige (Jes. 40,25).

Das oben genannte Wort „Heiliger“ kommt von dem hebräischen Wort qadosh. Es steht hier in der Einzahl und deutet auf eine Einzelperson hin. Etwa 30 Mal im Buch Jesaja wird von Gott als dem „Heiligen“ gesprochen. Dort steht nie „wir sind eure Heiligen“ und auch nicht „wir zusammen sind euer Heiliger“. Es ist er allein! Es gibt niemanden, mit dem er überhaupt verglichen werden kann; niemand ist ihm ebenbürtig! Daher ist die Aussage von Gott an Mose aus dem brennenden Busch, dass er der einzige ist, der wirklich Gott ist. Es ist nicht der große „Wir sind“, der zu Mose spricht; es ist der große „ICH BIN“ (2.Mo. 3,14).

Ebenso bedeutet das hebräische Wort echad „eins“. Dennoch wurde besonders dieses Wort von manchen Mehr-Personen-Enthusiasten missbraucht. Sie vertreten die unbiblische Vorstellung, dass echad auf eine „zusammengesetzte Einheit“ hindeutet.⁹ Sie möchten ihrem Publikum glaubhaft machen, dass Gott sich aus mehreren Personen zusammensetzt, wenn die Bibel von Gott als „einem“ (echad) spricht. Diese Vorstellung hat keine Grundlage, weder in der Wortherkunft noch in der Heiligen Schrift.

Dieser ganze Gedankengang ist ein verzweifelter Versuch, einen Weg um den großen Korpus der Heiligen Schrift zu finden, die aber verkündigt, dass es nur einen gibt, der Gott ist. In ihrem Vorhaben versuchen Theoretiker das Wort „eins“ neu zu definieren. Obwohl diese ganze Vorstellung offensichtlich unvernünftig ist, ist sie zu einer Modeerscheinung in der modernen „Pop“-Theologie geworden.¹⁰

Anthony Buzzard erklärt den Missbrauch des Wortes echad richtig:

Echad kommt 970 Mal in der hebräischen Bibel vor und jedes Mal bedeutet es nummerisch „Eins“. Es bedeutet „ein einzelnes“... Es ist Unsinn, anzunehmen, dass das Wort „Eins“ seine Bedeutung verändert hat, wenn es mit einem zusammengesetzten Substantiv einherkommt ... Aufgrund dieser erstaunlichen Art der sprachlichen Schwindelei, wurden einige Christen dazu überredet, dass das Wort „ein“ in dem Ausdruck „ein Gott“, dem Wort Gott eine Art von Mehrzahl verleiht. Das ist nicht nur vollkommen haltlos, es ist schlicht falsch.¹¹

Das Wort echad ist weder komplex noch geheimnisvoll. Es bedeutet „eins“.¹² Es bezeichnet „eins“ und steht im Gegensatz zu zwei oder mehr. Als Adjektiv kann es Substantive abwandeln, welche für sich selbst entweder in der Einzahl stehen, oder als ein Kollektiv. Zum Beispiel: eine Frau (Einzahl), oder eine Gruppe Frauen (Kollektiv). Das Wort selbst jedoch ist immer Einzahl.

JHWH ist eine Person, keine Gruppe, kein Kollektiv von Personen. Es ist „Er“, der Heilige. (Jes. 55,5; 60,9). Schauen wir uns den normalen Gebrauch von echad in der Bibel an, wenn es sich auf eine Person bezieht:

Wie willst du da den Kampf mit einem einzigen [echad] Befehlshaber...? (2.Kön. 18,24)

Lasst einen [echad] von den Priestern, die ihr von dort weggeführt habt... (2.Kön. 17,27)

Siebzig Jahre lang, als wäre es die Regierungszeit eines einzigen [echad] Königs... (Jes. 23,15)

Abraham war nur ein einzelner [echad] Mann... (Hes. 33,24)

Hier gibt es einen Offizier, einen Priester, einen König, einen Abraham. Er war keine Gruppe von Männern innerhalb einer Einheit. Sogar der normale Bibelleser kann feststellen, dass das Wort echad einfach „eins“ bedeutet, indem er die Parallelstellen des Wortes und seinen Gebrauch in Maleachi 2,10 betrachtet:

Haben wir nicht alle einen [echad] Vater?

Hat nicht ein [echad] Gott uns alle erschaffen?

Es ist widersprüchlich, zu behaupten, dass echad mehrere Personen meinen würde, wenn es sich auf „Gott“ bezieht, aber nicht, wenn es sich auf „Vater“ bezieht. Die Unsinnigkeit der Vorstellung, dass „eins“ mehr als eine Person bedeuten könnte, ist offensichtlich.

Zusammengefasst können wir durch 5 Fakten erkennen, dass nur ein einziges Individuum Gott ist:

1. Niemand in der ganzen Bibel macht die Aussage, dass das Wort „eins“ mehrere Personen bedeutet, wenn es sich auf Gott bezieht. Eine solche Vorstellung ist also nicht biblisch.
2. Gott selbst gibt zu verstehen, dass „Er“ der Heilige ist. Er bezeugt, dass es niemanden gibt, mit dem er verglichen werden kann – niemand, der ihm gleich ist. (Jesaja 40,25).
3. Anerkannte Bibelversionen übersetzen das Wort echad nicht als „mehrere Personen“ oder „Personen in Einheit“.
4. Das Wort echad wird mit singulären Verben benutzt. Wir finden regelmäßig die Verwendung als „einer ist“, nicht „einer sind“.
5. Die Vorstellung, dass das Wort echad eine „zusammengesetzte Einheit“ bedeutet, ist sprachlich nicht richtig. Eins heißt eins! Wenn mit einer Aussage eine Mehrzahl gemeint ist, dann kommt diese Mehrzahl nicht aus dem Wort „eins“, sondern aus dem damit benutzten Substantiv, welches die Veränderung herbeiführt.

Nur einer ist Gott! Kein Vers in der Bibel sagt aus, dass Gott eine Gruppe von Personen ist, die Gott sind und die innerhalb dieser Gottheit in Einheit funktionieren. Gott ist Einheit mit seinem Volk - seinen Königen - und in vollständiger Einheit mit seinem Messias, nachdem er geboren war (Joh. 10,30). Aber er steht in keiner Einheit mit jemandem, der Gott ist. „Er“ alleine ist Gott. Es spricht auch niemand in der Bibel über die nachbiblische, philosophische Vorstellung, dass Gott aus zwei oder drei Personen besteht, die aber alle eine „Substanz“ sind!¹³

*Es ist nicht der große „Wir sind“, der zu Mose spricht;
es ist der große „ICH BIN“.*

Wie viele Personen braucht es, um ein Einzelner zu sein? Im Falle Gottes des Allmächtigen, des alleinigen Herrschers des Universums, braucht es nur IHN! Dieser eine ist so groß, so perfekt und so vollständig dazu imstande, alle unsere Bedürfnisse zu erfüllen, dass mehrere von ihm zusammen nicht größer sein könnten, als er es bereits ist. Was perfekt ist, kann nicht besser gemacht werden.¹⁴



Vierte Frage

Geheimnis

Bist du nicht zu geheimnisvoll dafür, dass ein Mensch dich verstehen könnte? Ist all das nicht einfach ein großes Geheimnis, welches niemand begreifen kann?

Gott antwortet...

*... wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er
Einsicht besitzt und von mir erkennt, dass ich, der
HERR, es bin. – Jeremia 9,23*

Er selbst bezeugt, dass sein Volk darüber jubeln sollte, wenn sie Ihn „verstehen“ und „kennen“. Die Wahrheit, aus wie vielen Gott zusammengesetzt ist, ist kein Geheimnis! Sie ist erkennbar und sie ist dem alten Israel

tatsächlich bekannt. Israel weiß mit absoluter Sicherheit: Es ist einer! Moses sagt zu dem Volk:

Du hast es zu sehen bekommen, um zu erkennen, dass der HERR der einzige Gott ist und dass es keinen anderen außer ihm gibt (5.Mo. 4,35).

Die Schwierigkeiten, die einer Multi-Personen-Theologie anhaften, haben manche Anhänger dieser Theologie dazu getrieben, zu behaupten, dass diese Vorstellung ganz einfach ein „großes Geheimnis“ sei und nicht verstanden werden kann. Niemand würde dieser Einschätzung widersprechen. Es wäre ein unglaubliches Geheimnis, wenn jemand in der Bibel bekräftigt, dass „Er“ einzig und allein Gott ist, während es gleichzeitig zwei oder drei andere Personen gibt, die sich die Gottheit mit ihm teilen. Dieses Geheimnis jedoch existiert nur für diejenigen, die an solch einen Mehr-Personen Gott glauben.¹⁵

Gott ist wahrlich das spektakulärste Wesen des Universums. Er ist wirklich unergründlich. Wir sind endlich - und schauen auf denjenigen, der allein unendlich ist. Jeder, der behauptet, ihn vollständig zu begreifen, ist ganz sicher verblendet. Jedoch ist das komplexeste Wesen des Universums einfach zu verstehen, wenn es um dieses Thema geht: Es gibt nur einen von ihm!

Die Tatsache, dass nur ein Individuum Gott ist, wird in der Bibel direkt, klar und immer wieder angesprochen. Dagegen wird das widersprüchliche Konzept, dass mehrere Personen den einen Gott darstellen, niemals direkt genannt oder besonders behandelt. Diese Vorstellung ist ein menschliches Gedankengebäude. Wenn wir an ein Geheimnis glauben sollen, dann sollte es eines sein, welches die Bibel direkt bezeichnet und beschreibt. Wie sollen wir sonst wissen, dass es ein Geheimnis ist, welches uns von Gott gegeben ist? Wie sollen wir sonst wissen, dass es nicht einfach Verwirrung oder ein Missverständnis ist, welches als „Geheimnis“ bezeichnet wird?

Die Aufforderung an die Menschen, die Vorstellung eines Mehr-Personen-Gottes schlicht „im Glauben“ anzunehmen, zeigt außerdem die besonders große Schwachstelle dieser Theorie. Warum sollten wir uns damit

belasten, an ein Konzept zu glauben, welches als „ein Geheimnis“ bezeichnet werden muss, weil es dem widerspricht, was die Bibel geradeheraus sagt?¹⁶ Aus wie vielen der eine Gott besteht, ist absolut kein Geheimnis. Warum verabschiedet man sich nicht von dem widersprüchlichen „Mehr-Personen-Geheimnis“ und nimmt die klare Offenbarung an, dass nur ein Individuum Gott ist? Unser ganzer Glaube an Gott basiert auf dem einen, von dem gesagt wird, „Es gibt niemand anderen wie ihn“ (4.Mo. 4,35). Das war auch der Glaube Jesu (Joh. 17,3).

Unsere Aufforderung soll sein, dass alle denselben Glauben an denselben Gott haben sollen, den sein damaliges Volk hatte. Dieser Glaube ist: Nur ein Individuum ist Gott und „Er“ ist alles, was Gott ausmacht, nicht mehr und nicht weniger. Lasst uns der Welt mitteilen, dass unser Vater perfekt ist und dass ihn allein die Vorstellung, es könnte irgendwelche anderen Personen innerhalb der Gottheit geben, in den Augen seiner eigenen Schöpfung nur herabsetzt. Das kann seine Ehre, die ihm als alleinigem Gott gebührt, nur verringern.



Jetzt müssen wir entscheiden

Wie gehen wir nun mit ihm um? Es gibt in diesem Fall keinen Mittelweg. Wir müssen entweder glauben, dass er der einzige Gott ist, oder wir lehnen ihn als einen kompletten Hochstapler und Betrüger ab. Wenn wir jedoch den Gott der Bibel ablehnen, müssen wir die Bibel selbst ablehnen.

Sein Zeugnis ist zweifelsfrei. Er bekräftigt sich mit seiner Aussage selbst als Gott der Allmächtige: „Ich bin JHWH und es gibt niemand anderen“ (Jes. 45,18). Seine Antworten auf unsere Fragen sind eindeutig; seine Glaubwürdigkeit ist einmalig.

1. Wenn irgendjemand in unserem Universum versteht, was mit „Lasst uns Menschen machen“ gemeint war - dann ist er es. Er ist derjenige, der diese Worte sprach. Und Er sagt uns eindeutig, dass ER allein erschuf. (Jes. 44,24).

2. Wenn jemand den Stellenwert und die Bedeutung des hebräischen Wortes Elohim kennt - dann ist ER es. Er bekräftigt uns unmissverständlich, dass er allein der wahre „Elohim“ ist. (Jes. 46,9).
3. Wenn irgendetwas darüber Bescheid wüsste, dass Gott aus zwei oder drei Personen besteht, die sich dieselbe Gottheit teilen, wäre es Gott selbst, der dies genau wüsste. Aber er gibt uns die absolute Gewissheit, dass er der alleinige Heilige ist. (Jes. 40,25; 43,15)
4. Und wer war es, der gesagt hat, dass man Gott nicht verstehen kann: dass Er unerkennbar, unerforschlich ist? ER sagt das nicht. Er sagt genau das Gegenteil. (Jer. 9,24).

Wenn wir mit dem Glauben daran falsch liegen, dass nur ein Individuum Gott ist - Wer hat uns dann irregeführt? Es wäre Gott selbst, der uns irregeführt hätte.

Seine Worte stehen in der Bibel. Sein Anspruch darauf, der einzige im Universum zu sein, der wirklich Gott ist, liest man wieder und wieder. Zusätzlich zu seinen eigenen Aussagen bestätigen viele Menschen in der Bibel diesen Anspruch unmissverständlich. Er hat die eindrucksvollste Zeugenliste der Welt. Die Propheten und seine Gläubigen der damaligen Zeit treten vor und bezeugen dies an seiner Stelle. Sie bestätigen sein Wort als die reinste Essenz der Wahrheit. Wenn wir der Bibel wirklich glauben schenken wollen, dann müssen wir seinen Worten und seinem Zeugnis glauben: ER allein ist Gott! Lasst es uns nun den Propheten und seinen damaligen Gläubigen gleich tun und bekennen, dass unser Vater der allein wahre Gott ist.

Das komplexeste Wesen unseres Universums ist in dieser Hinsicht einfach zu verstehen: Es gibt nur einen von Ihm!

Warum nennen wir ihn „Vater“?

Warum nennen wir ihn „Vater“, wenn eine oder mehrere andere Personen uns erschaffen haben? Warum nennen wir ihn „Gott“, wenn wir ihm nicht glauben?

Was mich betrifft, ich glaube ihm! Ich bin absolut überzeugt. Es sind SEINE Worte und als der Herrscher des Universums können seine Worte nicht angefochten werden. Schau dir an, wie eindeutig er sich selbst verteidigt; wie wortstark Er diese Angelegenheiten erklärt. Das Zeugnis Gottes erlaubt es mir nicht, ihm einerseits nachzufolgen und treu zu sein, obwohl ich auf der anderen Seite eine seiner obersten Prioritäten ablehne: Er ist der einzige wahrhaftige Gott. In dieser Angelegenheit wird er keine Kompromisse eingehen. Er erwartet dasselbe von denen, die zu ihm gehören wollen.

Ich setze mein Vertrauen lieber in seine Worte als in die Worte der Theologen-Armeen, die sich abmühen, jahrhundertealte nach-biblische Traditionen zu verteidigen. Der Vater ist es, der auf dem Thron des Universums sitzt. Der Geist Gottes ist keine weitere Person der Gottheit, sondern es ist der Vater selbst in seiner ausführenden Gegenwart. Der Messias ist der Gesalbte; sein einzigartiger menschlicher Sohn; sein auserwählter König. Aber der Messias ist nicht „der heilige Gott“. Er ist „der Heilige VON Gott“ (Ps. 16,10; Apg. 2,27). Damit stimme ich mit den Propheten und seinen Heiligen der Schrift überein: Der Vater allein ist der einzige wahre Gott!

Kapitel zehn - Notizen

- 1 Man könnte noch den Vers 22 dazu zählen, der sagt „Gott segnete sie und sprach“.
- 2 Der Gedanke, dass Gott in 1.Mose 1,26 zu einem präexistenten Messias spricht, ist nicht-biblich. Die ersten Belege dieser unglücklichen Auslegung, an die ich mich erinnere, findet man in der Epistel des Barnabas und bei Justin dem Märtyrer. Obwohl Gottes Volk damals den Tag des Messias vorhersah, dachten sie von ihm niemals in einer buchstäblichen Existenz, die vor seiner Geburt stattgefunden haben soll.
- 3 NIV Study Bible (Grand Rapids: Zondervan, 2002), 6. Es gibt nur vier Verse in der Bibel, bei denen Gott spricht und dabei Personalpronomen in der Mehrzahl verwendet. Drei findet man relativ am Anfang von 1.Mose (1,26; 3,22 und 11,7) und die vierte Stelle ist in Jesaja (6,8). Bei keinem dieser vier Verse wird jemand als Gott bezeichnet, niemand, außer dem Individuum, das spricht. Die NIV Study Bible sagt dazu, dass Gott in diesen Passagen zu der Versammlung der Engelswesen in seinem himmlischen Rat spricht (1.Kön. 22,19-23; Hiob 15,8 und Jer. 23,18). Im Gegensatz zu diesen vier Versen mit Personalpronomen in der Mehrzahl, gibt es viele tausend Substantive, Pronomen und Verben in der Einzahl im Alten und Neuen Testament, die für und von Gott verwendet werden. Beachte: Trinitarische Kommentatoren machen sich normalerweise gar nicht die Mühe, die Mehrzahl in Prediger 12,1 zu erwähnen, was richtig und üblicherweise mit „Schöpfer“ übersetzt wird. Es wird von Gesenius als ein Majestätsplural beschrieben. H. W. F. Gesenius, Gesenius' Hebrew-Chaldee Lexicon to the Old Testament (Grand Rapids: Baker House, 1984), 139.
- 4 In den Kommentaren sagt Wenham folgendes, „Der Gebrauch des Verbs im Singular in 1.Mose 1,27 meint tatsächlich, dass Gott bei der Erschaffung der Menschheit allein gewirkt hat“. Gordon J. Wenham, Word Biblical Commentary: 1.Mose 1-15 (Nashville: Word Books, 1987), 27 - 28.
- 5 Der Messias ist der Erste der Neuen Schöpfung und ist Gottes einzigartiger Vertreter, durch welchen er den Rest dieser Neuen Schöpfung hervorbringen wird. Die Neue Schöpfung ist Thema bei Jesaja 51,16 und bei Psalm 102. Auch bei Hebräer 2,5, wo der Schreiber sagt: „...den zukünftigen Erdkreis, von welchem wir reden...“ (Der Schreiber hat hier den Psalm 102 zitiert.).
- 6 Das Wort elohim wird in der Bibel manchmal mit Bezug auf Götter der Nationen gebraucht (Ps. 96,5, usw.) und bei anderen Gelegenheiten auch als Ehrentitel für angesehene Personen (z.B. Ps. 82,6). Elohim bekommt eine einzigartige Bedeutung, wenn es sich auf JHWH bezieht. In diesem Zusammenhang kann man sagen, dass „er“ der einzig („richtige“) elohim ist.
- 7 NIV Study Bible (Grand Rapids: Zondervan 2002), 5
- 8 William Smith, A Dictionary of the Bible (Nashville: Thomas Nelson, 1986), 220. Die hochgeschätzte Encyclopedia of Religion and Ethics sagt klar, dass es eine „Bibelauslegung der bösesten Art“ ist, wenn man sagt, dass die Lehre der Trinität in dem Wort „Elohim“ zu finden sei. Encyclopedia of Religion and Ethics, James Hastings, ed. (London: T. T. Clark, 1908), 24:249.
- 9 Es gibt verschiedene Beispiele, bei denen man die ungenauen Erklärungen sieht, die es bezüglich der Bedeutung des hebräischen Wortes echad gibt. Z.B. Robert Morey, The Trinity: Evidence and Issues (Iowa Falls, IA: World Bible Publishers, 1996), 89.
- 10 Der Fehlgebrauch des Wortes echad ist ein Beispiel dafür, wie weit sich jemand entfernt, wenn er sich auf die Suche nach einer Grundlage für einen Mehr-Personen-Gott begibt. Es ist unumstößlich, dass die Argumente für einen Mehr-Personen-Gott so seltsam sind, wie die Lehre selbst. Trinitarische Theologen haben über die Jahre den populären Mythos entwickelt, dass sich der Satz „Lasst uns Menschen machen“ und das hebräische Wort Elohim auf eine Trinität deuten lassen. Es ist sicher, dass dieser „Lärm“ um echad auch richtiggestellt wird. Viel Verwirrung in der Öffentlichkeit könnte vermieden werden, wenn die Menschen prüfen würden, ob solche Vorstellungen wirklich von irgendetwem in der Bibel behandelt werden.

- 11 Er fährt fort und schreibt, dass das Wort „ein“, wenn es vor einem zusammengesetzten Substantiv steht, „nicht verändert wird, weil es direkt bei einem zusammengesetzten Substantiv ist“. Er sagt, dass „die Leichtgläubigen auf die verwunderlichsten Behauptungen hereingefallen sind, um zu glauben, dass eschad uns sagen würde, dass Gott mehr als einer ist!“ Anthony Buzzard, *Jesus was not a Trinitarian* (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2007), 308 - 310 (Hervorhebungen aus dem Original).
- 12 Die korrekte Definition von eschad kann leicht durch diese zwei Standardwerke über biblische hebräische Sprache verstanden werden: Ernst Jenni und Claus Westermann, *Theological Lexicon of the Old Testament*, Übersetzung durch Mark E. Biddle (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 1997) oder Brown-Driver-Briggs *Hebrew and English Lexicon of the Old Testament* (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 2000).
- 13 Bei der merkwürdigen Vorstellung von Gott als einer Substanz und doch drei Personen, wird immer auf verschiedene nach-biblische Aussagen aus dem 4ten Jahrhundert Bezug genommen und darauf angespielt, aber niemals auf die Bibel selbst.
- 14 Es scheint bei der Förderung von selbst entwickelten, nicht-biblichen „Beweisen“ für einen Mehr-Personen-Gott kein Ende zu geben. Im Moment macht die Vorstellung die Runde, dass Gott nicht „perfekt“ sein würde, wenn er nicht aus mehreren Personen besteht. Z.B. Michael Reeves, *Delighting in the Trinity: An Introduction to the Christian Faith* (Downers Grove, IL: Intervarsity Press, 2012). Typisch für solche „selbst herangezuchteten“ Vorstellungen ist, dass diese Ansicht aufgrund des Mangels an beweisenden Schriftstellen von Beginn an zum Scheitern verurteilt ist! Einfach ausgedrückt, wenn es in der Bibel eine Schriftstelle geben würde, die aussagt, dass Gott unvollkommen ist, wenn Er nicht aus einer Dreierheit von Personen besteht, so hätte Dr. Reeves keinen Grund gehabt, ein Buch zu schreiben, in welchem er versucht, diesen Punkt zu beweisen. Dr. Tuggy schreibt, dass diejenigen, die dieses Argument vorbringen, „nicht nur gescheitert sind, ihre Behauptung auf irgendeine Art und Weise zu untermauern, sondern, dass sie gerade durch ihre Art der Argumentation die entgegengesetzte Sichtweise unterstützen.“ Siehe Dale Tuggy, „On the Possibility of a Single Perfect Person“ bei Colin Ruloff, ed. *Christian Philosophy of Religion* (Notre Dame: University of Notre Dame Press), 2014, 128-48. [Trinities.org](http://trinities.org), November 23, 2010, <http://trinities.org/dale/SinglePerfect.pdf>.
- 15 Verwirrung ist ein zweifelnder Versuch, das nicht Haltbare zu verteidigen. Befürworter eines Mehr-Personen-Gottes bringen die unterschiedlichsten, ausgeklügelten „Beweise“ vor, dass Gott aus mehreren Individuen besteht. Wenn diese „Beweise“ versagen und nichts nützen, treten diese Menschen oft den Rückzug an und sagen dazu: „Es ist ein Geheimnis, welches nicht verstanden werden kann, sondern geglaubt werden muss“.
- 16 Für Jesus und seine frühen Schüler ist nur ein einziges Individuum Gott. Dieser eine ist der Vater (Joh. 17,3; Eph. 4,6). Daher wird im Neuen Testament von keinem Geheimnis gesprochen, bei dem mehrere Personen ein Gott sind. Dieses angebliche Geheimnis besteht nur für Christen in nach-biblichen Zeiten, nach der Entwicklung dieser unbegreiflichen Ansicht. Die Lehre des Mehr-Personen-Gottes als „Geheimnis“ zu bezeichnen, hilft dabei, die Tatsache zu verschleiern, dass diese Theorie, der von nach-biblichen Christen die wichtigste Bedeutung zugemessen wird, in Wahrheit unlogisch und unbiblich ist.
- Der nach-biblische Missbrauch des Verständnisses eines „Geheimnisses“ steht im Gegensatz zu dem, wie Paulus dieses Wort (mysterion) in seinen Briefen verwendet. Paulus benutzt diesen Begriff nicht, um von logischen oder biblischen Schwierigkeiten abzulenken, sondern er beschreibt damit Wahrheiten, die vorher verborgen waren aber nun aufgedeckt sind! Er zählt nie einen Mehr-Personen-Gott zu einem dieser Geheimnisse dazu. Die Geheimnisse, die Paulus nennt, sind Wahrheiten über den Messias und über Gottes segensreiche Erlösung seines Volkes aus allen Nationen durch Jesus (Röm. 5,15; 16,25 - 27, usw.).

Messias

Meine Frau und ich hatten vorher noch nie eine jüdische Synagoge besucht. Als ich vom Vorraum einen kurzen Blick in den großen Hauptsaal erhaschen konnte, blieb meine Aufmerksamkeit an einem großen Holzschrank hängen. Er war an der Rückseite der Bühne und zum Publikum gerichtet. Seine Türen waren besonders kunstvoll verziert und mir fiel auf, dass Wörter in hebräischer Sprache am oberen Rand entlang geschrieben waren.

Als ich den Schrank anstarrte, näherte sich ein Freund. Er war ein Lehrer für biblisches Hebräisch an der Vanderbilt Divinity Schule. Julie, ein Mitglied der hebräischen Gemeinde, hatte den Professor und seine Studenten dazu eingeladen, die Synagoge zu besuchen. Auf den Schrank deutend fragte er mich, „Kannst du diese Wörter lesen?“ Erfreulicherweise konnte ich sie übersetzen. Es waren die Worte aus 4.Mose 6,4, bekannt als „Das Shema“.

Als die Versammlung begonnen hatte, war ich sofort beeindruckt von der Ernsthaftigkeit und der Hingabe der Menschen. Sie lasen die Heiligen Schriften und sangen Psalmen. Kinder hielten ihre Vorträge: manche in Englisch und manche in Hebräisch. Ich rätselte immer noch über den außergewöhnlichen Schrank. Was war sein Zweck? Ich sollte es bald herausfinden. Der Rabbi näherte sich ihm, öffnete die Türen und zum Vorschein kam eine große Schriftrolle. Darauf waren Schriften auf Hebräisch geschrieben: Bücher der Bibel. Dieser Schrank war das Herzstück ihrer Versammlungshalle und enthielt ein Herzstück ihres Glaubens: Hebräische Heilige Schriften.

Ich erinnere mich daran, wie interessiert ich zuhörte, als sie Worte aus „meiner“ Bibel vorlasen. Vielleicht zum ersten Mal überhaupt wurde mir bewusst, dass ich Worte aus ihrer Bibel lese, wenn ich das Alte Testament

lese. Als Volk gehörte es Ihnen bevor ich es hatte. Als ich weiter zuhörte, dachte ich darüber nach, was mich als Christ von diesen hingebungsvollen Verehrern Gottes trennte.

Sharon und ich waren froh, dass wir diesen Besuch gemacht hatten. Auch wenn wir seither nicht mehr in einer Synagoge waren, sind meine Gedanken oft zu diesen ergebenen Menschen, dem großen Holzschrank und den erstaunlichen Worten am Oberteil des Schanks gewandert:

*Höre, Israel:
Der HERR ist unser Gott,
der HERR allein! (5.Mose 6,4)¹*

Die Verbindung zu den Juden

Wie außergewöhnlich: an einen Ort der Anbetung zu kommen und diese Worte aus 5.Mose 6,4 zu sehen! Was für eine atemberaubende Bestätigung dafür, dass es nur einen einzigen gibt, der Gott ist! Sharon und ich haben versucht, uns zu erinnern, ob wir diese Worte jemals in irgendeiner christlichen Kirche gesehen haben. Bedauerlicherweise konnten wir uns an keine erinnern. Die 10 Gebote dagegen haben wir oft aushängen sehen, aber Moses große Aussage über Gott fehlt merkwürdigerweise.

Es ist sicher, dass die Menschen in der Synagoge den Gott ihrer Vorfahren anbeten: den Gott der Bibel. Sie sind Nachkommen der Propheten und dem damaligen Volk Gottes. Eintausend Jahre älter als der Buddhismus, ist die Religion der Juden uralte. Niemals gewillt, eine trinitarische Mehr-Personen-Ansicht von Gott zu akzeptieren, stellt das Orthodoxe Judentum einen reinen Monotheismus dar, und dies über tausende von Jahren. Als Christ, der monotheistisch glaubt, feiere und zelebriere ich denselben bedingungslosen Monotheismus.

Aber wenn ich und die Juden denselben Gott haben, warum gibt es eine Kluft zwischen uns? Als ich in der Synagoge darüber nachdachte, was uns trennt, wurde mir klar, dass es eine Person ist: eine Person von der sie

sagen, dass er bestenfalls ein geistlicher Lehrer oder ein Prophet ist, den ich aber als Messias ansehe.² Ob Christ oder Jude, was können wir von der hebräischen Bibel über den Messias lernen?

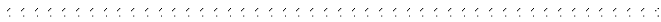
Gottes größter Plan - sein größter Erlöser

Wir sehen, dass Gott zu alttestamentlichen Zeiten unerledigte Dinge hatte. Er schuf unsere Welt mit der Absicht, dass sie mit Gerechtigkeit erfüllt sein würde. Aber das wurde bis jetzt noch nicht erreicht. Sein Volk sehnt den Tag herbei, an dem die Gerechtigkeit Gottes auf Erden herrschen wird.

Sie verstehen, dass JHWH aufgrund seiner Liebe einen König aufrichten wird. Gottes endgültiger Plan für die Erlösung wird seinen größten Erlöser benötigen. Dieser König wird der Knecht des HERRN sein, und er wird in die Wege der Gerechtigkeit führen. Größer als Saul, David oder Salomo, wird er Gerechtigkeit über die ganze Erde bringen. Er wird der Gesalbte des HERRN sein.

Wie Szenen einer Hauptvorstellung sehen die Propheten Gottes von früher Visionen von Menschen und Geschehnissen, die weit nach ihrer Lebenszeit liegen. Durch seine Kraft sehen sie Dinge, die immer noch in der Zukunft liegen, obwohl sie sie direkt vor ihren Augen passieren sahen. Sie beobachteten die Entfaltung der Geschichte von Gottes endgültigem Plan für die Menschheit und konnten den König bereits im Voraus sehen, durch welchen diese Pläne umgesetzt werden sollten. Lasst uns mit ihnen zusammen sieben erstaunliche Szenen davon anschauen.

Szene eins



Der König des HERRN

Der 2te Psalm

In die ferne Zukunft schauend, weit entfernt von seinen eigenen Lebens-
tagen, erzählt uns ein Prophet von einem König....

Was soll das Toben der Völker und das eitle Sinnen der Völker-
schaften? Die Könige der Erde rotten sich zusammen, und die
Fürsten halten Rat miteinander gegen den HERRN und den von
ihm Gesalbten: „Lasst uns zerreißen ihre Bande und von uns
werfen ihre Fesseln“ (Ps. 2,1-3).

Der Prophet sieht einen Tag voraus, an welchem Gott einen besonderen
König salben wird. Das wird wunderbar sein! Ausschlaggebend für die
ganze Menschheit! Die Herrscher der Erde jedoch werden die Führung
Gottes als Gefangenschaft ansehen. Sie werden diese ablehnen und den
HERRN und seinen Gesalbten bekämpfen.³

Dann sehen wir Gottes Reaktion:

Der im Himmel thront, der lacht, der HERR spottet ihrer. Dann
aber wird er zu ihnen reden in seinem Zorn und sie schrecken
in seinem Ingrimm: „Habe ich doch meinen König eingesetzt
auf dem Zion, meinem heiligen Berge“ (Ps. 2, 4-6).

Die Entscheidung Gottes ist gewiss und unveränderbar. Er hat diesen ei-
nen ausgewählt. Er wird ihn zum König über die ganze Erde machen und
als Gottes Gesalbter wird er über die Welt in Gerechtigkeit herrschen.

Dann wird der König des HERRN selbst sprechen:

Lasst mich kundtun den Ratschluss des HERRN! Er hat zu mir
gesagt: „Mein Sohn bist du; ich selbst habe heute dich gezeugt.
Fordere von mir, so gebe ich dir die Völker zum Erbe und dir

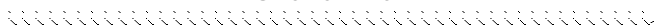
zum Besitz die Enden der Erde. Du sollst sie mit eiserner Keule zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschlagen“ (Ps. 2,7-9).

Der König verkündigt des HERRN Gebote. Der HERR hat zu ihm gesagt, „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“.⁴ Als Gottes menschlicher Sohn, wird Gott ihm „die Nationen als sein Erbe - die ganze Erde als sein Besitz“ geben. Die Szene mündet in der Ermahnung, dass alle Herrscher der Erde dem HERRN dienen und „den Sohn küssen“ müssen (V. 10-12). Die letzten Worte sind ein wunderbares Versprechen, „Glückselig alle, die auf ihn trauen“.

Die Menschen werden dem Messias des HERRN außerordentliche Ehre entgegenbringen und ihn verehren. Könige werden ihm huldigen. Gott wird ihn wahrhaftig zum König aller Könige machen. So wie sich Menschen vor David und auch den anderen, älteren Herrschern verbeugt haben, werden sich alle auch vor ihm beugen. Sie werden ihn nicht verehren, als wäre er Gott, der HERR, selbst. Jedoch werden sie ihn verehren als den gesalbten König Gottes. Dies wird den Gott verehren, der dies alles geplant hat: derjenige der ihn zum König macht.⁵

Wann wird dies geschehen? Der Schreiber des Psalms wusste damals, dass diese Dinge bisher kein König von Israel erlebt hatte. Wenn wir alle den Schriften und diesem Gott glauben, müssen wir ebenso glauben, dass diese Geschehnisse für den Propheten in der Zukunft lagen. Dieser eine wird von Gott gezeugt werden. Er wird der Sohn des Höchsten sein. Des HERRN größter Erlöser war damals noch nicht geboren. Er würde mit seiner Geburt die ganze Welt für immer verändern.

Szene Zwei



Er wird ein neuer Bund sein

Der HERR wird seinen Geist auf ihn legen

Siehe da, mein Knecht, an dem ich festhalte, mein Erwählter, an dem mein Herz Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf

ihn gelegt, damit er das Recht zu den Völkern hinaustrage. Er selbst wird nicht ermatten und nicht zusammenbrechen, bis er das Recht auf Erden fest begründet hat; die Meeresländer haben schon auf seine Weisung (Jes. 42,1-4).

Der gesalbte König des HERRN in Psalm 2 ist sein Knecht in Jesaja 42. Er ist der einzige, durch welchen Gott „den Nationen das Recht kundtun“ wird. Gott liebt sein Volk Israel, aber seine Liebe dehnt sich auf alle Menschen in allen Nationen aus.

Es ist Gott, der HERR, selbst, der eine, der allein alle Dinge gemacht hat, der zu Jesaja in dieser Szene spricht:

So hat Gott der HERR gesprochen, der die Himmel geschaffen und ausgespannt, der die Erde ausgebreitet hat mit allem, was auf ihr sprosst, der der Bevölkerung auf ihr den Odem gegeben hat und Lebensgeist denen, die auf ihr wandeln (Jes. 42,5).

Der HERR spricht dann direkt zu seinem Knecht:

„Ich, der HERR, habe dich berufen in Gerechtigkeit und dich bei der Hand gefasst und habe dich behütet und dich zum Volksbund gemacht, zum Licht für die Völker, um blinde Augen zu öffnen, um Gefangene aus dem Kerker hinauszuführen und aus dem Gefängnis die, welche in der Finsternis sitzen. Ich bin der HERR, das ist mein Name, und meine Ehre gebe ich keinem andern und meinen Ruhm nicht den Götzen (Jes. 42,6-8).

Gott „wird“ diesen Mann „erst zukünftig“ zu einem Bund des Volkes und zu einem Licht der Nationen machen. Es wird dann einen neuen Bund geben: eine neue Abmachung zwischen Gott und den Menschen. Er wird nicht allein mit Israel sein - sondern mit allen Menschen. Und nochmal, dieser Knecht wird nicht nur einen Bund bringen, wie es Mose tat. Dieser Knecht wird der Bund selbst sein. Er wird der lebende, atmende, umhergehende Bund sein, den Gott mit der Menschheit eingehen will. Auch werden Gottes Gebote nicht solche sein, die in Stein geschrieben sind. Seine Gesetze werden diese sein, die aus dem Mund des Messias selbst kommen werden. Dies wird nicht der Bund sein, den Gott mit den Kindern Israels gemacht hat, als er sie durch Mose aus Ägypten geführt hat.⁶ Die

Inseln warten nicht auf das Gesetz Moses. Sie warten auf das Gesetz dieses Knechtes von Gott: Die Torah des Messias (V. 4).⁷

Dieser neue Bund durch den Messias wird Gottes endgültiges Abkommen zwischen sich und der Menschheit sein. Durch Mose begann Israel die Wege Gottes zu lernen. Durch den Messias werden alle Menschen die wahren Wege des HERRN erlernen (Jes. 42,6).

JHWH wird seine Hand nehmen und ihn behüten. Er wird die Augen der Blinden öffnen und die Gefangenen aus der Dunkelheit des Gefängnisses herausführen. Gott wird ihm erstaunliche Kraft und Autorität geben, um in seinem Auftrag zu handeln. Es wird ihm möglich sein, alle diese Dinge zu tun, weil der HERR ihm seinen Geist geben wird (vgl. Jes. 42,1).

Und JHWH wird bewirken, dass er große Ehre von seinen Mitmenschen erhalten wird. Gott wird niemals die Ehre und den Ruhm hergeben, die ihm als unserem Schöpfer und dem einzigen wahren Gott gebührt (Jes. 42,8). In Gottes Plänen jedoch war von Anfang an eine einzigartige Ehre vorbehalten, die der HERR für den Messias aufbewahrt hat. Diese Ehre ist nicht vergleichbar mit der Ehre, die er anderen Königen gab: Dieser Mann sollte buchstäblich zur Rechten Gottes im Himmel sitzen.

Wir beenden diese Szene mit einer Klarstellung Gottes - dies ist eine Vision der Dinge, die noch kommen sollten:

„Die früheren Weissagungen, seht, sie sind eingetroffen, und Neues tue ich jetzt kund; ehe es noch sprosst, lasse ich's euch hören“ (Jes. 42,9).

Er spricht zu seinem damaligen Volk über diesen Knecht, bevor dieser überhaupt geboren war. Er schickt ihnen Visionen und gibt ihnen die Einsicht in diese Dinge, bevor sie überhaupt geschehen.

Wenn Menschen den Gott des Universums fragen könnten, worüber er sich am meisten freut, so würde er ihnen womöglich sagen, dass es sein Knecht ist. Obwohl er noch nicht geboren ist, sieht ihn der HERR im Voraus und weiß, dass er an ihm außerordentliches Gefallen haben wird. Dieser Mann wird von Gott hervorgebracht werden: der Erbe Gottes. Er wird der größte Mensch sein, der jemals gelebt hat. Und doch wird er demütig sein

und sogar auf sein königliches Vorrecht verzichten. Geboren, um ein König zu sein, wird er die Rolle eines Knechtes annehmen.

Szene 3

Ein Prophet wie Mose

Gott wird seine Worte in seinen Mund legen...

In dieser Szene gibt Mose dem Volk eine außergewöhnliche Ankündigung:

Einen Propheten gleich mir wird der HERR, dein Gott, dir aus deiner Mitte, aus deinen Volksgenossen, erstehen lassen: auf den sollt ihr hören (5.Mo. 18,15).

Außergewöhnlich! Der HERR wird ihnen einen Propheten geben wie Mose. Durch Gottes Kraft teilte Mose das Meer und führte das Volk heraus. Er brachte die Bestimmungen eines großen Bundes; übergab die Zehn Gebote und sogar das Shema. Es kamen viele erstaunliche Propheten in Israel. Aber dieser eine, der wie Mose sein wird, von ihm wird seit den Anfängen geredet. Jesus ist dieser Prophet, von welchem die Propheten sprachen.

Dann zitiert Mose das, was Gott ihm über den Propheten gesagt hatte. Der HERR hat gesagt:

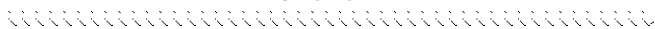
Einen Propheten gleich dir will ich ihnen aus der Mitte ihrer Volksgenossen erstehen lassen und will ihm meine Worte in den Mund legen, und er soll ihnen alles verkünden, was ich ihm gebieten werde. Wer alsdann meinen Worten, die er in meinem Namen verkünden wird, nicht gehorcht, den will ich selbst dafür zur Rechenschaft ziehen (5.Mo. 18,18-19).

Gott wird seine Worte in seinen Mund legen. Dieser Prophet wird dem Volk all das sagen, was Gott im aufträgt zu sagen. Wenn er kommt, soll das Volk ihm zuhören. Dieser Mann wird sogar größer sein als Mose. Ihn

und seine Worte abzulehnen, heißt, Gottes größten Plan abzulehnen, sein größtes Werk für die Menschheit.⁸ Er wird der Messias Gottes sein (Lk. 2,26).

Aber auch das lag für die damaligen Propheten Gottes in der Zukunft. Wir finden keinen Propheten in der ganzen Heiligen Schrift, der als derjenige bezeichnet wird, von dem Mose sprach - bis wir zum Neuen Testament kommen. Dort finden wir diesen Propheten, der wie Mose ist, der eine, der ermächtigt ist, der Vermittler eines neuen Bundes zu sein, der eine, in welchen Gott für immer seine Worte legt.

Szene 4



Er wird der Hirte Gottes sein

Ein Herrscher wird von Bethlehem kommen...

Dann wird er (d.h. dieser Herrscher) auftreten und (seine Herde) weiden in der Kraft des HERRN, im hoheitsvollen Namen des HERRN, seines Gottes, so dass sie sicher wohnen; denn nunmehr wird er groß dastehen bis an die Enden der Erde. (Mi. 5,3).

Der 23ste Psalm kündigte an, dass JHWH selbst der Hirte seines Volkes ist. Jedoch gab er ihnen Führer, um sie zu behüten und sich für ihn um sie zu kümmern. Mose war ein solcher Hirte (Jes. 63,11-12). Der HERR sagt sogar vom König Kyrus von Persien, dass er „sein Hirte ist, der all sein Wohlgefallen vollführt“ (Jes. 44, 28). Dennoch gab es Hirten unter Gottes Volk, die Böses taten und das Wort Gottes war gegen sie (Jer. 23,1-2).

Hier sieht Micha einen zukünftigen, großen Hirten Gottes vorher, der nicht fehlschlagen wird. Er wird erfolgreich sein, weil er sich auf Gott verlassen wird, während er sich um die Menschen kümmert. Dieser Hirte selbst wird nicht Gott sein, sondern der HERR wird „sein“ Gott sein. Er wird „auftreten und seine Herde weiden in der Kraft des HERRN - in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes“ (V. 4).

Micha sieht seine Ursprünge voraus, sogar den Ort seiner Geburt:

Du aber, Bethlechem-Ephratha, bist zwar zu klein, als dass du zu den Hauptorten Judas gehörtest, aber aus dir wird mir der hervorgehen, der in Israel Herrscher sein soll und dessen Herkunft der Vergangenheit, den Tagen der Urzeit, angehört (Mi. 5,2).⁹

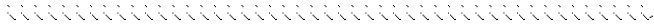
Gott hat seinen Hirten von Anfang an im Sinn. Durch Propheten lange vor Micha, hat Gott dem Volk von seinen Ursprüngen erzählt - der Tag, an welchem er kommen sollte. Viele Kommentatoren sehen die erste Erwähnung des Kommens des Messias sehr früh, im 1.Mose 3,15.¹⁰ Die Menschen der Bibel wissen von seiner Abstammung - er wird ein Nachkomme Davids, Salomos und anderen großen Königen Israels sein.¹¹ Hier sieht der Prophet sogar den Ort seines Ursprungs. Micha hat die Ehre, anzukündigen, dass er von Bethlechem in Juda kommen wird, der Stadt des Königs David.

Gott erzählt auch dem Propheten Jeremia von dem einen, der kommen wird aus dem Haus Davids, um über sein Volk zu herrschen und zu regieren. Gott sagt:

Dann will ich Hirten über sie erstehen lassen, die sie weiden sollen, dass sie sich nicht weiterhin zu fürchten brauchen und nicht erschrecken müssen und dass keines vermisst wird!« – so lautet der Ausspruch des HERRN. „Wisset wohl: es kommt die Zeit“ – so lautet der Ausspruch des HERRN –, „da will ich dem David einen rechten Spross erwecken: der wird als König herrschen und mit Weisheit handeln und Recht und Gerechtigkeit im Lande walten lassen! (Jer. 23,4-5).

Von allen Herrschern, die Gott einsetzt und eingesetzt hat, hat und wird niemand mit größerer Treue ihm gegenüber wandeln; niemand wird sich mehr um sein Volk kümmern. Niemand von all denen, die Gottes Volk behüten, wird sie jemals mehr lieben, als dieser eine.¹²

Szene Fünf



Er wird die Sünden vieler tragen

Ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut...

Wer hat unserer Verkündigung Glauben geschenkt, und wem ist der Arm des HERRN offenbar geworden? Er wuchs ja vor ihm auf wie ein Schössling und wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich; er hatte keine Gestalt und keine Schönheit, dass wir ihn hätten ansehen mögen, und kein Aussehen, dass wir Gefallen an ihm gehabt hätten; nein, er war verachtet und gemieden von den Menschen, ein Mann der Schmerzen und mit Krankheit vertraut, ja wie einer, vor dem man das Angesicht verhüllt, verachtet, sodass wir ihn für nichts ansahen (Jes. 53,1-3).

Er wird Gottes gesalbter König (Ps. 2,6); sein gezeugter Sohn (Ps. 2,7). Könige werden ihm huldigen (Ps. 2,10-12). Als Sohn Davids ist er geboren, König zu sein, sogar der König der Könige. Jedoch entblößt er sich in diesem Leben von diesem Ruhm und diesem Vorrecht. Von Geburt an ist dieser Mann außerordentlich reich. Gott hat bestimmt, dass er die Völker erben soll und dass die gesamte Erde sein Besitz ist (Ps. 2,8). Und doch wird er ein Leben in Bescheidenheit und Verarmung leben.¹³ Er hat sich dafür entschieden, mit seinem Volk und für sein Volk zu leiden.

Unsere Krankheiten waren es jedoch, die er getragen hat, und unsere Schmerzen hatte er sich aufgeladen, während wir ihn für einen Gestraften, von Gott Geschlagenen und Gemarterten hielten. Und doch war er verwundet um unserer Übertretungen willen und zerschlagen infolge unserer Verschuldungen: die Strafe war auf ihn gelegt zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung zuteil geworden. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeder wandte sich seinem eigenen Wege zu; der HERR aber hat unser aller Schuld auf ihn fallen lassen (Jes. 53,4-6).

Er wird schuldlos sein:

Als er misshandelt wurde, ergab er sich willig darein und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Mutterschaf, das vor seinen Scherern stumm bleibt; er tat seinen Mund nicht auf. Aus der Drangsal und dem Gericht ist er hinweggenommen worden, doch wer unter seinen Zeitgenossen bedachte es, dass er vom Lande der Lebenden abgeschnitten war? Wegen der Verschuldung meines Volkes hat die Strafe ihn getroffen.¹⁴ Und man wies ihm sein Grab bei Frevlern an und bei Missetätern seine Gruft, wiewohl er keine Gewalttat verübt hatte und kein Betrug in seinem Munde gewesen war (Jes. 53,7-9).

In Vers 10 lernen wir, dass all dies entsprechend der Weisheit und dem Willen Gottes geschieht. Dann spricht Gott in Vers 11: Dieser eine ist sein Knecht. Und es ist Gott, der uns sagt, dass dieser Mann die Sünden vieler trägt:

Infolge seiner Seelenqual wird er sehen und satt werden; durch seine Erkenntnis wird als Gerechter mein Knecht den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, indem er ihre Verschuldungen auf sich lädt. Darum will ich ihm einen Anteil bei den Großen geben, und mit Starken soll er Beute teilen zum Lohn dafür, dass er sein Leben in den Tod hingegeben hat und unter die Übeltäter gezählt worden ist, während er doch die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter fürbittend eingetreten ist (Jes. 53,11-12).

Alle werden zum Schweigen gebracht, wenn sie sich diese Szene anschauen. Durch das Lesen dieser Verse wird Menschen bewusstgemacht, wer und wie sie selbst sind: ihre Schwachheiten, ihre Verfehlungen. Jeder, der denkt, dass die Menschheit keinen Erlöser bräuchte, hat sich die Menschheit noch nicht genau angeschaut. Er wird wirklich einer von uns sein: „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ (V. 3). Durch ihn werden viele gerecht gemacht werden (V. 11). Er wird für sein Volk leiden. Wie Mose, wird er für Missetäter bei Gott Fürbitte halten (V. 12).¹⁵ Als

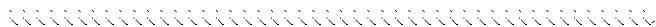
Spender und Vermittler des Neuen Bundes, wird seine Hilfe weit über Israel, über alle Nationen hinausreichen.

Dieser eine wird kein Engel oder ein „Engel-Mensch“ sein. Er wird kein Gott oder „Gott-Mensch“ sein. Er kann keine Gottheit oder irgendeine Art Super-Wesen sein. Um zu tun, was getan werden muss, kann er nichts anderes als ein wirkliches menschliches Wesen sein – wirklich einer von uns. Er muss derjenige sein, der leidet, sich ängstigt, versucht wird, getestet wird und kämpft, in jeglicher Hinsicht wie wir es tun.

Wir sehen also hier ein Bild von dem Tod und der Auferweckung des Messias. Dieser Knecht wird um seines Volkes willen leiden und sterben. Ihm wird ein Grab bei Gesetzlosen bestimmt und bei einem Reichen wird er in seinem Tod sein (V. 9). Doch Gott wird nicht zulassen, dass er tot bleibt. Weil er sich selbst in den Tod ausschüttet, wird Gott „ihm Anteil bei den Großen geben“ (V. 12).

Wie in unseren vorherigen Szenen, befindet sich diese Vision für die Propheten Gottes auch in der Zukunft. Obwohl es hauptsächlich in der Vergangenheitsform geschrieben ist, ist dies ein weiteres Beispiel der prophetischen Vergangenheitsform. Diese Ereignisse geschehen in der Zukunft Jesajas. Es gibt keine Stelle in der hebräischen Bibel, an der gesagt wird, dass jemand die Prophezeiung des „leidenden Knechtes“, der viele zur Gerechtigkeit führt, bereits erfüllt hat. Das bleibt der Fall, bis wir zum Neuen Testament kommen (Apg. 8,30-35).¹⁶

Szene Sechs



Bestürzt und still schauen sie zu, als er stirbt

In Qual spricht der Knecht des HERRN...

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?¹⁷ Ach, fern von meiner Rettung bleiben die Worte meiner Klage! Mein Gott! Ich rufe bei Tage, doch du antwortest nicht, und bei Nacht, doch Ruhe wird mir nicht zuteil! Und doch bist du der

Heilige, der da thront über Israels Lobgesängen. Auf dich haben unsre Väter vertraut, sie haben vertraut, und du hast ihnen ausgeholfen; zu dir haben sie geschrien und Rettung gefunden, auf dich haben sie vertraut und sind nicht enttäuscht worden. Doch ich bin ein Wurm und kein Mensch mehr, bin der Leute Hohn und verachtet vom Volk; alle, die mich sehen, spotten mein, reißen den Mund auf, schütteln den Kopf (Ps. 22,2-8).

Die Menschen spotten ihm und sprechen mit Sarkasmus:

Er werfe es auf den HERRN: der möge ihn befreien, der möge ihn retten: er hat ja Wohlgefallen an ihm! (Ps. 22,9).¹⁸

Immer noch vertraut und glaubt er seinem Gott. Wir hören, wie er nochmal laut ausruft:

Ja du bist es, der mich der Mutter gelegt in den Schoß, mich sicher geborgen an meiner Mutter Brust; von Geburt an bin ich auf dich geworfen, vom Schoß meiner Mutter her bist du mein Gott (Ps. 22,10-12).

Er leidet über alle Maßen:

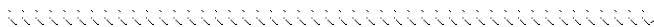
Mich umzingeln mächtige Stiere, Basans Riesenfarren halten mich umringt; den Rachen sperren sie gegen mich auf – ein reißennder, brüllender Löwe! Wie Wasser bin ich ausgegossen, alle meine Glieder sind ausgerenkt; das Herz ist mir geworden wie Wachs, zerschmolzen in meinem Innern. Vertrocknet wie eine Scherbe ist meine Kraft, und die Zunge klebt mir am Gaumen: in den Staub des Todes hast du mich gelegt. Ach, Hunde umgeben mich rings, eine Rotte von Übeltätern umkreist mich; sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.¹⁹ Alle meine Gebeine kann ich zählen: sie aber blicken mich an und weiden sich an dem Anblick. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand (Ps. 22,13-19).²⁰

Obwohl er von Gott gezeugt sein wird, demütigt sich dieser Mann sogar zu einem so schrecklichen Tod durch die Hände von Bösen Menschen. Und doch ist JHWH seine Stärke (V. 19). Vier Mal spricht er von seinem

Gott (V. 1-2+10). Er sagt: „vom Schoß meiner Mutter her bist du mein Gott“. Er wird ein Mann mit erstaunlichem Glauben sein. Er verkündigt, „Du hast mich sicher geborgen an meiner Mutter Brust; von Geburt an bin ich auf dich angewiesen“. Er vertraut auf den HERRN, sogar bis hin zum Tod. Und er wird ein großartiger Anbeter Gottes sein. Er wird andere dazu bewegen, auch anzubeten. Der Messias spricht zu dem HERRN und sagt:

Dann will ich deinen Namen meinen Brüdern kundtun, inmitten der Gemeinde dich rühmen (Ps. 22,22).²¹

Szene 7



Der Zweite nach Gott

Er wird König Davids Herr sein - Für alle Ewigkeiten...

Gesalbt von Gott! Und doch wird er durch die Hände Böser Menschen sterben. Wie wird sein Ende dann aussehen? David, der Vorfahre von Königen Israels, beginnt unsere letzte und finale Szene. Weit über seine eigene Zeit hinausblickend, sieht er den HERRN mit jemandem sprechen, auf den sich David mit „mein Herr“ bezieht:

So lautet der Ausspruch des HERRN an meinen Herrn: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege zum Schemel für deine Füße“ (Ps. 110,1).

Der alleinige Gott sitzt auf dem Thron des Universums. Das tat er immer und wird er immer. Jedoch sieht David eine atemberaubende neue Entwicklung: Gott setzt seinen gesalbten König zu seiner Rechten. Welch große Ehre und Ruhm werden diesem einen geschenkt! Ein Mann, der zur Rechten Gottes sitzen darf, ist mehr als erstaunlich.²² Gott wird ihn zum Herrn über alles machen.²³ Der HERR tut dies und es wird wundervoll sein.

David sieht keinen Gott oder „Gott-Mensch“, dem gesagt wird, dass er zur Rechten Gottes Platz nehmen soll. Kein Engel oder anderes himmlisches Wesen hat diese Ehre. Es ist von Anfang an eines der größten Geheimnisse

aller Zeiten. Gott hat diesen Ruhm einem Mann vorbehalten, einem Mann, der die Liebe Gottes und seinen Charakter perfekt widerspiegelt und dies der ganzen Schöpfung zeigt. Sogar die Engel Gottes bewundern ihn. Engel, die Adams Verfehlungen an Gott gesehen hatten, jubeln nun, wenn sie sehen, wie dieser Mann sich dafür entscheidet, ihm zu gehorchen.

In dieser Szene sehen wir eine weitere Ankündigung Gottes bezüglich des Messias:

Geschworen hat der HERR und wird sich es nicht reuen lassen:
„Du sollst Priester in Ewigkeit sein nach der Weise Melchisedeks“ (Ps. 110,4).

Das sind gute Nachrichten! Der eine, den Gott zu seiner Rechten platziert, wird beides, König und Priester für sein Volk sein. In perfekter Harmonie mit Gott, wird er für uns handeln.

Auferstehung!

Obwohl wir ihn in Szene Sechs sterben sahen, ist es nicht möglich, dass er tot bleibt. Wie es in Jesaja 53 der Fall war, zeigt unsere jetzige Szene die Gewissheit, Kraft und den Ruhm der Auferstehung. Obwohl er sterben wird, muss der Messias wieder lebendig werden, um diese Prophezeiung zu erfüllen: zur Rechten Gottes im Himmel sitzen und ein Priester auf „ewig“ sein. Wahrhaftig, Gott wird ihn von den Toten zu nicht endendem Leben und Ruhm auferwecken, einem Ruhm, den Gott seit Anbeginn der Zeit für ihn reserviert und bewahrt hatte.

Auch hier ist es so, dass wir König David und den Schriften glauben müssen, wenn wir glauben, dass dies eine Szene aus Davids Zukunft war. Als er diese Worte sprach, gab es keinen König, der Davids Herr war.

Es gab niemanden in der ganzen Vergangenheit, der auf einen Thron zur Rechten Gottes gesetzt wurde. In der spektakulären Vision aus Jesaja 6 sieht der Prophet den HERRN in all seiner Majestät mit seinem himmlischen Heer. Es sind viele Wesen dort, eingeschlossen mächtige Seraphim. Jedoch ist dort kein Thron zur Rechten Gottes. Die Anweisung „sitze zu meiner Rechten“ kommt nicht vor, bis der Messias geboren wird, unter

seinen Mitmenschen wandelt, die Bestimmungen des neuen Bundes bringt, diesen Bund mit seinem eigenen Blut besiegelt, zum Leben wieder auferweckt und in den Himmel aufgenommen wird.

Dass diese Szene für den Propheten ebenfalls in der Zukunft liegt, sehen wir daran, dass er verkündigt, dass dieser eine ein Priester sein wird. In der ganzen hebräischen Bibel sprechen die Propheten niemals von jemandem, der diese Rolle eines Priesters nach der Ordnung Melchisedeks erfüllt hätte. Erst wenn wir in das Neue Testament kommen, finden wir den einen, der „für immer“ zum Priester gemacht ist, ganz nach Gottes größtem Plan.²⁴

Ein Herr - Für immer!

Der Messias wird über alle Ewigkeiten hinweg der von Gott ernannte Herr sein. Im Verlauf der biblischen Geschichte starben Könige in Israel und wurden durch andere ersetzt. Aber der Messias wird niemals wieder sterben. Er wird für immer leben und wird nie ersetzt werden (vgl. Lukas 1,32-33).²⁵

Auch herrschten Könige in Israel über „Israel“. Zur selben Zeit herrschten andere Könige über andere Nationen. Der Messias jedoch, wird über alle Nationen herrschen. Gott gibt ihm „die Nationen als sein Erbe, alle Enden der Erde als seinen Besitz“.²⁶ Er wird der eine Herr über beide, Juden und Heiden, sein. JHWH macht seinen menschlichen Sohn zu diesem einen König - ein Herrscher - ein Herr über alle.

Mose gab Israel einen wunderbaren Bund. Der Messias wird Gottes endgültiger Bund „sein“ - zusammen mit der ganzen Menschheit. Und anders als Mose, der starb und seinen Bund in geschriebenen Worten zum Nachlesen für das Volk hinterließ, lebt der Messias für immer. Er wird sein Gesetz auf ewig verkündigen und seinen Bund vollziehen.

Nachdem David gestorben war, sollte es noch Jahrhunderte dauern, bis dieser Herr geboren sein würde. Als Prophet Gottes sieht David weit in die Zukunft voraus. Nach seiner Auferstehung wird David selbst für immer diesem einen dienen, den Gott zu seiner eigenen Rechten sitzen lassen wird.²⁷

Von Anfang an, Gott hat das seit Ewigkeiten festgelegt, sollte der Messias eine Vorrangstellung über seine eigenen Väter haben. Gott hat sich dazu entschieden, ihm den Thron seines Vaters David zu geben. In der Auferstehung wird David den Thron nicht wieder als Vorgesetzter des Messias übernehmen. In diesen Tagen wird David den Messias adoni, „mein Herr“ nennen. Wenn wir David in der Auferstehung fragen würden, auf was er am meisten stolz ist, wird er wahrscheinlich antworten, dass Gott einen seiner Nachkommen als Herr über alle ausgewählt hat – für immer.²⁸

Was wird zum Schluss aus diesem leidenden Knecht werden? Seine Zukunft wird wunderbar sein! Glorreich! JHWH wird ihn zum Herrn über alle machen! In der Auferstehung werden David und jeder andere Herr und König ihre Knie vor dem Messias beugen. Mose wird seine Knie vor ihm beugen. Der Messias ist derjenige, der Gottes letzte Torah bringen wird - Gottes finaler Bund mit der Menschheit. Es wird einen Tag der Auferstehung geben; an diesem Tag wird Davids Sohn sein Herr sein! Als Gottes Vize-Herrscher, wird der Messias als Herr der Herren und König der Könige herrschen - für immer.

Wieso ich ein Christ bin

Der Herr der Heerscharen hat geschworen und gesprochen, „Wie ich es vorbedacht, so geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, so wird es zustande kommen“ (Jes. 14,24).

Man stelle sich einen Gott vor, der all diese herrlichen Dinge vorhersehen kann, die in den Szenen vorher gezeigt wurden. Man stelle sich einen Gott vor, der solche Dinge für die Menschheit vorbestimmt. Man schaue sich so jemanden an, der sich auf so große Art und Weise um uns kümmert! Wie könnte ich einem solchen Gott der Liebe und Macht nicht dienen? Er ist wahrhaftig unser Vater - mein Vater.

Die Götter der Religionen der Menschen haben keine Szenen, die sie uns zeigen. Die Götter des „Kosmischen Unbekannten“ haben keine Pläne. Offensichtlich kümmert sie unsere Notlage nicht! In Wirklichkeit können sie nichts vorhersehen, weil sie selbst blind sind. Sie planen nichts für uns,

weil es die Menschheit ist, die ihnen in den törichtesten Momenten Leben einhaucht!

Ich bin für immer mit Leib und Seele dem einen gewidmet, der allein Gott ist. Ich bin in Ehrfurcht vor seinen erstaunlichen Fähigkeiten und auf wunderbare Art und Weise angezogen von seiner Liebe. Aber wenn ich diesen Gott mit offenen Armen annehme, so muss ich auch seine Pläne annehmen, mit denen er die Gerechtigkeit auf die Erde bringt. So muss ich seinen Messias annehmen, den Mann, durch welchen diese Pläne schlussendlich vollbracht werden. Ich muss ebenso Gottes neuen Bund annehmen, welchen er mit allen Nationen schließt. Durch den Messias wird Gott eine neue Schöpfung auf der Erde hervorbringen.

Aber es gibt noch einen weiteren wichtigen Grund, weshalb ich Christ bin: Es ist meine Bewunderung und meine Liebe für den Gesalbten Gottes. Von seiner Geburt an ist er der Erbe Gottes. Sein Erbe werden die Nationen sein. Als Sohn Davids ist er der geborene König der Juden. Trotzdem verzichtet er auf sein Vorrecht und nimmt die Rolle eines Dieners an. Er ist auf ewig mein Vorbild! Wie sollte ich ihn nicht wertschätzen, diesen einen, der sich so von unseren verzweifelten Bedürfnissen berühren lässt?

Vielleicht werde ich eines Tages wieder eine Synagoge besuchen. Ich würde Freude daran haben, mehr über die Juden und ihren Glauben zu lernen. Vielleicht wären sie auch daran interessiert, von meinem christlichen Glauben zu hören. Sie würden es sicher interessant finden, dass ich als christlicher Monotheist, wie sie, treu nur einen - statt zwei oder drei Personen - als Gott anerkenne. Ich könnte ihnen von meinem Glauben an den Gesalbten Gottes erzählen - seinen Messias. Es war einer ihrer Propheten, der sagte, dass er „ein Licht für die Nationen“ sein wird. Er ist tatsächlich zu meinem Licht geworden. Durch ihn habe ich Gott kennengelernt. Das ist der Grund, weshalb ich ein Christ bin.

Kapitel elf - Notizen

- 1 Meine Übersetzung von 5.Mose 6,4 bewertet den zweiten Teil der Aussage mengenmäßig. Das ist der Ansatz vieler Versionen. (d.h. „Es gibt nur ein Individuum, der wahrer JHWH ist“). Daher dient das Wort für „ein“ (echad) als Hinweis auf ein einziges Individuum (d.h. Abraham ist „ein“ Mann – Hes. 33,24). Beide Ausdrücke im Schema könnte man als Bündnis verstehen - qualitativ gesehen. (Der HERR ist unser Gott, der HERR allein) Das ist die Ansicht der New Revised Standard Version und der New Living Translation. Das stimmt auch mit der Version des Tanachs der Jewish Publication Society Version 1985 überein. Bei dieser Erklärung wird das Wort echad in seinem Sinn der Einzigartigkeit verwendet - „einzig“ oder „alleine“. (vgl. 1.Chr. 29,1: „allein Salomo“ war von Gott auserwählt König zu sein.) Das Resultat ist dasselbe. Der Gott des Bundes von Israel ist der einzig wahre/reale Gott (z.B. 2.Kön. 5,15). Die Jewish Study Bible beschreibt beide Varianten (mengenmäßig als auch qualitativ) als „möglich“, obwohl sie die qualitative bevorzugt. Siehe The Jewish Study Bible (Oxford: Oxford University Press, 2004), 380.
- 2 Das Wort Messias kommt von mashiach oder „Gesalbter“. Mashiach wird in der hebräischen Bibel in Bezug auf verschiedene Könige verwendet. In diesem Kapitel und auch in anderen, verwendet der Autor das Wort ausschließlich in Bezug auf „den“ Gesalbten - „den“ Messias.
- 3 Siehe Apostelgeschichte 4,25-28.
- 4 „Gezeugt“ kommt hier von yalad, was das übliche Wort für das Zeugen von Kindern ist. Hier findet man eine Grundlage für die Zeugung des Messias durch ein Wunder von Gott. Das würde mit den Erzählungen der Geburt im Neuen Testament, so wie sie in Matthäus 1,18-20 und Lukas 1,26-35 stehen, übereinstimmen. Diese Ansicht wird auch von der Septuaginta unterstützt, bei der in Psalm 110,3 steht, dass Gott zum Messias sagt, „Ich habe dich aus dem Schoß gezeugt bevor der Morgen anbrach“. In jedem Fall steht dieser Abschnitt in heftigem Widerspruch zu der nach-biblich traditionellen Auffassung einer angeblichen „ewigen Zeugung“ des Sohnes. Psalm 2,7 sagt aus, dass es einen Punkt in der Zeit („heute“) gibt, an welchem der Sohn gezeugt ist. Die Bibel im einfachen Englisch erfasst den Sinn davon folgendermaßen: statt, an diesem Tag habe ich „dir dein Sein gegeben“.
- 5 Siehe Philipper 2,9-11; Lukas 1,30-35; Apostelgeschichte 2,36.
- 6 Siehe Hebräer 8,8-13.
- 7 Siehe Galater 6,2.
- 8 Siehe Johannes 12,48-50.
- 9 Dieser Hirte hat einen Ursprung (motsaah). Brown-Driver-Briggs stellt klar, dass motsaah in diesem Vers Bezug auf „seinen Ursprung“ nimmt. Brown-Driver-Briggs Hebrew and English Lexicon (Peabody, MA: Hendrickson Publishers, 2000), 426. Man sollte jedoch noch betonen, dass er nicht buchstäblich vor den Tagen seiner Geburt entstand. Sondern sein Ursprung wurde offenbart - gesehen durch Gottes Propheten aus der Zeit der alten Tage heraus. Die Bibel im Standard Englisch fasst es mit ähnlichem Wortlaut auf: statt, „dessen Ausgang von Anfang an, von vergangenen Tagen an beabsichtigt war, von den Tagen der Ewigkeit“.
- 10 Dr. Joe Martin gibt uns das gleiche Verständnis von Michas Prophezeiung. Martin weist auf 1.Mose 12,3; 49,10; 4.Mose 24,17; 2.Samuel 7,16 und Psalm 2,2 als zusätzliche Schriftstellen hin, die die kommende Existenz des Messias bereits von den frühen Tagen an vorhersah. Martin, Jow, „O Bethlehem, Bethlehem...“ The Restitution Herald and Progress Journal, Jan.,2014.
- 11 Siehe Jeremia 33,14-16.

- 12 Das führt uns natürlich zu dem Gleichnis in Johannes 10, bei welchem der Messias der „Gute Hirte“ ist. Auch hier hütet der Messias im Auftrag Gottes. Er ist der Hirte für die Schafe, die Gott „ihm gibt“ (Joh. 10,27-29; 17,9).
- 13 Siehe 2.Korinther 8,9. Wir sehen in Römer 8,17, dass das Volk Miterbe des Messias ist.
- 14 Die Sprache erlaubt hier keine Interpretation einer Personifikation von Israel, welches um der Nationen willen leidet. Hier wird klar von einem Mann gesprochen, der für Israel leidet.
- 15 Bezüglich des Messias als Fürsprecher, beachte 1.Timotheus 2,5, Hebräer 4,14-16; 9,24. Wir sehen ein Beispiel von Mose in der Rolle des Fürsprechers in Psalm 106,21-23.
- 16 Siehe auch Lukas 24,26+46+47.
- 17 Siehe Matthäus 27,46; Markus 15,34.
- 18 Siehe Matthäus 27,43.
- 19 Siehe Lukas 24,39-40.
- 20 Siehe Matthäus 27,35; Lukas 23,34
- 21 Siehe Hebräer 2,12.
- 22 Es sollte angemerkt werden, dass der Psalm 110,1 kein Bild eines frühen Status Quo im Himmel ist, bei dem einer seit ewiger Zeit zur Rechten Gottes sitzt. Der Psalm fängt mit jemandem an, der angewiesen wird, zur Rechten Gottes „zu sitzen.“ Das stimmt sehr gut mit verschiedenen früheren Aussprüchen des HERRN überein, in welchen er erklärt, dass niemand neben ihm ist (Jes. 45,5-6 usw.).
- 23 „Der HERR sprach zu meinem Herrn“. Um es nochmal hervorzuheben: das hebräische Wort für „HERR“ ist „JHWH“ und das bezieht sich auf den HERRN Gott. Demgegenüber ist das Wort „Herr“ im zweiten Teil des Satzes nicht „JHWH“. Es kommt von dem hebräischen Wort „adoni“, welches sich niemals auf den HERRN Gott bezieht, sondern für menschliche Vorgesetzte oder gelegentlich auch für Engelswesen verwendet wird: Es sind „Herren“, die nicht Gott sind. Daher lautet der Ausdruck in Psalm 110,1: „JHWH sagt zu adoni“. Das heißt, dass der Messias ein „Herr“ genannt wird, der nicht Gott ist. Es ist nicht ungewöhnlich, dass das Wort adoni hier von den Kommentatoren falsch als adonai wiedergegeben wird. Für eine komplette Betrachtung des Messias als adoni und nicht JHWH oder adonai, siehe Anthony Buzzard, Jesus Was Not a Trinitarian (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2007), 85 - 87.
- 24 Der Autor des Hebräerbriefes schreibt erklärend zu diesem „Priester nach der Weise Melchisedeks“ (Ps. 110,4). Man sollte anmerken, dass die Schriften (Altes und Neues Testament) Jesus niemals wirklich als Melchisedek bezeichnen. Er wird stattdessen als Priester bezeichnet, „nach der Weise Melchisedeks“ (Hebr. 5,6-10; 6,20; 7,1, 10-17, 21).
- 25 Siehe Römer 6,10.
- 26 Psalm 2,8.
- 27 Im Neuen Testament greift Jesus das scheinbare Rätsel von König David bezüglich seines eigenen Nachkommens auf, den David „Herr“ nennt (Mt. 22,41-45). Es war natürlich ein Rätsel, warum und wie David - der Vorfahre von Königen - eines Tages einen seiner eigenen Nachkommen seinen Herrn nennen würde. Die Behandlung dieses Themas von Jesus war ein unwiderlegbarer Schlag gegen die Ansichten der Sadduzäer, die kurz zuvor gegen eine Auferstehung gestritten haben. Wie soll David, der damals schon lange tot war, ohne Auferstehung jemals einen seiner eigenen fernen Nachkommen „Herr“ nennen?

28 Psalm 110,1 ist der am häufigsten zitierte Vers der hebräischen Bibel im Neuen Testament. Eine einfache Zählung bringt einen bereits auf 25-mal. Dass JHWH seinen menschlichen Messias zu seiner Rechten platziert, gibt den unentbehrlichen Rahmen für das ganze Neue Testament vor. Psalm 110,1, zusammen mit Vers 4, versichert, dass der Messias ein voller Mensch sein wird - nicht JHWH oder ein Engel und dass es eine Auferstehung des Messias geben wird und dadurch auch für andere Menschen. Diese Verse sagen auch aus, dass ein Mann zur Rechten Gottes gesetzt werden wird, in Vorbereitung auf die Errichtung von Gottes endgültiger Herrschaft auf Erden: „Setze dich.... bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße“.

Kapitel zwölf

Juden, Heiden und der Kampf um Gott

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das zum Eigentum er sich erwählt hat!

-Psalm 33,12

Eine Nation spricht

Von dem Mann, der Weizen auf seinem Feld erntet, bis zu der Mutter, die Brot backt; von dem demütigsten Knecht, bis zum größten König: Diese Menschen verbinden die Beziehung zu ihrem Gott. Diese Nation ist das alte Israel. Ihr Gott ist JHWH - der HERR.

Er ist der Eine! Er ist es, der sie gemacht hat. Diese Menschen sind unter seiner Fürsorge. Sie werden von ihrem Gott sprechen und verkünden, so dass jeder ihn kennen wird. Sie jauchzen! Sie singen über ihn!

Jauchzet dem HERRN, alle Lande, dienet dem HERRN mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Jubel! Erkennt, dass der HERR Gott ist! Er hat uns geschaffen, und sein sind wir, sein Volk und die Herde, die er weidet. Zieht ein durch seine Tore mit Danken, in seines Tempels Höfe mit Lobgesang, dankt ihm, preist seinen Namen! Denn freundlich ist der HERR, seine Gnade währt ewig und seine Treue von Geschlecht zu Geschlecht (Ps. 100).

Das war sein Volk: Abraham, Sarah, Mose, David und viele andere verbeugten sich nur vor dem HERRN als Gott. Durch ihre Worte und ihr Leben, das sie lebten, sprechen sie zu uns sogar bis zu diesem Tag. Sie sagen

der Welt, dass die Götter der Nationen von den Menschen selbst geschaffen sind, aber dass Gott uns geschaffen hat.

Sechs erstaunliche Worte

שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה אחד

Shema 'Israel, JHWH Eloheinu, JHWH ehad

Sechs Worte in der hebräischen Sprache - dennoch sind sie die wahrscheinlich berühmtesten Worte in dieser Sprache. Gesprochen in der Ära, in der diese Nation geboren wurde, charakterisieren diese sechs Worte beides, die Nation und seine Menschen. Übersetzt lauten sie:

Höre, O Israel! Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.

- 5.Mose 6,4

Mose ruft aus - „Höre, O Israel!“ Weswegen ist er so leidenschaftlich? Weil der HERR ihr Gott ist. Auf wunderbare Art und Weise verkündigt, kam es dazu, dass diese äußerst wichtige Kundgebung „das Shema“ genannt wird. Benannt nach dem ersten hebräischen Wort der Verkündigung, heißt shema buchstäblich „Höre“ - „Zuhören!“¹ Diese sechs Worte hallen im alten Israel wider. Ihre Gesetze und Regeln basieren auf ihrer Beziehung mit ihrem Gott. Im Shema ist „Der Eine“ nochmals bestätigt. Seine oberste Priorität steht fest: „Er allein ist Gott.“ Sein oberstes Gebot wird verstanden: Diese Nation wird „ihm als dem alleinigen Gott dienen“.

Wie viele sollen sie lieben?

Als Mose das Shema bekanntgibt, verkündigt er:

So liebe denn den HERRN, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft (5.Mo. 6,5).

Wie soll eine Person ihn mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrer ganzen Seele und mit ihrer ganzen Kraft lieben, wenn sie einem anderen Gott dient? Wenn diese Person den HERRN verlässt, um anderen zu dienen, ist das

Gebot gebrochen. Wenn andere dazu erhoben werden, mit ihm zusammen der ewige Gott zu sein, bricht auch dies das Gebot. Jemanden anderen als JHWH als eine angebliche Person der Gottheit zu lieben, teilt das Herz auf und vermindert die Liebe, die wir dem einen als dem einzig wahren Gott schuldig sind.² Die Darlegung im Shema bezüglich dessen, wer Gott ist, und die Worte über eine Person, die ihn mit seinem ganzen Herzen, der Seele und seiner Kraft lieben soll, sind untrennbar miteinander verbunden. Ohne diese Liebe wird das Shema im Leben einer Person ungültig gemacht. Aber auch wenn man nicht weiß, wer Gott ist, ist die Liebe, die eine Person für den HERRN allein haben sollte, fehlgeleitet. Derjenige, der versteht, dass wir JHWH mit unserem ganzen Herzen lieben sollen, sollte das Bedürfnis verspüren, über ihn genau Bescheid zu wissen und darüber wie viele „er“ ist.

Sein Volk wird seine Propheten ehren. Sie werden vor Königen und Herrschern auf die Knie gehen. Sie werden ihre Knie vor seinem Messias beugen, wenn er geboren wird. Wenn es jedoch darum geht, wer ihr Gott ist, werden sie einzig und allein den HERRN lieben.

Die Kinder kennen ihn

Als Moses das Shema dem Volk gibt, weist er das Volk an, ihren Kindern die Dinge weiterzugeben, die er ihnen sagt:

So mögen denn diese Worte, die ich dir heute gebiete, dir am Herzen liegen, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und von ihnen reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf der Wanderung begriffen bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst (5.Mo. 6,6-7).

Lasst uns in das damalige Israel gehen. Lasst uns mit den Jugendlichen reden, die Schafe hüten. Lasst uns die Kinder fragen, die am Weg spielen. Was werden sie uns über ihren Gott sagen? Sie werden uns sagen, dass er der HERR ist: dass er allein Gott ist. Zur Zeit des Abendessens, beim Bett gehen, beim Aufstehen am Morgen, wenn Sie den Tag beginnen - Ein ganzes Volk und Generationen ihrer Kinder werden diese Worte sprechen: „Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer“.

Jesus und das ursprüngliche, echte Christentum

Jesus war ein Nachkomme Davids und Abrahams (Mt. 1,1). Geboren in Israel, wurde er von jüdischen Eltern in einer jüdischen Gesellschaft aufgezogen. Er wuchs damit auf, die Synagoge zu besuchen, in den Schriften und in den Worten der Propheten zu studieren. Seine frühesten Nachfolger waren Menschen, die vom Anfang ihrer Jugend an ganz und gar JHWH als Gott hatten.

Jesus, der Jude, und seine jüdischen Jünger waren die ursprünglichen und echten Lehrer des Christentums. Sie waren die wahren Väter der christlichen Kirche. Es gab einen wunderbaren ununterbrochenen Zusammenhang zwischen den jüdischen Gründern der Christenheit und Gottes früheren Propheten. Sie alle glaubten, dass nur ein Individuum Gott ist: Der Vater von Jesus Christus. Die ersten Christen waren fest darin gegründet, dass JHWH allein der Gott Israels ist und Jesus ihr Messias, sein größter gesalbter König. Jesus selbst fasst genau diese Dinge am Anfang seines größten fürbittenden Gebets zusammen, welches im Evangelium des Johannes aufgezeichnet ist:

Vater ... darin besteht aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen (Joh. 17,3).

Jesus kam nicht, um der Welt eine andere Definition von Gott zu bringen. Er kam, um denselben Gott zu bestätigen, den die Propheten Gottes und das alte Volk von Anfang an verkündigt hatten. Er bestätigt den Vater als den einzig wahren Gott. Dabei spricht Jesus von sich selbst nicht als Gott, sondern davon, dass er der Messias Gottes ist, der Christus. Der Gott Israels ist der Gott von Jesus. Das ursprüngliche und echte Christentum ist die Erkenntnis über die Umsetzung des wahren biblischen Glaubens, angefangen bei Abraham bis hin zu Johannes dem Täufer.

Ein anderes Christentum

In den Jahrhunderten, nachdem die Bibel geschrieben war, traten nicht-jüdische Menschen aus der hellenistischen Welt der Kirche bei. Sie kamen aus Lebensverhältnissen, die andere Vorstellungen mit sich brachten und die sich sehr von denen der Bibel unterschieden. Sie hatten bereits viele tausende von Jahren verschiedene Gottheiten verehrt und angebetet. In ihren Pantheons gab es manchmal sogar Götterfamilien.³

Ein neuer „erweiterter“ Gott

Die allumfassende Botschaft der Bibel ist nicht nur, dass es nur einen Gott gibt, sondern es ist auch die noch bestimmtere und eindeutigeren Verkündigung, dass es nur ein Individuum gibt, welches Gott ist. Dieses Individuum ist JHWH - Der Vater von uns allen. Ohne die Überlieferungen der jahrhundertelangen Hingabe an nur einen Gott, waren die neuen übergetretenen Heiden oft irritiert. Weil ihnen ein gutes Verständnis der hebräischen Schriften bezüglich des Messias fehlte, waren sie oft verwirrt von manchen Dingen, die die Jünger Jesu taten, wie z.B. vor ihm niederzuknien oder ihn „Herr“ zu nennen. Bedeutet das nicht, dass Christus auch Gott war, zusätzlich zu JHWH? Sie meinten dann sogar, dass Gottes eigener Geist eine weitere Person der Gottheit ist, zusätzlich zum Vater. Doch entgegen all dem, war es der Vater selbst, der sagte:

Ich bin der HERR, und sonst ist keiner da: außer mir gibt's keinen Gott. Ich habe dich gegürtet, ohne dass du mich kanntest, damit man erkenne vom Aufgang der Sonne und von ihrem Niedergang her, dass es außer mir keinen Gott gibt. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner (Jes. 45,5-6).

Das, was diese neuen Konvertiten letztendlich taten, hatte eine Neuausrichtung des biblischen Verständnisses von Gottes Geist und seinem Messias zur Folge. Gegen Ende des 4ten Jahrhunderts n. Chr. begannen sie damit, diese zu göttlichen Personen umzugestalten, die zusammen mit dem Vater unerklärlicherweise einen Gott bilden sollten. Aber wie wir weiter vorne in dem Buch gesehen haben, sagten die alten Propheten nie-

mals, dass Gottes Geist beim Wirken, oder wenn er sich auf der Erde bewegte eine weitere andere Person des Vaters war. Es war der Geist des Vaters selbst.⁴ Für die Propheten war Gottes Messias der höchste gesalbte König: der „Herr Messias“, aber nicht der „HERR Gott“.

Vom 4ten Jahrhundert an bis heute, haben Heidenchristen mit den Widersprüchen der Vorstellung gekämpft, dass Gott aus mehreren Personen besteht. Wie kann es sein, dass zwei oder drei Personen, die vollständig Gott darstellen, nicht zwei oder drei Götter sind? Sagt die Bibel nicht, dass es nur einen gibt? Heißt es nicht immer wieder, dass der Messias ein menschliches Wesen ist? Die Christenheit hat sich sehr geplagt, um ihre Vorstellung eines Multi-Personen-Gottes in der Bibel zu finden. Sie haben gegen die Forderung und Nachdrücklichkeit gekämpft, dass es nur ein Individuum gibt, das Gott ist. Schlussendlich haben sie entschieden, dass es zwei oder drei Personen gibt, die vollständig Gott sind, aber dass sie auf mysteriöse Art und Weise nur einen Gott darstellen.⁵

Diese neue Theorie über Gott war so ein großes Geheimnis, dass jedoch niemand in der Bibel jemals davon gehört hat. Es gibt keinen Beleg in der ganzen Bibel, bei dem jemand für einen zwei- oder drei-personalen Gott argumentiert. Von den Schriften, die sagen, dass es nur „einen Gott“ gibt, sagt keine einzige, dass zwei oder drei Personen diesen einen Gott bilden. Auf der anderen Seite hingegen gibt es, wie wir gesehen haben, eine Vielzahl von Schriften, die uns in Wirklichkeit sagen, dass nur ein einziges Individuum Gott ist. Mose sagte:

So erkenne es heute und nimm es dir zu Herzen, dass der HERR (allein) Gott ist oben im Himmel und unten auf der Erde, sonst aber keiner (5.Mo. 4,39).

Später bestätigt König Salomo ebenfalls, dass Gott ein einzelnes Individuum ist:

Damit alle Völker der Erde erkennen, dass der HERR Gott ist und sonst keiner (1.Kö. 8,60).

Die Menschen der Bibel sprechen oft von Gott, seinem Geist und seinem Messias. Jedoch meinten sie damit niemals multiple Personen, die einen

Gott darstellen. Das war ein Fehler, den die alten Propheten Gottes und die ursprünglichen Christen niemals machten.

Als Geheimnis angepriesen, ist die Vorstellung eines Multi-Personen-Gottes eigentlich das hoffnungslose Zusammenprallen zweier Ideen, die nicht zusammenpassen: dass drei Personen - jeder für sich – voll und ganz Gott ist, aber dass es dennoch nur einen Gott gibt. Diese Komplexität, Widersprüchlichkeit und Verwirrung, die diese Theorie ausmachen, sind es nicht wert, auf den Gott des Himmels und der Erde angewandt zu werden. Bedauerlicherweise sind die Klarheit, Einfachheit und die Schönheit des Glaubens an ein einziges Individuum als Gott durch einen andauernden theologischen Nebel ersetzt worden, der die Christen bis zu unserem heutigen Tag umgibt. Gute Menschen haben gekämpft, um an Gott und Christus zu glauben, und das nicht aufgrund dieser verwirrenden Vorstellung, sondern ungeachtet dessen.

„Dreieinigkeit“, „Trinität“ - ein neuer Name für Gott

Im Laufe der Zeit kam ein neuer heidnischer Name für die neue heidnische Vorstellung von Gott auf. Im dritten Jahrhundert n. Chr. hat ein Christ namens Tertullian ein lateinisches Wort vorgeschlagen, um Gott, seinen Geist und seinen Messias zu beschreiben. Dieser Begriff war trinitas (Trinität).⁶ Das Wort bezog sich von seinem Ursprung her auf jede Triade oder Dreiergruppe. Somit hatte das Wort selbst keinen Bezug zu Gott. Tertullian war kein Trinitarier und für ihn war der eine Gott (ho theos) immer noch der Vater.⁷

Da in der Bibel kein Name für einen Drei-Personen-Gott genannt wird,⁸ blieb die „Trinität“ mit der Zeit hängen und wurde als Name für die neue „drei in eins“-Version von Gott betrachtet. Das Wort „Trinität“ wurde in den Gottesdienst der Heidenchristen eingebaut. Es fand seinen Weg in Gedichte, Lieder und den Gottesdienst. Christen sind heutzutage oft erstaunt, wenn sie herausfinden, dass es kein hebräischer oder biblischer Name für Gott ist. Es wurde so oft mit Angelegenheiten, die im Zusammenhang mit der Bibel stehen, benutzt, dass wir zu der falschen Ansicht kommen können, dass es in der Bibel vorkommt. Es ist eigenartig und seltsam zu sehen, dass so manche Christen, die es gut meinen, das Wort

„Trinität“ in die Namen ihrer Kirchen einbauen, aber nicht realisieren, dass sie einen sehr unbiblischen, heidnischen Namen angenommen haben, der für eine nach-biblische Konstellation Gottes steht.

Neue Kirchenväter / eine neue Orthodoxie

Die Harper Collins Encyclopedia of Catholicism schreibt:

Heute jedoch sind sich Gelehrte im Allgemeinen einig, dass es die Lehre der Dreieinigkeit als solche weder im AT noch im NT gibt. ... Die trinitarische Lehre als solche erschien im vierten Jahrhundert, größtenteils dank den Anstrengungen von Athanasius und den Kappadoziern.⁹

Die Begründer der Mehr-Personen-Version von Gott wurden als neue Kirchenväter angesehen. Heutzutage oft als „die frühen Kirchenväter“ verehrt, waren sie nicht „früh genug“. Als sie die Bibel mit der griechischen Philosophie und mit Vorstellungen aus ihrer eigenen religiösen Vergangenheit vermischten, waren sie genau genommen in der Gesellschaft der frühen freien Denker der Christenheit. Das waren Menschen, die sich darauf konzentrierten, ihren neuen christlichen Glauben mit ihren vorchristlichen Hintergründen in Einklang zu bringen.¹⁰ Die daraus resultierende symbiotische Verbindung zwischen dem Heidenchristentum und der griechischen Philosophie, wird dadurch sehr klar.¹¹ Viele der besten trinitarischen Gelehrten bestätigen, dass die Trinität eine vor-biblische Entwicklung ist, die ihre Wurzeln in der damaligen Philosophie hat. Zum Beispiel stellt der berühmte trinitarische Kirchenhistoriker Cyril C. Richardson vom Union Theological Seminary fest, dass die Trinität „keine Lehre ist, die im Neuen Testament gefunden werden kann. Es ist eine Schöpfung der Kirche des 4ten Jahrhunderts“.¹²

Ebenso schreibt Professor Shirley C. Guthrie, Jr. vom Columbia Theological Seminary:

Die Bibel enthält die Lehre der Trinität nicht ... Die Sprache dieser Lehre ist die Sprache der antiken [vor-biblischen] Kirche, die sie von der klassischen griechischen Philosophie übernommen hat.¹³

Ohne dieses tief verwurzelte Verständnis von dem einen Gott, welches Jesus und seine Jünger hatten, interpretierten diese Heidenchristen Gott neu und erfanden Gott dabei auch neu. Heute sind ihre Ansichten angeblich konservativ und Mainstream. Wenn man das jedoch mit dem Christentum von Jesus vergleicht, waren sie frei - radikal - unkonventionell. Was aber als befremdliche Neuerfindung Gottes anfang, wurde zur selbsternannten Orthodoxie.¹⁴

Ohne direkte Ausführungen in der Bibel, dass mehrere Personen den einen Gott darstellen, fingen die neuen Konvertiten an, sich auf eine Art Steinbruch-Methode zu verlassen. Sie isolierten Verse von ihrem jüdischen Kontext, sie nahmen für viele Schriften neue Bedeutungen und erfanden neue Definitionen für so manches hebräische Wort und so manche Redewendung. Als sich sogar das als unzureichend erwies, wurde eine neue Art der Sprache dafür hergenommen, um ihre Vorstellungen über Gott auszudrücken. Solche Phrasen wie „drei Personen“, „gleichrangige Personen“, „wesensgleiche Personen“, „gleich-mächtige Personen“, „gleich-ewige Personen“ und eine Vielzahl anderer Wörter, sind Ausdrücke, die angepasst sind an eine Mehr-Personen-Gott-Theorie, aber in der Bibel nicht erscheinen. Solch eine Sprache widerspricht dem Hauptthema der Bibel, dass nur JHWH Gott ist. Er selbst sagte:

Ich bin Gott und sonst keiner, ein Gott, dem nichts vergleichbar ist (Jes. 46,9).

Man findet eine Verschmelzung von philosophischen Ideen mit dem Heidenchristentum bei dem ausschlaggebenden Konzil von Nicäa.¹⁵ Einberufen vom Kaiser Konstantin im Frühling des Jahres 325 n. Chr., diskutierten die Bischöfe über die Natur Christi. Allerdings hatten bis dorthin bereits alle Seiten größtenteils den Bezug zu den jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens verloren. Letztendlich beschlossen sie, dass Christus als eine Gott-Person zu verstehen sei und dass er dem Vater ebenbürtig sei. Das war eine verblüffende Abkehr von der Bibel. Es war der Vater selbst, der rhetorisch sagte:

„Wem wollt ihr mich also gleichstellen, dass ich ihm gleich wäre?“ fragt der Heilige (Jes. 40,25).

Es gibt niemanden, der mit Ihm vergleichbar ist: niemanden der gleich ist! Er hätte sagen können, „Wer ist mir tatsächlich gleichgestellt?“ Daher sind die Bestimmungen der Gleichrangigkeit der neuen Version Gottes – Bestimmungen, die darauf beharren, dass der Messias dem Vater „gleichrangig“ ist, - besonders beunruhigend. Nicht nur, dass sie in der Bibel fehlen, ihnen wird durch eine Vielzahl konkreter biblischer Aussagen direkt widersprochen. Nicht zuletzt durch Jesu eigenen Worte:

„Mein Vater ist größer als alle“ (Joh. 10,29).

„Der Vater ist größer als ich“ (Joh. 14,28).¹⁶

Viele Jahrhunderte nach Mose, meinten die neuen „Kirchenväter“, den Menschen sagen zu müssen, was sie über die hebräische Bibel und den hebräischen Gott glauben sollten. Ihnen fehlten natürlich die Schriften, die tatsächlich ihre Sicht darlegten, dass mehrere Personen den einen Gott darstellen. Im Licht dieses Fehlens schlossen nachfolgende Generationen daraus, dass diese nach-biblischen Kirchenväter fortgeschrittener waren als die originalen Christen. Man findet dann für Jesus und seine frühen jüdischen Nachfolger den abwertenden Begriff „primitives Christentum“.¹⁷

Die neue Orthodoxie entwickelte sich über die Jahre. Heidenchristen verbrachten buchstäblich Jahrhunderte damit, über ihr Verständnis von Gott und Christus zu ringen. Auf dem ersten Konzil von Konstantinopel im Jahre 381 n. Chr. wurde festgelegt, dass der heilige Geist auch eine Gott-Person ist, die dem Vater gleichgestellt ist.¹⁸ Es war erst bei 451 n. Chr. auf dem Konzil von Chalcedon, dass sie die nicht nachvollziehbare Vorstellung formulierten, dass Jesus 2 Naturen in einer Person und einem Dasein hatte.¹⁹ Die Folge von diesem philosophischen Denken ist es, dass Begriffe wie „Gott-Mensch“ und „zweifache Natur“ zum Vokabular des Heidenchristentums hinzugefügt wurden. Solche Phrasen waren Jesus natürlich unbekannt - der Herr und Gründer des christlichen Glaubens - den originalen Christen und Gottes wahren alten Propheten.²⁰

Neue Kirchenbekenntnisse

Mit den Konzilen und mit dem Beginn der neuen Orthodoxie kam das Erstellen von Dogmen. Im Verlauf der Zeit verdingen sich die Kirchenväter in ihren Verwirrungen in Glaubensbekenntnissen und waren darin gefangen. Sie arbeiteten und gaben Glaubensbekenntnisse aus, die von den Christen aufgenommen und rezitiert werden sollten. Die Orthodoxie der neuen Kirchenväter ruhte auf ihren eigenen erfundenen Glaubensbekenntnissen und nicht auf der Bibel selbst. Dr. Richardson schreibt:

Mein Fazit über die Doktrin der Trinität ist, dass sie ein künstliches Konstrukt ist. Sie versucht, verschiedene Probleme miteinander zu verknüpfen und sie in eine willkürliche und traditionelle Dreiheit einzupassen. Das erzeugt eher Verwirrung als Klarheit; obwohl die Probleme, die sie damit zu behandeln versucht, echte Probleme sind, ist die Lösung, die dadurch angeboten wird, nicht sehr erleuchtend. ... Es gibt keinen Grund für eine Dreiheit in der Gottheit.²¹

Das Problem für die neue Orthodoxie war noch schlimmer als das Fehlen der Schriftstellen, die dies aussagen. Die Vorstellung mehrerer Personen, die einen Gott darstellen sollen, steht in direktem Widerspruch zu der Vielzahl an Versen in der Heiligen Schrift, die darauf pochen, dass nur ein Individuum Gott ist. Der Schlüssel dafür ist das Shema selbst. Das Shema ist „das“ biblische Glaubensbekenntnis im Hinblick auf Gott. Es bleibt bis heute das Bekenntnis der gottesfürchtigen Juden. Es schließt die Vorstellung von mehreren Personen, die Gott sein sollen, aus. Deshalb gibt es unter Heidenchristen die Tendenz dazu, das Shema in seiner Bedeutung herabzuspielen oder es einfach nicht zu berücksichtigen.²²

In Anbetracht dieser Tatsache ist zu erwähnen, dass Christen oft das erste der 10 Gebote anpreisen. Dieses Gebot in einer verneinenden Art und Weise zusammengefasst: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“ (2.Mo. 20,3). Im Vergleich dazu sind die bejahenden Aussagen im Shema sehr viel erhellender. Im Shema findet man nicht nur die Aussage darüber, wer Gott ist - JHWH alleine - sondern auch die wesentliche Bestätigung, dass man den HERRN lieben soll mit seinem ganzen Herzen, seiner Seele und seiner Kraft!

Einige schwache Versuche, das Shema neu zu interpretieren und es der neuen Version von Gott anzupassen, wurden von Mehr-Personen-Experten unternommen. Manche haben vorgeschlagen, dass das Wort „einen“ in der Aussage: „Höre, Oh Israel! Der HERR unser Gott, ist ein einziger HERR“ sich auf eine Mehr-Personen-Gottheit beziehen muss, die einen „zusammengesetzten einen“²³ darstellen. Das Wort „Gott“ wird dann hergenommen als Bezug zu „Essenz“ oder „Substanz“, in welcher die vermeintlichen Personen existieren. Es ist verwirrend, überhaupt darüber nachzudenken und so ist diese Neuerfindung des Shemas sehr ungeschickt und hilflos und kommt spät. In 5.Mose 6,4 wird nichts gesagt über „Substanz“, „Essenz“, oder „mehrere Personen“, die ein „zusammengesetztes eines“ sind. Niemand in der ganzen Bibel gibt den Worten von Mose diese Bedeutungen.²⁴

Im Kontext der Heiligen Schrift wird unmissverständlich klargemacht, dass die Worte des Shema kompromisslos das bestätigen, was alle Propheten Gottes und sein altes Volk über ihn ausgesagt haben: Es gibt nur ein einziges Individuum, welches Gott ist - er ist JHWH. Ungefähr 12-mal wird im sechsten Kapitel des 5.Mose das Wort „der HERR“ auf „Er“, „Ihm“, und „sein“ bezogen. Singuläre Pronomen definieren eine einzelne Person. Mose sagt:

Vers 1 - Und dies sind die Gebote, die Satzungen und Rechte, welche JHWH, euer Gott, geboten hat euch zu lehren, damit ihr sie tut in dem Land wohin ihr hinüberziehet, um es in Besitz zu nehmen...

V. 2 um zu halten alle seine Satzungen und seine Gebote

V. 4 Höre Israel: JHWH unser Gott, ist ein einziger JHWH.

V. 10 in das Land bringt, das er deinen Vätern... geschworen hat

V. 13 ihm sollst du dienen... bei seinem Namen

V. 15 er wird dich vertilgen

V. 17 sorgfältig halten... seine Gebote, seine Zeugnisse und seine Satzungen, die er dir geboten hat

V. 23 und uns führte er von dannen heraus... uns das Land zu geben, welches er... zugeschworen hat

V. 25 Wenn wir darauf achten... so wie er uns geboten hat.

Wie viele Menschen werden diese Worte von Mose hören und danach weggehen und denken, dass der HERR, der Gott Israels, zwei oder drei Personen sind, die als ein zusammengesetzter einer existieren? Wie viele Menschen werden denken, dass das Wort „Gott“ eigentlich „Essenz“ oder „Substanz“ bedeutet, in welcher mehrere Personen existieren?²⁵ Die Antwort ist in beiden Fällen klar - niemand! Wie viele dagegen werden weggehen und wissen, dass es nur ein einziges Individuum gibt, das Gott ist? Die Antwort ist zweifelsfrei - alle von ihnen! Sie werden keinen anderen Gott und keine andere Person, die Gott darstellen soll, kennen. Sie werden nur ihn kennen! Das Shema ist eine Bekanntmachung eines einzigen erstaunlichen Individuums, JHWH selbst.²⁶ Er ist ihr Vater

Das Bekenntnis Jesu

Heutzutage rezitieren Christen oft Glaubensbekenntnisse, die Jahrhunderte nach Christus und nach-biblich von Heidenchristen entwickelt und erfunden wurden. Sie tun dies, während sie zur gleichen Zeit niemals das biblische Glaubensbekenntnis gelernt haben, welches Gott Mose persönlich gegeben hatte. Es ist das Glaubensbekenntnis, das auch Jesus bestätigt. Als er von einem jüdischen Mann angesprochen und von ihm gefragt wird, welches das wichtigste aller Gebote ist, antwortet Jesus mit folgendem Gebot:

Höre, Israel: der Herr, unser Gott, ist Herr allein

- Jesus (Mk. 12,29).

Heutzutage denken Christen selten an diese erstaunlichen Worte, die von dem Gründer unseres Glaubens gesprochen wurden. Das ist nicht hinnehmbar. Es ist mehr als tragisch, dass sich ein großer Teil der Christenheit nicht darüber bewusst ist, dass sogar Jesus diese Worte sprach,

Worte, die er selbst als von höchster Wichtigkeit bezeichnete. Wurde unsere Aufmerksamkeit von der wesentlichen Lehre Jesu über Gott verschleiert und zu den Glaubensbekenntnissen umgeleitet, die Jahrhunderte nach der Bibel entwickelt wurden?²⁷

Warum blieb das Glaubensbekenntnis Jesu so tragisch von den nach-biblichen Christen unbeachtet? Ist es nicht deshalb, weil sein Glaubensbekenntnis nicht das spätere Dogma lehrt, dass Gott aus mehreren Personen besteht? Ist es nicht deshalb, weil sein Glaubensbekenntnis nicht behauptet, dass er selbst auch Gott ist, zusätzlich zu seinem Vater? Darüber hinaus ist das Glaubensbekenntnis Jesu nicht beachtet geblieben - vielleicht gemieden - weil es erklärt, dass nur ein einziges Individuum Gott ist, und dadurch komplett verweigert, dass zwei oder drei Personen einen Gott darstellen? Wann werden wir als Christen mutig für Jesus und seine Lehre über Gott eintreten? Wann werden wir uns dem Mann anschließen, der die Frage stellte, „Welches ist das wichtigste von allen?“ und auf die Antwort Jesu ähnlich reagieren, wie er es tat? -

Meister, mit Recht hast du der Wahrheit gemäß gesagt, dass Gott nur einer ist und es keinen anderen außer ihm gibt (Mk. 12,32).

Wann werden wir Christen damit anfangen, das Glaubensbekenntnis von Jesus zu lieben und zu preisen und bestätigen, dass nur ein einziges Individuum Gott ist? Wann werden unsere Kinder die Worte, die Jesus über Gott sagte, lernen? Wann wird der gesamte Klerus endlich diese dickköpfigen Bestätigungen von nach-biblichen Vorstellungen aufgeben, von welchen sie selbst sagen, dass sie niemals einen Sinn ergeben haben? Wann wird ein Pfarrer sich zu Jesus stellen und gegen alle anderen Meinungen unaufhörlich Jesu Worte über Gott wiederholen? Man beachte, es ist Jesus, der sagt, dass sein Vater „der allein wahre Gott“ ist (Joh. 17,1-3).

So ist es auch im Fall von 5.Mose 6, dass nämlich die Pronomen in Markus 12 keine andere Möglichkeit zulassen, als diese, dass dieser eine, der alleinige Gott, ein „er“ und kein „sie“, ist. Die Aussage von Jesus in V. 29 („Der Herr ist einer“) hat vom Wesen her ein Verb in der Einzahl. Sogar ein Student der griechischen Sprache im Neuen Testament, der im ersten

Jahr seines Studiums steht, kann bestätigen, dass dieser Satz in seiner Bedeutung buchstäblicher „der Herr 'er ist' einer“ heißt.²⁸ In Anbetracht dieser Tatsache fährt der Mann, der mit Jesus spricht, fort und sagt:

Und ihn mit ganzem Herzen und aus voller Überzeugung und mit ganzer Kraft lieben und den Nächsten wie sich selbst lieben, das ist weit mehr wert als alle Brandopfer und die Opfer überhaupt (Mk. 12,33).

Und wie reagiert Jesus auf die Bestätigung des Mannes?

Als Jesus ihn so verständig antworten hörte, sagte er zu ihm: „Du bist nicht weit vom Reiche Gottes entfernt“ (Mk. 12,34).

Jesus erkennt an, dass der Mann „verständlich geantwortet“ hat. Was würde Jesus zu uns heute sagen, die wir seine Worte, die er sprach, ignorieren, während man zur gleichen Zeit die Worte der heidenchristlichen Orthodoxie, dass mehrere Personen ein Gott sind, ernsthaft bestätigt und verteidigt? Würde Jesus zu uns sagen, dass wir nicht weise sprechen, sondern töricht? Werden wir uns den Zorn von Jesus einhandeln, wenn wir die Glaubensbekenntnisse der heidenchristlichen Kirchenväter lieben und uns daran klammern, während wir seine Worte herunterspielen oder missachten? Wollen wir ihn in dieser Sache nicht wenigstens so ehren und respektieren, wie es der gute Mann in der obigen Beschreibung von Markus tat? Könnte dieser Mann, der angefragt hatte, „welches Gebot das erste Gebot von allen ist“ und darauf von Jesus richtig bestätigt wird, dass es keinen anderen Gott als JHWH gibt, nicht gegen uns zeugen am Tag des Gerichts?

Kirchliche Glaubensbekenntnisse und Glaubensaussagen, die mehrere Personen als Gott vorschlagen, müssen den Weg freimachen für das Glaubensbekenntnis von Jesus: nur ein Individuum ist Gott - der Vater. Ebenso müssen unsere vielfältigen nach-biblischen Glaubensaussagen den Weg für JHWHs eigene Worte freimachen: „Ich bin Gott, und sonst ist keiner, ich bin Gott, und gar keiner ist wie ich“ (Jes. 46,9). Warum lösen wir uns nicht von unseren nach-biblischen heidenchristlichen Traditionen über einen Mehr-Personen-Gott? Warum korrigieren wir unsere Glaubensaussagen nicht? Lasst sie uns mutig neu schreiben, sodass sie auf den tatsächlichen Worten Jesu beruhen und ihn aus Markus 12,29 und Johannes 17,3

zitieren. Lasst unsere Glaubensaussagen die eigenen Worte JHWHs aus Jesaja 46,9 zitieren.

Als Christ ist es nicht schwierig, mich in dieser Sache zu entscheiden. Es ist das Bekenntnis Gottes, durch Jesus gegeben, auf welches man sich bedingungslos verlässt. Es ist eine Notwendigkeit, dass man Worte, die man in der Bibel selbst findet, immer denen vorzieht, die von späteren Theologen und Kirchenkonzilen formuliert wurden. Im Falle dieser späteren Entscheidungen und Texten, kann man eine erleuchtende Eingebung anzweifeln. In die Bibel sollte das allergrößte Vertrauen gesetzt werden und alle Christen sollten zustimmen, dass die Heilige Schrift sicher und wahrhaftig eingegeben ist. Wir müssen dem ein Ende setzen, dass man die Bibel durch die Brille späterer Theologen und Konzile interpretiert. Wir müssen genau andersherum an diese Sache herangehen und spätere Entwicklungen der Lehre einem Test durch die Bibel unterziehen. Wenn wir das nämlich tun, fallen diese späteren Neuerungen alle in sich zusammen.

Erzwungene Orthodoxie siegt

Die Mehr-Personen-Orthodoxie hat letztendlich nicht gesiegt, weil sie so eine gute Idee oder biblisch gewesen wäre - nichts von beidem. Sie hat aufgrund der Verfolgung gesiegt. Mit der Ankunft des Kaisers Konstantin des Großen und seiner Annahme des Christentums, war es den Christen erlaubt, innerhalb des Römischen Reiches frei zu leben. Diese Freiheit galt jedoch nur für Menschen, die an jener Version des Christentums festhielten, die von Konstantin und seinen Nachfolgern bestätigt wurde. Diese wichtige Tatsache kann man verfolgen, wenn man sich das Konzil von Nicäa anschaut. Bischöfen, die es ablehnten, den Schlussfolgerungen zuzustimmen, die das Konzil erlangt hatte, wurde mit der Verbannung durch den Kaiser gedroht. Genau genommen wurde der Anführer der Gruppe der Minderheit abgesetzt und nach Illyricum verbannt. Später sollte Konstantin einen Sinneswandel haben; die Anführer der ersten Gruppe zu verbannen und die Anführer der Gruppe der Minderheit zurückzubringen. Und noch später sollte er die Anführer der ursprünglichen Gruppe wieder zurückbringen. Der Preis des Friedens für die Christen war der Verlust der

Kontrolle darüber, was sie glauben sollten und wie sie ihren Glauben ausübten. Am Ende gehörte die Vollmacht in Glaubensfragen nun den Kaisern.²⁹

Wenn Menschen heute manchmal Konstantin und seine Nachfolger dafür feiern und loben, dass sie die Verfolgung der Christen beendet haben, vergessen sie, dass es auf Kosten anderer Christen ging, die der neuen vorgeschriebenen Theologie widersprachen. Konstantins Nachfolger fuhren weiter damit fort, den Männern und Frauen Leid zuzufügen, die es wagten, eine abweichende Meinung zu haben. Etwa 55 Jahre nach Nicäa verordneten die Kaiser Gratian, Valentinian II und Theodosius I den Bürgern von Konstantinopel, dass alle, die die Doktrin der Trinität annehmen sollten, ihr Wohlwollen haben würden. Der Erlass geht wie folgt weiter:

Die anderen jedoch, denen wir Demenz und Verrücktheit bescheinigen, sollen die Schande und Strafe von Ketzern erleiden, ihre Versammlungen sollen keine Kirchen heißen und sie sollen erstens von göttlichem Zorn und zweitens durch die Strafe unserer Macht, die wir durch göttliche Gunst erhalten haben, gequält werden.³⁰

Wer es von diesem Zeitpunkt an wagte, der Mehr-Personen-Orthodoxie zu widersprechen, wurde für dement und verrückt erklärt und lief Gefahr, von der Regierung im Land dafür bestraft zu werden. Eine kurze Zeit später gingen die Kaiser hin und befahlen den Statthaltern von Asia, dass „alle Kirchen bald den Bischöfen übergeben werden sollten, die ... das Konzept der Trinität bejahen.“³¹

Niemand in der Bibel wurde jemals verfolgt, weil er einen Mehr-Personen-Gott abgelehnt oder bestätigt hat. Niemand in der Bibel hat je eine solche Vorstellung vertreten. Es war mehr als drei Jahrhunderte nach Christus, als Konstantins Nachfolger die Wahrheit auf den Kopf stellten und abgestimmte Aktionen unternahmen, um die Menschen zu unterdrücken, die an dem wahren biblischen Verständnis von Gott als dem einen Individuum festhielten. Christen aller Art wurden bereits in den Zeiten vor Konstantins Umkehr im Jahre 312 n. Chr. verfolgt. Nun war die Verfolgung für den Teil der Christen vorbehalten, die nicht im Gleichschritt mit den

Diktaten der Kaiser marschierten, einschließlich der Annahme und Einhaltung der neuen Mehr-Personen-Orthodoxie.

Orthodoxe Christen sahen Konstantins Brutalität und fuhren dennoch fort und ehrten ihn als einen Heiligen.³² Obwohl sie früher selbst große Verfolgungen erlitten hatten, befreundeten sie sich nun seltsamerweise mit einem der Verfolger. Tatsächlich verfolgten trinitarische Christen in den Jahrhunderten nach Konstantin viele christliche Minderheiten. Damit wurden die Verfolgten zu Verfolgern. Im Hinblick darauf waren diese Heidenchristen mehr die Kinder des Kaisers, als von Jesus, der nicht gewalttätig war (Joh. 18,36) und der darauf bestand, dass seine Anhänger „ihre Feinde lieben“ und sogar für diejenigen beten sollen, „die sie verfolgen“ (Mt. 5,44). Folglich kamen mit dem Beginn des staatlich anerkannten und staatlich erzwungenen Christentums auch Jahrhunderte von Hass zwischen Christen.

Die Christen waren nun ihrer Freiheit beraubt, zu entscheiden, was sie bezüglich des Gottes, den sie anbeteten, glauben wollten. Eigenes Lernen und Forschen war gestorben und so war es auch mit der Redefreiheit. Es wurde sogar zu einem Tabu, diese bestimmten Angelegenheiten überhaupt in Frage zu stellen, was bis heute immer noch einen Teil des Innersten eines Heidenchristen ausmacht. Trauriger Weise reagieren viele Christen heute sogar mit Beleidigungen und treten jedem „pflichtbewusst“ entgegen, der Christus vertraut, aber nicht die Doktrin der Trinität annimmt. Sie tun dies, ohne zu bemerken, dass ihre Neigung, Andersgläubige zu verletzen, nicht auf Jesus zurückverfolgt werden kann, sondern zu den dunklen Tagen von Konstantin und seinen Nachfolgern.

Mehr-Personen-Orthodoxie wurde in Verwirrung geboren, genährt am Busen von nach-biblichen Bischöfen, überwacht mit Gewalt von Kaisern, überwacht und am Leben erhalten durch fortwährende Bedrohung Andersgläubiger, die sogar bis in unsere Zeit weitergeht.³³

Die Juden haben Recht mit Gott

Ihr [Samariter] betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn die Rettung ist aus den Juden.

Das Wissen über Gott war den Juden anvertraut. Ihnen waren die Ehre und die Verantwortung gegeben, den einen wahren Gott dem Rest der Menschheit zu verkündigen und davon zu erzählen. Von Abraham bis zu Jesus haben dies treue Juden fortwährend getan. Bis auf den heutigen Tag wehren sich viele orthodoxe Juden gegen jegliche Anspielung auf einen Mehr-Personen-Gott. Es gab über die Jahrhunderte ehrenhafte Juden, die lieber den Tod in Kauf nahmen, als zu akzeptieren, dass jemand anderes, als der HERR (JHWH) selbst, Gott ist. Diese Juden kannten die Wichtigkeit dieser Worte:

Dem HERRN, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten, seine Gebote sollt ihr beobachten und auf seine Weisungen hören, ihm dienen und ihm anhangen (5.Mo. 13,5).

Das alte Israel war nie als eine Nation bekannt, die glaubte, dass ihr Gott aus mehreren Personen bestand. Israel war dafür als die Nation bekannt, die an einen Gott glaubte und daran, dass JHWH allein dieser Gott war! Treue Juden haben niemals ein Problem damit gehabt, aus wie vielen Personen der eine wahre Gott besteht. Von Abraham bis jetzt - haben sie in diesem einfachen Punkt recht.³⁴

Die Juden haben ein Problem

Dennoch haben die Juden ein Problem. Die Offenbarung über den Messias Gottes war auch den Juden gegeben worden. Es waren ihre Propheten, die ihn vorhersahen. Der Messias sollte tatsächlich dieser Sohn Abrahams sein, durch welchen Gott bestimmt hat, dass er der Menschheit seinen endgültigen Bund bringen soll. Er ist es, den Gott beauftragt hat, über die Nationen in Frieden zu herrschen. Den Juden wurde die Verantwortung gegeben, den einen wahren Gott zu verkündigen. Aber um Gott treu zu bleiben, müssen sie auch seinen Messias aufnehmen und verkündigen.

Und nun erkennen wir auch die seltsamen Umstände: während viele Juden darauf warten, dass der Messias überhaupt kommt, hat ein erheblicher Teil der Menschheit Jesus als den Messias angenommen. Haben die

Juden die Möglichkeit zu schnell abgelehnt, dass Jesus der eine ist, auf den sie gewartet haben?

Die Juden tun nichts Falsches, indem sie die nach-biblische Christologie der Heidenchristen, bei der Jesus von einem jüdischen Messias zu einer „Gott-Person“ verwandelt wurde, ablehnen und ihr entgegentreten. Diese Vorstellung wäre für Jesus unerträglich gewesen, so wie im Laufe der Zeit für viele gottesfürchtige Juden auch. Jesus und gläubige Juden haben eines gemeinsam: eine unerschütterliche Hingabe zu dem einen einzigen Individuum als Gott. Dieser eine ist der Vater der Nation Israel und der Vater von Jesus. Nach seiner Auferstehung sagte Jesus zu Maria Magdalena:

Gehe aber zu meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh. 20,17).

Haben die Juden es zugelassen, dass ihnen nach-biblische Heidenchristen ihre jüdischen Ansichten über Jesus eingefärbt, wenn nicht sogar vorge-schrieben haben? Haben diese bedauernswerten Vorstellungen, dass er ein „Gott-Mensch“ oder ein „Engel-Mensch“ sein soll, die Juden bis heute davon abgehalten, ihm eine gerechte Chance zu geben für das, was er wirklich behauptet zu sein? Jesus behauptete niemals, ein Engel oder ein „Gott-Mensch“ zu sein. Sein Anspruch war es, der jüdische Messias zu sein (Joh. 4,25-26). Die Basis dafür aus der Heiligen Schrift war die jüdische Bibel (Joh. 5,39).

Wenn Jesus tatsächlich der Messias Gottes ist, dann ist es tragisch, dass die Juden ihn falsch beurteilen. Wenn sich die Juden weiterhin an das Gesetz Moses klammern, während Jesus schon jetzt die neue ewige Torah des Messias einrichtet, so verstehen sie den Sinn von Gottes eigenen Worten, die an Mose gerichtet sind, nicht:

Einen Propheten gleich dir will ich ihnen aus der Mitte ihrer Volksgenossen erstehen lassen und will ihm meine Worte in den Mund legen, und er soll ihnen alles verkünden, was ich ihm gebieten werde. Wer alsdann meinen Worten, die er in meinem Namen verkünden wird, nicht gehorcht, den will ich selbst dafür zur Rechenschaft ziehen (5.Mo. 18,18-19).

Idealerweise sollten es Juden sein, die die Menschheit bezüglich der Akzeptanz des wahren Messias von Gott anführen sollten. Laut Jesus selbst „kommt das Heil von den Juden“. Aber wie können sie darin führen, wenn sie selbst im Verständnis scheitern, dass Jesus der Messias ist? Sind es sich die Juden selbst und auch der ganzen Menschheit heute nicht schuldig, alle wichtigen Fragen bezüglich Jesus, dem Juden, erneut zu prüfen und neu anzuschauen? Wenn sie dies tun würden, würden Christen vielleicht dazu inspiriert werden, Gott wieder als ein einziges Individuum zu erkennen, anstatt zwei oder drei Personen in ihm zu sehen. Dieser Tag könnte kommen, wenn Christen und Juden gleichermaßen so anfangen zu beten, wie Jesus es tat. Zusammen könnten wir im Einklang beten, dass es „ewiges Leben“ ist, den Vater als „den einzig wahren Gott“ und Jesus als „den Messias“, seinen gesalbten König, zu erkennen (Joh. 17,3).

Christen haben noch Luft nach oben

Die Christen brauchen keine östlichen Religionen, „New Age“ oder andere Philosophien annehmen. Wir brauchen keinen Judaismus, das Gesetz Moses oder den Islam entdecken. Christen heutzutage müssen das ursprüngliche Christentum wiederfinden. Lasst uns den Geist und das Herz der ersten Christen zurückgewinnen. Lasst uns ihre Hingabe zu Jesus als dem wahren Messias und dem Vater als dem allein wahren Gott wiedererlangen. Lasst uns JHWHs eigenes oberstes Gebot wieder zu eigen machen: Er ist der einzige, der wahrhaftig Gott ist. Lasst uns entscheiden, von Herzen seinem ersten Gebot gehorsam zu sein: Wir sollen ihm, dem einzig wahren Gott, dienen, niemandem außer ihm.

Ich bin Christ - ein Heidenchrist - aber zuallererst bin ich Christ. Ich habe entschieden, dass meine Loyalität Christus selbst gehört: nicht dem katholischen oder „orthodoxen“ Christentum, nach-biblichen Kirchenvätern oder außerbiblichen Glaubensbekenntnissen. Es ist interessant, viele evangelische Christen heutzutage zu sehen, die sich einerseits davon distanzieren, den Bischöfen der „großen“ Kirchen treu zu sein, obwohl sie andererseits die nicht-biblichen Lehren fest umklammern, welche gerade von solchen Bischöfen der früheren Jahrhunderte kamen.

Mein Refrain, der für mich gilt, ist der dieser wunderbaren Hymne:

*On Christ, the solid Rock, i stand;
All other ground is sinking sand,
All other ground is sinking sand.*

direkt ins Deutsche übersetzt:

*Auf Christus, dem massiven Felsen, dort stehe ich;
Jeder andere Boden ist Treibsand.
Jeder andere Boden ist Treibsand.³⁵*

Wir als Christen haben noch Luft nach oben - in Christus! Ich glaube, dass wir in unserem Verständnis über den einen wahren Gott und seinen Messias besser werden müssen und können. Wir sind es Christus, uns selbst und der ganzen Menschheit schuldig, in unserem Verhalten besser zu werden: besser in unseren Beziehungen zu den Menschen dieser Welt und besser in unserem Verhalten miteinander als Christen. Das ist insbesondere der Fall bei der schlechten Behandlung von (nicht-orthodoxen) Christen aus Minderheiten. Ist es nicht Jesus selbst, der sagte, dass seine Nachfolger das Salz der Erde sein sollen - das Licht der Welt? Wir Christen können es wirklich besser, als wir es jetzt tun!³⁶

Wenn Christen heutzutage gerettet sind, ist es nicht, weil sie an ein kompliziertes Dasein von Gott, Trinität genannt, glauben. Bedauerlicherweise haben sich viele Christen auf einen Widerspruch eingelassen. Sie glauben, dass Gott möchte, dass Menschen gerettet werden, aber um gerettet werden zu können, müssten sie bekennen, dass sie an eine komplexe, unverständliche, theologisch vollgestopfte Vorstellung von Gott glauben, die aus mehreren Personen besteht. Warum sollte Gott die Errettung an eine Bedingung knüpfen, die so verwirrend und widersprüchlich ist?³⁷

Die Lehre der Trinität ist eine Theorie, die auf immer und ewig nach einem Beweis suchen wird. Wenn sie tatsächlich biblisch wäre, hätten sie die Juden schon von jeher so verkündigt, da sie Gott vor der Christenheit kannten. Wenn die Trinität wirklich wahr wäre, so würden die Menschen sie einfach in ihren Bibeln finden und niemand müsste diese Theorie überhaupt in Frage stellen. Diese verwirrende nach-biblische Vorstellung, dass

mehrere Personen einen Gott darstellen, war es nie wert, von Christen geglaubt zu werden - geschweige denn war sie es wert, die zentrale Lehre der Kirchen zu werden, der Glaubensgrundsatz, der einen Menschen als Christ kennzeichnen sollte.

Wir können sehen, wie nach-biblische Heidenchristen in dieser Sache von ihrem Weg abgebracht wurden. Ihnen standen ihre eigenen religiösen und philosophischen Gedanken im Weg. Hatten sie in ihren Götterhallen nicht schon lange an Vorstellungen von verschiedenen „Personen“ geglaubt, die zusammen eine Gottheit und von derselben Substanz sind? Erzeugte das nicht ein Gedankengut und eine Gesinnung, die es sehr viel leichter machte, im Christentum in die Vorstellung zu rutschen, dass mehrere Personen eine (Gott-) Substanz sind?³⁸ Solche Ideen mögen für die Heidenchristen damals annehmbar gewesen sein, aber sollten wir Christen heutzutage unseren Glauben immer noch auf solches Denken stützen?

Man kann verstehen, dass Christen die Sicht auf einen Gott, der aus mehreren Personen besteht, unter dem Druck der Verfolgung von Kaisern angenommen haben, die jedes andere Verständnis über Gott unterdrückten. Aber als Christen heute, stehen wir nicht mehr unter den Verordnungen von „christlichen“ Kaisern. Jetzt haben wir nur uns selbst auferlegte Voraussetzungen, die sich unseren eigenen heidenchristlichen Kirchentraditionen anpassen müssen. Aber warum sollten wir das tun? Die Wahrheit ist besser!

Wollen wir wirklich glauben, dass Bischöfe und Philosophen Jahrhunderte nach Christus auf irgendeine Art und Weise die Väter der Kirche der Christen wurden? Und wollen wir heutzutage immer noch den Fakt ignorieren, dass Christen über die Jahrhunderte hinweg im Namen Christi mit Grausamkeit gegen ihre Mitmenschen vorgingen? Wollen wir sie mit der absolut dürftigen Ausrede entschuldigen, dass „die Dinge damals anders waren“? Wann werden wir mehr wie Jesus werden, sodass wir unseren Blick nicht länger von bösen Taten abwenden, oder ihre Bedeutung herabsetzen, weil es „Christen“ waren, die diese Dinge getan haben?³⁹

Vielleicht ist ein weiterer Grund, dass normale Christen der frühen Jahrhunderte oft nicht fähig waren, die Heiligen Schriften selbst zu lesen. Aber

was ist heute unsere Ausrede? Wir haben gewaltigen Zugang zur Heiligen Schrift. Sehr viele Christen heutzutage können sie lesen. Wollen wir immer noch nur unserem Pfarrer vertrauen, der uns sagen soll, was wir bezüglich des Gottes, den wir anbeten, glauben „müssen“? Unsere Pfarrer sind oft wunderbare Menschen mit bewundernswerten Eigenschaften. Dennoch müssen wir uns vor Augen halten, dass auch sie normal so aufwachsen, dass ihnen gesagt wird, was sie bezüglich Gott glauben sollen. Es sind Menschen, die vermutlich ihren Glauben an einen Mehr-Personen-Gott bekennen mussten, sonst wurde ihnen der Zutritt zu einer christlichen Schule wahrscheinlich verweigert. Das Ergebnis ist dann ein Pfarrer, der oftmals mehr mit der heidenchristlichen Kirche verbunden ist, als mit Jesus und den Heiligen Schriften selbst.

Und wie lange wollen wir die Menschen, die zu uns kommen, damit hinhalten zu behaupten, dass man die Lehre der Trinität „beweisen“ kann? Werden wir es auf ewig zulassen, dass wir selbst von Beweistexten, Vernunftschlüssen und nicht-biblichen Beispielen gebannt werden? Werden wir lange Listen verschachtelter Argumente für einen Mehr-Personen-Gott immer für uns gelten lassen, obwohl es eigentlich klare und direkte biblische Aussagen über Gott sein sollten? Werden wir damit fortfahren, uns von einem angeblichen „Mysterium“ anlocken zu lassen, welches uns der Kraft der Unkompliziertheit und Schlichtheit des einen wahren Gottes und seines Messias beraubt?

Werden wir dem Gedanken weiter anhängen, dass wir unfehlbar sind? Wir müssen aufhören, unsere eigene christliche Propaganda zu glauben, dass die Christenheit bezüglich der Angelegenheit, Gott zu beschreiben, niemals falsch liegen könnte. Wir können in unserem Neuen Testament lesen, dass Gott die Juden – sein eigenes erwähltes Volk – dazu bestimmt hat, den Messias abzulehnen und damit falsch zu liegen. Der Apostel Paulus sagt uns Heidenchristen, dass wir nicht zu hoch von uns selbst denken sollen, damit wir unser Ziel nicht verfehlen (Röm. 11,20-21). Wenn Gottes Volk, die Juden, in großer Menge falsch liegen können, wie können wir uns einbilden, dass uns dies als Heidenchristen nicht passieren könnte?⁴⁰

Lasst uns wieder die Schlichtheit des einen wahren Gottes ergreifen und aufhören darauf zu bestehen, dass Menschen eine komplexe Vorstellung eines Mehr-Personen-Gottes annehmen müssen - eine Vorstellung, von

der wir selbst sagen, dass wir sie niemals verstanden haben. Wann werden wir uns für das einsetzen, was angemessen ist: statt, an JHWH zu glauben, der wahrhaft der alleinige Gott ist (Joh. 17,3)? Wann werden wir Jesus bezüglich dessen, was er sagte, wer er ist, verteidigen: der Christus Gottes – Gottes Sohn? Wann werden wir uns für die einsetzen, die zu Christus kommen wollen und sie damit von der Last befreien, bekennen zu müssen, dass der eine Gott aus mehreren Personen besteht? Das ist ein Bekenntnis, welches niemand in der Bibel jemals machen musste.

Wir dürfen uns nicht länger damit zufriedengeben, in dem Nebel zu leben, der über diesen kritischen Problemen schwebt. Wir, die wir Erben von Verwirrung waren, müssen nun zu Menschen werden, die den Ruhm des Vaters als den einen wahren Gott und Jesus als Gottes wahren menschlichen Messias preisen. Wir, als heutige Generation von Christen können es besser. Und wenn wir es können - dann müssen wir.

Ich stehe auf der Seite der Kinder!

Während andere entscheiden, was sie tun möchten, habe ich mich für die Kinder des alten Israel entschieden. Sie kennen ihren Gott. Es gibt so vieles, was die Menschheit von ihnen lernen könnte. Im alten Israel kann die Wahrheit darüber, aus wie vielen Personen der eine Gott besteht, von einem fünfjährigen Kind verstanden werden! Die Kinder in Israel können an einem Finger abzählen, wie viele Götter es gibt. Sie können an diesem Finger auch abzählen, wie viele Personen in diesem einen Gott sind.

JHWH selbst ist dieser eine wahre Gott!

Bis auf den heutigen Tag können viele weise und gelehrte Menschen, Menschen mit viel Wissen, oft nicht begreifen, was jedes Kind in Israel weiß. Intelligente Männer und Frauen sind oft diejenigen, die selbstgemachte Götter anbeten. Große Anstrengungen werden auf der Suche nach allem, was nicht Gott ist, unternommen. Von Götzenanbetung über verschiedene Götterglauben; von der Natur als Gott bis hin zu den Göttern des kosmischen Unbekannten: all das ist ungenügend und mangelhaft.

Mancher gute Mensch ist zuweilen verblüfft über die nutzlosen Argumentationen und Widersprüche der Lehre eines Mehr-Personen-Gottes. Man könnte von den Menschen eine große Bibliothek mit Schriften füllen, die andauernd behaupten, sie können diese seltsame nach-biblische Ansicht „beweisen“. Wenn diese Vorstellung wahr wäre, könnten sie sich all ihr Papier und die Tinte sparen, weil es die Propheten Gottes und sein altes Volk einfach mitgeteilt hätten - immer und immer wieder. Die Kinder in Israel hätten es immer wieder rezitiert. Aber das taten sie nicht!

Mein Bekenntnis ist die Bibel selbst. Ich kann sagen, „Der Herr ist mein Gott, der Herr ist einer“. Meine Loyalität zu Gott wird auf keine Art und Weise gespalten. Ich kann wahrheitsgemäß sagen, dass ich den HERRN von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit meiner ganzen Kraft liebe. Ich bin dem einen, der allein auf dem Thron des Universums sitzt, vollständig ergeben. Er ist der Vater seines Volkes, der Vater von Jesus Christus und Er ist mein Vater. Er allein ist Gott.

Von wem sollen wir singen? Lasst uns von dem HERRN singen. Von wem sollen wir sprechen? Wenn wir zuhause sind und wenn wir unterwegs sind, wenn wir uns hinlegen, oder wenn wir aufstehen - lasst uns von Ihm sprechen. Und was sollen wir unseren Kindern vortragen? Lasst unsere Kinder und deren Kinder wissen: „Der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer!“

Shema! Aber werden wir darauf hören? Lasst uns mit dem alten Israel zusammen sagen: „Auch wir wollen dem HERRN dienen, weil Er unser Gott ist.“ Wenn es nur zehn Menschen auf der ganzen weiten Welt gibt, die sich an diesen Einen halten, so lasst uns mit ihnen zusammen Farbe bekennen. Es ist besser, JHWH in einem Zelt zu dienen, als anderen Göttern in den größten Hallen der Menschheit. Er ist „DER EINE“!

Kapitel zwölf - Notizen

- 1 Das Shema oder „Shema Yisrael“ als Gebet und im Gottesdienst wird oft durch folgende Stellen aus 5.Mose 6,4-9; 11,13-21 und 4.Mose 15,37-41 erweitert.
- 2 Natürlich bezieht sich das darauf, wen wir als Gott haben und lieben. Es verwehrt einer Person nicht, den Messias, Mitgläubige, Ehepartner, Kinder, Eltern, usw. in den vielfältigen Arten und Weisen zu lieben, die angemessen für jeden einzelnen sind.
- 3 Die bekannteste ist die Familie des Zeus, der angeblich der Vater von Aphrodite, Athena, Apollo und anderen war. Die Griechen malten sich aus, dass diese Gottheiten, obwohl sie verschiedene Individuen sind, dieselbe Substanz teilen. Das ist im Wesentlichen das Konzept, welches bei den Heidenchristen zum Einsatz kommt, wenn sie sich vorstellen, dass drei „Personen“ eine Substanz sind, was der trinitarische Professor William Placher „Zeug“ nennt (z.B. Gottes-Zeug). Siehe William Placher, A History of Christian Theology - An Introduction (Philadelphia: The Westminster Press, 1983), 75.
- 4 Jesus hatte dasselbe Verständnis vom Geist bei Matthäus 10,20 im Sinn.
- 5 Dale Tuggy zeigt uns, dass die Formel von „Drei Personen als ein Gott“ bis ins 4te Jahrhundert n. Chr. nicht Teil des nach-biblichen christlichen Vokabulars war. Dr. Tuggy weist darauf hin, dass „es bis zum Ende des vierten Jahrhunderts schlicht und ergreifend keine Erwähnung eines dreipersonalen Gottes gibt“. Er glaubt, dass die „Trinität“ in der frühen Phase „nur als Dreiergruppe gemeint war, wovon der eine Gott der Gründer war“ (persönliche Korrespondenz, 12. Februar 2015). Siehe auch Dale Tuggy's „10 Steps Towards Getting Less Confused About the Trinity - #8 - trinity vs. Trinity“. <http://trinities.org/blog/10-steps-towards-getting-less-confused-about-the-trinity-8-trinity-vs-trinity/>.
- 6 Trinitas ist eine Latinisierung von he trias, was griechisch ist für „die Triade“. Man sagt, dass Tertullian der erste war, der diesen Begriff mit Bezug auf Gott, Gottes Geist und Christus im Lateinischen verwendet hat. Der griechische Ausdruck wurde bereits früher in ähnlicher Weise von Theophilus von Antiochien verwendet (Ad Autolycum 2.15).
- 7 Tertullian war kein Trinitarier. Er erkannte den einen Gott als Vater an, nicht die Trinität. Auch akzeptierte er die benötigten Bestimmungen der Gleichheit in der Trinität nicht. Er glaubte, dass der Sohn nicht mit dem Vater gleichzusetzen ist. Er glaubte auch, dass der Sohn an einem bestimmten Punkt in der Zeit seinen Anfang hatte. Siehe Dale Tuggy, „Tertullian the Unitarian“ (2013) <http://trinities.org/blog/podcast-episode-11-tertullian-the-unitarian>. Siehe auch William C. Placher, A History of Christian Theology - An Introduction (Philadelphia: The Westminster Press, 1983), 73.
- 8 Das Wort „Gott“ wird in der Bibel niemals in Bezug auf die Trinität verwendet. Anthony Buzzard sagt: „Wenn jemand die Schrift im Ganzen als Beleg nimmt, gibt es keinen einzigen Fall, bei dem das Wort „Gott“ einen dreieinigen Gott meint!“ Anthony Buzzard, Jesus Was Not a Trinitarian (Morrow, GA: Restoration Fellowship, 2007), 31.
- 9 „God“ and „Trinity“, Richard P. Mc Brien, ed., Harper Collins Encyclopedia of Catholicism (San Francisco: Harper Collins, 1995), 564 und 1271.
- 10 William Placher schreibt, dass Christen dieser Zeit „eine Verknüpfung der klassischen Philosophie mit der gängigen Religion angestrebt haben“. Er fährt fort und sagt, „Zwei Schulen der griechischen Philosophie, Platonismus und Stoizismus beeinflussten die frühen (nach-biblichen) christlichen Gedanken stark.“ William C. Placher, A History of Christian Theology - An Introduction (Philadelphia: The Westminster Press, 1983), 56.
- 11 Man sollte hinzufügen, dass Heidenchristen von Philo von Alexandria und anderen hellenistischen Juden beeinflusst wurden, die von etwa 200 v. Chr. bis 100 n. Chr. extreme Mühen auf sich nahmen, die jüdische Religion mit der griechischen Philosophie in Einklang zu bringen.

- 12 Cyril C. Richardson, *The Doctrine of the Trinity* (Nashville: Abingdon Press, 1958), 17.
- 13 Shirley C. Guthrie, Jr., *Christian Doctrine*, Rev. ed. (Louisville, KY: Westminster Press, 1994), 76 und 77.
- 14 Das Wort Orthodoxie heißt im Wesentlichen „richtige Ansicht“. Das Wort steht in seiner Bedeutung nicht in Verbindung zu der Griechischen Orthodoxen Kirche als solcher, obwohl die Kirche das Wort als Teil ihres Namens angenommen hat, um auszusagen, dass sie die Kirche der „richtigen Ansicht“ ist.
- 15 Es ist viel bezüglich des Konzils von Nicäa geschrieben worden. Diejenigen, die das Orthodexe bevorzugen, tendieren dazu, von dem Konzil unverdienterweise positiv zu schreiben. Andere haben das Konzil dazu benutzt, um unberechtigte Spekulationen anzustellen. Eine der jüngsten Fälle solch erfundener Absurditäten findet man in dem Bestseller *The Da Vinci Code*. Dan Brown, *The Da Vinci Code* (New York: Anchor Books, 2009). Auf alle Fälle gibt ein ausgewogener Blick auf das Konzil deutlich zu erkennen, dass es ein Schritt war, den „Gott“ der biblischen jüdischen und frühen christlichen Sicht (er ist ein „einziges Individuum“) hin zu der heidnisch-orthodoxen Sicht („mehrere Personen“ als ein Gott) zu überarbeiten.
- 16 Jesus ist seinem Vater untergeordnet, in seiner Funktion, sowie in seinem ganzen Sein. Kein Vers in der Schrift sagt, dass Jesus nur in seiner Funktion Gott untergeordnet war. Jesus stellt seinen Vater in seinem ganzen Wesen als „den einzig wahren Gott“ hin, und sich selbst nicht als Gott, sondern als den Christus (Joh. 17,3).
- 17 Jesus versprach seinen frühesten Nachfolgern, dass der Geist sie in die ganze Wahrheit leiten wird (Joh. 16,13). Es ist jedoch fern von jeder Vernunft, diese Worte auf Heidenchristen zu beziehen, die in den Jahrhunderten nach Christus eine Neuerfindung und Überarbeitung von Gott in mehreren Personen anregten.
- 18 Für einen Überblick über das erste Konzil von Konstantinopel, siehe Charles Freeman, *N.Chr. 381: Heretics, Pagans, and the Dawn of the Monotheistic State* (New York: Overlook Press, 2009).
- 19 Für eine nochmalige Betrachtung der Ereignisse, die vor dem Konzil von Chalcedon geschahen, siehe Phillip Jenkins, *Jesus Wars: How Four Patriarchs, Three Queens and Two Emperors Decided What Christians Would Believe for the Next 1500 Years* (New York: Harper Collins Publishers, 2011).
- 20 Ein besonders abstoßender Aspekt der Trinität ist die Lehre der Enhypostasie, welche die Menschen dazu bringt, zu glauben, dass der Messias zwar eine „menschliche Natur“ hat, aber nicht wirklich „ein menschliches Wesen“ ist („Mensch“, aber nicht „ein Mensch“). Für eine kritische Betrachtung der Zwei-Naturen-Theorie siehe Alvan Lamson, „On the Doctrine of Two Natures in Christ“, *Four American Unitarian Tracts*, Veröffentlicht von Dale Tugby, 2007, erhältlich bei www.lulu.com.
- 21 Cyril C. Richardson, *The Doctrine of the Trinity* (Nashville Abingdon Press, 1957), 148 und 149.
- 22 Das Shema drückt eine zeitlose Wahrheit aus - dass nur ein Individuum Gott ist und dieses Individuum ist JHWH. Wie Pfarrer Jack L. Stone gesagt hat, „Was immer Gott in der Ewigkeit war, ist er auch jetzt. Seine Natur und sein Wesen ändern sich nicht“ (persönliche Korrespondenz, 28.04.2014).
- Das jüngste Beispiel für die Herabsetzung des Shema von nach-biblischen Heidenchristen ist das von Craig Evans, der behauptet, dass „Jesus' Bekräftigung des Shema weder bemerkenswert noch besonders christlich wäre.“ Craig Evans, *Word Biblical Commentary on Mark, 34b* (Nashville: Thomas Nelson, 2001), 261. Ich würde erwidern, dass Jesus' Bestätigung des Shema sehr bemerkenswert ist (er erklärte es zum größten aller Gebote) und sehr christlich noch dazu (Jesus selbst lehrte die gleiche zeitlose Wahrheit über Gott als ein einziges Individuum – Joh. 17,3). Es scheint auch so zu sein, dass Dr. Evans hier ein taktisches Eingeständnis macht, dass das Shema nicht von einem Mehr-Personen-Gott spricht. Es ist schwer vorstellbar, dass Evans aus seiner trinitarischen Perspektive

- schreiben würde, dass das Shema nicht bemerkenswert ist oder besonders christlich, wenn es von einer Trinität sprechen würde.
- 23 Das bezieht sich auf den Missbrauch des hebräischen Wortes echad (einer, alleine, einzig), welches irrtümlicherweise von manchen benutzt wird, um ein „zusammengesetztes eines“ anzudeuten. Es gibt eine nähere Betrachtung des Wortes echad in Kapitel 10 dieses Buches.
- 24 Es kann sogar vom normalen Bibelleser gesehen werden, dass das Wort „HERR“ (JHWH) in der hebräischen Bibel unaufhörlich (tausende male) von Verben und Pronomen in der Einzahl begleitet wird. Das bestätigt nochmals das Offensichtliche: eine einzige Person (ein Individuum) ist gemeint, wenn wir von JHWH lesen.
- 25 Für die „Sozial-Trinitarier“ könnte man ebenso fragen, wie viele Menschen das Buch zur Seite legen werden und denken, dass das Wort „Gott“ sich auf eine ewig bestehende Gruppe aus drei göttlichen Freunden bezieht?
- 26 Der Vater ist JHWH (Jes. 63,16). Er ist der einzige HERR und er ist es, der alle Dinge erschaffen hat (Neh. 9,6).
- 27 Unter den Glaubensbekenntnissen sind die von Nicäa (325 n. Chr.), Nicäa-Konstantinopel (381 n. Chr.) und von Chalcedon (451 n. Chr.) besonders problematisch. Sie zeigen die Früchte von endloser Verwirrung und entsetzlichen internen Macht- und Richtungskämpfen unter nach-biblichen Heidenchristen, als sie versuchen, eine nicht-biblische Ansicht eines Mehr-Personen-Gottes einzuführen. Dabei kämpften sie darum, Jesus zu einer „Gott-Person“ zu machen. Sie legten auch fest, dass Gottes Geist als ein separates Individuum anzusehen ist - eine weitere Gott-Person in Ergänzung zum Vater. Auf der anderen Seite steht das Glaubensbekenntnis der Apostel, welches vermutlich auf einige frühe Ordnungen des Glaubens basiert und viel näher bei der Schrift ist. Dieses Bekenntnis sagt nichts über jemanden aus, der außer dem Vater Gott ist. Es bekräftigt richtig, dass Jesus der „Christus“ ist, „Gottes Sohn“ und „Herr“. Aber es erklärt ihn nicht zu Gott, Gott dem Sohn, oder zu einem Gott-Mensch. Auch wird der Geist Gottes in dem Bekenntnis genannt, aber nicht als eine Gott-Person. Obwohl das Bekenntnis der Apostel näher bei der Schrift ist, als die anderen, ist es trotzdem weithin anerkannt, dass es nicht durch die Apostel von Jesus verfasst wurde, sondern in dieser Form später verfasst wurde.
- 28 Sauber analysiert, steht das Verb esti in der 3ten Person Singular, Gegenwart und Indikativ.
- 29 Arius, der Führer der Minderheitsgruppe und Athanasius von der Gruppe mit der Mehrheit, zahlten beide den Preis der Verbannung für ihre Unnachgiebigkeit in ihren Ansichten. Athanasius wurde für ganze fünf Mal von 4 verschiedenen Kaisern ins Exil geschickt. Beide starben, ohne jemals von ihren Positionen abzuweichen. Ihre Verbannungen zeugen von dem Ausmaß, mit dem die Kaiser ihre Macht ausübten und mit ihr in Angelegenheiten christlicher Lehren und den Glauben eindringen.
- 30 Clyde Pharr, ed., *The Corpus of Roman Law (Corpus Juris Romani)*, Theodosian Code (Nashville: Department of Classics, Vanderbilt University, 1946, 16,1+2).
- 31 Ibid. 2, 3. Der Prokonsul war Ausonius. Man kann daran nochmal sehen, wie weit sich der Einfluss der gesetzgebenden Orthodoxie ausgedehnt hat, wenn man das berühmte Blasphemie-Gesetz anschaut, welches in England im Jahre 1697 zum Gesetz wurde. Dieser Erlass machte es strafbar, „für jede Person, die in der christlichen Religion ausgebildet oder seinen Beruf ergriffen hat..., die Heilige Dreieinigkeit abzulehnen.“ Der trinitarische Gesichtspunkt dieses Gesetzes wurde durch das „Gesetz der Lehre von der Dreieinigkeit“, welches im Jahr 1813 verabschiedet wurde, aufgehoben (zum Nutzen von Unitariern).
- 32 Konstantin wurde im Laufe der Jahre von sehr vielen als Heiliger der Eastern Church verehrt. Dies geschah ungeachtet der Tatsache, dass er nach seinem Übertritt zum Christentum, Juden und Minderheiten bei den Christen verfolgte, und seine Frau, einen Sohn, einen Neffen, die Frau des Neffen und andere Familienmitglieder getötet hat.

- 33 Zu unserer Schande als Christen war das Kommen der Aufklärung, der Einfluss von Christen, die nicht im Mainstream sind (wie die Wiedertäufer und Unitarier), sowie der Entwicklung der westlichen Demokratien nötig, um die kirchen- und regierungsgestützte Gewalt gegen (nicht orthodoxe) Minderheiten von Christen im Westen zu beenden.
- 34 Man muss anmerken, dass die Juden über die Jahrhunderte sehr unterschiedlich in ihrem Glauben waren. Ich beziehe mich in diesem Kapitel des Buches auf die vielen Juden, die sich sorgfältig an dem HERRN (Adonai) als den einzig wahren Gott gehalten haben und die auf das Kommen des Messias, ganz nach der Hebräischen Schrift, gehofft haben.
- 35 Edward Mote, „The Solid Rock“, c. 1834.
- 36 Haben wir nicht einen Punkt erreicht, an dem wir als Christen Streitfragen besprechen können, ohne den anderen „in die Hölle“ zu verdammen, und das auf der Basis der nach-biblischen Lehren und Glaubensbekenntnissen? Können wir nicht Dinge, wie Einschüchterungen, Beschimpfungen und Nötigung, beenden, um jemanden mit christlichem Respekt zu überzeugen?
- 37 Siehe meinen Artikel, J. Dan Gill, „Yet Another Music City Miracle! Must One Believe in the Doctrine of the Trinity to be Saved?“ http://www.21stcr.org/multimedia/articles/music_city_miracle.html.
- 38 Für eine Zusammenfassung der Diskussion über homoousios, siehe William Placher, A History of Christian Theology - An Introduction (Philadelphia: The Westminster Press, 1983), 75 - 79.
- 39 Die Rationalisierung und Rechtfertigung solcher Verfolgungen durch Christen kann man auch heute noch sehen. Ein erwähnenswertes Beispiel ist die übereifrige Verteidigung von John Calvin durch so manchen modernen Calvinisten in Bezug auf die schreckliche „Servetus Affäre“. Für eine ausgewogene Betrachtung dieser Sache, lesen Sie die Untersuchung von Stanford Rives, früherer Calvinist und Anwalt, Did Calvin Murder Servetus? (Charleston, SC: Booksurge Publishers, 2008).
- 40 Bei all dem sollte man niemals denken, dass Christus eine Trennung zwischen Heiden und Juden in der Christenheit beabsichtigt hat? (Gal. 3,28; Kol. 3,11). Einer soll der Herr sein über alle (Röm. 10,12). Jüdische Christen haben manchmal eine Spaltung erzeugt, indem sie das Gesetz Moses sehr gefördert haben und dadurch falsch lagen, weil sie es nicht verstanden haben, dass die ewige Torah des Messias mehr als genügend ist (Gal. 2,16; 3,26-29; Hebr. 13,20). Andererseits waren es übergetretene nach-biblische Heidenchristen, die sehr bedenkliche Unterschiede bezüglich dessen, wer Gott ist, entwickelt und proklamiert haben. Als die Heidenchristen die Ansicht über Gott in mehreren Personen entwickelten, haben sie sich in dieser Angelegenheit selbst von den Wurzeln des christlichen Glaubens abgetrennt. Diese Wurzeln sind tief gegründet in JHWH als dem allein wahren Gott und in Jesus als dem Christus Gottes (Joh. 17,3).

Literaturverzeichnis

- Anderson, Hugh. The Gospel of Mark (The New Century Bible Commentary). Eerdmans, 1981.
- Armstrong, Karen. The Battle for God. Ballantine Books, 2001.
The Great Transformation. Alfred A. Knopf, 2006,
A History of God. Gramercy Books, 2004.
- Armstrong, Richard A. The Trinity and the Incarnation. 1904, rep. Kessinger, 2005.
- Barclay, William. The Gospel of Mark, Westminster John Knox, 1975.
A Spiritual Autobiography. Eerdmans, 1975.
- Barrett, C.K. Essays on John. SPCK. 1982.
The Gospel According to St. John. Westminster, 1978.
- Bateman, Herbert. „Psalm 110:1 and the New Testament.“ Bibliotheca Sacra 149, Oct-Dec., 1992.
- Bauckham, Richard. God Crucified: Monotheism and Christology in the New Testament. Eerdmans, 1999.
- BeDuhn, Jason David. Truth in Translation: Accuracy and Bias in English Translations of the New Testament. University Press of America. 2003.
- Beisner. E. Calvin. God in Three Persons. Tyndale House, 1984.
- Blanchard, John. Does God Believe in Atheists? Evangelical Press, 2000.
- Boice, J. M. The Sovereign God. Intervarsity Press, 1978.
- Borg, Marcus and N. T. Wright. The Meaning of Jesus: Two Visions. HarperCollins 2000.
- Bowker, John. God: A Brief History. DK Publishers 2003.
- Brown, Colin. „Trinity and Incarnation: In Search of a Contemporary Orthodoxy.“ Ex Auditu 7, 1991. 83-100.
- Brown, Dan. The Da Vinci Code. Doubleday, 2003.
- Brown, Harold O.J. Heresies: Heresy and Orthodoxy in the History of the Church. Hendrickson, 1998.
- Brown, Michael L. Answering Jewish Objections to Jesus, Baker Books, 2000.
- Brown Raymond. The Birth of the Messiah. Geoffrey Chapman, 1977
The Gospel According to John. Doubleday, 1970.
An Introduction to New Testament Christology. Paulist Press, 1994.
Jesus: God and Man. MacMillan, 1967.
- Bruce, F. F. Canon of Scripture. Intervarsity Press, 1988.
Commentary on the Greek Text of the Acts of the Apostles. Eerdmans, 1975.
The Epistle to the Hebrews (New International Commentary on the New Testament). Eerdmans, 1990.
The Gospel and Epistles of John. Eerdmans, 1994.
Jesus: Lord and Savior. Intervarsity Press, 1986.
- Bruce, F. F. Et al. The Origin of the Bible. Tyndale House, 2003.
- Brunner, Emil. The Christian Doctrine of God. Lutterworth Press, 1962.
- Bultmann, Rudolf. „The Christological Confession of the World Council of Churches.“ In Essay Philosophical and Theological. SCM Press, 1955.
- Buswell, J. O. A Systematic Theology of the Christian Religion. Zondervan, 1962.

- Buzzard, Anthony. *The Coming Kingdom of the Messiah: A Solution to the Riddle of the New Testament*. Restoration Fellowship, 2002.
- Jesus was not a Trinitarian: A Call to Return to the Creed of Jesus. Restoration Fellowship, 2007.
- The Law, The Sabbath and New Covenant Christianity*. Restoration Fellowship, 2005.
- Buzzard, Anthony and Charles Hunting. *The Doctrine of the Trinity: Christianity's Self-Inflicted Wound*. International Scholars Publications, 1998.
- Caird, C.B. „The Development of Christ in the New Testament.“ In *Christ for us Today*. SCM Press, 1968.
- Carden, Robert. *One God: The Unfinished Reformation*. Grace Christian Press, 2002.
- Carson, D.A. *The Gospel According to John*. Apollos, 1991.
- „The Purpose of the Fourth Gospel: John 20:31, Reconsidered,“ *Journal of Biblical Literature* 106/4, 1987: 639-651.
- Casey, Maurice. *From Jewish Prophet to Gentile God*. Westminster/ John Knox Press, 1991.
- Cave Sydney. *The Doctrine of the Person of Christ*. Duckworth, 1962.
- Chang, Eric H. H. *The Only True God*. Xlibris Corporation, 2009.
- Chang, Eric H. H. and Bently C.F. Chan. *The Only Perfect Man*, 2nd. Ed. EHC, 2016.
- Chan, Francis. *Forgotten God Reversing our Tragic Neglect of the Holy Spirit*. David C. Cook, 2009.
- Chandler, Russell. *Understanding the New Age*. Word Publishing, 1988
- Chapman, Colin. *The Case for Christianity*. Eerdmans, 1981.
- Cole, R. Alan. *Mark* (Tyndale New Testament Commentaries). Eerdmans, 1983.
- Cooper, David. *The Messiah: His Redemptive Career*. Biblical Research Society, 1938.
- Creed, J.M. *The Divinity of Jesus Christ*. Fontana, 1964.
- Cullmann, Oscar. *The Christology of the New Testament*. SCM Press, 1963.
- Cupitt, Don. *The Debate about Christ*. SCM Press. 1979.
- Demmitt, Greg. „The Christologies of Barton Stone and Alexander Campbell, and their Disagreement Concerning the Preexistence of Christ.“ *A Journal from the Radical Reformation* 12:2 (2005).
- Dever, William G. *What Did the Biblical Writers Know and When Did they Know it?* Eerdmans, 2001.
- Who Were the Early Israelites and Where Did They Come From?* Eerdmans, 2003.
- Dorner, J.A. *History of the Development of the Doctrine of the Person of Christ*. T & T Clark, 1889.
- Dunn, James D. G. *Christology in the Making*. SCM-Canterbury Press, 2003.
- The Theology of Paul the Apostle*. Eerdmans, 1998.
- Unity and Diversity in the New Testament*. SCM Press, 1977
- Ehrman, Bart D. *Jesus: Apocalyptic Prophet of the New Millennium* Oxford University Press, 1999.
- The Oxford Corruption of Scripture*. Oxford University Press, 1993.
- Truth and Fiction in The Da Vinci Code*. Oxford University Press, 2004.
- How Jesus Became God*. HarperOne, 2014.
- Erickson, Millard J. *God in Three Persons*. Baker Books, 1995.
- Making Sense of the Trinity*. Baker Books, 2000.
- Eyre, Alan. *The Protesters*. The Christadelphians, 1975.

- Farrar, F.W. *The Bible: Its Meaning and Supremacy*. Longmans, Green and Co., 1897.
The Gospel According to St. Luke. The Cambridge Bible for Schools and Colleges.
 Cambridge University Press, 1902.
- Fitzmyer, Joseph. *A Christological Catechism*. Paulist Press, 1991.
The Gospel According to Luke I-IX (Anchor Bible). Doubleday, 1981.
- Fortman, Edmund J. *The Triune God*. Baker, 1972.
- Franklin, Eric. *Christ the Lord*. Westminster Press, 1975.
- Freeman, Charles. A.D. 381 Heretics, Pagans, and the Dawn of the Monotheistic State. *The Overlook Press*, 2008.
The Closing of the Western Mind. Vintage Books, 2002.
- Goguel, Maurice. *Jesus and the Origins of Christianity*. Harper, 1960.
- Goppelt, Leonhard. *Theology of the New Testament*. Eerdmans, 1982.
- Goudge, H. L. „The Calling of the Jews.“ In *Judaism and Christianity*, ed. Lev Gillet, J.B. Shears & Sons, 1939. 45-56.
- Grensted, L. W. *The Person of Christ*. Nisbet & Co., 1933.
- Grillmeier, Aloys. *Christ in Christian Tradition*. Westminster John Knox Press, 1975.
- Groothuis, Douglas R. *Unmasking the New Age*. Inter Varsity Press, 1986.
- Guthrie Shriley C. *Christian Doctrine*, Rev. Ed. Westminster/John Knox Press, 1994.
- Hamilton, H. F. *The People of God: An Inquiry into Christian Origins*. Oxford University Press, 1912.
- Hanson, R. P. C. „The Doctrine of the Trinity Achieved in 381.“ *Scottish Journal of Theology* 36 (1983): 41-57.
- Harnack Adolf. *History of Dogma*. Dover Publications, 1961.
Lehrbuch der Dogmengeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1983.
What is Christianity? Williams and Norgate, 1901.
- Harpur, Tom. *For Christ's Sake*. Beacon Press, 1987.
- Harris, Murray J. *Jesus as God: The New Testament Use of Theos in Reference to Jesus*. Baker, 1992.
- Harvey, Anthony. *Jesus and the Constraints of History*. Duckworth, 1982.
- Hemphill, Joel W. *To God the Glory*. Trumpet Call Books, 2006.
Glory to God in the Highest. Trumpet Call Books, 2010.
- Hervey, Arthur. *The Genealogies of Our Lord and Savior Jesus Christ*. Macmillan, 1853.
 Rep. Kessinger, 2007.
- Hick, John, ed. *The Myth of God Incarnate*. SCM Press, 1977.
- Hillar, Marian. *The Case of Michael Servetus (1511-1553): The Turning Point in the struggle for Freedom of Conscience*. Edwin Mellen Press, 1977.
 trans. *The Restoration of Christianity: An English Translation of Christianismi Restitutio by Michael Servetus*. Edwin Mellen Press, 2007.
- Hinchliff, Peter. „Christology and Tradition.“ In *God Incarnate, Story and Belief*, ed. A. E. Harvey. SPCK, 1981.
- Hodgson, Leonard. *Christian Faith and Practice*. Blackwell 1952.
The Doctrine of the Trinity. Charles Scribner's Sons, 1944.
- Holt, Brian. *Jesus: God or the Son of God?* TellWay, 2002.
- Hurtado, Larry. *Lord Jesus Christ Devotion to Jesus in Earliest Christianity*. Eerdmans, 2003.
How on Earth Did Jesus Become a God? Eerdmans, 2005.
- Jenkins, Philip. *Jesus Wars*. Harper One 2010.
- Jervell, Jacob. *Jesus in the Gospel of John*. Augsburg, 1984.

- Jocz, Jacob. *The Jewish People and Jesus Christ*. SPCK, 1962.
- Johnson, Luke Timothy. *The Creed: What Christians Believe and Why it Matters*. Doubleday, 2003.
- Kaiser, Christopher B. *The Doctrine of God: A Historical Survey*. Crossways, 1982.
- Kirkpatrick, A. F. *The Book of Psalms (XC-CL)*. *The Cambridge Bible for Schools and Colleges*. Cambridge University Press, 1901.
- Knox, John. *The Humanity and Divinity of Christ*. Cambridge University Press, 1967.
- Kopecek, Thomas. *A History of Neo-Arianism*. Philadelphia Patristic Foundation, 1979.
- Küng, Hans. *On Being a Christian*. Doubleday, 1976.
- Kuschel, Karl-Josef. *Born Before All Time? The Dispute over Christ's Origin*. Crossroad, 1992.
- Lackey, P. R. *The Tyranny of the Trinity*, 2nd Ed. AuthorHouse, 2008.
- La Due, William J. *The Trinity Guide to the Trinity*. Trinity Press International, 2003.
- Lampe, Geoffrey. *Explorations in Theology 8*. SCM Press, 1981.
- God as Spirit. SCM Press, 1983.
- Lamson, Alvan. *The Church of the First Three Centuries*. Walker, Fuller and Company. 1865.
- Lawson, John. *Introduction to Christian Doctrine*. Francis Asbury, 1980.
- Lebreton, Jules. *History of the Dogma of the Trinity*. Benziger Brothers, 1939.
- Levine, Amy-Jill, *The Misunderstood Jew*. HarperCollins Publishers 2006.
- Lewis, C.S. *Christian Reflections*. Eerdmans, 1995.
- Mere Christianity. HarperCollins, 2001.
- Little, Spence. *The Deity of Christ*. Covenant Publishing, 1956.
- Loofs, Friedrich. *Leitfaden zum Studium der Dogmengeschichte (Manual for the Study of the History of Dogma)*, 1890. Niemeyer Verlag, 1951.
- What Is the Truth About Jesus Christ? Charles Scribner's Sons, 1913.
- Macleod, Donald. *The Person of Jesus Christ*. Intervarsity Press, 1998.
- Marshall, Howard. *Acts*, Tyndale Commentaries. Eerdmans, 1980.
- „Jesus as Lord: The Development of the Concept.“ In *Eschatology and the New Testament*. Hendrickson, 1988.
- Matthews, W.R. *God in Christian Experience*, 1930, rep Kessinger, 2003.
- The Problem of Christ in the Twentieth Century. Oxford University Press, 1950.
- McBrien, Richard P. *Encyclopedia of Catholicism*. HarperCollins, 1995.
- McGiffert, Arthur. *A History of Christian Thought*. Charles Scribner's Sons, 1954.
- McGrath, Alister. *Christian Theology: An Introduction*. Blackwell, 2007.
- Meier, John P.A. *Marginal Jew: Rethinking the Historical Jesus*. Doubleday, 1994.
- Metzger, Bruce. *A Textual Commentary on the Greek New Testament*. United Bible Societies, 1971.
- Meyer, H.A.W. *Commentary on the Gospel of John*. Funk and Wagnall, 1884.
- Milton, John. „On the Son of God and the Holy Spirit.“ Rep. In *A Journal from the Radical Reformation 5:2 (1996): 44-64*.
- Moltmann, Jürgen. *The Spirit of Life*. Fortress Press, 1992.
- Morey, Robert. *The Trinity: Evidence and Issues*. World Publishing, 1996.
- Morgridge, Charles. *The True Believer's Defence Against Charges Preferred for not Believing in the Deity of Christ*, 1837. Rep. Christian Educational Services, 1994.
- Morris, Leon. *The Gospel According to John (New International Commentary on the New Testament)*. Eerdmans, 1995.

- Morris, Robert. *The God I Never Knew*. Waterbrook Press, 2014.
- Mounce, William D. *Word Biblical Commentary: Pastoral Epistles*. Thomas Nelson, 2000.
- Murray, Michael. *Reason for the Hope Within*. Eerdmans, 1999.
- Navas, Patrick. *Divine Truth or Human Tradition*. Authorhouse, 2011.
- Netland, Harrold. *Encountering Religious Pluralism*. Inter Varsity Press, 2001.
- Newman, John Henry. *Select Treatises of St. Athanasius*. James Parker and Co. 1877.
- Nicoll, W. Robertson. *Expositor's Greek Commentary*. Eerdmans, 1967.
- Nolan, Albert. *Jesus Before Christianity*. Orbis Books, 1992.
- Norton, Andrews. *A Statement of Reasons for Not Believing the Doctrines of Trinitarians, 1833*. Rep University of Michigan, 2005.
- O'Carroll, Michael. *Trinitas: A Theological Encyclopedia of the Holy Trinity*. Peter Lang, 2003.
- Oehler, Gustav. *The Theology of the Old Testament*. Funk & Wagnalls, 1893.
- Ohlig, Karl-Heinz. *One or Three? From the Father of Jesus to the Trinity*. Peter Lang, 2003.
- Olson, Roger and Christopher Hall. *The Trinity*. Eerdmans, 2002.
- Olyott, Stuart. *The Three are One*. Evangelical Press, 1979
- Ort, James. *The Virgin Birth of Christ*. Charles Scribner's Sons, 1912.
- Packer, J. I. *Knowing God*. Intervarsity Press, 1998.
- Paine, L. L. *A Critical History of the Evolution of Trinitarianism*. Houghton Mifflin and Co., 1900.
- Pannenberg, Wolfhart. *Jesus – God and Man*. Westminster Press, 1968.
- Partner, Peter. *Christianity: The First Two Thousand Years*. Seven Oaks, 2002.
- Peake, Arthur S., ed. *Peake's Commentary on the Bible*. Thomas Nelson and Sons, 1919.
- Pettingill, William and R. A. Torrey. *1001 Bible Questions Answered*. Inspirational Press, 1997.
- Pfeiffer, Charles F. And Everett F. Harrison, eds. *The Wycliffe Bible Commentary*. Moody Bible Institute, 1990.
- Placher, William C. *A History of Christian Theology*. The Westminster Press, 1983.
- Purves, Geroqe T. „The Influence of Paganism on Post-Apostolic Christianity.“ Rep. In *A Journal from the Radical Reformation* 8:2, 1999, 25-50.
- Quick, Oliver. *Doctrines of the Creed*. Nisbet, 1938.
- Rahner, Karl. *Theological Investigations*. Helicon, 1963.
- Rees, Thoms, trans. *The Racovian Catechism*, rep. Christian Educational Services, 1994.
- A Sketch of the History of Unitarianism*. Christian Educational Services, 1994.
- Reim, Günther. „Jesus as God in the Fourth Gospel: The Old Testament Background.“ in *New Testament Studies* 30, 1984: 58-60.
- Réville, Albert. *History of the Dogma of the Deity of Jesus Christ*. Philip Green, 1905.
- Rhodes, Ron. *The Heart of Christianity*. Harvest House, 1996.
- Reasoning from the Scriptures with the Jehovas's Witnesses*. Harvest House, 1993.
- Richardson, Cyril C. *The Doctrine of the Trinity*. Adingdon Press, 1958.
- Robinson, John A.T. „The Fourth Gospel and the Church's Doctrine of the Trinity.“ in *Twelve More New Testament Studies*. SCM Press, 1984.

- The Human Face of God. Westminster Press, 1973.
- The Priority of John. SCM Press, 1985.
- Rubenstein, Richard. When Jesus Became God: The Struggle to Define Christianity During the Last Days of Rome. Harvest Books, 2000.
- Sanders, E. P. And Margaret Davies. Studying the Synoptic Gospels. SCM Press, 1991.
- Schaeffer, Edith. Christianity Is Jewish. Tyndale House, 1975.
- Schrodt, Paul. The Problem of the Beginning of Dogma in Recent Theology. Peter Lang, 1978.
- Schweizer Eduard. The Good News According to Mark. John Knox Press, 1970.
- Segal, M. H. A Grammar of Mishnaic Hebrew. Oxford, 1927.
- „Mishnaic Hebrew and Its Relation to Biblical Hebrew and to Aramaic.“ Jewish Quarterly Review, Old Series 20 (1908-1909): 647-737.
- Showers, Renald and George Zeller. The Eternal Sonship of Christ: A Timely Defense of This Vital Biblical Doctrine. Loizeaux Brothers, 1993.
- Snaith, Norman. Distinctive Ideas of the Old Testament. Epworth Press, 1944.
- Snobelen, Stephen. „“God of gods and Lord of lords“: The Theology of Isaac Newton's General Scholium to the Principia.“ Osiris 16, 2001.
- Southern, Randy. The World's Easiest Guide to Understanding God. Northfield, 2003.
- Spurgeon, Charles. The Treasury of David. Baker Book House, 1983.
- Stott, John. The Authentic Jesus. Marshalls, 1985.
- Strobel, Lee. The Case for Christ. Zondervan, 1998.
- Swindoll, Charles. Jesus: When God Became a Man. W Publishing Group, 1993.
- Swindoll, Charles and Roy Zuck, eds. Understanding Christian Theology. Thomas Nelson, 2003.
- Terry, Milton. Biblical Hermeneutics. Zondervan, 1975.
- Toon, Peter. Our Triune God. Victor Books, 1996.
- Trakatellis, Demetrios. The Pre-Existence of Christ in Justin Martyr: An Exegetical Study with Reference to the Humiliation and Exaltation Christology, Harvard Dissertation Series 8, Missoula, Montana: Scholars Press, 1976.
- Treffry, Richard. An Inquiry into the Doctrine of the Eternal Sonship of Our Lord Jesus Christ. John Maon, 1837.
- Turner Nigel. Grammatical Insights into the New Testament. T & T Clard, 1965.
- Van Buren, Paul. A Theology of the Jewish-Christian Reality. Harper & Row, 1983.
- Wachtel, Bill. „Christian Monotheism: Reality or Illusion.“ The Restitution Herald, April, 1985.
- Wainwright, Arthur. The Trinity in the New Testament. SPCK, 1980.
- Walvoord, John and Roy Zuck, eds. The Bible Knowledge Commentary. Victor, 1983.
- Watts, John D. W. Word Biblical Commentary: Isaiah 34-66. Word Books, 1987.
- Wenham, Gordon J. Word Biblical Commentary: Genesis 1-15. Word Books, 1987.
- Werner, Martin. The Formation of Christian Dogma. Harper, 1957.
- Whale, J. S. Christian Doctrine. Cambridge University Press, 1952.
- Whidden, Woodrow, Jerry Moon and John Reeve. The Trinity. Review and Herald, 2002.
- White, James. The Forgotten Trinity. Bethany House, 1998.
- Whiteley, D. E. H. The Theology of St. Paul. Blackwell, 1980.
- Wilbur, Earl Morse. Our Unitarian Heritage: An Introduction to the History of the Unitarian Movement, Beacon Press, 1943.
- Wiles, Maurice. The Remaking of Christian Doctrine. SCM Press, 1974.

- Williams, George Huntston. *The Radical Reformation*. 3rd edition. Truman State University Press, 2000.
- Wilson, Ian. *Jesus: The Evidence*. Harper & Row. 1984.
- Wilson, John. *Unitarian Principles Confirmed by Trinitarian Testimonies*. Rep. University of Michigan, 2005.
- Wilson, Marvin. *Our Father Abraham: Jewish Roots of the Christian Faith*. Eerdmans, 1989.
- Writh, N. T. „The Historical Jesus and Christian Thought.“ *Sewanee Theological Review* 39, 1996.
- Jesus and the Victory of God. Augsburg Fortress, 1997.
- Yancey, Philip D. *The Bible Jesus Read*. Zondervan Publishing House 1999.
- Zahrnt, Heinz. *The Historical Jesus*. Harper & Row, 1963.
- Zarley, Kermit. *The Restitution of Jesus Christ*. Triangle Books, 2008.

